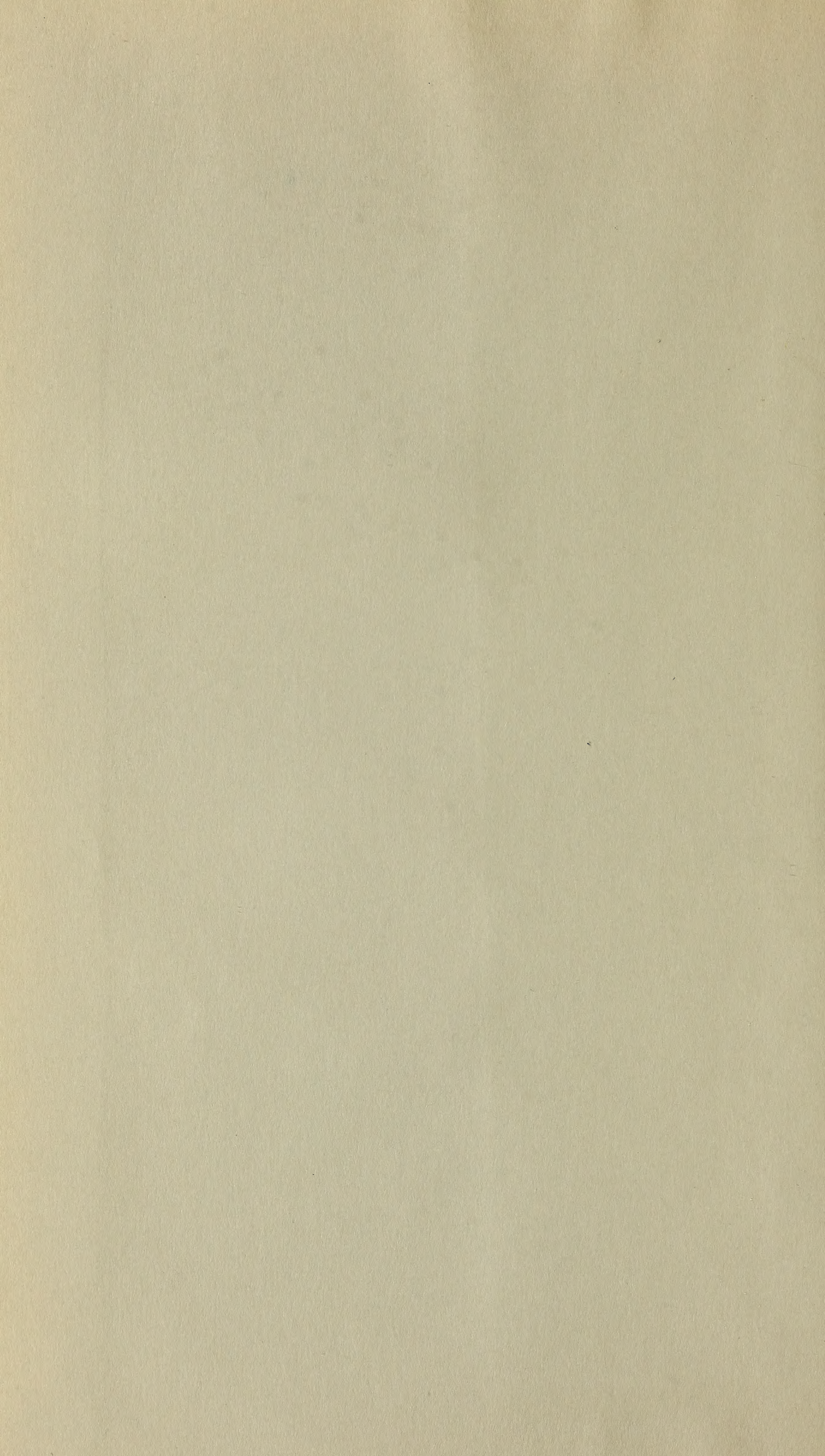
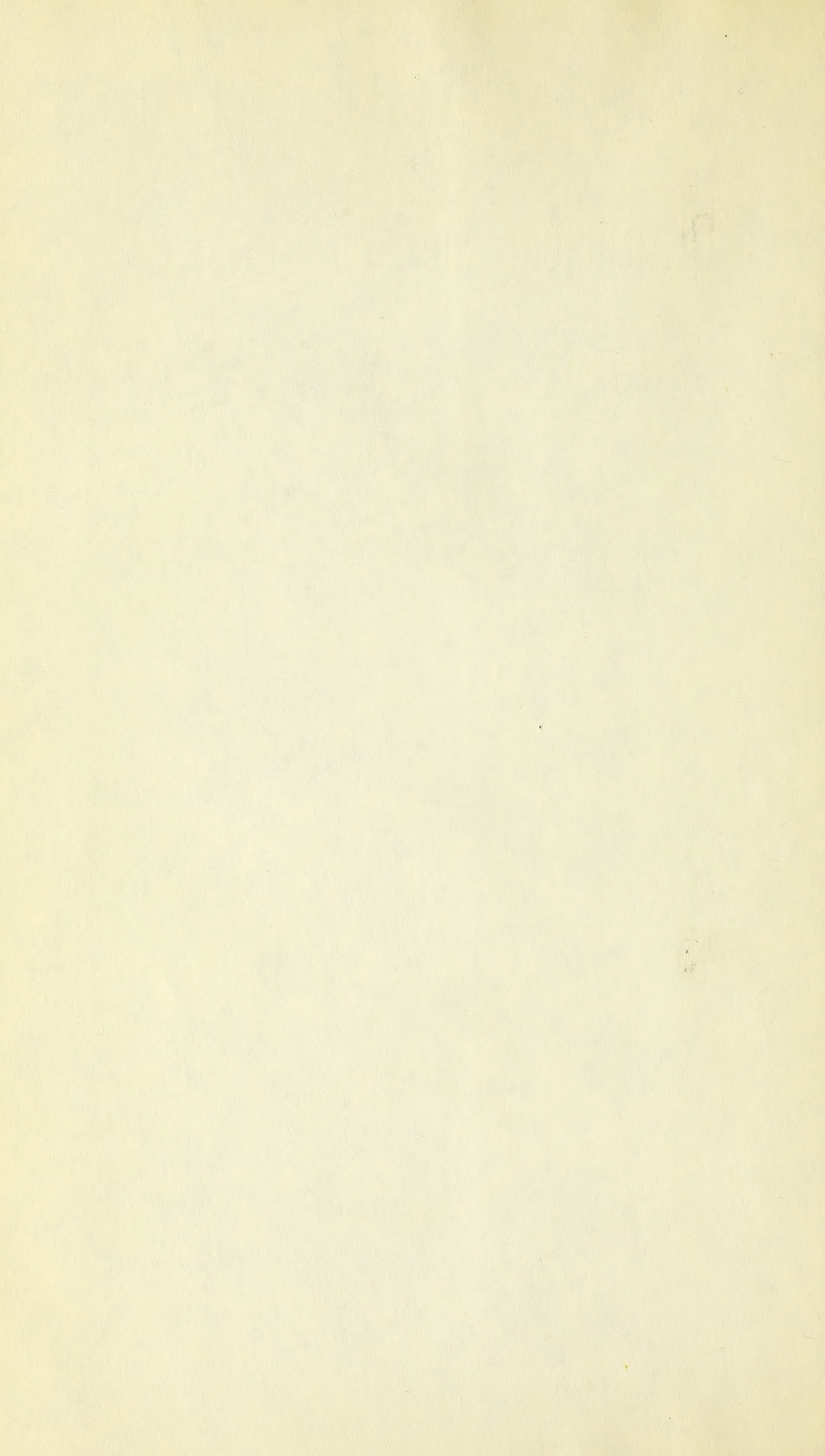










Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben und redigiert

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,

früherer Präsident d. „Kom. f. ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ungarn," Ehrenmitgl. d. „Ungar. ornith. Zentrale" in Budapest, des ornith. Ver. in München, des Ver. f. Vogelk. in Innsbruck, des Ver. f. Vogelk. & Vogelsch. in Salzburg, ausserord. u. korrespond. Mitgl. d. „Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw." in Halle a|S., der „Naturf.-Gesellsch. d. Osterlandes", des Siebenb. Ver. f. Naturw. in Hermannstadt, Korresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union" in New-York, Mitgl. d. „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch." in Berlin etc.

XV. Jahrgang.
1904.
Mit 1 Tafel.

Hallein, 1904.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.
Verlag des Herausgebers.

Inhalt des XV. Jahrganges.

Aufsätze und Notizen.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

Seite

Nachrichten.

An den Herausgeber eingesandte Druckschriften.

Berichtigungen.

Ausgegeben am 13. Februar 1904.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN
für das
palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben
von
Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,
früherer Präsident d. „Kom. f ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ungarn," Ehrenmitgl. d. „Ungar. ornith. Zentrale" in Budapest, des ornith. Ver. in München, des Ver. f. Vogelk. in Innsbruck, des Ver. f. Vogelk. & Vogelsch. in Salzburg, ausserord. u. korrespond. Mitgl. d. „Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw." in Halle a/S., der „Naturf. Gesellsch. d. Osterlandes," des Siebenb. Ver. f. Naturw. in Hermannstadt, Korresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union" in New-York, Mitgl. d. „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch." in Berlin, etc.

XV. Jahrgang.
Heft 1, 2. — Januar—April 1904.
(Mit 1 Tafel.)

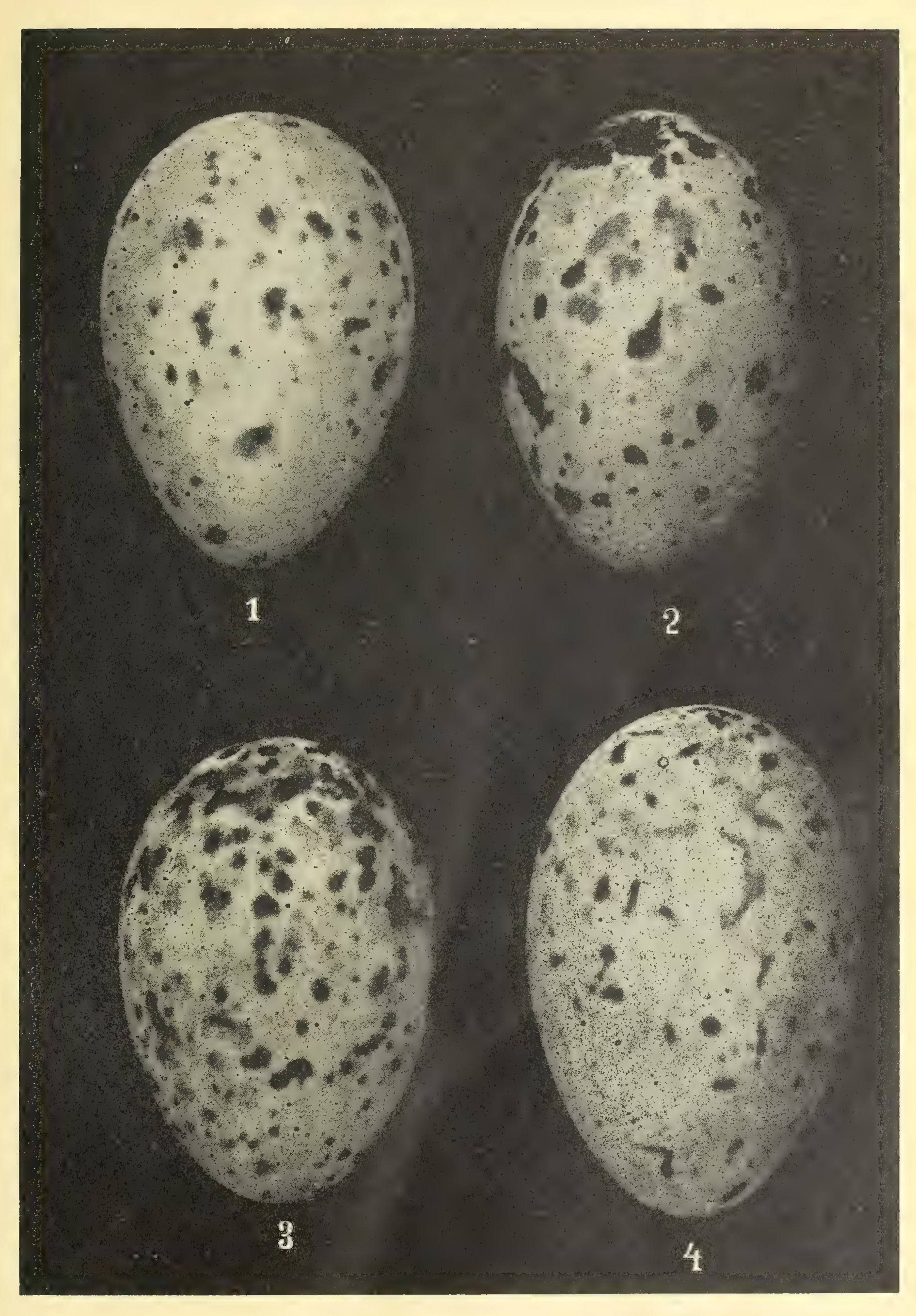
Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen,** für das Ausland **10 Mk. = 12.50 Frks. = 10 sh. = 4.50 Rbl. pränumerando,** im Buchhandel **12 Kronen = 12 Mark.**

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen = 6 Mk.** (nur direkt). Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme. Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen, als Manuskripte, Druckschriften zur Besprechung, Abonnements, Annonzen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tannenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein 1904.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.
Verlag des Herausgebers.

☞ **Wir ersuchen, die noch mehrfach ausständigen Abonnements *ehestens* begleichen zu wollen.**



Eier von Larus audouini Payr.



Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang XV. | Januar — April 1904. | Heft I, 2.

Die Eier von Larus audouini Payraudeau.

Von **Alexander Bau.**

(Mit Tafel I.)

Die Korallenschnabel- oder Rötelsilbermöve ist eine der seltensten Mövenarten, welche ein nicht sehr großes Verbreitungsgebiet hat. Sie bewohnt vorzugsweise den westlichen Teil des Mittelmeeres, kommt aber auch im östlichen Teile desselben vor und ist von Heuglin für Nordost-Afrika, von A. Brehm für den Nil, von Lindermayer für Griechenland und von Brusina unter den kroatisch-serbischen Vögeln verzeichnet. Dr. Rey erhielt einen Vogel aus Latakieh in Syrien. Auf Korsika und Sardinien nebst den kleineren Inseln ist sie Brutvogel und heißt bei den Italienern „Gabbiano corso" im Gegensatze zur südlichen Silbermöve, die „Gabbiano reale" genannt wird.

Über authentische Eier liegen bis jetzt keine sicheren Nachrichten vor. Lord Lilford war wohl der erste, der sich bemühte, solche zu erhalten. Er schreibt darüber (Ibis, 1875, p. 30): „Ich landete einen meiner Leute mit dem besonderen Auftrage, den Platz zu untersuchen, wo wir die Möven gesehen hatten; und er kam bald zurück zu dem Boot mit 6 Eiern, sehr verschieden in der Zeichnung und ähnlich denen von *L. leucophaeus*, indessen gerade die Art, welche ich wünschte. Ich hatte den Sucher besonders beauftragt, einige Eier der Heringsmöve zu bringen, aber er versicherte mir, daß er keine fand, obgleich er eine beträchtliche Zeit suchte. Die oben erwähnten 6 Eier waren aus 5 Nestern, eines davon ent-

hielt 2, die anderen je ein Ei. Dagegen fand der Rest der Leute, welche gelandet und auf die Höhe geklettert waren, eine große Zahl von Nestern, Eiern und Jungen der Heringsmöve; aber ich sagte ihnen, selbe nicht zu rauben, da wir davon eine Serie von Vacca besaßen. Es war sehr augenscheinlich, daß die Audouin's Möven ihre Niederlassung völlig abgesondert von ihren Gattungsgenossen hatten, und sicherlich sind sie von Natur aus viel vorsichtiger."

Diese Eier sind beschrieben im I. Bande des „Cat. of Birds Eggs in the British Museum", p. 217. Die Beschreibung stand mir leider nicht zur Verfügung, doch hätte ich aus solcher allein, ohne die von Lilford gesammelten Eier zu sehen, auch kaum einen Schluß auf letztere ziehen können.

Im Jahre 1902 empfing nun der Herausgeber dieser Zeitschrift, Herr von Tschusi, von dem Naturalisten Pietro Bonomi in Cagliari, Bälge von *audouini* und 4 mit einer Etikette beklebte und darauf als solche bezeichnete Eier. Von letzteren wurden 3 Stück durch O. Reiser in der Zeitschrift für Oologie, 1902, p. 105, wie folgt beschrieben:

„a) Isola la Vacca, genommen am 2. Juni 1902. Lichtes Exemplar. Grundfarbe blaßgrün.

Gewicht: 3,61 g; Größe: 62,2×43,5 mm.

b) Vom selben Orte und am selben Tage gesammelt. Grundfarbe lehmgelb.

Gewicht: 4,2 g; Größe: 62,2×42,8 mm.

c) Isola del Toro, genommen am 2. Juni 1902. Grundfarbe grünlich lehmfarben.

Gewicht: 5,45 g; Größe: 72×47,3 mm. Im Vergleich zu den beiden vorigen also ein sehr großes und schweres Ei. Ähnliche Schwankungen kommen auch bei den nahestehenden Mövenarten öfters vor. Korn und Färbung dieser Eier sind sehr ähnlich denjenigen von der südlichen Silbermöve, *L. argentatus michahellesi*, welche in denselben Gegenden nistet. Doch besitzen die Eier der Korallenschnabelmöve anscheinend etwas glattere Schale, sparsamere Fleckenzeichnung und sind durchschnittlich zumeist kleiner".

Als ich diese Beschreibung gelesen hatte, bat ich Herrn von Tschusi, mir die 3 Eier zur Ansicht zu senden, welche

Bitte in liebenswürdigster Weise erfüllt wurde. Sobald ich die 3 Eier sah, stiegen mir aber sofort Bedenken auf, daß alle drei einer Art angehören sollten. Meinem Gefühle nach und aus später angeführten Gründen über die Größenverhältnisse der Vögel hielt ich a für ein typisches, b, obschon sehr abweichend, zog ich auch noch zu *audouini*, während ich c für ein *cachinnans*-Ei ansah. Diese Ansicht teilte ich Herrn von Tschusi mit, welcher mir eine Arbeit Bonomi's*) einsandte, aus der ich folgendes entnehme:

Die Gabbiani corsi sind Brutvögel auf verschiedenen kleinen Inseln, besonders auf St. Terredda bei Teulada und auf La Vacca im Golfe von Palmas. Auf der Insel Vitello sah Bonomi sie scharenweise auf den Felsenriffen. Die Insel Terredda ist etwa 100 m im Quadrat groß, nach Norden abfallend. Um sie herum liegen kleinere Inseln. Auf der Insel Vacca brüten die Gabbiani corsi im Süden, die Gabbiani reali im Norden der Insel. Auf dieser sollen sie erst seit 3 Jahren heimisch sein. Erstere *(audouini)* bauen ihre Nester unter niedere, abgerundete Büsche, während *cachinnans* ihre Eier meistens auf den harten Fels oder in Felshöhlen legen. Bonomi schreibt weiter, daß die Weibchen leichter zu schießen wären, als die Männchen und daß die Möven bei der Annäherung eines Menschen an das Nest dieses wie rasend umfliegen. Ihre Stimme klingt wie das feine, kreischende Gebell eines kleinen Hundes, während *cachinnans* laut und grob schreit. Was Bonomi selbst über die Verschiedenheit der *audouini*-Eier sagt, kann ich übergehen, da ich die von ihm gesammelten ausführlich bespreche.

Trotz der Versicherungen über die verschiedene Nistweise hielt ich an meiner Ansicht, daß die drei Eier nicht einer Art angehören könnten, fest, und Herr von Tschusi beauftragte Bonomi zum ferneren Sammeln, um womöglich einmal über die Eier Klarheit zu schaffen. Derselbe sandte mir in diesem Jahre zunächst 5 von Bonomi am 28. IV. gesammelte Eier, von denen ein Gelege 2, das andere 3 Eier enthielt. Von diesen stimmten letztere 3 absolut mit *cachinnans*-Eiern meiner Sammlung

*) Dalla Sardegna. Appunti d'Escursioni. — Estratto dall' Avicula, Giornale ornitologico italiano. — Siena Anno V. Nr. 43—44, 1901 e seguenti. 17 pp.

überein, die beiden anderen waren mir zunächst zweifelhaft. Weiter unten werde ich diese 5 Eier besprechen. Dieselben machten mich völlig ratlos, denn, wenn die 8 untersuchten Eier sämtlich zu *audouini* gehören sollten, so mußte diese Möve in der Variabilität alle anderen Arten übertreffen, und dann könnte man jedes *cachinnans*- und *argentatus*-Ei für *audouini* ansehen. Erst eine zweite Sendung von 5 nicht bezeichneten, aber unzweifelhaft zu 2 und 3 zusammengehörenden *audouini*-Eiern brachte mit einem Schlage Licht in die Sache. Sofort schrieb ich an Herrn von Tschusi: „Das sind unzweifelhaft die echten *audouini* und diese stimmen auffallend mit dem Ei a vom Jahre 1902, welches ich gleich als wahrscheinlich typisch angesehen habe, überein“.

Es liegt mir nunmehr folgendes von Bonomi gesammeltes und als „*audouini*“ von demselben bezeichnetes Material vor.

1. Das Ei a vom Jahre 1902,
2. das 4. Ei „ „ 1902,
3. 10 Eier „ „ 1903.

Außerdem 2 von Bonomi gesammelte und mit *argentatus* und *cachinnans* beschriebene Eier. (Das Ei b befindet sich im Besitze des Amtsrates Nehrkorn, das Ei c zerbrach auf einem Transporte.

Zunächst lasse ich die Beschreibung der von mir als authentische *audouini* betrachtete Eier folgen.

1. Ein Ei. (Abbildung 1.)*) Grundfarbe gelblich isabellgrau mit zerstreuten sehr matten und dunkleren, verschieden geformten, violettgrauen Schalenflecken und sparsamen dunkel olivengelben bis bräunlichen meist rundlichen Oberflecken. Isola la Vacca, vom 2. Juni 1902. 62,2×43,5 mm groß, 3,612 g schwer. Es ist dies das von Reiser beschriebene Ei a, doch ist die Grundfarbe als „blaßgrün“ sicher nicht richtig angegeben. Herr von Tschusi machte mir die große Freude, mir dieses Ei, als ich mit seiner gütigen Erlaubnis Ende April dieses Jahres in seiner unvergleichlichen Sammlung einige Tage arbeiten durfte, zu verehren.

---

*) Die Abbildungen sind nach einer von mir aufgenommenen Photographie in natürlicher Größe hergestellt. Bau.

2. Drei Eier. (Abbildung 2.) Grundfarbe bräunlich lehmfarben mit gleichen Unterflecken wie beim vorigen und unregelmäßigen, vereinzelten, am stumpfen Pol gehäuften und bei 2 Eiern fast kranzartig angeordneten, schwarzbraunen Oberflecken.

Maße: 70 ×43,8 mm; Gewicht: 3,805 g
66,1×44,1 „ 4,025 „
63,8×43,8 „ 4,153 „
Von der Isoletta la Terredda, am 1. Juni 1903.

3. Zwei Eier. (Abbildung 3.) Grundfarbe hellgrau mit Unterflecken, wie vorher, und zerstreuten meist rundlichen dunkel- bis schwarzbraunen Oberflecken.

Maße: 64,8×44,3 mm; Gewicht: 4,505 g
61,7×44,5 „ 3,954 „
Isoletta la Terredda am 1. Juni 1903.

Die Form der Eier nähert sich einem schönen Oval, nur Nr. 1 ist etwas zugespitzt. Die Dopphöhe (Abstand des Schnittpunktes beider Achsen vom stumpfen Pol) schwankt zwischen 27 und 32 mm.

Die Schale ist glatter und feinkörniger und ein wenig glänzender als bei *cachinnans*-Eiern. Eine Übersicht über die Maße folgt weiter unten. Zunächst will ich die übrigen 6, von Bonomi als „*audouini*“ bezeichnete Eier besprechen:

1. Ein Ei. Durch nichts von einem dunkel gefärbten *cachinnans*-Ei zu unterscheiden, auch das Korn ebenso; Form sehr zugespitzt; Maße: 71,6×48,2 mm; Gewicht: 5,815 g. Isola la Vacca, 6. Mai 1902.

2. Zwei Eier, Gelege. (Davon in Abbildung 4 das ähnlichste zu den „typischen“ *audouini* wiedergegeben.) Von einem mir vorliegenden, etwas dunkler gefärbten *cachinnans*-Ei nur durch die (auch bei *cachinnans* vorkommende) isabellgraue Grundfarbe unterschieden. Die Zeichnung zeigt viele hakige Flecke und Wurmlinien, wie sie bei *cachinnans* nicht selten vorkommen; Korn wie *cachinnans*.

Maße: 71×45,3 mm; Gewicht: 5,045 g
71×47 „ 6,205 „
Isola la Vacca, 28. April 1903.

3. Drei Eier. Als Gelege bezeichnet. Zwei Eier ziemlich bauchig, zugespitzt, mit lehmgelber Grundfarbe, das dritte ge-

streckter mit stumpf gerundetem, spitzen Pol und grünlich grauer Grundfarbe.

Maße: 74,8×52 mm; Gewicht: 7,085 g
72 ×48,4 „ 6,365 „
74,2×48,2 „ 7,305 „

Isola la Vacca, 28. April 1903.

Das Korn dieser letzten 6 Eier ist viel gröber und rauher, als das der ersten 6 und stimmt vollkommen mit dem der *cachinnans*-Eier überein.

Da mit *L. audouini* nur *cachinnans* und stellenweise vielleicht *gelastes* zusammen brüten, ist es zur Begründung meiner Ansicht über die Umgrenzung der *audouini*-Eier nötig, die Maße der beiden anderen Arten zu vergleichen, obschon die *gelastes*-Eier als solche stets kenntlich sind.

Maße von 17 Eiern der *L. argentatus cachinnans:*

Länge:	Breite:	Gewicht:	
71 mm	52 mm	6,83 g,	gemessen von Dr. König.
77 „	55 „	7,23 „	„ „ „ „
78 „	52 „	7,48 „	„ „ „ „
73 „	53 „	7,10 „	„ „ „ „
75,8 „	50,7 „	6,80 „	„ „ Dr. Rey.
72,3 „	51,1 „	6,52 „	„ „ „ „
72 „	47,5 „	6,10 „	„ „ W. Schlüter.
69 „	50 „	6,30 „	„ „ „ „
72 „	47 „	6,65 „	von Zengg (Dalmatien).
68,3 „	46,2 „	5,18 „	„ „ „
67,1 „	48,1 „	5,45 „	„ „ „
70 „	51,2 „	6,95 „	„ Gabes in Tunis.
70,2 „	50,6 „	6,35 „	„ „ „ „
75 „	51,3 „	6,36 „	„ „ „ „
72,9 „	50,9 „	6,32 „	„ „ „ „
68 „	49,9 „	6,23 „	„ Malfatano (Sardinien).
67,1 „	49,3 „	6,05 „	„ Isola la Vacca.

Die zuletzt genannten 9 Eier befinden sich in meiner Sammlung.

Maße von 23 Eiern der *L. gelastes:*

Länge:	Breite:	Gewicht:	
55 mm	38,9 mm	?	gemessen von Dr. Rey.
54,4 „	36,7 „	2,93 g,	„ „ „ „
54,1 „	39,3 „	3,22 „	„ „ „ „
53,9 „	39 „	2,90 „	„ „ „ „
55,8 „	39 „	2,60 „	„ „ „ „
54 „	37,2 „	2,45 „	„ „ „ „
58,2 „	40,4 „	2,92 „	„ „ „ „
56,4 „	39,9 „	3,00 „	„ „ „ „
56,7 „	41,2 „	3,42 „	„ „ „ „
61 „	42 „	3,05 „	Zeitschrift für Oologie.
58 „	41 „	2,45 „	„ „ „
54 „	38 „	2,18 „	„ „ „
53,9 „	38,2 „	2,54 „	in meiner Sammlung.
54,1 „	38,2 „	2,71 „	„ „ „
53,3 „	37,8 „	2,52 „	„ „ „
55 „	36,3 „	2,67 „	„ „ „
54,9 „	37 „	2,58 „	„ „ „
53,6 „	37 „	2,68 „	„ „ „
55 „	40,8 „	3,09 „	„ „ „
54,7 „	40,2 „	3,41 „	„ „ „
55,6 „	40,3 „	2,95 „	„ „ „
52 „	37 „	2,60 „	gemessen von W. Schlüter.
52,5 „	38 „	2,60 „	„ „ „ „

Nachstehende Tabelle gibt die vergleichenden Maße aller vorstehenden Eier, wobei die sechs Stück (von Bonomi als *audouini*, von mir als *cachinnans* bezeichneten) mir fraglichen Eier mit ? bezeichnet sind.

Art	Durchschnitt	Maximum	Minimum
gelastes	55 ×38,8 mm; 2,79 g	61 ×42 mm; 3,41 g	52 ×36,3 mm; 2,18 g
audouini	64,7×44 „ 4,00 „	70 ×44,5 „ 4,50 „	61,7×43,5 „ 3,61 „
?	72,4×48,1 „ 6,30 „	74,8×52 „ 7,30 „	71 ×45,3 „ 5,04 „
cachinnans	71,9×50,4 „ 6,46 „	78 ×55 „ 7,48 „	67,1×47 „ 5,18 „

Anschließend an diese Tabelle will ich eine Übersicht der Vogelmaße in cm geben, soweit mir solche in der Literatur und nach Messungen durch Herrn v. Tschusi zur Verfügung standen:

Art	long. tot	ala	cauda	rostrum	tarsus
gelastes . . .	44,5—46	30—31,5	11,3—12,7	5,7—5,75	4,8—5
audouini . .	56—57	37,2—41	14,6—15,5	6—6,6	5,5—5,8
cachinnans . .	64—65	43—45	17,4—19	7,2—7,5	6,7—7

Hiernach steht *audouini* in der Größe gerade in der Mitte zwischen *gelastes* und *cachinnans*, und wenn man von dem Vogel auf die Eier schließen darf, so müßte es mit letzteren ebenfalls der Fall sein. Das trifft aber bei den 6 von mir als authentische *audouini* angesprochenen Eiern im vollsten Maße zu, während sich die 6 fraglichen nach Maß, Gewicht und Korn als *cachinnans* herausstellen.

Die Charakteristik der Eier von *Larus audouini* würde nach meinen Untersuchungen folgendermaßen zu präzisieren sein:

Form: Schön eiförmig, dem Oval sich nähernd, seltener gegen den spitzen Pol etwas zugespitzt.

Schale: Wenig glänzend, doch stärker als bei *L. argentatus cachinnans;* glatter und feiner gekörnt als bei dieser.

Maße: Größe und Gewicht in der Mitte stehend zwischen denen von *L. gelastes* und *L. argentatus cachinnans;* die größten *gelastes*-Maße erreichen fast genau die kleinsten von *audouini;* die größten *audouini*-Maße übertreffen etwas die kleinsten von *cachinnans*, doch ist das Gewicht der ersteren bedeutend geringer.

Färbung: Dieselbe hält die Mitte zwischen den beiden genannten Arten, ohne so licht wie bei *gelastes*, und ohne so dunkel wie bei vielen *cachinnans* zu werden. Die Zeichnung scheint sich mehr jener von *gelastes* zu nähern.

Mit letzteren sind die *audouini* Eier nicht zu verwechseln, von *cachinnans* unterscheiden sie sich durch glättere, fein körnige Schale, weniger stark bauchige Form und bei annähernd gleicher Größe durch viel geringeres Gewicht

Bei der Bewertung vorstehender Charakteristik wolle man nicht vergessen, daß diese nur auf 6 Eier, welche 3 verschiedenen Nestern entstammen, begründet ist.

Wenn ich nun die 6 fraglichen Eier, die Bonomi mit „*audouini*" bezeichnet hat, nicht zu *audouini*, sondern zu *cachinnans* ziehe, so erkläre ich hiermit, daß ich fest davon überzeugt bin, Bonomi habe ersteres nach bestem Wissen und Gewissen getan. Ich habe in der Zeitschrift für Oologie, 1902, p. 23, einmal darauf hingewiesen, wie leicht selbst einem Oologen ungewollte Selbsttäuschungen unterlaufen können, wenn er bestimmte Eier finden will. Eine solche ungewollte Selbsttäuschung, respektive einen Irrtum, möchte ich bei den Angaben Bonomi's annehmen, worauf mich folgende Umstände führen. Bonomi hat, wie die gesandten Eier beweisen, von der Behandlung von Vogeleiern überhaupt keine Ahnung. Die Eier vom Vorjahre wurden durch ein 8 bis 14 mm großes hineingeschlagenes (nicht gebohrtes) Loch entleert und letzteres mit einer 22×27 mm großen, rotgeränderten Etikette überklebt. Die diesjährigen entleerte Bonomi, trotzdem Herr von Tschusi ihm wegen einer guten Präparation besonders geschrieben hatte, nach uralter Methode durch Löcher an den Polen und beschrieb 6 Eier dick mit Tinte! Wem die Oologie aber eine terra incognita ist, dem dürften auch beim Beobachten von Nestern nicht jene Erfahrungen und Fähigkeiten eigen sein, wie einem alterfahrenen Oologen. Bonomi sagt zwar, *audouini* niste nur im Süden, *cachinnans* nur im Norden der Inseln, was sehr auffallend wäre. Auch Lilford schreibt, *audouini* hätten ihre Niederlassung abgesondert gehabt, doch brüteten nach seinen Angaben *cachinnans* wenigstens in der Nähe. Da er aber nicht selbst sammelte, sondern sich nur auf seine Leute verließ, haben seine Angaben wenig Wert. Endlich ist mir aufgefallen, daß die „typischen" 6 *audouini* Anfang Juni genommen sind, während die von mir als *cachinnans* angesprochenen (mit Ausnahme eines einzigen), sowie zwei von Bonomi gesandten und mit „*argentatus*" und „*cachinnans*" beschriebene Eier vom 28. April bis 6. Mai genommen sind. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die von Lord Lilford gesammelten Eier auf meine Angaben hin nachgeprüft und das Ergebnis veröffent-

licht würde. Daß die Eier mancher Mövenarten, z. B. die von *L. argentatus* in erheblichem Umfange in Größe, Schwere, Form und Färbung variieren, ist bekannt, jedoch stammen die meisten Eier der Sammlungen von Mövenkolonien, die seit Jahrhunderten systematisch ausgeraubt werden, und in denen deshalb viele völlig degenerierte und geschwächte Individuen leben, deren Eier naturgemäß erheblich von der Norm abweichen werden.

Der Vollständigkeit wegen füge ich noch — nach brieflicher Mitteilung des Herrn Dr. Rey vom 30. XI. 1903 — die Beschreibung von zwei als *audouini* bezeichneten Eiern bei, deren Abbildung im neuen Naumann und im Dr. Rey'schen Eierwerke erscheinen soll. Herr Dr. Rey schreibt: „Das eine meiner beiden *audouini*-Eier, welches ich 1869 in Madrid beim Präparator des zoologischen Museums gekauft habe, stammt von der Insel Alboran, südöstlich von Malaga. Es ist in der Form rein oval, ziemlich gleichhälftig, auf grünlich graugelbem Grunde mit graubraunen Flecken und Wurmlinien gezeichnet. Es mißt 67,4×49,5 mm und wiegt 5,95 g. Das andere erhielt ich mit dem Vogel von Arthur Tanno aus Latakieh (Syrien). Es hat gewöhnliche Eiform und ist auf bräunlichem Grunde dunkelbraun gefleckt. Die Zeichnung verdichtet sich vor dem stumpfen Ende zu einem deutlichen Kranz. Maße: 71,8×50,2 mm; Gewicht: 6,82 g. Nach diesen 2 Exemplaren sind diese Eier nicht von *L. cachinnans* und *argentatus* zu unterscheiden. Vielleicht würden größere Suiten einen Anhalt geben, doch ist auch da bei der großen Variabilität der Möveneier wenig Hoffnung". Ohne diese Eier gesehen zu haben, steht mir kein Urteil zu, doch deuten die stark bauchige Form und das Gewicht — nach meiner Ansicht — auf *cachinnans*. Hätten sie die von mir hervorgehobene glattere Schale, die auch Reiser betont, so wäre dies zweifellos einem so erfahrenen Oologen, wie Herr Dr. Rey ist, sofort aufgefallen.

Zum Schlusse ist es mir eine angenehme Pflicht, allen Herren, die mich durch Mitteilungen, Maßangaben, Materialsendungen u. s. w. unterstützten, vor allem Herrn von Tschusi, meinen herzlichen Dank hiermit auszusprechen.

Ruggburg bei Bregenz, 12. Dezember 1903.

Im Brutgebiete der schwarzschwänzigen Limose und des schwarzen Storches.

Von **P. Dr. Fr. Lindner.**

Es wird von Jahr zu Jahr schwerer, Ornithologie zu treiben. Zwar wächst in neuester Zeit die ornithologische Literatur immer gewaltiger an; neben einer Unzahl von Büchern und Büchlein, die ganz gut gemeint sein mögen, aber zum großen Teile ihr Erscheinen durchaus keinem dringenden Bedürfnisse verdanken, sind wir heutzutage auch mit einer so großen Zahl von Zeitschriften gesegnet, daß nur Leute, die viel Zeit und viel Geld haben, alles lesen können. Ohne Zweifel wäre weniger mehr; es herrscht auf dem Gebiete der ornithologischen Publizistik eine große Überproduktion, und man muß mit dem Korn viel Spreu, mit dem Brauchbaren und Interessanten viel Unbrauchbares und Überflüssiges mit in den Kauf nehmen. Die heillose Zersplitterung, die durch unaufhörliche Neugründungen von Fachzeitschriften und Vereinsorganen noch immer lustig weiter getrieben wird, hat als natürliche Kehrseite zur unvermeidlichen Folge die inhaltliche Verflachung und Verarmung, und führt zu unnützer Kraft-, Zeit- und Geldvergeudung in der ornithologischen Beschäftigung. Non multa, sed multum! Ein schreibseliges Epigonentum verliert sich heutzutage in die Breite, in's Alltägliche und Nebensächliche, während die Altmeister der klassischen Zeit der Ornithologie bei aller Akribie schärfster Einzelbeobachtung nur sachlich Notwendiges und Veröffentlichungen von bleibendem Werte boten. Allerdings hatten sie es leichter, großes zu leisten, als das Geschlecht von heute. Sie konnten noch aus dem Vollen schöpfen, zu ihrer Zeit war es in vielerlei Beziehung leichter als jetzt, durch eigene Beobachtung sich eine reiche ornithologische Erfahrung, ein auf eigene Anschauung gegründetes nmfassendes Wissen zu erwerben, das sie durch Veröffentlichung anderen vermitteln konnten. Damals herrschten noch ganz andere, für ornithologische Studien ungleich günstigere Verhältnisse als heutzutage. Auf Kosten des Naturlebens, in erster Linie des einst so reichen Vogellebens, hat die Kultur ihre Fortschritte errungen. Die letzten Jahrzehnte haben eine rapide Abnahme des Arten- und Individuenbestandes der Vogelwelt

in vielen Gegenden Mittel-Europa's gezeitigt. Die dichten lebenden Hecken am Feld- und Bergesrand wurden ausgerottet, in den Gärten durch Latten- oder Drahtzäune ersetzt; Buschwerk und dichtes Unterholz niedergehauen, hohle Bäume im Walde von der modernen Forstkultur nicht mehr geduldet, alles irgend noch kultivierbare Brachland unter den Pflug genommen. Dadurch verlieren viele Kleinvögel, Höhlenbrüter und Ödland liebende Vogelarten Schutz und Nistgelegenheit, werden seltener und verschwinden schließlich ganz aus einer Gegend, in welcher solche Veränderungen, wie angedeutet, den Aufenthalt verleiden. Die künstlichen Nistkästen bieten zwar einigen Ersatz, sind aber erstens noch lange nicht genug verbreitet und zweitens können sie auch nicht für alle bedrängten Arten von Höhlenbrütern wirklichen und vollen Ersatz für die ihnen genommenen natürlichen Brutstätten bieten. Am allerschlimmsten aber ergeht es den für den Beobachter so interessanten Sumpfvögeln. Das große Raubtier, homo sapiens benamset, raubt ihnen mit grausamer Konsequenz ein Gebiet nach dem anderen. Sümpfe und Moräste werden trocken gelegt, oder, wie neuerdings vielfach in Mecklenburg, in große Fischteiche verwandelt. In Deutschland sind es nur noch wenige Gegenden — namentlich in Schlesien, Brandenburg, Ost- und West-Preußen, Mecklenburg, Schleswig-Holstein und Nordhannover — in denen ein reiches und wenig gestörtes Sumpfvogelleben in freier Natur zu beobachten ist, abgesehen von dem Strand- und Ufergelände am Meere, an Seen und Flüssen, in welchem zur Zugzeit mehr oder weniger regelmäßig Sumpfvögel auf dem Durchzuge sich zeigen. Mit wehmütigem Neid lesen wir heutzutage die früheren Schilderungen goldener Zustände, die damals so viele jetzt längst in Ackerland verwandelte Gegenden Deutschlands in dieser Beziehung aufzuweisen hatten, und mit banger Sorge erfüllt uns einerseits das brutale Raubsystem, das gegen Sumpfvögel in Anwendung gebracht wird (speziell die Reiherverfolgung) und andererseits die rasch fortschreitende Inkulturnahme von Sumpfgegenden auch in solchen Ländern, die, wie Ungarn, bis in die neueste Zeit hinein noch als das Dorado der hochstolzierenden, schmucken Sumpfvögel gelten konnten. Eine um so lebhaftere Freude edlen, reinen Naturgenusses gewährt es daher einem in vogel- namentlich sumpfvogelarmer Gegend an-

sässigen Ornithologen, einmal ein solches Sumpfvogelparadies auch noch im deutschen Vaterlande schauen zu dürfen, wie es mir im Mai dieses Jahres vergönnt war. Und meine Freude war um so größer, als ich diesen hohen Naturgenuß in Gesellschaft eines lieben Alters- und Amtsgenossen genießen durfte, mit dem mich die gemeinsame Begeisterung für unseren Beruf einerseits, wie für die Naturforschung und insbesondere die Ornithologie andererseits verbindet. Nach schriftlicher und telegraphischer Vereinbarung traf ich am 7. Mai vormittags auf dem Bahnhofe Ludwigslust i./M. an der Berlin-Hamburger-Bahn mit Herrn Pastor G. Clodius-Camin zusammen, der außer vielen ornithologischen und botanischen Arbeiten in Zeitschriften auch in Gemeinschaft mit dem am 21. Dezember 1902 verstorbenen Baurat C. Wüstnei, das Buch „Die Vögel der Großherzogtümer Mecklenburg (Güstrow, Kommissionsverlag bei Opitz & Co., 1900, 363 p.) herausgegeben hat. Einen kundigeren und lieberen Führer in das hochinteressante, aber für den Ortsunkundigen ohne Führer oder Generalstabskarte fast ganz unnahbare Gebiet, in welchem wir nun zwei Tage in ornithologischen Hochgenüssen schwelgen sollten, hätte ich nicht finden können. Auch an dieser Stelle spreche ich ihm für seine liebenswürdige Einladung und treffliche Führung meinen herzlichsten und verbindlichsten Dank aus. Von Ludwigslust fuhren wir mit der Bahn nach dem mecklenburgischen Städtchen Neustadt. Von hier aus wanderten wir, den Neustädter See links liegenlassend, zuerst durch losen Sand und einen Kiefernwald nordwärts dem Ziele unserer Wünsche, der Lewitz entgegen. Die Lewitz ist ein ungefähr $2^1/_2$ Quadratmeilen großes, flaches und sumpfiges Gebiet nasser Wiesen mit einigen wenigen dünenartigen Erhöhungen. Im Osten stößt die Lewitz an die Spornitz-Parchimer Höhen, deren höchster Punkt 126 m über dem Meere gelegen ist. Durchströmt wird die Lewitz von der in unzähligen Krümmungen dahinfließenden, die ostmecklenburgischen Seen (Müritz-See, Kölpin-, Fleesen- und Plauer-See) mit der Elbe verbindenden, durch den Störkanal mit der Stör und durch den Ludwigsluster Kanal mit der in die Elbe mündenden Rognitz verbundenen Elde, von der auch mehrere, durch Schleußen regulierte Kanäle, die unterhalb des Dorfes Garwitz von ihrem linken

Ufer abgezweigt sind, die direktere Verbindung zwischen mehreren an ihrem Ufer gelegenen Stellen vermitteln. Eine große Anzahl parallel laufender und sich rechtwinklig schneidender größerer und kleinerer Kanäle und Gräben, deren Ufer nur zum Teile so hoch sind, daß sie auch ohne Wasserstiefel beschritten werden können, durchkreuzen die große, grüne und zum Teile blaue Fläche; blau, weil sich auch ausgedehnte Wasserflächen großer, flacher Fischteiche vorfinden, auf denen Möven, Seeschwalben, Enten, Taucher, Wasser- und Teichhühner sich tummeln. Nur wenige feste und wenigstens bei gutem Wetter fahrbare Wege führen durch dieses weite Gebiet, in welchem der ornithologische Beobachter meilenweit und stundenlang auch auf nicht ein einziges Exemplar der ihm bei seinen Beobachtungen so unliebsamen und störenden Gattung Mensch stößt. Hier fühlt er sich einmal ungestört und frei als Herr der Situation; hier eröffnet sich ihm ein unerschöpflicher und unversiegbarer Quell reiner, schöner Freuden, deren erhebendem Genuße er sich mit ungetrübter Lust hingeben darf Unvergeßlich werden mir die schönen Stunden bleiben, die ich dort verleben durfte, und unverwischbar die neuen und gewaltigen Eindrücke, die ich da gewann. War uns doch das Glück an jenen sonnigen und wonnigen Maitagen auch ganz besonders hold. Im Jahre zuvor war der wackere Vorsitzende des Münchener ornithologischen Vereines, Dr. Parrot, in Baurat Wüstnei's Begleitung vergeblich in der Lewitz gewesen, um deren interessanteste ornithologische Erscheinung, die erst seit 1899 als Brutvogel der Lewitz von Clodius und Wüstnei entdeckte schwarzschwänzige Uferschnepfe zu beobachten. Sie hatte sich, obschon sicher vorhanden, nicht gezeigt. Sie scheint ihre besonderen Launen und Mucken zu haben. Denn während wir an dem e i n e n Tage etwa 60 Exemplare — meist einzeln oder paarweise, seltener in kleinen Trupps — fliegend, sitzend und laufend beobachten und während ihres Fluges ihre Laute hören konnten, war am anderen Tage, ohne daß uns ein Erklärungsgrund dafür ersichtlich geworden ist (das Wetter war dasselbe wie tagszuvor) von ihnen fast nichts zu sehen und zu hören. Es gilt also von diesem Vogel besonders, daß man aus der Nichtbeobachtung desselben noch keineswegs zu der Behauptung seines Nichtvorkommens

kommen darf. Doch nun zu den Beobachtungen in der Lewitz selbst. Nachdem wir aus dem Kiefernwald heraus in eine Gegend gelangt waren, in welcher Buschwerk mit Wiesen und sandigen Partien, die nur mit dürftigem Graswuchs bestanden waren — an einigen Stellen fand sich massenhaft blühend die schöne *Pulsatilla pratensis* — abwechselten und wir vergeblich nach den sonst hier vorkommenden Trielen *(Oedicnemus oedicnemus* (L.) und Sperbergrasmücken ausgeschaut und auf den neu angelegten Fischteichen Haubentaucher, März-, Knäk- und Krickenten, viele Löffelenten und ein Paar Tafelenten, sowie unter den vielen Krähen eine große Auzahl Bastarde zwischen *Corvus corone* und *cornix* beobachtet hatten, führte uns der Weg weiter in die Nähe des Eldeufers. Zunächst liegt rechts vom Wege noch sandiges Ackerareal neben noch ziemlich trockenen Wiesen. Hier ist einer der häufigsten Brutvögel der Wiesenpieper, den ich zwar auf Wiesen, Berghalden und Hochmooren des Harzes, nie aber trotz allen Suchens an geeigneten Stellen in den Niederungen nördlich des Harzes als Brutvogel, sondern hier immer nur als Durchzügler angetroffen habe. — Bald hören die Äcker auf und wir sind auf den Lewitzwiesen. Von einer der wenigen, nur einige Meter hohen dünenartigen, mit dürftigem Graswuchs und isländischem Moos bestandenen Höhen halten wir Umschau. Während im Osten die etwa zwei Stunden weit von unserem Standorte gelegenen bewaldeten Sporitzer Höhen sich deutlich vom Flachlande abheben, schweift der Blick nach Norden und Westen weithin über die Fläche des Wiesenlandes; nur im Nordwesten hebt sich die Horizontlinie zu den Konturen des großen Friedrichsmoorer Waldbestandes. Schon grüßen uns die ersten Bewohner der nassen Lewitzwiesen: Kiebitze, einzelne helle, rotschenklige und punktierte Wasserläufer *(Totanus littoreus, totanus (-calidris)* und *ochropus*, sowie die dann weiter immer zahlreicher auffliegenden, häufig noch balzenden (meckernden) Bekassinen und großen Brachvögel. Letztere gehören neben den Limosen und Kampfläufern zu den Charaktervögeln der Lewitz. Der große Brachvogel („Keilhaken“, „Kronschnepfe“), *Numenius arcuatus*, ist ein wahrer Gaukler. Immer auf's neue weiß er dem Beobachter etwas vorzumachen, sei es, daß er ihn unter ängstlichem Geschrei aus der Nähe seines Nestes fortzu-

locken versucht, sei es, daß er ihn durch verändertes Flugbild, das bald eulenartig, weihenähnlich, bald mövenartig erscheint, aus der Ferne über seine Identität täuscht, oder durch wunderliche Töne ihm Rätsel zu raten gibt. Auf dem Zuge sowohl wie am Brutplatze läßt er als Lock- und als Warnruf sein melodisch flötendes „Tüh, tlüih", als Liebes- und Balzgesang ein wunderlich quellendes „Quü ü ü ü ück" vernehmen; außerdem aber noch mancherlei kürzere Rufe, die sich schwer beschreiben lassen. Auf einer der genannten Anhöhen, in deren Nähe ein Brachvogel schreiend und erregt umherflog, und schon dadurch uns auf sein Nest schließen ließ, fanden wir in einer flachmuldigen Vertiefung zwischen isländischem Moose das volle Gelege von 4 noch frischen Eiern. Die großen Eier, die auf olivgrünlicher Grundfarbe braungraue Unterflecke und olivbraune Oberflecke aufweisen, sind mit der Spitze der Mitte des Nestes zugekehrt und durch ihre Schutzfärbung der Umgebung so vortrefflich angepaßt, daß sie schwer zu bemerken sind. Auf dem Neste dürfte man nur sehr selten den brütenden Vogel überraschen. Da er meistens auf einer etwas erhöhten Stelle nistet, bemerkt der überaus vorsichtige und scharfsichtige Vogel von weitem schon die Annäherung des Menschen entweder selbst, oder er wird durch den in der Nähe des Nestes Wache haltenden Gatten durch Warnrufe aufmerksam gemacht. In geduckter Stellung schleicht er vom Neste weg, durch das schon ziemlich hohe Gras gedeckt, und fliegt erst in einiger Entfernung vom Neste auf. Wir hatten Gelegenheit, diese schlaue Taktik recht frappant kennen zu lernen. Ich hatte am Vormittag des ersten Beobachtungstages zwei Eier (Maße: 67:49 mm) dem Neste entnommen, das in einer Nische des Hügels stand, bis zu deren Rand ich mich am Abend des zweiten Tages, jedoch bei noch genügendem Lichte, bis auf etwa 15 Schritte Entfernung, ungesehen vom Brutvogel, heranschlich. Aber vergebens suchte ich, am Rande kriechend angelangt, den brütenden Vogel zu erspähen. Der war, vom Gatten aus der Luft über den verdächtigen heranschleichenden Gast rechtzeitig benachrichtigt, bereits weggeschlichen. Die beiden noch im Neste liegenden Eier waren warm, ein Beweis, daß sie nicht verlassen, vielmehr bis zu meinem Erscheinen bebrütet worden waren. Wir haben sie liegen gelassen. Er-

freulicherweise gehört der große Brachvogel zu denjenigen wenigen Sumpfvogelarten, die als Brutvögel an Bestand in Mecklenburg zugenommen haben. „Nach der Brutzeit", schreibt Clodius, „geht er an die Ostseeküste; wir sahen ihn anfangs August in Scharen bis zu 50 Stück bei Schwerin von Süden nach Norden durchziehen, also von der Richtung der Lewitz und Eldewiesen, wo er häufig brütet, nach der Seeküste zusteuernd. Dort stellt er sich oft schon im Juli ein; er heißt deshalb Augustvogel. Es vereinigen sich dort die hiesigen Brutvögel mit den aus Norden kommenden zu größeren Scharen. Sie werden in dieser Zeit in guten Jahren in großer Zahl erlegt und in den Handel gebracht. Ende September ziehen sie weiter nach südlichen Gegenden. Auf dem Rückzuge im April sieht man ihn nur in kleinen Flügen oder einzeln". — Nachdem wir jene Anhöhe verlassen hatten, führte uns der Weg zwischen nassen Wiesen rechts und links in die Nähe des Eldeufers. Hier fanden wir einen der zahlreichen Kampfplätze der Kampfhähne. Über 20 Männchen in den allerverschiedensten Färbungen — vom tiefsten Dunkelbraun und Dunkelblau bis zum fast reinen Weiß und lichten Gelb des Halskragens — saßen da versammelt und führten in kleinen Gruppen zu zweien ihre bekannten harmlosen Kampfspiele auf. Diese Turniere verlaufen unblutig, denn für Verletzungen ernsterer Art sind die langen, vorn kolbig abgerundeten Schnäbel zu weich; auch bilden die zu einer schildartigen Krause aufgesträubten Halsfedern genügenden Schutz. Die Rollen der Kämpfer und der Zuschauer wechseln übrigens fortwährend. Nur die Weibchen, die in geringer Anzahl teilnahmslos in einiger Entfernung den sonderbaren, scheinbar mit grimmigem Eifer geführten Kämpfen zusehen, kämpfen selbst nicht mit. Diese in der ganzen Vogelwelt einzig artigen Kämpfe, die jedoch nur von Mai bis Anfangs Juli stattfinden, sind ihrer Natur nach rätselhaft. Unzweifelhaft hängen sie zwar mit dem Geschlechtstriebe zusammen, denn sie finden nur in der Zeit statt, in welcher dieser sich regt, und nach dieser Zeit, in welcher durch Mauser auch das sekundäre geschlechtliche Merkmal des Halsfederkragens beim Männchen sich verliert und die vorher so hitzig und grimmig streitsüchtigen Hähne sich ganz friedlich, harmlos und verträglich zeigen, hören sie auf; aber auf das

Motiv der Eifersucht und das Prinzip des Rechtes des Stärkeren, dem mit dem Siege über den schwächeren Nebenbuhler auch die Gunst des umworbenen Weibchens zufällt — wie etwa bei den Waldhühnern oder bei den Hirschen — können diese Kämpfe nicht zurückgeführt werden, da sowohl die Weibchen während der mit kurzen Erholungspausen den ganzen Tag über immer wieder aufgeführten Kämpfe meistens dem Kampfplatze ferne weilen, und zwar einzeln, und es eigentlich gar keine Sieger- und Besiegte unter den Kämpfern gibt, als auch, da diese Kämpfe selbst mit einer solchen Regelmäßigkeit und wunderlichen Pedanterie bezüglich des Festhaltens ganz bestimmter kleiner Kampfplätze stattfinden. Daß wir am ersten der aufgefundenen Kampfplätze über 20 Hähne antrafen, die in buntem Wechselspiel ihre Zweikämpfe ausführten, war übrigens eine Ausnahme von der von uns auch bald weiterhin bestätigt gefundenen Regel, daß meistens je nur 6—10 Männchen ihren Kampfplatz haben. Diese Kampfplätze, die auf Uferrändern an Flüssen, Gräben und grasigen Wegen und Wällen liegen, wo kein hohes Gras wächst, werden mit beispielloser Zähigkeit festgehalten. Sie sind sofort erkenntlich an dem niedergetretenen, mit Schlamm und Exkrementen beschmutzten Rasen oder festgetretenen bloßen Erdboden und meist nur etwa 1—1½ m im Durchschnitt groß. Da jeder Kampfhahn zudem noch seinen ganz bestimmten Standplatz darauf hat, ist es ganz leicht, die Vögel mit Fußschlingen zu fangen. Sie gewöhnen sich leicht an die Gefangenschaft und gewähren auch da durch ihre Kampfspiele viel Kurzweil. Im Fluge ähnelt der Kampfläufer am meisten dem Rotschenkel. Er nistet erst gegen Ende des Mai und Anfangs Juni auf etwas erhöhten Bulten nasser Wiesen. Die vier birnförmigen Eier sind auf oliv-grünlichem oder gelblichem Grunde braun gefleckt. — Kaum hatten wir uns vom ersten Kampfläuferplatz entfernt, da hörten und sahen wir die erste schwarzschwänzige Limose. Ihr Flugbild ist so charakteristisch, daß sie, selbst wenn sie die ihr eigenen Rufe nicht hören ließe, fliegend sofort weithin erkannt werden kann. Fliegend hält sie entweder, wie die Strandläufer, Wasserläufer und Bekassinen, die Flügel mehr angezogen, oder wie die Brachvögel, mehr ausgestreckt. Sofort erkennbar wird sie aber, gleichviel, welche

Flügelhaltung sie einnimmt, durch den langen, nur wenig gesenkt, vielmehr fast horizontal gehaltenen Schnabel, durch die weit nach hinten gestreckten, das schwarze Ende des an der Wurzel weißen Schwanzes deutlich überragenden Füße und durch die breit ausgezogenen weißen Spiegel. Nach Naumann ist die Stimme der schwarzschwänzigen Limose ein etwa wie „djodjo“ oder „lodjo“ klingendes Pfeifen und am Brutplatze eine Art Jodeln; Dr. Helm übertrug ihren Ruf mit „gritto, gritto“, Altum mit „grütto grütto“ und Sonnemann mit „gretav, gretav“; ferner erwähnt Naumann noch einen kreischenden Ton als Äußerung plötzlichen Schreckens und Clodius einen gelächterähnlich, wie „te he he he“ klingenden Ruf. Unabhängig von diesen Angaben bewährter Beobachter, habe ich mir am Beobachtungsplatze folgendes über die stimmlichen Äußerungen unseres Vogels notiert:

1. Einen flötenden, in seinem Charakter mit dem Kiebitzrufe (beziehungsweise der ersten Silbe desselben) verwandten Ruf, den ich mit „Kiev“ wiedergeben möchte. (Clodius: „Kih, kihwih“.)

2. Einen, namentlich bei dem lebhaften, kippenden Flugspiel drei- und mehrmal hintereinander ausgestoßenen, an das „Tiköp“ der Bekassine erinnernden Ruf, der deutlich „bitte, bitte, bitte“ lautet.

3. Ein an das „Lachen“ der Spechte und ähnliche Laute des großen Brachvogels erinnerndes „Kihihihihihi“, wohl identisch mit dem von Clodius durch „te, he, he, he“ wiedergegebenen, und endlich

4. ein an den kreischenden Seeschwalbenruf erinnerndes „Kirrirrirrirr“, wohl identisch mit dem von Naumann erwähnten, nicht näher wiedergegebenen Gekreisch.

Eine derartige dreiste Annäherung und solchen nervenmörderischen Spektakel, wie ihn Herr Sonnemann nach seinen sehr zahlreichen und gründlichen Beobachtungen der in den Niederungen bei Bremen im Gebiete der unteren Wümme und Hamme nistenden Uferschnepfen in seiner so anziehenden Schilderung in der „Ornitholog. Monatsschrift“, 1899, p. 89, erwähnt, haben wir bei den Limosen der Lewitz nicht wahrgenommen. Hocherfreulich ist es, daß, wie der große Brach-

vogel in ganz Mecklenburg und der Kampfhahn in der Lewitz, so auch die schwarzschwänzige Uferschnepfe in den letzten Jahren an Bestand zugenommen hat. Eine Verminderung ihres Bestandes droht ihr, wie anderen in der Lewitz brütenden Sumpfvögeln, durch Verringerung des Geländes der nassen Wiesen infolge der neuerdings in immer größerer Zahl und Ausdehnung angelegten Fischteiche, deren ökonomischer Ertrag ja ein viel höherer ist, als der aus dem in den letzten Jahren sehr im Werte gesunkenen Wiesenheu. Aber auch noch einen anderen schlimmen Feind hat sie — abgesehen vom schießenden Menschen, von dem sie jedoch in der Lewitz ebensowenig belästigt wird, wie von eiersammelnden Menschen; bis jetzt sind erst zwei Eier der Limose aus Mecklenburg gesammelt, aber nicht direkt durch Menschen ihr genommen, sondern durch die nichtsnutzigen Krähen. Die Spuren und handgreiflichen Beweise ihrer schändlichen Eierräuberei, die sie systematisch und leider mit großem Erfolge verüben, haben wir nur zu reichlich gefunden. Auf den Dämmen und Wegen fanden wir viele Eierschalen, deren nahrhafter, flüssiger Inhalt von den Krähen verzehrt worden war. Die Krähen tragen die geraubten Eier erst weit weg von der Stelle, von der sie sie holten, um sie auf dem Trockenen unbehelligt von den sie wütend verfolgenden, ihrer Eier beraubten Brutvögeln zu verzehren. So fanden wir zahlreiche Schalen von Eiern folgender Arten: Löffelente, Krickente (?), Bekassine, Rotschenkel, Kiebitz, Brachvogel — und eine wenig versehrte Schale eines Eies der schwarzschwänzigen Limose, das Clodius als zweites mecklenburgisches Belegstück für seine Sammlung mitnahm; das erste hatte drei Jahre zuvor Wüstnei auf gleiche Weise erlangt. Glücklicherweise ist die Lewitz von Eiersammlern noch nicht heimgesucht; übrigens dürften solche, falls sie den Versuch machten, dort zu sammeln, sehr wenig Glück und Erfolg damit haben, da nicht nur die natürlichen Schwierigkeiten recht große sind, sondern auch die Gefahr, sich eine empfindliche Strafe zuzuziehen, wegen der meilenweit hin möglichen Übersehbarkeit des Terrains und der Überwachung desselben durch patrouillierende Aufsichtsbeamte, nicht gering ist. Die schwarzschwänzige Limose dehnt ihre Brutzone, die nordwärts in Skandinavien bis zum 68., in Rußland bis zum 57., in Sibirien bis

zum 60° sich erstreckt, viel weiter nach Süden (Ungarn, Lenkoran) aus, als ihre Verwandte, die häufigere, nordische rostrote Limose. Während die bisher namhaft gemachten drei Fälle des Brütens je eines Paares roter Limosen in Deutschland*) mehr als zweifelhaft sind und sehr wahrscheinlich auf irrtümlicher Verwechslung mit der schwarzschwänzigen Limose beruhen (siehe die Anmerkung auf p. 124 im Band IX des neuen Naumann und Flörickes beredtes Schweigen l. c.) ist die schwarzschwänzige Limose an mehreren Stellen in Deutschland Brutvogel. Am häufigsten wohl — nach Sonnemann — im Bremer Blocklande; ferner brütet sie — nach Flöricke, von dem ich ein am 1. Juni 1890 bei Craschnitz (bei Militsch) erlegtes ♂ ad. erhielt — in der Bartschniederung in Schlesien, in Lithauen, Ostfriesland, in Schleswig-Holstein, Nord-Hannover und in Mecklenburg bei Grabow und in der Lewitz, welch' letztere in diesem Jahre mindestens 30 Brutpaare beherbergen dürfte. Gestalt, Haltung und Gang des stattlichen Vogels hat etwas Storchartiges. In ihrem bald hoch durch die Lüfte ziehenden, bald dicht über dem Wasser oder den Wiesen hinstreichenden Fluge, der entweder mit ziemlich angezogenen Schwingen und unter kippenden Wendungen reißend sich vollzieht oder mit ausgestreckten Fittigen und langsamen Flügelschlägen mehr schwebend ist, hat sie die meiste Ähnlichkeit mit den gewand-

---

*) Sonnemann, Ornithol. Monatsschrift, 1899, p. 91, im Bremer Blocklande; nach Herrn Krügers brieflicher Mitteilung — zitiert von F. Lindner in der Ornithol. Monatsschrift, 1895, p. 338 und in dessen »Preuß. Wüste«, p. 69 — »brütete *Limosa rufa* 1891 auf dem Skilwieth-Haken bei Pillkoppen«, (auf der kurischen Nehrung) und Flöricke berichtet (Journal für Ornithologie, 1896, p. 76), »daß er am 6. Juli 1894 vom lithauischen Ufer des kurischen Haffs diese Uferschnepfe in ganz jungen, offenbar dort erbrüteten Exemplaren« erhalten habe — läßt aber in seiner 1897 herausgegebenen »Naturgeschichte der deutschen Sumpf- und Strandvögel« diesen Fall unerwähnt und spricht da nur von der großen Entlegenheit der Brutplätze und von dem einen, von v. Middendorf mitten in den Moossteppen der Tundra am Taimyrflusse gefundenen Gelege von 4 Eiern, die in Färbung und Zeichnung vollkommen denen der schwarzschwänzigen Uferschnepfe glichen; inzwischen sind eine Anzahl Gelege aus Lappland und Sibirien bekannt geworden, namentlich durch Lilford, der am Jenissei zwischen dem 69. und 72. Grad nördlicher Breite sammelte.

ten Wasserläufern, deren Lieblingsaufenthaltsorte auch sie bevorzugt und mit denen sie sich sehr vergesellschaftet.

Wenn nun auch die schwarzschwänzige Limose die Glanznummer in der Ornis der Lewitz bildet, so verdienen doch auch die anderen dort von uns beobachteten Arten, kurz erwähnt zu werden. Von Kleinvögeln trafen wir an: Unmassen von Schilfrohrsängern *(Acrocephalus schoenobaenus)*, während wir vergeblich uns abmühten, auch nur ein einziges Exemplar des Binsenrohrsängers *(Acrocephalus aquaticus)* aufzufinden; dagegen schwirrten in dem von Erlen, „Saalweiden-Birken" und anderem Gebüsch bestandenen, bruchigen Terrain des an das Wiesengelände stoßenden Friedrichsmoorer Waldes eine Anzahl Buschschwirle *(Locustella naevia)*, während wir wiederum ganz vergeblich nach dem selteneren (in Ostpreußen häufigeren) größeren Fluß-Heuschreckensänger oder Schlagschwirl *(Locustella fluviatilis)* suchten, dem ich zuerst im Samlande begegnet war (siehe Ornithol. Monatsschrift, 1896, p. 206—212 und 1897, p. 214—226); neben den Schilfrohrsängern und den zahlreichen, vielfach noch ihren Balzflug ausführenden Wiesenpiepern waren die Rohrammern am häufigsten; demnächst die Feldlerchen; weit weniger zahlreich trafen wir den Baumpieper und die Kuhstelze an. Weiße Bachstelzen fehlten natürlich nicht, wohl aber die große gelbe Bachstelze oder Gebirgsstelze, die bis jetzt für Mecklenburg noch nicht nachgewiesen ist, und der Eisvogel, für welchen es trotz reichlicher Nahrung an dem ihm zusagenden Ufergelände fehlt. Von Ammerarten beobachteten wir außer den zahlreichen Rohrammern und verhältnismäßig wenigen Goldammern nur ein Paar Grauammern *(Emberiza calandra)*; von Wasservögeln kamen an den Fischteichen zur Beobachtung; *Anas boscas*, *clypeata*, *querquedula*, *crecca*, *ferina* und — allerdings zweifelhaft — *penelope*; Lachmöven *(Larus ridibundus)*; von Seeschwalben die gewöhnliche Flußseeschwalbe *(Sterna hirundo)* und die schwarze Seeschwalbe *(Hydrochelidon nigra)*. Von Sumpf-Stelzvögeln wurden außer den bereits erwähnten beobachtet: Fischreiher*),

*) An einer Holzschuppenwand bei der am Störkanal gelegenen Mittelschleuße, wo wir bei dem großherzoglichen Wiesenmeister Herrn Puls gastliche Aufnahme und Herberge fanden, waren gegen 40 Schädel erbeuteter Fischreiher angenagelt.

weißer Storch, Kraniche; Wachtelkönig, letzterer jedoch nur vereinzelt. Zur Strafe für ihre Nestplündereien nahm ich mehreren Krähen ihre Gelege weg. Von Raubvögeln beobachteten wir in und über den Lewitzwiesen außer dem Allerweltsgast, dem Mäusebussard, namentlich Kornweihen in den verschiedensten Alterskleidern *(Circus cyaneus)* — die ganz alten lichtblaugrauen Exemplare leicht erkenntlich an den schwarzen Flügelspitzen ohne die den alten Wiesenweihen eigenen schwarzen Querstreifen; ich zweifle nicht, daß von den Weihen in dem Jugendkleide, das ja bei den beiden (beziehungsweise, wenn man *macrurus* hinzunimmt, drei) in Betracht kommenden Arten so ähnlich ist, manche auch Wiesenweihen waren; wiederholt sahen wir die Weihen zur Nestplünderung sich im Wiesengelände niederlassen. Auch eine Anzahl der großen Rohrweihen sahen wir. Auf dem nur wenig über dem Wasserspiegel eines Kanals zwischen diesem und sumpfigen, zum Teile mit Schilf bestandenen Wiesengelände hinführenden Uferpfad wandernd, scheuchte ich aus größter Nähe eine Sumpfohreule *(Asio accipitrinus)* auf, die sich eine Strecke weiter an einer für uns unzugänglichen Stelle niederließ; bald fanden wir auch ein Gewöll von ihr, das 4 Schädel von *Arvicola agrestis* enthielt.

Nachdem wir das Wiesengelände genügend durchstreift hatten, wandten wir uns dem Friedrichsmoorer Walde zu, der für uns eine mehrfache Anziehungskraft ausübte: Hier halten sich die stärksten Hirsche auf und hier haben nicht nur die Kraniche, die wir in der Lewitz beobachtet hatten, in schwer zugänglichen Brüchen ihre Brutstätten, von denen aus das Trompeten dieser stattlichen, klugen Vögel an unser lauschendes Ohr drang; hier horstet auch jetzt noch der immer seltener werdende menschenscheue schwarze Storch. Seinen Horst aufzufinden und womöglich seiner selbst ansichtig zu werden, war unser lebhafter Wunsch, der freilich nur zum ersten Teile erfüllt wurde. Nachdem wir in dem großen Forste durch die mannigfachsten Bestände, junge und uralte, Laub- (meistens Buchen-, Erlen-, Birken- und Eichen-) und Nadelholzschläge, bruchige Partien und große Wiesen hindurchgewandert waren und große Rudel Hirsche, darunter eine wahre Prachtkollektion kapitaler alter Herren gesehen und einige inte-

ressantere Vogelspezies, den Wiedehopf, Kleiber, großen und kleinen Buntspecht, Eichelheher, Ringel- und Hohltaube (letztere nur einmal) gesehen oder gehört hatten, fanden wir nicht weit von dem an die Lewitzwiesen grenzenden Waldrande in der Nähe einer Blöße zunächst auf einer schiefstehenden alten Erle einen alten, ziemlich verfallenen flachen Horst des schwarzen Storches und bald darauf, wenig davon entfernt, im Gipfel einer sehr starken und hohen alten Eiche den ziemlich hochwandigen neuen Horst. Daß derselbe besetzt sei, deuteten uns die unter dem Horstbaume auf Baumstellen gefundenen Laichfladen an. Doch muß der brütende Storch uns eher als wir seinen Horst bemerkt haben und von uns ungesehen, abgestrichen sein. Wir haben ihn nicht erblicken können. Die Jäger ziehen es neuerdings vor, statt des Abschusses der alten Störche die Jungen auszuheben und zu lohnendem Preise an zoologische Gärten oder Vogelliebhaber zu verkaufen, wie dies ja auch mit anderen selteneren Vögeln, z. B. mit den jungen Wanderfalken, jetzt vielfach geschieht. Im Effekt kommt diese vom Egoismus gebotene „humanere" Behandlung freilich auf dasselbe heraus wie das Abschießen: Auf die baldige Ausrottung solcher seltenen und interessanten Arten, die der wahre Naturfreund, der sich nicht auf den jämmerlichen einseitigen Standpunkt des nackten Nutzens zu stellen vermag, nur schmerzlich beklagen, aber leider nicht verhindern kann.

Osterwieck a/Harz, den 11. August 1903.

Versuch einer Avifauna der Umgebung von Ménes-Magyarád in Ungarn.

Von **Theodor Kormós.**

Bereits einmal veröffentlichte ich in diesem Journale*) das Resultat meiner Beobachtungen, welche ich gelegentlich eines Ausfluges nach Paulis, einem Punkte der Weingegend von Ménes-Magyarád, gemacht. Dies war im Sommer 1901. Nachdem meine anderweitigen Verpflichtungen es damals nicht

*) »Zehn Tage an der Maros.« Ornithologisches aus Niederungarn. »Ornith. Jahrb.« XIII. 1902, Heft 3—4, pag. 141—147.

zuließen, mich in dieser Gegend länger aufzuhalten, stellte ich in Aussicht, den Ausflug möglicherweise zu wiederholen, um so zur Vervollständigung der Avifauna derselben Gegend weitere Daten liefern zu können. Dieses Ziel schwebte mir vor Augen, als ich Ende Juni 1902 nach Arad, und von dort diesmal in das Herz der Weingegend von Ménes-Magyarád, nach dem von seinem berühmten Weine in ganz Europa bekannten Magyarád, reiste. Beinahe drei Monate verbrachte ich an diesem Orte und wandte meine Aufmerksamkeit hauptsächlich der Lebensweise der Vögel zu; und wenn auch drei Sommermonate die Avifauna einer Gegend nicht vollkommen charakterisieren, so blieb doch das Resultat meiner Bemühungen nicht aus, denn jetzt vermag ich — wenigstens annähernd — ein Bild der dortigen avifaunistischen Verhältnisse zu bieten. Sehr behülflich waren mir hiebei Herr Karl Fischer, Weinbergverwalter in Magyarád, und Franz Ördög, fürstlicher Waldheger in Aranyág, die mir nicht nur bei meinem dortigen Aufenthalte mit nützlichen Aufklärungen dienten, sondern — besonders letzterer — mich den ganzen Winter hindurch mit Vogelsendungen versorgte. Beiden biete ich nun auch auf diesem Wege meinen besten Dank.

Der Ort, an welchem ich diesmal meine Forschungen anstellte, liegt im Bezirke Világos des Komitates Arad. Als Mittelpunkt kann das von den Gemeinden Pankota, Kevek, Ternova, Draue, Ágris, Aranyág, Jalsa und Muszka umgrenzte Magyarád betrachtet werden. (Östliche Länge von Ferro: 39° 19′ — 39° 24′, südliche Breite 46° 16′ — 46° 18′.) Das Dorf selbst liegt 153 m über der Meeresfläche; hinter dem Orte breiten sich wüste Hügel aus, von welchem bei Magyarád der höchste der Dimbul Marc (423 m) ist. Es erheben sich noch der Verfutul (344 m) und die Weinbergkolonie von Almáx (265 m), neben welchen ein Schluchtweg, Valca Podulni (190 m) genannt, bei mehreren Kalkbrennereien vorüber nach den Ortschaften Ágris-Aranyág führt. Diese Hügel sind die Ausläufer des Hegyes Drócsa und bilden die Verbindungskette zwischen dem hinter Pankota und Kurtakér sich ausdehnenden Flächenland und den Gebirgen in der Ortschaft Világos (Cucubata 496 m, Hortua 528 m), deren Fortsetzungen in der Gebirgskette Hegyes Drócsa oft die Höhe von 800 m erreichen.

Die erwähnten Gebirgshügel von Magyarád scheinen für den ersten Blick ganz wüst und öde zu sein, was dem beinahe gänzlichen Mangel an Holzgewächsen zuzuschreiben ist. Im ganzen charakterisieren einige Gestrüppe und zwar: Brombeere, Weißdorn, wilde Rosen, eine Art Zwergeiche und höher oben Wachholder diese Hügel, während unter den übrigen Pflanzen mehrere Hochgebirgsarten, nämlich: *Sedum acre, Ulmus montana, Trifolium montanum* und *alpestre, Helichrysum arenarium* und *Gnaphalium luteoalbum* sich vorfinden. Auf der anderen Seite der Hügel breiten sich schon bedeutende Waldungen aus, in welchen der Dachs, die Wildkatze, der Wolf, das Wildschwein und der Edelmarder einheimisch sind. Infolge des bisher gesagten glaube ich, das Gebiet der Weingegend Ménes-Magyarád-Hegyalja am besten in drei natürliche Zonen einteilen zu sollen, welche sich von einander sowohl in geologischer Hinsicht, als auch mit Rücksicht ihrer Fauna und Flora genug markant unterscheiden. Diese sind: 1. Die Waldgegend, welche zugleich auch die höchste ist; 2. die öden Hügelländer von Magyarád; 3. das Flachland, das heißt das bei Pankota beginnende Flachland. Die Vogelarten dieser Zonen finden wir durch einige Vogelarten gut markiert.

Die hervorragendste Erscheinung in der Waldgegend ist der Steinadler (*Aquila chrysaëtus* (L). Persönlich hatte ich zwar keine Gelegenheit ihn zu beobachten; ein in Aranyág erlegtes schönes Exemplar sah ich aber ausgestopft im Fürst Sulkowzkischen Kastell zu Pankota bei meinem Vetter. Ich hätte gerne über das Horsten dieses Vogels Daten gesammelt, doch konnten mir die Forstleute und Heger keine Auskunft darüber geben, ob dieser wundervolle Raubvogel bei ihnen brütet oder nicht. Darum ist der Steinadler hier meiner Ansicht nach nur als Durchzugsvogel zu betrachten. Eine viel charakteristischere Erscheinung ist der in den höheren Regionen des Stangenwaldes überall vorfindbare Schwarzspecht (*Dryocopus martius* (L.), dessen weit hörbarer Stimme ich oft mit Interesse gelauscht. Sehr interessant ist weiters das zeitweilige massenhafte Auftreten der Uraleule (*Syrnium uralense* (Pall.), so im Winter 1902). Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass diese mächtige Eule, welche hier in früheren Jahren nur vereinzelt und sehr selten vorkam, in diesem Jahre die Waldungen von Aranyág zu ihrer

Brutstätte wählte, obzwar ich hiefür keine Belege erbringen kann. Sicher ist mir aber das Horsten des Uhu (*Bubo bubo* (L.) in Aranyág bekannt. Der Waldheger Ördög wollte mich einmal zur Horststelle dieses mächtigen Räubers führen, aber der Ausflug wurde durch eingetretenes ungünstiges Wetter verhindert. Recht zahlreich kommt das Haselhuhn (*Tetrao bonasia* L.) vor, was umso bemerkenswerter ist, als das Fortkommen der Hühnerarten zumeist durch die kleinen Raubtiere, an denen es hier gar nicht mangelt, gehemmt wird.

Eine häufige Erscheinung des Hügellandes ist die Steindrossel (*Monticola saxatilis* (L.) und der vielfach vorkommende Steinschmätzer (*Saxicola oenanthe* L.) Der rotrückige Würger (*Lanius collurio* L.) ist hier einer der gewöhnlichsten Vögel. Manchmal macht auch der Kolkrabe (*Corvus corax* L.) einen Ausflug hierher, trotzdem dieser schöne, aber in unserem Lande leider immer mehr sich vermindernde Räuber nur der Höhen-Gegenden beständiger Bewohner ist. Der an der Maros beobachtete Bienenfresser (*Merops apiaster* L.) kommt hier nicht vor.

Das Flachland endlich charakterisiert am besten das Vorhandensein der Großtrappen (*Otis tarda* L.) in großen Herden. Wenn wir noch hinzufügen, daß stellenweise die Mandelkrähe (*Coracias garrula* L.) sehr häufig vorkommt und manchmal auch der Kranich (*Grus grus* (L.) sichtbar ist, so haben wir die typischen Vertreter der Avifauna hervorgehoben.

Im allgemeinen ist die Vogelwelt der Ménes-Magyarád-Hegyalja und Umgebung sehr wechselreich. Hievon überzeugte ich mich im Jahre 1901 auch schon in Paulis, wo ich im Zeitraume von zehn Tagen das Vorkommen von 76 Vogelarten verzeichnen konnte. Noch schöner war mein Resultat in der Umgegend von Magyarád, indem ich hier nicht weniger als 105 Vogelarten als vorhanden konstatierte. Wenn wir nun die 22 Arten, die hier nicht vorkommen, die ich aber in der Marosgegend beobachtete, zu den in Magyarád und Umgebung beobachteten hinzuzähle, dann habe ich 127 Spezies ausgewiesen, was in Anbetracht dessen, daß dies beinahe den dritten Teil der hierzulande (Ungarn) vorkommenden Vogelarten ausmacht, ziemlich bedeutend erscheinen dürfte.

In meinen Aufzeichnungen sind als unsichere Erscheinungen (* bezeichnet) die folgenden sechs aufgezählt:

Falco aesalon Temst., *Erithacus cyanecula* (Wolf), *Turdus viscivorus* L., *Regulus ignicapillus* (Br.), *Bombycilla garrula* (L.).

Diese konnte ich nicht persönlich beobachten, noch sichere Auskunft über dieselben erhalten, so nahm ich denn diese Arten nur auf Grund der Beschreibung der Heger in das Namensverzeichnis auf. Ich führte hier natürlich auch jene Arten an, die mir meine Sammler im Laufe des Winters von Aranyág sandten.

1. *Circus aeruginosus* (L.) Rohrweihe. Kommt auf dem Durchzuge überall vor.

2. *Astur palumbarius* (L.) Habicht. Am 20. Juli abends erlegte ich ein schönes Exemplar, ♀. Anfangs August bekam ich ein männliches Exemplar, welches nur geflügelt war und noch einige Wochen lebte.

3. *Accipiter nisus* (L.) Sperber. Am 25. August 1902 erlegte Herr Karl Fischer ein schönes ♀ neben Magyarád, welches er mir zusandte.

4. *Buteo buteo* (L.) Mäusebußard. Der gewöhnlichste Tagraubvogel, überall häufig. Am 10. August kamen in Aranyág 2 ♀ und 1 ♂ zur Strecke. Außerdem schoß ich noch am 26. August in Kerek ein Weibchen vom fahrenden Wagen aus.

5. *Archibuteo lagopus* (Brünn.) Rauhfußbußard. Ein von Aranyág herrührendes ♀ kam Ende Dezember in meinen Besitz.

6. *Aquila chrysaëtus* (L.) Steinadler. Wie schon erwähnt, sah ich ein ausgestopftes Exemplar im Kastell des Fürsten Sulkowzki.

7. *Aquila pomarina* Br. Schreiadler. Der Heger Ördög schoß am 10. August ein Prachtexemplar, ♀, in den Waldungen von Aranyág und sandte es mir noch am selben Tage.

8. *Aquila clanga* Pall. Schelladler. Am 9. Juli sah ich zwei Stück — wahrscheinlich ein Paar — ober Magyarád kreisen, kam aber nicht zum Schuß. Acht Tage später, als ich ohne Gewehr im Weingarten herumstreifte, zog ein Riesenexemplar 10—15 Meter hoch über meinen Kopf.

9. *Pandion haliaëtus* (L.) Fischadler. Einmal gesehen auf dem Durchzuge in Magyarád.

10. *Falco vespertinus* L. Rotfußfalk Eine ziemlich seltene Erscheinung und im ganzen nur zweimal gesehen.

11. *Falco tinnunculus* L. Turmfalk. Allgemein, nistet überall.

12. *Falco subbuteo* L. Lerchenfalk. Dieser elegante Vogel kam mir nur einmal zu Gesicht.

*13. *Falco aesalon* Tunst. Zwergfalk. Angeblich soll er auf dem Zuge nicht selten sein.

14. *Bubo bubo* (L.) Uhu. In den höheren Waldungen Brutvogel. Ich selbst sah keinen.

15. *Carine noctua* (Retz.) Steinkauz. Gewöhnlich. Abendlich hört man überall seinen unangenehmen, schrillen Ruf.

16. *Asio otus* (L.) Waldohreule. Am 17. August wurde ein junges Exemplar im Weingarten zu Magyarád von Herrn K. Fischer erlegt und meiner Sammlung einverleibt. Der gewöhnlichste Nachtraubvogel der Waldungen, welcher nach der Abenddämmerung in Menge ober den Bäumen herumstreicht und seine Jagd bis früh fortsetzt. Sehr oft traf ich diese Eule noch, wenn ich vom Morgenanstand zurückkehrte. Ich erlegte mehrere Exemplare.

17. *Syrnium aluco* (L.) Waldkauz. Überall gewöhnlich vorkommend. Am 10. August erhielt ich von Magyarád ein ♀ und ein ♂, am 13. von Kurtics ein junges Exemplar.

18. *Syrnium uralense* (Pall.) Uralkauz. Dieser wunderschöne Vogel erschien im vorigen Winter in großer Menge in Aranyág. Vom 8. November 1902 bis 1. Jänner 1903 erhielt ich von dort 5 Exemplare und zwar 2 ♂ und 3 ♀.

19. *Corvus frugilegus* L. Saatkrähe. Überall gemein.

20. *Corvus cornix* L. Nebelkrähe. Gewöhnlich.

21. *Corvus corax* L. Kolkrabe. Nistet in den hohen Wäldern, ist sehr schwer anzuschleichen. Obzwar ich ober den Weingärten in Magyarád viele vorüherziehen sah — am 10. August 6 Stück beisammen — konnte ich doch keinem auf Schußweite ankommen.

22. *Colaeus monedula* (L.) Dohle. Häufig.

23. *Garrulus glandarius* (L.) Eichelheher. Einer der häufigsten und zugleich auch schädlichsten Vögel der Eichenwälder.

24. *Pica pica* (L.) Elster. Überall alltäglich vorzufinden.

25. *Oriolus oriolus.* (L.) Pirol. Kommt vor.

26. *Sturnus vulgaris* L. Star. Kommt im Herbste in Scharen und richtet viel Schaden in den Weingärten an.

27. *Erithacus philomela* (Bechst.) Sproßer. Kommt vor, aber nicht überall.

28. *Erithacus luscinia* (L.) Nachtigall. Brütet in den Auen.

*29. *Erithacus cyaneculus* (Wolf). Weißstirniges Blaukehlchen. Erwähne selbes nur nach erhaltener Beschreibung.

30. *Erithacus rubeculus* (L.) Rotkehlchen. Überall allgemein.

31. *Ruticilla phoenicura* (L.) Gartenrotschwänzchen. Nistet beinahe in jedem Garten.

32. *Pratincola rubetra* (L.) Braunkehliger Wiesenschmätzer. Dieser liebe kleine Vogel lebt in großen Mengen auf den Hügeln von Magyarád und belebt mit seinen flinken Bewegungen die Eintönigkeit der öden Sandsteingruppen Ich schoß mehrere Exemplare.

33. *Pratincola rubicola* (L.) Schwarzkehliger Wiesenschmätzer. Hie und da zu sehen.

34. *Saxicola oenanthe* (L.) Steinschmätzer. Einer der charakteristischesten Vögel der Hügel von Magyarád. Überall kann man diesen zierlichen Vogel sehen, wie er mit dem weißen Schwanze wippend, am Rande der Erdrisse hin und her läuft. Er ist sehr scheu, und so konnte ich nur ein einziges Exemplar erlegen.

35. *Monticola saxatilis* (L.) Steindrossel. Wie man sagt, kommt sie Ende März und bleibt bis Ende September hier. Während dieser Zeit kann man sie auf steinigen Plätzen überall finden. Baut ihr Nest zwischen Steinrisse. Am 8. August erlegte ich ein ♂ und ein ♀, am 12. abermals ein ♀.

*36. *Turdus viscivorus* L. Misteldrossel. Angeblich sucht sie im Winter die Wälder von Aranyág auf.

37. *Turdus musicus* L. Singdrossel. Ist ziemlich selten.

38. *Turdus pilaris* L. Wachholderdrossel. Im Winter sehr allgemein. Vom November bis Dezember erhielt ich durch Ördög 5 ♂ und 2 ♀.

39. *Turdus iliacus* L. Weindrossel. Erhielt im November ein ♂ von Aranyág.

40. *Turdus merula* L. Amsel. Lebt in großen Mengen sowohl in den Wäldern, als auch in den Weingärten. Nistet mit Vorliebe in die Staudenhecken und ist so zudringlich und schädlich, daß die Weinbaubesitzer oft genötigt sind, die Hecken auszuhacken, um dieses Vogels los zu werden. Ich erlegte mehrere Exemplare.

41. *Sylvia sylvia* (L.) Dorngrasmücke. Brütet in Gartenzäunen.

42. *Sylvia curruca* (L.) Zaungrasmücke. In Gesellschaft der früheren; genug häufiger Brutvogel.

43. *Hypolais philomela* (L.) Gartenlaubvogel. Ich sah ihn öfters in Gärten. Ein sehr lebhafter Vogel, der noch in der Abenddämmerung zwischen dem Laube der Zweige herumhüpft, bevor er ruhig wird.

44. *Phylloscopus trochilus* (L.) Fitis-Laubvogel. In den Wäldern nicht selten anzutreffen.

*45. *Regulus ignicapillus* (Br.) Feuerköpfiges Goldhähnchen. Angeblich lebt es in den Wäldern wie das gelbköpfige Goldhähnchen und nistet im dichten Laub der hochstämmigen Bäume.

46. *Regulus regulus* (L.) Gelbköpfiges Goldhähnchen. Lebt mit dem früheren auf demselben Terrain und bleibt manchmal auch über dem Winter hier.

47. *Parus caeruleus* L. Blaumeise. Oft vorkommender Vogel, der bei Herannahen des Winters sich in Weingärten und Gärten heimisch macht.

48. *Parus major* L. Kohlmeise. Zieht mit der Blaumeise vereint herum. Gewöhnlich.

49. *Parus fruticeti* Wallgr. Sumpfmeise. In Magyarád erschien beinahe täglich ein Exemplar beim Frühstückstische und zeigte sich sehr zahm.

50. *Acredula caudata* (L.) Schwanzmeise. Im Sommer Waldbewohner, zieht sie im Winter in die Nähe der Menschen und Häuser.

51. *Certhia familiaris* L. Baumläufer. Kommt in Wäldern allgemein vor.

52. *Sitta europaea caesia* Wolf. Kleiber. Dieser behende kleine Vogel kann mit Recht der Clown des Waldes genannt werden. Sucht auch gerne die Nähe der Menschen auf und läßt sich

nicht in der Arbeit stören, wenn er unter der Baumrinde einen fetten Bissen ahnt. Überall sehr allgemein.

53. *Cinclus cinclus* (L.) Wasserschmätzer. Nistet am Rande der Waldbäche oder im dicken Gestrüpp zwischen Steinen und lebt von Wasserinsekten, Froschlarven und kleinen Schnecken. Ich sah denselben in Aranyág des öftern. Von ebendort erhielt ich am 22. November 2 ♀ und 2 ♂.

54. *Troglodytes troglodytes* (L.) Zaunkönig. Nistet in Hecken und zwischen Holzstößen. Häufig.

55. *Motacilla alba* L. Weiße Bachstelze. Überall gewöhnlich.

56. *Budytes flavus* (L). Schafstelze. Einmal sah ich eine Schafstelze in Aranyág, konnte aber nicht bestimmen, zu welcher Form sie gehörte.

57. *Anthus pratensis* (L.) Wiesenpieper. Gewöhnlich.

58. *Alauda arvensis* L. Feldlerche. Bewohnt so wie der vorige hauptsächlich das flache Land.

59. *Galerida cristata* (L.) Haubenlerche. Überall eine gewöhnliche Erscheinung.

60. *Emberiza citrinella* L. Goldammer. Allgemein.

61. *Emberiza calandra* (L) Grauammer. Nistet so allgemein wie der vorige, aber wie man mir mitteilte, wandert er im Winter in Gesellschaft von Ort zu Ort.

62. *Fringilla coelebs* L. Edelfink. Im Wald und den ausgedehnten Obstgärten, wo er auch brütet.

63. *Chloris chloris* (L.) Grünfink. Nicht allzu selten, obzwar ich ein einziges Exemplar in Magyarád sah.

64. *Carduelis carduelis* (L.) Distelfink. Allgemein. Einmal beobachtete ich 7 Stück im Weingarten in Magyarád.

65. *Chrysomitris spinus* (L.) Erlenzeisig. Kommt vor.

66. *Acanthis cannabina* (L.) Bluthänfling. Überall gemein.

67. *Serinus serinus* (L.) Girlitz. Kommt vor.

68. *Passer domesticus* (L.) Haussperling. Dreimal beobachtete ich Exemplare mit abnormen Gefieder. Am 8. sah ich im Orte Magyarád einen ganz weißen, am 15. im Weingebirge einen Halbalbino. Ersterer saß auf dem Hausdache, flog jedoch bei meiner Annäherung fort und kam nicht mehr zum Vorschein. Endlich sah ich am 12. August in Kerek ein schmutziggelbes

(chlorochroistisch) Exemplar. Jeder Versuch, einen dieser Vögel in Besitz zu bekommen, mißlang.

69. *Passer montanus* (L.) Feldsperling. Selten.

70. *Pyrrhula pyrrhula* (L.) Gimpel. Am 11. November wurden mir von Aranyág ein ♂ und ein ♀ zugesandt.

71. *Coccothraustes coccothraustes* (L.) Kernbeißer. Im Sommer Waldbewohner, im Winter aber sucht er, wie man mir mitteilt, die Weingärten und Obstkulturen auf. Ich selbst sah keinen.

72. *Lanius collurio* L. Rotrückiger Würger. Wie überhaupt im ganzen Lande ist er auch in dieser Gegend einer der gewöhnlichsten und häufigsten Vögel. Nistet zwischen Dornsträuchern und Zaunhecken.

73. *Lanius excubitor* L. Raubwürger. Ich habe allerseits gehört, daß er hier vorkommt, zweifelte jedoch daran, weil ich selbst keinen zu Gesicht bekam, bis endlich ein am 10. Dezember von Aranyág zugeschicktes ♂ die Richtigkeit der Angaben wenigstens als Wintervogel bestätigte.

74. *Muscicapa atricapilla* L. Trauerfliegenfänger. Einmal in Magyarád gesehen.

*75. *Bombycilla garrula* (L.) Seidenschwanz. Unsicheres Vorkommen.

76. *Hirundo rustica* L. Rauchschwalbe. Gewöhnlicher Brutvogel.

77. *Chelidonaria urbica* (L.) Kommt nicht so massenhaft vor wie in Paulis.

78. *Caprimulgus europaeus* L. Nachtschwalbe. Nur einmal in Aranyág gesehen, als ich eines Vormittags längs eines Waldweges buschierte und vor mir plötzlich eine emporflatterte.

79. *Upupa epops* L. Wiedehopf, Ich sah solche in Aranyág, Magyarád und Kurtics.

80. *Coracias garrula* L. Mandelkrähe. Ich fand selbe immer nur im Flachlande. So schoß ich in der ober Muszka sich ausbreitenden Ebene am 25. August ein Paar. Außerdem sah ich mehrere in Kurtics.

81. *Alcedo ispida* L. Eisvogel. In Aranyág halten sich am Ufer des den alten Wildpark durchfließenden Bächleins beständig

mehrere Paare auf, wo sie an den zahlreichen kleinen Fischchen reichliche Nahrung finden.

82. *Picus viridis* L. Grünspecht. In den Wäldern überall gemein. Am 12. November erhielt ich von Aranyág ein ♂.

83. *Picus viridicanus* Wolf. Grauspecht. So wie der vorhergehende allgemein vorkommend.

84. *Dendrocopus minor* (L.) Zwergspecht. Nur einmal in Magyarád gesehen und erlegt.

85. *Dendrocopus medius* (L.) Mittlerer Buntspecht. Im Walde allgemein, einmal auch in Magyarád gesehen. Ich sammelte in Aranyag 3 ♂ und 1 ♀.

86. *Dendrocopus major* (L.) Großer Buntspecht. Überall gewöhnlich.

87. *Dryocopus martius* (L.) Schwarzspecht. Nistet in hochstämmigen Wäldern. Im November wurden mir von Aranyág 3 Exemplare zugesandt und zwar 2 ♂, 1 ♀.

88. *Jynx torquilla* L. Wendehals. Nicht selten.

89. *Cuculus canorus* L. Kuckuck. In den Wäldern überall gemein.

90. *Turtur turtur* (L.) Turteltaube. Überall gewöhnlich.

91. *Columba palumbus* L. Ringeltaube. Bewohnt die Wälder.

92. *Columba oenas* L. Hohltaube. Zur Herbstzeit auf dem Durchzuge.

93. *Tetrao bonasia* L. Haselhuhn. Hat sich in letzteren Jahren in den Wäldern von Aranyág sehr vermehrt. Am 15. August morgens war ich auf der Pürsche. Da hörte ich in größerer Entfernung ein Haselhuhn aufstehen und blieb stehen. Im nächsten Augenblick sah ich schon den Vogel blitzschnell mir zufliegen und sich auf circa 30 Schritte auf einem hohen Baume einschwingen, von wo ich ihn herunterschoß. Es war ein junger Hahn.

94. *Coturnix coturnix* (L.) Wachtel. Ein Sommerbewohner des Flachlandes, überwintert aber auch manchmal.

95. *Perdix perdix* (L.) Rebhuhn. Kommt überall vor, aber meistens im Flachlande. Mir wurden 18 Stück zur Beute.

96. *Phasianus colchicus* L. Fasan. Vermehrt sich im Flachlande. Ich schoß in Kurtics einen jungen Hahn.

97. *Crex crex* (L.) Wachtelkönig. Kommt nur in der Ebene vor, aber selten.

98. *Grus grus* (L.) Kranich. Wie man sagt, zieht er manchmal, aber selten, im Frühjahre durch.

99. *Otis tarda* L. Großtrappe. Dieser das Flachland charakterisierende edle Vogel lebt in großen Herden auf den ausgedehnten Weideflächen. Ich sah öfters eine solche von 40—50 Stück unter Anführung eines alten ♂ im Hotter von Kerek, konnte aber nur einmal zum Schuß kommen.

100. *Scolopax rusticula* L. Waldschnepfe. Im Frühjahr und im Herbste auf dem Durchzuge. Möglicherweise brütet dieselbe auch hie und da in den Wäldern.

101. *Totanus glareola* (L.) Brachwasserläufer. Mitte Dezember wurde mir ein Exemplar von Aranyág zugeschickt.

102. *Vanellus vanellus* (L.) Kiebitz. Bewohnt die feuchten Wiesen in der Umgegend von Muszka.

103. *Ciconia ciconia* (L.) Storch. Auf dem Durchzuge überall vorkommend.

104. *Anser anser* (L.) Graugans. Auf dem Durchzuge im Flachlande.

105. *Anas boscas* L. Stockente. Im Frühjahre nicht selten.

Nur in der Gegend von Paulis beobachtete Arten (1901):

106. *Asio accipitrinus* (Pall.) Sumpfohreule.

107. *Acrocephalus arundinaceus* (L.) Rohrdrossel.

108. „ *palustris* (Bchst.) Sumpfrohrsänger.

109. *Locustella fluviatilis* (Wolf). Flußrohrsänger.

110. „ *luscinioides* (Savi.) Nachtigallrohrsänger.

111. *Lanius minor* Gm. Kleiner Grauwürger.

112. *Emberiza schoeniclus* L. Rohrammer.

113. *Merops apiaster* L. Bienenfresser.

114. *Charadrius dubius* Scop. Kleiner Regenpfeifer.

115. *Ardea cinerea* L. Fischreiher.

116. „ *purpurea* L. Purpurreiher.

117. *Ardetta minuta* (L.) Zwergreiher.

118. *Botaurus stellaris* (L.) Rohrdommel.

119. *Nycticorax nycticorax* (L.) Nachtreiher.

120. *Totanus hypoleucus* (L.) Flußuferläufer.

121. *Gallinago major* (Gm.) Stumme Bekassine.

122. *Rallus aquaticus* L. Wasserralle.

123. *Ortygometra parva* (Scop.) Sumpfhuhn.

124. *Gallinula chloropus* (L.) Teichhuhn.
125. *Fulica atra* L. Rohrhuhn.
126. *Podiceps cristatus* (L.) Haubentaucher.
127. „ *minor* (Gm.) Zwergtaucher.

Budapest, im September 1903.

Die Verbreitung des Girlitzes in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung des im Laufe des 19. Jahrhunderts okkupierten Gebietes.

Von **Wilhelm Schuster.**

Vorausschicken muß ich zweierlei:

1. Es hat niemals sogenannte „isolierte Punkte“ gegeben, wo sich *Serinus serinus* allein, abgesondert von dem übrigen Verbreitungskontingent der Art, gehalten hätte Wo immer der Girlitz auftrat, hatte er Verbindung mit seinen Brüdern nach Süden zu. Dies weisen einmal die faktisch ermittelten Tatsachen aus; es fehlt ferner jeder natürliche Grund für die „splendid isolation“; drittens sprechen gegen diese letztere alle Analoga bei anderen Vögeln, und viertens würde immer in jedem einzelnen Falle die regelrechte alljährliche Vermehrung des Vogels schon in ganz kurzer Zeit für die Entfernung oder wenigstens Verschiebung, Verrückung der Grenzen des Isolierpunktes gesorgt haben.

Als Isolierpunkte nannte man Frankfurt a. M., Offenbach und Heidelberg. Warum diese Punkte und warum jene These? Die Antwort ist sehr einfach; Weil an diesen Punkten Naturkenner, Naturbeobachter „saßen“ (in Frankfurt als dem Sitz der Senkenbergischen Gesellschaft, in Heidelberg als dem Sitz der Universität, und in Offenbach war es der alte Meyer (der Großvater des Dr. Meyer, Mitarbeiters am „Zool. Gart.“ in den 60er Jahren), welche den Vogel erkannten, registrierten, sein Vorhandensein bekannt gaben — und so glaubte die wissenschaftliche Welt lange an die splendid isolation unseres Girlitzes.

2. Es hat nie eine „irreguläre Wanderung“, ein nur stoßweise und nur zu gewissen Zeiten vor sich gehendes Vorrücken des Girlitzes gegeben. Er drang immer und immer vor, stetig, allmälig, langsam. An dem einen Ort vermehrte er sich

nach seinem Einrücken freilich stärker als an dem anderen, was ja in der Lage des Ortes, dem Gebüsch- und Nahrungsreichtum der Gegend u. s. w. begründet war und ist.

Nun zum eigentlichen Thema:

Konrad Geßner (1516—65) beobachtete vor ca. 340 Jahren den Girlitz in Frankfurt a. M.; er beschrieb ihn auch; da der Vogel nur von Süden her gekommen sein kann, so muß er damals auch in der oberrheinischen Tiefebene und der Burgundischen Pforte, welche nach Frankreich hineinmündet, bereits Posto gefaßt haben. In der Tat wird das Vorhandensein des Finken daselbst in aller späteren Zeit vorausgesetzt. Innerhalb unseres hessischen Gebietes scheint er sich mehr längs der überaus fruchtbaren Bergstraße hin — sie ist von jeher ein wahres Obstparadies gewesen — als direkt an dem kahleren Rhein gehalten zu haben. Von 1806 an, wo die Festungswerke der Stadt Frankfurt geschleift werden, vermehrt der Girlitz sich zusehends, ist 1809 recht häufig (Pastor Trinthammer); man nennt ihn dort „Frankfurter Vögelchen". Ebenso häufig war er damals und zu Naumann's Zeiten weiter südlich im Land, um Heidelberg, Bruchsal etc. etc.

1822 findet man schon einzelne Stücke — ob als vorgeflogen, beziehungsweise verflogen oder brütend, ist fraglich — am Harze, bei Halle, beim Königssee im Rudolstädtischen, ja schon früher, zu Bechstein's Zeiten, circa 1800, in Thüringen (Naumann). Damals ist er auch schon einzeln im nördlichen Frankreich und in Holland gesehen worden, während er in der Schweiz — wie noch heute — an dem einen (tieferen) Ort häufig, an dem anderen (höheren) selten oder gar nicht vorkam (Schinz). Damals brütete der Vogel auch auf Island; wie er dahin gekommen ist, bleibt ein großes Rätsel.

Zwischen 1813 und 1835 wanderte der Girlitz in Hanau ein (?, wohl schon früher, weil Frankfurt so nahe ist, wurde aber wohl nicht erkannt und bemerkt), 1835 ist er in Hanau häufig (Pastor Trinthammer).

Um Mainz ist der Vogel seit Anfang des Jahrhunderts, 1852 ist er noch recht selten, dann häufiger, 1858 überall und seit 1860 zahlreich (Konservator Nicolas). Selbstverständlich brütete er damals auch in dem ebenen Gebiet nach dem Taunus zu, in Wiesbaden u. s. w.

In den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts wird er konstatiert in Durlach im Rheingau (d. i. die bergische rechte Rheinseite von Wiesbaden bis Rüdesheim) von Förster Dieß (1860 soll er bei Durlach nicht mehr sein); jedenfalls war er aber schon früher sowohl im Rheingau wie im ganzen Mainzer Tertiärbecken, der ebenen linken Rheinseite von Mainz, Bingen (denn man kann mit gutem Recht behaupten, daß ein Vogel, welcher an dem einen Ende des Beckens zu Hause ist, immer auch am anderen Ende angetroffen wird), nur wurde er übersehen (Mühr kennt ihn z. B. noch 1866 nicht in seiner Binger Fauna).

In Neuwied am Rhein, überhaupt zwischen Koblenz und Bonn, wird der Vogel 1854 als Brüter konstatiert (Marschall); er kann hierhin von Bingen her eingewandert sein, wie auch durch das Moseltal von Lothringen her (dort ist er nach Malherbe, welcher dem Holandre abschreibt, schon vor 30 Jahren, 1825—26, und gewiß schon lange vorher — wie z. B. um Metz — häufig); ich nehme beides an. In Koblenz war er damals schon nicht selten. In Trier an der Mosel brütet er um und vor (vielleicht schon lange vor) 1844 hin und wieder (Schäfer, Moselfauna), A. v. Homeyer will ihn dann 1853 in Trier nicht wahrgenommen haben, was aber bei flüchtigem Aufenthalt eigentlich ganz natürlich ist.

1883 wird der Fink bei Bonn brütend beobachtet (König). Oberhalb Bonns ist er allenthalben gemein, auch am Rande und hier und da in der Eifel z. B. am Laacher See, im Brohlthal am Tönnistein.

In Aachen wurde im Sommer 1899 ein Vogel im Jugendkleid gefangen (Otto le Roi, briefliche Mitteilung an mich); das alte Pärchen hat gewiß dorthin am Nordfuß der Eifel entlang seinen Flug genommen.

In Barmen an der Wupper fand ich den Vogel 1902 brütend.

In Belgien, wo er von Frankreich aus erschien, konstatierte ihn Dubois auch 1886 wieder, in Holland brütete er damals gleichfalls (Friderich, Naturgeschichte etc, 3. Aufl. 1886, in der 4. Aufl. 1892 fehlt die betreffende Notiz); der Weg Frankreich-Belgien-Holland ist für den Vogel ein natürlicher, weil eben ein sehr einfacher und leicht begänglicher, und es muß Wunder nehmen,

warum diese passende Fährstraße von dem Girlitz nicht stärker und nachhaltiger benutzt wird. In Münster in Westfalen brütete der Vogel schon einmal im Jahre 1877. In Bielefeld nistet der Girlitz seit der Mitte der 90er Jahre, nicht aber im nahen Teutoburger Wald (Schacht, briefliche Mitteilung an mich).

An dem Rheinknie bei Mainz hat sich der Verbreitungsstrang des Girlitzes gespalten, nach Westen und Osten zu; nachdem ich bisher die erstere Ausbiegung verfolgt, möchte ich jetzt der anderen folgen.

In der Wetterau ist der Fink schon wenigstens seit 1850. Im Lahnthal (bei Gießen, Marburg) und im Dillthal (bei Wetzlar, Herborn, Dillenburg) ist er heute häufig. In Würzburg langte er 1883 an (ob von Hanau her oder der schwäbisch-fränkischen Terrasse, ist fraglich).*)

Im Kinzigthal (Gelnhausen) ist er gleichfalls schon lange. Sehr schwierig wurde ihm die Übersteigung des „Distelrasen" bei Schlüchtern, des Verbindungsstranges zwischen Vogelsberg und Rhön. Erst 1900 bemerkte mein Bruder Ludwig ein paar Brutpärchen nördlich jenes Verbindungsdammes bei Fulda im Fuldathal; vorher sahen wir sie dort nicht

Seit 1881 ist der Girlitz bei Kassel Brutvogel und seitdem in stetiger, wenn auch langsamer Zunahme (Junghans, briefliche Mitteilung an mich).

Wenn man dieser Linie weiter folgt, kommt man nach dem thüringischen Ländergebiet; doch können hierhin auch die Finken von Sachsen und dem Elbegebiet aus eingedrungen sein. Ganz sicher gilt dies von Ostthüringen, worauf ich später zurückkommen werde. In Detmold in Lippe wurde im Frühjahre 1891 eine Anzahl aus Schlesien eingeführter Girlitzpärchen von dem Tierschutzverein fliegen gelassen (Orn. Monatsschr. 1891). Am Nordwestharz, welcher noch zu dem

*) Für Süddeutschland nenne ich noch zwei Notizen, die für das allgemeine Verbreitungsgebiet des Vogels ganz ohne Belang sind und nur die beschränkt lokale Vermehrung kennzeichnen: In Rastatt vor 1860 sehr häufig (Schwan), 1860 angeblich nicht mehr; in Baden-Baden 1860 sehr häufig, in der Pfalz 1844 und im Saarthal bis Merzig. Wie mangelhaft derartige Beobachtungen betreffs Einwanderung etc. angestellt werden, illustriert vielleicht am besten die Tatsache, daß in einem mir vorliegenden Zirkular ein sonst sich als Ornithologe merkwürdig stark fühlender Herr eingetragen hat: »Am Unter-Main seit 1900.« Dies ist natürlich der reine Nonsens.

Einbruchsgebiet Rhein-Nordwestdeutschland zu rechnen ist, sind die Girlitze schon vor 1890, so z. B. in der Grafschaft Wernigerode, in Blankenburg, Thale, Halberstadt, Braunschweig; 1897 und 1901 zeigte sich je ein auf Rekognoszierungsausflügen begriffener Girlitz im Fallsteingebiet (Fr. Lindner.) Wie schlecht der Vogel beobachtet wird, zeigt z. B Schöpwinkel's Avifauna, welche den Girlitz noch 1892 nicht erwähnt.

Ich wende mich jetzt dem zweiten großen Einbruchskreis zu, auf dem der Girlitz in Deutschland (Ostdeutschland) erschien, der Linie Donau—Marchthal—Elbethal beziehungsweise Oderthal. In Österreich-Ungarn fehlt ja der Girlitz keinem Lande, wiewohl er, genau wie in der Schweiz, in manchem Strich nicht häufig ist; bei Wien traf ich ihn ungemein häufig an, stellenweise stärker als die Sperlinge. Dort ist er schon seit Jahrhunderten. Für diese Etappenstraße folgendes:

In Böhmen ist der Girlitz vor (?, ob lange vor) 1845 vereinzelt bekannt. In Galizien erschien der Vogel nach dem „neuen Naumann" 1849*) (?, jedenfalls schon früher).**) Wiederum 1850 wird der Vogel für Bensen an der Moldau (Böhmen) konstatiert, 1855 für Budweis; auch in Böhmen war er natürlich von Anfang an nur localiter in den ebeneren Gegenden aufgetreten, heute ist er in den meisten häufig.

Um dieselbe Zeit, um und vor 1850, zeigt er sich als Brutvogel in der Paßlandschaft zwischen Erz- und Riesengebirge***) und in der Ober-Lausitz (Tobias 1851). 1868 bei Görlitz regelmäßiger Nistvogel.

In Preußisch-Schlesien (Oberschlesien, Linie Donau-March-Oder) ist der Girlitz seit circa 1860 bekannt, beziehungsweise schon früher. Rohnert traf ihn 1864 als Brutvogel schon sehr zahlreich in Ober-Schlesien; 1866 ist er sehr zahlreich bei Breslau; A. v. Homeyer fand ihn 1865 und 1866 sehr zahlreich in der Grafschaft Glatz bei Salzbrunn, in der Eule, kurz auf dem ganzen Nordabhang der böhmisch-schlesischen Grenzgebirge. In Nieder-Schlesien (Liegnitz, Gubrau-Wohlau) ist der Girlitz 1868 regelmäßiger Brutvogel (C. Müller, v. Hahn),

*) Nach Zawadzki's Fauna, p. 75, bereits 1839 als Brutvogel genannt. D. Herausgeb.

**) Die Angaben im »neuen Naumann« sind etwas zu sehr beschränkt. D. Verf.

***) Im Riesengebirge (Spindlmühle—St. Peter) seit 1868 (cfr. J. f. O. 1869, p. 230) eingewandert. D. Herausgeb.

1863 zeigt er sich aber bereits bei Glogau an der Oder, 1866 bei dem nahen Fraustadt und als Vorläufer selbst bei Posen 1864 („Zool. Gart.“ 1868). In Russisch-Polen wird er erst 1877 bemerkt.

Wenden wir uns wieder der Einbruchsstelle Donau-March-Elbe zu, also der Sächsischen Schweiz und überhaupt dem Königreich Sachsen, so ist ein Fall von Brüten des Girlitzes für die Lößnitz bei Dresden bestätigt im Jahre 1852 (Marshall); nach diesem ersten Versuch machte ein anderes Pärchen 1859 einen zweiten erfolglosen Versuch, sich im Elsterthale niederzulassen (Liebe). 1867 ist er bei Marxdorf in Sachsen, 1870 ist er bei Schandau in der sächsischen Schweiz und weiterhin an der Elbe, eine Stunde abwärts im Bielagrunde. 1871 läßt sich wieder ein Pärchen im Elsterthal nieder, 1872 noch ein zweites (Liebe). 1873 finden sich schon 7 Girlitzpärchen bei Gera ein (Brehm's „Tierleben“). 1879 ist er in Ostthüringen schon nicht mehr selten und steigt hier bis 1675 m hoch. Zu derselben Zeit ist er eine gewöhnliche Erscheinung bei Dresden, desgleichen ist er vorhanden am Nordhang des Thüringerwaldes. Bei Grimma brütet er seit 1883 (Wenzel). Bei Leipzig soll er erst seit 1890 resp. 1891 Brutvogel sein (Rey, ?). Bei Halle will man ihn bis 1895 nur erst als Durchzugsvogel gesehen haben (1891, 1893, 1894) vgl. „Orn. Monatsschr.“ 1895. Bei Wildenfels, Ober- und Niederscheibe, in Schneeberg, Scheibenberg, Schönau, Gersdorf brütet er seit 1886, am Zobten 1893, im preußisch-schlesischen Riesengebirge 1891 circa 1800 Fuß (561 m) hoch.

Nachdem nun der Vogel auf der ganzen Linie das mitteldeutsche Gebirge durchbrochen, breitet er sich in der Tiefebene Norddeutschlands wahl- und regellos nach allen Seiten hin aus. Ende der 70er Jahre hat er Frankfurt a. O. und Berlin erreicht (Brehm's „Tierleben“), 1876 ist er allenthalben vereinzelt in der Mark (Schalow). 1890 und 1891 wird von Bernhard Altum die Brutansiedelung des Girlitzes sicher bestimmt für Eberswalde am Finow-Kanal; schon 1883 und 1884 bemerkte Altum Vorzügler daselbst. Hocke kennt 1902 einen Brutplatz des Finken 120 km nördlich von Berlin (mecklenburgische Seenplatte; briefliche Mitteilung an mich). Er wurde ferner beobachtet bei Camin in Mecklenburg (Clodius; briefliche Mitteilung); der Vogel hat sich bereits vor 100 Jahren schon ein-

mal nach Mecklenburg verflogen, er stand in der Sammlung des Hofrats Lembke in Schwerin, des Mitarbeiters an der „Teutschen Ornithologie“ (Darmstadt 1800—1816), und er wurde 1901 im Rostocker Museum wieder aufgefunden (Otto le Roi; briefliche Mitteilung). In Pommern ist er bei Stettin 1899 Brutvogel. In Westpreußen brütet er zu Ausgang des Jahrhunderts häufig in Danzig — ist hier strichweise Charaktervogel — in Ohra, Heiligenbrunnen, Langfuhr, Jarschkenthal, Pelonken, Oliva, Zoppot, Roliebken, Klein-Ratz u. s. w. (Braun). In Ostpreußen nistet er seit 1890, 1891 und 1892 in Königsberg und dem nahen Städtchen Militsch, ebenso auf der Kurischen Nehrung zu Ende des Jahrhundets, auch z. B. 1902. (Christoleit.) Unser Vogel ist ferner konstatiert für Dänemark und Südschweden, jedoch nur als Vorzügler. In England zeigt er sich vereinzelt.

Im Winter 1860/61 überwinterten Girlitze auf dem Kästrich in (damals noch bei) Mainz, auf dem alten Burglager der Römer („Kästrich“ ist volkstümliche Aussprache des alten „castrum“); in Wehland in Ostpreußen überwinterte der Girlitz 1898.

Für die rasche Vermehrung und intensive Verbreitung des *Serinus serinus* müssen folgende Umstände als hinlänglich erklärend geltend gemacht werden:

1. In warmen Gegenden macht der Vogel 3 Bruten; die Anzahl der alljährlich neu ins Leben gerufenen Generationen ist also keine beschränkte. Das späteste Girlitznest fand ich am 7. September 1901 mit einem kaum flüggen Nesthäkchen auf einer Kiefer am Waldrand bei Mainz.

2. Die Nistgelegenheit fehlt niemals, da der Vogel überall in Baum und Strauch sein Nest anbringt. Ich sah es z. B. in der Straßburger Orangerie sowohl auf der äußersten Spitze eines gewaltigen Buchenastes, wie dicht am Stamm, im Krönchen eines kleinen Fichtchens, wie zwischen dicken Ästen in der breiten Stammgabelung eines fremdländischen Zierbaumes.

3. Das Nest ist ebenso klein wie gut versteckt, so daß es selten entdeckt und vernichtet wird. Auch die möglichst vollständige Erhaltung aller Bruten je einer Generation ist somit gewährleistet.

4. Der brütende Vogel sitzt außerordentlich fest und geht auch bei ungewöhnlicher Störung selten vom Nest; desgleichen bleiben die fütternden Alten auffallend lange dem Neste fern,

wenn sie Menschen oder Tiere bei demselben erblicken. Dieser instinktiv angeborene Vorsichtigkeitstrieb stellt gleichfalls die starke Vermehrung der Art sicher.

Auffallend bleibt das ungleichartige Vorrücken des Vogels nach Norden zu. Die Gewinnung des ganzen deutschen Terrains ist nur noch eine Frage der Zeit.*)

Gonsenheim bei Mainz, im Oktober 1903, Villa Finkenhof.

Die unregelmässige Bebrütung der Eulengelege.

Von **Ludwig Schuster.**

Nestbau, Eierlegen, Brüten – drei eng zusammenhängende und gleichwohl deutlich geschiedene Vorgänge im Brutgeschäft unserer Vögel. Der Fink, der Ammer, die Lerche, oder welcher Vogel es sonst sein mag — ehe die Eier, oder wenigstens fast alle Eier gelegt sind, fängt keiner von ihnen an, sich auf dem Nest zum Brüten niederzulassen. So ist's die Regel im großen Vogelreich. Und diese Regel ist gut, wie ja fast alles, was die Natur schafft und wirkt, in seiner Art meisterhaft und vortrefflich ist. Wenn die junge Brut flügge geworden ist, so beginnt für kurze Zeit ein Wandern und Streifen unter der Führung der Eltern, von der Natur dazu bestimmt, die Jungen die nötige Fertigkeit im Aufsuchen der Nahrung und in der Vermeidung von Gefahren erwerben zu lassen. Was nun, wenn infolge einer unregelmäßigen Bebrütung des Geleges die ältesten Jungen, die vielleicht um sechs, acht oder bei Vögeln mit zahlreicher Nachkommenschaft wie z. B. bei den Meisen um zehn oder zwölf Tage älter wären als ihre jüngeren Geschwister, die nötige Flugfähigkeit zum Umher-

*) Nur die Nordwestkante (und freilich die Gebirgshöhen) Deutschlands sind von den Finken noch nicht in Besitz genommen. — Im »Zool. Gart.« stelle ich folgende Einbruchs- und Verbreitungskreise auf: I. Rheinischer Kreis, II. Hessisch-thüringischer Kreis, III. Böhmisch-sächsischer Kreis, IV. Böhmisch-schlesischer Kreis, V. Norddeutschland. Diese Komplex-Bestimmungen dürften am einfachsten und deutlichsten die Einwanderungsgebiete und -Linien des Girlitzes angeben. — Eine genaue Darstellung der ganzen heutigen Verbreitung des Finken (mit einer Detailkarte für Deutschland-Österreich) behalte ich mir noch vor. Auch zu obigem wolle man eine Karte vergleichen.

schweifen schon besäßen und die Lust, sich ihrer zu bedienen, in ihnen rege wäre, indes jene noch im Neste hockten?*) Einen Teil der Jungen müßten die Eltern notgedrungen ihrem Schicksal überlassen; viel Gedeihliches würde dabei aber sicherlich nicht resultieren. Die Ente, die mit ihren nestflüchtenden Jungen sofort ins Wasser geht, sollte sie die zuerst dem Ei entschlüpften Kücken allein und ohne Fürsorge auf dem Wasser umherschwimmen lassen und selber indes noch mehrere Tage weiter brüten, bis jedes Ei seine Frucht gereift? Nein, da muß zu einer Zeit, an einem Tage die ganze Brut ausfallen, oder — Tod dem noch nicht erstandenen Keime. Und weil also die gleichmäßige Bebrütung der Eier von hoher Wichtigkeit für die Erhaltung der Art ist, so läßt sich die Mutter, ohne etwa zu wissen, wie zweckmäßig sie handelt, erst dann auf den Eiern nieder, wenn die letzteren vollzählig im Neste liegen.

Aber nach einer Schablone arbeitet die Natur nicht. Wo eine Ausnahme, unbeschadet des Gedeihens und der Existenz einer Art, zulässig ist, da finden wir oft eine Überschreitung der für die Allgemeinheit gültigen Regel, eine Erscheinung, auf deren Eintritt wir sicher rechnen können, wenn die Abweichung von der Regel einer Art zum Nutzen gereicht. Auch bei unseren Vögeln zeigt sich eine Ausnahme von dem gültigen Satze: erst dann der Anfang des Brütens, wenn das Gelege vollzählig ist. Also keine deutliche Sonderung mehr zwischen Eierlegen und Brüten, sondern eine Verschmelzung beider Vorgänge — eine unregelmäßige Bebrütung. Es ist die Sippe der Eulen, bei der sich diese Ausnahme sehr oft findet. Die Eulenmutter wartet alsdann nicht erst ab, bis sie ihre gewöhnlich in zwei- bis dreitägigen Pausen gelegten 4—6 Eier beisammen hat, sondern sowie das erste (oder auch zweite) Ei gelegt ist, fängt sie schon an zu brüten. Ich habe, soweit mir die Literatur zugänglich war, alle diesbezüglichen Belegstellen zusammengetragen; es ergibt sich daraus, daß die unregelmäßige Bebrütung bei jeder Spezies vorkommt, bei mancher sogar Regel zu sein scheint.

---

*) Der minimale Unterschied von 1 oder höchstens 2 Tagen, um die das Nesthäkchen in der Regel später ausfliegt als die älteren Geschwister, hat praktisch gar keine Bedeutung.

Strix flammea, Schleiereule. „Neben dem Nest der Schleiereule, in welchem sich 7 Junge befanden, von denen das größte beinahe flügge, das kleinste etwa acht Tage alt war.“ (E. F. von Homeyer, Zool. Gart. 1876, p. 360). — In einem Nest 7 Eier. „Am 9. Juni das erste Junge, am 21. Juni das siebente. Das erste flog aus am 7. August, das letzte am 23. August.“ (Paulsen, Journ. f. Ornith. 1885. p. 249). — „Ich fand einst (am 4. Juni 1867) ein Nest unter einem Dachgesims, in welchem 5 Eier und ein zwei Tage altes Junge lagen, eines von den Eiern war gar nicht, das andere wenig, das dritte 8 Tage, das vierte 14 Tage bebrütet, im 5. fing das Junge eben an, die Schale zu durchbrechen.“ (Sachse, Journ. f. Ornith., 1875, p. 421 f.) Der Verfasser spricht dann noch allgemein von mehreren Gelegen, bei denen die Eier in den verschiedensten Brutstadien sich befanden. — Fünf stark bebrütete Eier, aus denen in 4—5 Tagen die Jungen ausfallen, und 4 weniger bebrütete Eier. „Ferner 5, respektive 6 frische und 7, respektive 6 bebrütete Eier.“ [Also im ganzen drei Fälle.] (Pražák, Journ. f. Ornith. 1897, p. 435).

Syrnium aluco, Waldkauz. Liebe fand in einem Nest 4 junge Waldkäuze, von denen „das jüngste wallnußgroß war, während beim ältesten schon die Kiele sproßten.“ (Ornith. Monatsschr. 1893, p. 468). Mein Bruder Wilhelm fand bei Wien ein Nest mit 4 Jungen; zwei halb so groß als die beiden anderen. Daut fand zwei junge Waldkäuze, von denen der eine den anderen um Kopfeslänge überragte (Ornith. Beob. 1903).

Nyctea nivea. Schneeule. Nest mit zwei Jungen, darunter ein „etwas älteres“. (v. Heuglin, Journ. f. Ornith. 1872, p. 114.) Döbner berichtet über ein Nest, in dem ein Ei und ein kleines Junges lag; bei dem Nest saßen zwei andere Junge, „von denen das eine schon sehr groß war, das andere aber etwas kleiner, aber doch nicht so klein wie der Kerl im Neste.“ (Zool. Gart. 1874, p. 356.)

Bubo ignavus, Uhu. „Nach meinen Aufzeichnungen wurde im Jahre 1872 das erste Ei am 9., das zweite am 11., das dritte am 13., das vierte am 16. Mai gelegt. Auch die früheren Beobachtungen stimmen darin überein, daß das Gelege ungefähr in acht Tagen vollzählig war. Sowie das erste Ei gelegt war, begann er mit dem Brüten, legte aber in der oben ange-

gebenen Zeit seine 3 Eier noch dazu.“ (Neimeier, Zool. Gart. 1873, p. 73). — Von den zwei gefangenen Jungen eines Uhupaares frißt der größere „seinen schwächeren Schicksalsgenossen“ auf. (Bruhin, Zool. Gart. 1868, p. 192). — „In mehrtägigen Abständen werden nun nach und nach die Früchte ihres ehelichen Glücks in vier fast kugelrunden weißen Eiern sichtbar . . . . . gleich vom ersten Ei ab sich zur Brut zu bequemen. Als Folge dieser Einwirkung kamen denn die vier Eier auch zu verschiedenen Zeiten aus.“ (Martin, Zool. Gart. 1878, p. 200). — „Im Tiergarten zu Karlsruhe legte ein Uhuweibchen sechs Jahre nach einander je 4 Eier, begann, sowie das erste Ei gelegt war, mit dem Brüten und blieb fortan eifrig brütend auf ihnen sitzen.“ (Noll, Zool. Gart. 1891, p. 171.) — . . . . . „das Weibchen nach Legung des ersten Eies die Nestmulde nicht mehr verlassen hat.“ (Pietsch, Ornith. Monatsschr., 1893, p. 423.)

Asio otus, Waldohreule. „In einem Neste 5 ausgeschlüpfte Junge und zwei Eier, deren Insassen auch im Begriffe waren, die Hülle zu sprengen.“ (Wüstnei, Journ. f. Ornith. 1877, p. 32). — „21. April Nest mit 1 Ei, auf dem der Vogel sitzt; am 27. April 4 Eier im Nest.“ (Paulsen, Journ. f. Ornith., 1886, p. 186.) — Sechs Eier, eins unbebrütet, die anderen verschieden stark bebrütet. (Kollibay, Journ. f. Ornith. 1900, p. 430). — „Daß der Horst neben drei Eiern bereits eine gleiche Anzahl Junge enthalte . . . . . die Jungen, deren Alter ich auf etwa zwei Tage schätzte.“ (Müller, Zool. Gart. 1878, p. 365.) — . . . . „ein Gelege von 4 Eiern und drei schon ausgebrüteten Jungen in verschiedenen Altersstadien.“ (Ornith. Jahrb. 1896, p. 128.) — „Von den drei Jungen war das eine reichlich so groß wie ein Steinkauz, das letzte dagegen wie ein Hühnerei.“ (Salzmann, Zeitschr. f. Ool. 1903, p. 88.) — Wir selbst fanden im Frühjahr 1902 den Horst einer Waldohreule, dessen Insassen sich in verschiedenen Altersstadien befanden.

Asio accipitrinus, Sumpfohreule. Ein Nest, „worin sich 5 sehr ungleich große Junge befanden.“ (Tankré in E. F. v. Homeyer „Ornith. Briefe,“ p. 266). — „Am 21. Mai ihr Gehecke, bestehend aus 8 Jungen von beträchtlichen Größenverschiedenheiten.“ (Salzmann, Zeitschr. f. Ool., 1903, S. 88) — „Auf einer Mooswiese Nest gefunden mit 1 Ei (dem Ausschlüpfen nahe) und 10 Jungen, welche sämtlich verschiedene

Entwicklungsstadien zeigten." (Seybold, Jahresb. d. ornith. Ver. München, 1897/98, p. 86.) — Ein Nest mit „1 frisch ausgeschlüpften Jungen und 1 Ei, das erst nach 1—2 Tagen ausgeschlüpft sein würde; im Neste lagen außerdem noch 3 Junge von gleicher Größe und 1 Ei." (Jahresb. d. ornith. Ver., München, 1899/1900, p. 118).

Infolge der unregelmäßigen Bebrütung der Eier zeigt sich natürlich in dem Größenverhältnis der Jungen ein ganz bedeutender Unterschied, so daß oft genug das älteste schon flugfähig sein mag, während das jüngste erst in acht oder zehn Tagen es seinem Bruder im Fluge gleichtun wird. Daß durch das zu verschiedener Zeit erfolgende Ausschlüpfen und Ausfliegen der Jungen irgend ein Vorteil für die Art geschaffen würde, läßt sich vorerst nicht einsehen; wir sind aber deshalb noch lange nicht berechtigt, zu sagen: Das ist schädlich oder unnütz, weil ich nicht einzusehen vermag, welchem Zwecke es dienen wird. Daut ist der Ansicht, daß durch das Festsitzen des Eulenweibchens vom ersten Ei an eine Einwirkung der Kälte auf die oft sehr früh gelegten Eier vermieden werden soll. Diese Erklärung kann mich nicht recht befriedigen. Es giebt andere Vögel, wie Schwarzamsel, Rabe, Elster, Wasseramsel, Ammer, Kiebitz, die auch zu gleicher Zeit wie die Eulen oder um ein ganz klein wenig später zur Brut schreiten, deren Eier also auch der Einwirkung der Kälte ausgesetzt sind, und die dennoch nicht eher die Eier bedecken, als bis sie vollzählig gelegt sind. Ich habe Rabeneier früh im Jahre unter einer leichten Schneedecke hervor oder bei eiskaltem Regen aus dem nicht verlassenen Horste herausgenommen; hier hatte sich trotz entschieden kalter Witterung der Rabe nicht zum Niedersitzen bequemt, weil eben sein Gelege noch nicht die Ganzzahl erreicht hatte. Ob also durch das vom ersten Ei an erfolgende Niedersitzen des Eulenweibchens einem schädlichen Einfluß entgegengewirkt werden soll, das zu ermitteln, bleibt der Zukunft überlassen. Genug, wenn wir zunächst einmal sehen, daß aus der zu verschiedener Zeit erfolgenden Flugfähigkeit der Jungen kein Nachteil erwächst. Und das letztere ist sicher nicht der Fall. Die Eule ist ein höchst konservativer Vogel. Die kleine Waldecke, der wenige Fuß im Umfang messende Feldschlag, das einsame Gehöft bleibt jahraus jahrein ihr Domizilium. Da

es also keineswegs in dem Bestreben der neugebackenen Eulenfamilie liegt, umherzuwandern, wie es etwa die junge Meisenschar unter Führung der Alten zu tun drängt, sondern da alle, ob flugfähig oder nicht, an ihrem Geburtsort hübsch beisammen bleiben, bis etwa Futtermangel in der rauheren Jahreszeit eine vorübergehende Strichzeit hervorruft oder bis im kommenden Frühling der Fortpflanzungstrieb den Verband sprengt, so ist es sicherlich höchst einerlei, ob 2 Junge noch im Neste hocken, zwei weitere auf den nächsten Bäumen sitzen und hier geatzt werden und schließlich die beiden ältesten mit den Eltern schon auf das Feld fliegen und sich dort die nötige Fertigkeit im Erwerb der Nahrung aneignen. Wegen der Seßhaftigkeit der Familie wird kein Glied derselben, ob mündig oder nicht, vernachlässigt. Auch insofern erwächst kein Nachteil, als die Mutter gezwungen ist, der zuerst ausgeschlüpften Jungen wegen vom Neste aufzustehen und Atzung herbeizuschleppen, mithin aber die noch nicht erbrüteten Eier unbedeckt zu lassen. Hier übernehmen die Erstlingsjungen gewissermaßen die „Bebrütung" der Eier während der Abwesenheit der Mutter. Der kleinere Gegenstand kommt im Nest naturgemäß unter den größeren zu liegen, wie ja das Nesthäkchen stets zu unterst in der Mulde sitzt. Die Eier rollen also unter die schon ausgeschlüpften, nach oben strebenden Jungen, und die von diesen abgegebene Wärme wird wohl der Brutwärme des Muttervogels so ziemlich das Gleichgewicht halten.

Ein Nachteil erwächst also der Familie der Eulen aus der unregelmäßigen Bebrütung nicht. Die Vorteile festzustellen, die sich dadurch ergeben — und es müssen doch wohl solche vorkommen, da sich nicht annehmen läßt, daß diese meines Erachtens erst im Werden begriffene Eigenart der Eulensippe ganz und gar zwecklos sei — ist wohl nicht eher möglich, als bis weitere umfassende Beobachtungen über das Nistgeschäft der Eulen angestellt sind.

München, 1903.

Einige Beobachtungen über den Seidenschwanz in Siebenbürgen.

Von **L. von Führer.**

Im Vergleiche zum vorigen Winter haben wir hier in der Umgebung von Koloszvár (Klausenburg) heuer äußerst mildes

Wetter, so stieg das Thermometer am 2. Dezember Mittags auf 16° Celsius im Schatten! – Fröste hatten wir bis nun bloß hie und da bei Nacht in sehr geringem Grade zu verzeichnen.

Ungeachtet dieser ganz abnormen Verhältnisse trafen hier Mitte November zahlreiche große Schwärme Seidenschwänze und Wacholderdrosseln ein. — Im vorigen Winter hatten wir um diese Zeit bereits 12—20° Celsius Kälte, aber von diesen nordischen Gästen zeigte sich keiner. Es herrschte nämlich zu jener Zeit sehr warmes Wetter im Norden von Rußland, und die Vögel waren deshalb nicht gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. In diesem Jahre ist es umgekehrt, wie aus den Zeitungsberichten zu ersehen ist; im Norden herrscht abnorme Kälte, und wir haben hier eine Temperatur, wie sie in den Mittelmeer-Ländern in dieser Jahreszeit herrscht.

Bei meinen beinahe täglichen Exkursionen und Jagdausflügen beobachte ich stets diese seltenen Gäste und spähe vergebens nach anderen Nordländern, wie Hakengimpel, Ohrenlerchen, Leinfinken, Drosseln, Säger, Taucher etc. aus; bis nun sah ich aber keinen von diesen, obwohl es anzunehmen ist, daß auch andere Bewohner der Tundra aus Futtermangel sich südwärts wenden dürften.

Es ist sehr amüsant, den prächtigen Seidenschwänzen bei ihrem Treiben zuzusehen. Beinahe zu denselben Minuten, d. i. früh zwischen 1/28 und 8 Uhr, kommen sie täglich in Scharen zu 30, 50, 80 bis 200 und mehr Stücken, um sich an den Beeren des Schneeballs *(Viburnum)* und *Viscum album* im hiesigen botanischen Garten gütlich zu tun. Alsdann streichen sie fort, um die Gesträuche von Liguster an den Berghängen zu plündern. Gegen 11 Uhr erscheinen sie wieder auf den Leimmisteln; um diese Zeit sitzen sie vorerst in Gruppen auf hohen Bäumen und haschen, ihrer Artzugehörigkeit treu, fliegend nach Mücken, welch' letztere infolge der feuchtwarmen Witterung noch zahlreich zur Mittagszeit schwärmen.

Meiner Ansicht nach ähnelt der Flug des Seidenschwanzes etwas jenem des *Merops apiaster*. Seine Lockstimme dagegen läßt sich leicht mit einem kleinen Pfeiferl aus Metall von etwa 5 mm Durchmesser und 50 mm Länge, in dem ein Kügelchen spielt, nachahmen.

Nachmittags gegen 3 Uhr kommen die Vögel wieder auf die Schneeballbüsche und streichen hierauf in den ziemlich weit entfernten Hochwald, um zu übernachten.

Nach Aussage hiesiger Vogelfänger, die die Seidenschwänze „russische Vögel" nennen, wären dieselben mehrere Jahre in hiesiger Gegend nicht sichtbar gewesen.

Notizen über die Vogelwelt der Elbeniederung bei Podiebrad in Böhmen.

Von **Dr. Anton Fritsch.**

Die „Fliegende zoologische Station" war in den letzten Jahren im mittleren Böhmen bei Podiebrad postiert, um die Elbe und ihre Altwässer zu untersuchen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch ornithologische Beobachtungen gemacht, über die in nachstehenden Zeilen berichtet wird. Dabei wurden auch ältere Daten verzeichnet, von denen sich viele auf die Sammlung des Herrn Hoffmann beziehen, welche Verfasser einst genau revidierte. Außerdem notierte ich die beobachteten Arten während der kurzen Besuche auf der Station, welche freilich nur lückenhaft sind.

Von Raubvögeln wurde hier der Flussadler *(Pandion haliaëtus)* in 16 Jahren dreimal erlegt und der schwarze Milan *(Milvus migrans)* einmal. In den Elbeniederungen, namentlich bei Pardubitz, wird öfters ein junger Seeadler *(Haliaëtus albicilla)* geschossen, einmal der Schreiadler *(Aquila naevia)*.

Der Wespenbussard *(Pernis apivorus)* und der gemeine Mäusebussard *(Buteo buteo)* sind normale Bewohner der hiesigen Wälder. Noch im 17. Jahrhundert wurde hier die Falkenjagd gepflegt; das Dorf Sokolčí war der Sitz der Falkoniere; noch im 18. Jahrhundert wird in Podiebrad ein Falkenhaus erwähnt.

Die Schneeule *(Nyctea scandiaca)* wurde bei Sadská im Jahre 1864 erlegt.

Der Grünspecht *(Picus viridicanus)* und der große Buntspecht *(Picus major)* lassen sich öfters hören, ebenso der Wendehals *(Jynx torquilla)* und der Kuckuck *(Cuculus canorus)*.

Die Mauersegler *(Apus apus)* nisten am Schlosse.

Der Wiedehopf *(Upupa epops)* läßt sich an Waldrändern des „Bor“ häufig hören.

Der Zaunkönig *(Troglodytes troglodytes)* ist Standvogel in der Nähe der Station.

Außer den gewöhnlichen Meisen, *Parus caeruleus* und *Parus major*, sahen wir auch einen Schwarm von Schwanzmeisen *(Acredula caudata)*, die bei Elbeteinitz im Walde Boučina brüten.

Der Baumpieper *(Anthus trivialis)* läßt sich an Waldblößen hören.

Die gelbe Bachstelze *(Budytes flavus)* nistet an den die Skupice umgebenden Wiesen, die weiße Bachstelze *(Motacilla alba)* belebt die Elbeufer.

Die Wacholderdrossel *(Turdus pilaris)* nistete im Jahre 1898 auf der Primator-Insel in dem Gabelast einer Erle, etwa 10 m über dem Boden, und wir beobachteten die flüggen Jungen am 2. August.

Die Schwarzamsel *(Turdus merula)* ist häufig auf den Elbeinseln.

Von den Rohrsängern ist der Teichrohrsänger *(Acrocephalus streperus)* der häufigste, viele Paare nisten im Schilfe der Skupice; auch ein Paar des Drosselrohrsängers *(Acrocephalus arundinaceus)* samt Jungen wurde am 15. Juli an der Skupice gesehen.

In den Weidenpflanzungen vor der Station nistete der Sumpfrohrsänger *(Acrocephalus palustris)* und ließ im Jahre 1898 den ganzen Sommer sein Lied erschallen.

Von den Grasmücken hielt sich die Zaungrasmücke *(Sylvia curruca)* in der Nähe der Station auf, und der Sprachmeister *(Hypolais philomela)* ist in den Stadtgärten im Sommer häufig.

Die früher sehr häufigen Nachtigallen *(Erithacus luscinia)* sind jetzt selten geworden, nur im Fasangarten nisten mehrere Paare.

Die Blaukehlchen *(Erithacus cyaneculus)* werden alljährlich zur Frühjahrs-Zugzeit aus der Elbeniederung auf den Prager Vogelmarkt gebracht.

Das Hausrotschwänzchen *(Ruticilla titis)* nistet auf der nahen Kirche.

Der braunkehlige Wiesenschmätzer *(Pratincola rubetra)* findet sich regelmäßig auf dem Gestrüpp an den Ufern der Skupice.

Der graue Fliegenschnäpper *(Muscicapa grisola)* nistet auf der Primator-Insel in der Nähe der Badehäuser. Ein Sturm warf im Juni ein Nest herab, in dem wir ein totes Junges in einem interessanten Dunenkleide vorfanden.

Die Dorfschwalbe *(Hirundo rustica)* ist nach den letzten sehr ungünstigen Jahren, wo die Brut massenhaft wegen Nahrungsmangel abstarb, sehr spärlich vorhanden. Ein verspätetes Pärchen sahen wir am 10. November 1899 oberhalb eines Gartens unweit der Kirche.

Ebenso ist die Stadtschwalbe *(Chelidonaria urbica)* jetzt sehr sparsam vorhanden.

Die Uferschwalbe *(Clivicola riparia)* nistete im Jahre 1898 sehr häufig in den lehmigen Ufern des Elbeflusses, verschwand aber gänzlich in diesem Jahre nach der Katastrophe, wo es nach viele Tage anhaltendem Regen an Insekten in der Luft fehlte.

Der rotrückige Würger *(Lanius collurio)* hielt sich an den Ufern der Skupice im Sommer auf.

Die Dohle *(Colaeus monedula)* ist selten, aber große vorüberziehende Scharen wurden beobachtet.

Die Nebelkrähe, graue Winterkrähe *(Corvus cornix)*, kommt einzeln vor.

Die Saatkrähe *(Corvus frugilegus)* zieht öfters aus der großen Brutkolonie bei Weltrus auf die Felder der Elbeniederung.

Der Pirol *(Oriolus oriolus)* nistet auf den Elbeinseln. und seinen Ruf hört man im Sommer den ganzen Tag

Die Stare *(Sturnus vulgaris)* litten auch in den letzten 2 Jahren, aber im Jahre 1890 fielen schon wieder im Herbste größere Scharen in die Schilfpartie der Skupice ein.

Die Grauammer *(Emberiza calandra)* nistet in der Elbeniederung, und vom Rohrammer wurden zahlreiche Junge nach der Herbstheuernte auf den Kuppeln beobachtet.

Den Ortolan *(Emberiza hortulana)* findet man zwischen Kolin und Elbeteinitz an der Straßenallee.

Der Goldammer (*Emberiza citrinella*) wurde spärlich beobachtet.

Der Schneespornammer (*Calcarius nivalis*) wurde im Jahre 1869 bei Podiebrad erlegt; auch sah ich Exemplare in der Sammlung des Herrn Hoffmann.

Der Buchfink (*Fringilla coelebs*) und der Stieglitz (*Acanthis carduelis*) nisten häufig auf den Elbeinseln, so auch der Grünling *(Chloris chloris)*.

Vom Haussperling (*Passer domesticus*) hielten sich sehr wenige in der Nähe der Elbe auf. Die Vögel wurden im achtzehnten Jahrhundert hier stark verfolgt und mußte im Jahre 1750 jedes Stadthaus 6 Spatzenköpfe abliefern. Jedes Haus in der Vorstadt und jeder Bauerngrund lieferte 12, jeder Häusler 2 Köpfe ab. 1762 zahlte man 1 Kreuzer für den Kopf, und so wurden bis zum Jahre 1782 330.000 Stück abgeliefert.

Der Feldsperling (*Passer montanus*) nistet auf den hohen Pappeln der Inseln und der Girlitz *(Serinus serinus)* in den Gärten der Stadt.

Mit Tauben kamen wir nicht viel in Berührung und sahen nur Turteltauben (*Turtur turtur*) im Fasangarten. Von Hühnervögeln hörten wir bloß den Ruf der Wachtel (*Coturnix coturnix*) auf den Wiesen am linken Elbeufer und hatten Gelegenheit, die häufigen Rebhühner (*Perdix perdix*) zu beobachten, von denen jährlich bis 6000 Stück erlegt werden.

Die Wiesenralle (*Crex pratensis*) ließ dort auch ihre monotone rauhe Stimme hören.

Das Bläßhuhn (*Fulica atra*) erscheint im Zuge, aber sein Nisten auf der Skupice konnten wir nicht sicherstellen.

Fasane (*Phasianus colchicus*) werden in mäßiger Zahl gezüchtet, aber neuerlich Versuche mit der Einbürgerung von (*Phasianus reevesi*) gemacht.

Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) nistet spärlich in der Richtung gegen den Bor-Wald, wurde im Frühjahre 1899 durch rauhe Witterung gezwungen wegzuziehen und kehrte nicht wieder zurück. Von den schnepfenartigen Vögeln ist hier an der Skupice bloß der Flußuferläufer (*Totanus hypoleucus*) im Sommer regelmäßig vorhanden und wird hier wohl auch brüten.

Auf den Sandbänken der Elbe trifft man im Frühjahre öfters den hellfarbigen Wasserläufer (*Totanus littoreus*).

Der Zwergreiher (*Ardetta minuta*) nistet auf der Skupice beim „Oppelt“.

Der Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax*) wurde bei Podiebrad erlegt und befand sich in der Sammlung des Herrn Hoffmann. Auch weiter stromabwärts bis bei Melnik wurden Exemplare erlegt.

Der Storch (*Ciconia ciconia*) nistet in den letzten Jahren in Podiebrad auf einer Straßen-Pappel. Im Mai 1899 sammelten sich auf einer Wiese östlich von Podiebrad 148 Störche. Er wird immer häufiger, was wohl mit den vielen nassen Jahren und den häufigen Inundationen zusammenhängen mag.

Enten erschienen selten und nur auf kurze Zeit auf der Skupice.

Wildgänse waren früher Gegenstand der Jagd (wahrscheinlich die Graugans). Am 19. April beobachteten wir 6 Gänse im Zuge nach Norden.

Am 5. Mai 1897 erschien auf der Skupice ein Pärchen der schwarzen Seeschwalbe (*Hydrochelidon nigra*). Das erlegte Weibchen hatte im Magen 12 *Perla*-Larven. Die Flußmeerschwalbe (*Sterna hirundo*) zeigte sich am 2. März in einem Exemplare.

Die Lachmöve (*Larus ridibundus*) erscheint in größerer Zahl zur Zeit der Frühjahrshochwässer, hat aber in der Nähe von Podiebrad keine ständigen Brutplätze.

Von den Tauchern erscheint der große Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) nur im Zuge auf kurze Zeit auf der Skupice.

Es existiert gegenwärtig kein Lokal-Ornithologe in hiesiger Gegend und deshalb ist diese Übersicht noch sehr lückenhaft.

Über zwei neue palaearktische Formen.

Von **Harald Baron Loudon.**

Hirundo rustica sawitzkii subsp. nov.

Auf meiner Reise nach Turkestan im Winter und Frühjahr 1903 hatte ich häufig Gelegenheit, Rauchschwalben zu beobachten und zu sammeln, die sich wesentlich von *Hirundo rustica* typ. unterscheiden. *Hirundo sawitzkii* steht gewissermaßen zwischen *Hirundo rustica* und *Hirundo erythrogastra*. Von ersterer hat sie die allgemeine Färbung des Rückens, der Kehle und des Brustbandes, während die Färbung des Bauches

zu *erythrogastra* neigt. Von *erythrogastra* unterscheidet sie sich aber sofort durch ihre gelbliche, in's Rosafarbene übergehende Unterseite, welche Färbung sich ganz gleichmäßig vom schwarzen Brustbande bis auf die unteren Schwanzdeckfedern erstreckt. Das Brustband ist breit, zieht sich ganz gleichmäßig über die Brust und hat bei einem ♂ aus Transkaspien (Utsch-Adschi, 12. IV. 1903) auf der linken Seite ein paar Federchen mit roten Spitzen. Die unteren Flügeldeckfedern sind rostfarbig und zwar dunkler als die Färbung des Bauches.

Die Maße sind: Schnabel vom Mundwinkel zur Spitze: 15 mm. Flügel vom Bug: 124 mm. Lauf: 11 mm. Schwanzfedern von der Gabelung zur Spitze der längsten Federn: 62 mm.

Ich benenne diese neue Subspezies zu Ehren meines Begleiters und unermüdlichen Gehilfen auf meiner Reise, Herrn Wilhelm Sawitzky.

Sehr interessant wäre festzustellen, wo diese Schwalbe ihre Brutplätze hat und wie sie sich in dieser Beziehung von *Hirundo rustica*, *gutturalis*, *tytleri* und *erythrogastra* abgrenzt.

Ich traf sie häufig im ganzen östlichen Teile meines Reisegebietes, dem ganzen Stromgebiete des Syr-Darja- und Serafschan (Buchara) und im östlichen Teile von Transkaspien, wo sie im Vereine mit *Hirundo rustica* und *gutturalis*, sowie zahlreichen Übergängen dieser beiden Formen zog und zwar in einem ziemlich bemerkbaren Prozentsatze zu obigen Arten. Es verschwanden die meisten *Hirundo sawitzkii* noch vor Schluß der Zugperiode in nord-östlicher und östlicher Richtung. In Anbetracht dessen glaube ich, diesen Vogel nicht als Brutvogel West-Turkestans ansprechen zu dürfen. Am zahlreichsten sah ich sie im Ferghana-Gebiet, wo sie einen namhaften Teil der ziehenden Rauchschwalben bildete und hier eine durchaus östliche Richtung einhielt, also den Gegenden von Andischan und Kaschgar zuzustreben schien. Der Grund für diese Zugrichtung scheint mir der, daß der Vogel, aus dem warmen Indien kommend, dem Laufe des Amu-Darja nach Norden folgt und etwa im Mittellaufe desselben eine östliche Richtung einschlägt und so dem noch im tiefen Winter liegenden Pamir ausweicht. Vom zentralen Buchara bis zum östlichen Ende des Ferghana-Gebietes bieten sich keine Hindernisse und, hier an-

gelangt, hat er bloß einen relativ niedrigen und schmalen Teil des Gebirges zu überwinden, um in die warmen Gegenden von Kaschgar zu gelangen, wo wohl auch seine Brutplätze zu finden sein werden. Sehr möglich ist es aber auch, daß ein Teil bereits im Gebiete der Hungersteppe und Ferghana bleibt, was ich zu konstatieren leider nicht in der Lage war, da mein Aufenthalt dort nur bis in die ersten Tage des April (alten Stils) währte.

Carine noctua caucasica Sarudny & Loudon **subsp. nov.**

Unsere Exemplare vom Westufer des kaspischen Meeres, speziell der Umgegend von Baku, können nicht als typische *Carine noctua* angesehen werden, da sie eine bedeutend hellere Färbung der ganzen oberen Körperseite aufweisen und ebensolche hellere Flecken auf der Unterseite tragen. Abgesehen hievon haben diese Vögel im Winter befiederte Zehen. Schon aus diesem einzigen Grunde können sie nicht zu *Carine meridionalis* gezogen werden. Von *Carine noctua bactriana* unterscheiden sie sich sofort durch bedeutend dunklere Allgemeinfärbung.

Hier die Maße eines ♀ aus der nächsten Umgebung vom Baku, auf den Schutthalden bei Bibi-Eibat, am 16. Jänner 1903 erbeutet: Totallänge: 260 mm. Flügelspannweite: 570 mm. Flügel vom Bug zur Spitze: 161 mm. Schwanz von der Bürzeldrüse: 88 mm. Schnabel vom Mundwinkel an (grade gemessen) zur Spitze: 24 mm. Tarsus: 31 mm.

Lisden, im August 1903.

Ein Ausflug in das Negoi-Gebiet.

Skizze von **Ludwig von Führer.**

Mitte August 1903 unternahm ich eine Tour in die sogenannten Fogaraser Alpen. Es ist dies der mächtigst entwickelte Teil der transsylvanischen Karpathen, welcher sich in östlicher Richtung vom Flusse Alt erstreckt, gegen Norden steil abfällt, in südlicher Richtung dagegen nach und nach in die rumänische Tiefebene übergeht.

Die Exkursion hatte den Zweck, die höchsten Erhebungen dieses Gebirges, das ist den Negoi, Vênàtoàre, Visteímarĕ und Urleí zu ersteigen, um daselbst sowohl in geologischer, als auch floristischer und faunistischer Hinsicht einen oberflächlichen Überblick zu gewinnen — namentlich aber, einen *Gypaëtus barbatus* zu beobachten, eventuell zu Schusse zu bekommen.

Meine kurz bemessene Zeit gestattete mir leider diesmal nicht, eingehendere Studien zu machen. Aber auch während der wenigen Tage meines Aufenthaltes in der alpinen Region beeinträchtigten wiederholt Nebel, Sturm und Regen das Beobachten und Sammeln, infolge dessen ist nachstehender Bericht bloß als flüchtige Skizze zu betrachten. Sollten es jedoch die Umstände in Zukunft erlauben, so will ich ein anderesmal mehrere Wochen in diesem interessanten Gebiete zubringen und alsdann ausführlicheres hierüber mitteilen.

Von Nagyszeben (Hermannstadt) erreichte ich per Bahn die Station Freck und hierauf nach mehrstündiger Fahrt auf landesüblichem Gefährte die schon am Fuße des Gebirges mitten im Buschlaubwald gelegene Försterwohnung nächst Porumbach. Der Bewohner des Häuschens, ein biederer Allgäuer, empfing mich trotz der späten Stunde sehr freundlich und hielt mir bald hierauf einen interessanten Vortrag über die jagdlichen Verhältnisse seines ausgedehnten Bären- und Gemsen-Revieres, das ein reichsdeutscher Herr für zehn Jahre in Pacht hat. Es war längst Mitternacht, als wir uns mit einem „Weidmannsheil" zur Ruhe begaben, und zeitlich früh am anderen Tage brach ich auf, um zur Schutzhütte des Negoi zu steigen.

Der vom siebenbürgischen Karpathenvereine errichtete, vorzüglich erhaltene Reitweg führt bald durch hochstämmigen Buchenwald in die Nadelholzregion, wobei über künstlich angelegte Stege zwei tosende, äußerst malerische Wasserfälle überschritten wurden.

Eine weniger an Arten, dafür aber an Individuen umso reichere Vogelwelt belebt dieses zusammenhängende Waldgebiet:

Dryocopus martius, *Dendrocopus major*, *minor* und *medius*, *Gecinus viridis* und *canus*, *Sitta caesia*, *Certhia familiaris*, *Fringilla coelebs*, *Emberiza citrinella*, *Parus major*, *caeruleus* im Nadelwald, auch *Parus ater*, ferner *Merula merula*, *Turdus*

musicus und *viscivorus*, sowie *Columba palumbus* und *oenas* waren häufig zu sehen oder zu hören. Auf einem Felsblocke am Ufer des zweiten Wasserfalles sang ein typischer *Cinclus cinclus*.

Nach einigen Stunden sanften Steigens gelangt man zu einer Lichtung, die einen freien Ausblick auf das mächtige zusammenhängende, von tiefen Schluchten durchzogene Waldgebiet gewährt. Nach Zurücklegung noch einiger ziemlich steiler Serpentinen erscheint plötzlich das ca. 1500 Meter hoch gelegene, zwischen alten Fichten, Buchen und Tannen zum Teil versteckte Schutzhaus, wie aus dem Boden gewachsen. Nun ist auch der Blick zum Negoi frei und liegt derselbe in seiner ganzen Majestät auf scheinbar Büchsenschußweite vor dem entzückten Auge.

Dank der Fürsorge des rührigen Vereines findet man in der Schutzhütte vorzügliche Unterkunft; deshalb war mir auch das Warten daselbst bis zum anderen Tage nichts weniger als unangenehm. Es war nämlich momentan kein Führer, respektive Träger anwesend, da alle verfügbaren Leute mit reichsdeutschen und amerikanischen Touristen im Gebirge weilten und erst für den folgenden Tag einer dieser wegkundigen, wetterfesten Männer zurückerwartet wurde.

Während des Nachmittages machte ich eine Tour bis zum sogenannten kleinen Negoi, beobachtete hiebei viele der am vorigen Tage gesehenen Arten; zu diesen gesellte sich noch *Garrulus glandarius*, *Nucifraga caryocatactes*, *Loxia curvirostra*, *Accentor modularis*, *Troglodytes parvulus*, *Buteo buteo*, *Motacilla alba*, *Pyrrhula pyrrhula*, *Chrysomitris spinus*, *Chloris chloris*, *Carduelis carduelis*, *Oriolus oriolus*, *Cuculus cuculus*, sowie *Coccothraustes coccothraustes*, *Dandalus rubecula*, *Phylloscopus rufus* und *sibilator*, ebenso sammelte ich mehrere gewöhnliche Käfer und Clausilien.

Am anderen Morgen stieg ich in Begleitung eines rumänischen Führers den mir nun zum Teile schon bekannten Weg zum großen Negoi hinan. Nach kaum einstündiger Wanderung in der würzigen Hochgebirgsluft erreichten wir bei einer Höhe von ca. 1800 Meter die Baumgrenze und gelangten in die Krummholzregion, woselbst auch gleich ein Paar *Merula torquata* sichtbar wurde. Nun folgte ein ziemlich steiler Anstieg zur Scharte, die den kleinen und großen Negoi trennt. Hier

verließen wir auch den guten Touristensteg, welcher über rumänisches Gebiet in Serpentinen zum Gipfel des Berges führt und wandten uns in die schneereiche Mulde, von welcher der große Negoi in mäßig steilen Wänden ansteigt. Ich hoffte hier *Montifringilla nivalis, Tichodroma muraria* und *Accentor collaris* zu finden, doch wurde ich in meiner Hoffnung getäuscht. Außer einem Paar *Ruticilla titis* war hier kein Vogel zu sehen.

Nun stiegen wir durch einen wegen des losen Gesteines nicht ohne Gefahr zu nehmenden steilen Kamin, die sogegenannte Teufelsscharte — Strunga draculi — zum Kamm des höchsten Gipfels der transsylvanischen Alpen hinan, und bald hierauf erreichten wir auch die Triangulierungspyramide — 2536 Meter. Fortwährend über den Gipfel von Süd nach Nord ziehende Nebelwolken gestatteten nur zeitweise einen Blick in die Ferne, und man konnte hiebei nicht nur die ganze Kette des siebenbürgisch-rumänischen Grenzgebirges, sondern auch tief hinein in die wallachische Ebene sehen. Es waren herrliche Szenerien, die auch dem verwöhntesten Touristen imponieren mußten, und wenn auch diese wunderbaren Bilder bloß für Momente vor dem für Naturschönheiten eingenommenen Auge schwebten, so prägten sie sich doch unverwischbar im Gedächtnisse ein, um auch in späterer Zeit die Erinnerung an Gesehenes wachrufen zu können.

Der Negoi und seine Umgebung besteht aus altkrystallinischen Gesteinsmassen mit vorherrschendem Glimmerschiefer in dem Diorit, Diabas, sowie auch Marmor eingesprengt erscheint. Stellenweise findet man geognostische Verschiedenheiten, so in der Nähe der Gipfel, wie auch in den Rissen und Spalten, woselbst auch Hornblende und Amphibolschiefer auftreten. Hier trifft man auch den reichsten Blumenflor hochalpiner Gewächse, so fand ich unter anderen *Gentiana frigida* und *nivalis, Saxifraga stellaris, Campanula alpina, Phyteuma confusum*, sowie *Dianthus glacialis*. Das Vorkommen der prächtigen Gletschernelke ist jedenfalls sehr interessant und deutet darauf hin, daß sich im Negoi-Gebiete einst Gletscher vorfanden; denn bekanntlich kommt diese Pflanze in ihren zwei Varietäten bloß auf den höchsten Gebirgen unseres Kontinentes vor, wobei sie bis zur äußersten Vegetationsgrenze steigt. Wie

die Botaniker annehmen, dürfte diese Nelke eine der wenigen sein, welche unter der Eisschichte vegetiert hat.

Die stets häufigeren, von eisigem Winde gepeitschten Nebelfetzen verleideten uns einen weiteren Aufenthalt auf der isolierten Felskuppe, und nachdem wir uns gestärkt hatten, setzten wir den Marsch längs des Kammes fort. Bei dieser Gelegenheit sammelte ich Spezialitäten des Negoi, so die schwarze Tellerschnecke, *Helix aethiops*, mehrere seltene Laufkäfer und *Trechus*-Arten, wie *Carabus transsylvanicus* und *Trechus procerus*, ebenso fing ich eine anscheinend frisch der Puppe entflogene *Erebia pronoe.* Nach ca. einstündiger ziemlich mühevoller Wanderung auf rumänischer Seite des Grates überschritten wir abermals die Grenze und stiegen zum 2200 m hoch gelegenen See von Kalzun ab. Typisch ausgebildete Moränen und Felsschliffe deuten auf die einst auch hier gelagerten Eismassen. Am Ufer, in dessen Nähe viele Alpenrosen blühten, trieb sich eine Familie *Anthus spipoletta* umher, ebenso war ein *Troglodytes troglodytes*, sowie eine *Motacilla sulfurea* und der auch in diesen Höhen — wie am Balkan — unvermeidliche *Tinnunculus tinnunculus* zu sehen. Merkwürdiger Weise beobachtete ich hier auch einen *Buteo buteo*, und ich kann mich nicht erinnern, je in höherer Lage einem solchen begegnet zu sein.

Nun begann es heftig zu regnen, und wir mußten an einen Unterschlupf für die Nacht denken. Mein Begleiter kannte auf rumänischem Gebiete eine Höhle und die mußten wir noch erreichen, was uns auch nach mehrmaligem Irregehen in stockfinsterer Nacht endlich doch gelang.

Am anderen Morgen klärte sich das Wetter und wir stiegen über die Paltina zum malerischen Bullea-See, dessen Abfluß in herrlichen Kaskaden mit donnerndem Getöse zu Tal stürzt, ab. Ein Bad in dem klaren Wasser tat mir ungemein wohl, doch hielt ich es nicht lange in dem eiskalten Naß aus. Mein wallachischer Begleiter wunderte sich nicht wenig über mein Unternehmen, staunte mich wie ein Ungetüm an und war selbstredend absolut nicht zu bewegen, dasselbe zu tun — obwohl er es sehr notwendig gehabt hätte. Kaum hatte ich mich bei Sonnenschein angekleidet, als wieder finsteres Gewölke über den Negoi gezogen kam, um alles in dichten Nebel zu hüllen.

Außer einigen Wasserpiepern war hier nichts zu bemerken, und wir stiegen wieder der Kammlinie zu, um auf den Vênàtóare zu gelangen, was bei dem nun herrschenden Nebelreißen nicht ohne Mühe gelang. Hier begegneten wir einem rumänischen Hirten, der uns einlud, zu seiner etwa zwei Stunden entfernten Hütte zu kommen, und angesichts des Wetters akzeptierten wir dankend diese Einladung. Außer mehreren *Gyps fulvus* und *Vultur monachus*, welche über den 2500 Meter hohen Gipfel strichen, und eines Fluges junger *Accentor collaris* konnte ich nichts bemerken, dafür fand ich aber beim Abstiege eine Menge der schönsten Edelweissterne in seltener Größe.

Der Hirte versicherte mir, daß allnächtlich zu seiner etwa tausend Schritte von der Hütte entfernten Schafhürde ein Bär „von der Größe eines starken Büffels“ komme und erst nach wiederholtem Schießen aus einer alten Pistole zu verscheuchen sei. Ich verzichtete trotz meiner Müdigkeit auf den Schlaf und saß bis zum Taggrauen bei der Hürde an — aber Meister Petz zeigte sich nicht. Der biedere Hirte wollte mir für die nächste Nacht die Ankunft des Bären „garantieren“, aber ich zog dessenungeachtet vor, meinen Weg am Morgen fortzusetzen. Das Wetter wollte absolut nicht besser werden. Wir erstiegen noch den 2520 Meter hohen Vistei mari, von wo man angeblich — wie der Name sagt — das Meer sehen soll, begaben uns hierauf auf den Urlei, übernachteten daselbst — bei Regenwetter — zwischen Krumholz und Felsblöcken, stiegen alsdann durch die romantische Schlucht von Posorti in die Ebene hinab. Im Dorfe Braza entließ ich meinen Führer und fuhr per Wagen nach Fogaras.

Während dieses letzten Marsches beobachtete ich nur ab und zu die bereits erwähnten Arten, woran jedenfalls auch das elende Wetter zum Teile schuld war.

Im übrigen scheint die Tierwelt dieses Gebietes im Vergleiche mit anderen gleich hohen, so zum Beispiel mit den Hochgebirgen des Balkan, bedeutend ärmer an Arten zu sein, was in der geologischen Beschaffenheit, respektive topographischen Gestaltung, seinen Grund haben dürfte. Es fehlen nämlich steile hohe Felswände, woselbst mehrere Vogelarten, wie Geier, Adler, Schneefinken und Mauerläufer zu nisten pflegen. — Die Einsattelungen zwischen den einzelnen Gipfeln

der Fogaraser Alpen sind nur um weniger niederer als diese, so liegt zum Beispiel der Paß von Kara, über welchen ein frequentierter Weg nach Rumanien führt, über 2100 Meter. Aus diesem Grunde fehlen eben hohe Felswände. Das weiche Gestein dagegen neigt auch nicht zur Bildung von Nischen, Spalten und Höhlen, wie solche in den Kalkgebirgen so mannigfaltig den Vögeln Schutz gewähren.

Nach „Bielz, Fauna Transsylvanica" sollen im Winter des öfteren Schneefinken und Mauerläufer bis nach Nagyszeben herabkommen, doch ist es nicht erwiesen, ob diese Vögel von den günstiger formierten Bergen von Brasso, den ebensolchen Arpaser-Alpen oder vom Negoi-Gebiet stammten. Der Bartgeier mag ja gelegentlich von den beiden erstgenannten Gebieten oder vom Retjezat, woselbst er erwiesenermaßen ständig ist, nach dem Negoi streichen; für ihn geeignete Horstplätze fand ich in dem von mir begangenen Gebiete aber nicht.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

E. Hartert. Die Vögel der paläarktischen Fauna. Systematische Übersicht der in Europa, Nord-Asien und der Mittelmeerregion vorkommenden Vögel. — Berlin (R. Friedländer & Sohn) 1903, gr. 8. Lief. 1. XII u. 122 pp. m. 22 Textabbildungen. **Mk.** 4.—.

Das seit der Einführung der Subspezies in die Ornithologie außerordentliche rasche Anwachsen neuer Formen brachte es mit sich, daß bei der in zahlreichen Journalen erfolgten Publikation derselben den meisten der Überblick über diese verloren ging, ein Umstand, der auf das Studium der Ornithologie erschwerend wirkte.

Wir müssen es daher mit aufrichtigster Freude begrüßen, wenn ein so ganz dazu berufener Forscher wie E. Hartert, der Direktor des Rothschild-Museums in Tring, sich der gewaltigen Aufgabe unterzog, eine für den Forscher wie für jeden mit Ornithologie sich eingehender Befassenden gleich wichtige Zusammenstellung aller bis jetzt bekannten Formen des palaearktischen Gebietes zu veröffentlichen, wodurch ein von vielen empfundenes Bedürfnis seine Realisierung findet.

Vor uns liegt das 1. Heft dieses in etwa 10 Lieferungen zu 8 Bogen erscheinenden Werkes, welches 112 Seiten stark ist, mit den Passeres beginnt und die Familien *Corvidae, Sturnidae, Oriolidae* und *Fringillidae* enthält.

Das Vorwort eines Buches soll der Schlüssel sein, der dem Leser die Türe öffnet zum richtigen Verständnisse desselben. Deshalb ist es für jeden — auch für den Kritiker — notwendig zu wissen, was der Autor bezwecken wollte und was er in sein Werk hineingelegt, während dieses den Aufschluß darüber gibt, wie die Ausführung gelang.

Verfasser hat bei der Abfassung seines Werkes, dessen hoher wissenschaftlicher Wert anerkannt werden muß, auch auf den Anfänger in der Ornithologie Rücksicht genommen, dem es ein Ratgeber, Wegweiser und eine Hülfe sein soll.

Die Einleitung orientiert den Leser über alles Wissenswerte und auf das Buch Bezughabende, in welchem der fortschrittliche wissenschaftliche Standpunkt des Verfassers voll zur Geltung kommt.

Obgleich sich das Buch nur eine »Systematische Übersicht« nennt, bietet es doch alles, was man von einem »Handbuche« beanspruchen kann. Die höheren Gruppen, Familien und Gattungen sind kurz charakterisiert. Bei jeder Art und Form werden alle Synonyma*) mit genauen Zitaten gegeben und zur Benennung letzterer — diese natürlich ternär — stets jener Name gewählt, welcher sich als der älteste erwies. Sehr erwünscht ist es, besonders für jene, denen eine umfangreiche Bibliothek nicht zur Verfügung steht, daß Verfasser bei jedem Namen, auch den Synonymen, angibt, woher die betreffende Form beschrieben wurde. Leider mußte auch die große Zahl Brehm'scher »nackter Namen« Aufnahme finden, nachdem sie im »Catal. Birds« »Brit. Mus.« und Dressers »Birds-Eur.« Eingang gefunden, ohne als »nomina nuda« bezeichnet worden zu sein, während dies hier stets geschieht, so daß selbe also von der Berücksichtigung ausgeschaltet sind. Die Beschreibungen wurden in der Regel nach der Natur entworfen, sind, soweit dies möglich, kurz und knapp gehalten, das Charakteristische aber stets hervorhebend, während bei den verschiedenen Formen nur die unterscheidenden Merkmale angegeben werden. Besonderes Gewicht wurde auf die möglichst genaue Angabe der Verbreitung gelegt; auch die Biologie und das Fortpflanzungsgeschäft sind kurz geschildert und die Beschreibung und die Maße der Eier beigefügt. Eine schematische Vogel-Zeichnung erläutert die angewandten Kunstausdrücke, und im Texte begegnen wir vielfach Abbildungen, die gewisse plastische und Zeichnungseigentümlichkeiten einzelner Arten und Formen versinnlichen.

Als neue Formen sind angeführt: *Corvus frugilegus tschusii, Cyanopica cyanus swinhoei, Nucifraga caryocatactes rothschildi, Garrulus gland. rufitergum & kleinschmidti, Garrulus gland. whitakeri, Sturnus vulgar. granti, Eophona melanura migratoria, Chloris sinica ussuriensis, Acanthis card. britannicus & africanus, Acanthis flav. stoliczkae, Erythrospiza githag amantum.*

Wir freuen uns, das Erscheinen vorstehenden Werkes, dessen Gediegenheit sein bester Geleitsbrief ist, anzeigen zu können und hoffen, daß es neben der Belehrung für den angehenden Ornithologen zu weiterem erfolgreichen Ausbaue der Vogelkunde beitragen werde, was beides ja der Verfasser mit der Herausgabe beabsichtigt hat. T.

Naturgeschichte der deutschen Vögel, einschließlich der sämtlichen Vogelarten Europas, von C. G. Friderich. V., vermehrte und verbesserte Auflage, bearbeitet von Alex. Bau. — Stuttgart. (Verl. f. Naturk. Sprößer & Nägele) 1903. Lex. 8, 24 Lief. zu je 2—3 Bogen Text und 2—3 Farbentafeln à **Mk** 1.—.

Beim Erscheinen der IV. Auflage schrieben wir (Orn Jahrb. 1891, p. 38): »Friderich's Naturgeschichte der deutschen Vögel ist ein Buch, das einer speziellen Empfehlung nicht erst bedarf. Wer sich nicht große und teuere Werke anzuschaffen vermag, aber doch über jeden Vogel genügend orientiert sein will, der findet alles Wünschenswerte in knapper und gefälliger Form darin vereinigt.« Den meisten von uns ist das Buch ein lieber Bekannter aus froher Jugendzeit, bei dem wir uns damals Rat erholten und Anregung fanden zu weiterem Forschen. Nicht die Erinnerung allein ist es an jene für so manchen von uns so weit zurückliegende schöne Zeit, die uns das Buch so lieb machte, als vielmehr seine Brauchbarkeit, welcher es den großen Anklang und seine weite Verbreitung verdankt und welche nun eine fünfte Auflage nötig machte. Hatten schon die früheren Auflagen mehrfache Verbesserungen und Ergänzungen erfahren, so erforderten die großen Fortschritte auf dem Gebiete der Vogelkunde, insbesondere, seit der Unterscheidung der geographischen Formen eine erhöhte Bedeutung erlangte, eine bedeutende Umarbeitung und Ergänzung des Buches, sollte es seinen alten guten Ruf auch in der Gegenwart erhalten und, was es bisher war — ein wirklich praktisches Handbuch — bleiben.

In Hrn. Alexander Bau ist es der Verlangshandlung gelungen, einen seine Aufgabe voll erfassenden und ihr gewachsenen Bearbeiter zu gewinnen, was sich schon aus den uns vorliegenden fünf Lieferungen entnehmen läßt. Wenn auch der Text der IV. Auflage nach Möglichkeit beibehalten wurde, so hat die vorliegende V. Auflage so zahlreiche wesentliche Verbesserungen und Ergänzungen erfahren, daß wir es uns nicht versagen können, kurz auf selbe hinzuweisen. Sie bestehen im wesentlichen darin, daß die systematische Einteilung nach dem Reichenow'schen Systeme erfolgte; die angewandte Nomenklatur dem Prioritätsgesetze entspricht; alle in der IV. Auflage fehlenden Europäer und Gäste Aufnahme fanden; auch die bis jetzt unterschiedenen geographischen Formen angeführt und kurz charakterisiert sind; die Angaben über Verbreitung und Lebensweise etc. berichtigt und ergänzt wurden und die Nist- und Brutverhältnisse, beziehungsweise Beschreibungen der Nester und Eier, eine größere Aufmerksamkeit erfuhren. Durch die hier skizzierten Bereicherungen, welche das Werk auf das Niveau der heutigen Kenntnis unserer Vogelwelt hoben, ist es seinem alten Rufe wieder gerecht geworden. Mehr brauchen wir wohl nicht zu sagen, denn das Buch, dessen Bilderschmuck auch bereichert wurde, spricht für sich und wird den, welcher sich darin Rat erholt, ein getreuer Mentor sein. T.

E. Rössler. Noch einige Bemerkungen zu dem Artikel von Sp. Brusina im IV. Hefte des L. Jahrganges dieser Zeitschrift. (Sep. a.: »J. f. O.« 1903, p. 405—407.)

Wendet sich vorwiegend gegen einzelne Angaben Sp. Brusina's, die derselbe gelegentlich der Besprechung von Arrigoni's »Atlante Ornitholog« (J. f. O. 1902. p. 465—472) über im kroatischen Museum aufgestellte Arten und Formen machte. Verfasser stellt gleichzeitig eine von ihm selbst herrührende Angabe (Soc. hist. croat 1898) bezüglich des Vorkommens von *Lanius meridionalis* bei Essek, 1896 dahin richtig, daß es sich nicht um diesen, sondern um *Lanius minor* gehandelt habe. T.

F. von Lucanus. Die Höhe des Vogelzuges und seine Richtung zum Winde. (Orn. Monatsber. 1903. p. 97—105.)

An seine vorhergehenden interessanten Mitteilungen (vgl. Orn. Jahrb. 1902, p. 156—157) anknüpfend, führt Verfasser eine weitere ihm von dem königl. preußischen Luftschifferbataillon zugekommene Beobachtung an, die offenbar (Saat-) Krähen betrifft, die am 6. III. 1902 gegen 10 Uhr a. m. in einem zerstreuten Schwarm in ca. 500 m Höhe mit dem nach ONO. gerichteten Winde mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 11 m per Sekunde, beziehungsweise 21 m Gesamtgeschwindigkeit, zogen. Aus dieser Beobachtung würde sich ergeben, daß — woran ja nicht zu zweifeln ist — auf dem Zuge »die Höhe des Fluges von der Windrichtung abhängig ist« und die Höhe auch durch die Bewölkung beeinflußt wird, da der Vogel zu seiner Orientierung auch des »freien Überblickes über die Erde bedarf.«

Hier möchten wir aber die Frage aufwerfen, wie orientieren sich die Zugvögel in der Nacht? Ich möchte hier nur an jenen gewaltigen Zug von Goldregenpfeifern erinnern, der am 15. XI. 1887 im Halleiner Tale und um Innsbruck bei starkem Schneegestöber und in Klagenfurt nach starkem Gußregen stattfand und vom Abend bis gegen Morgen dauerte (cfr. VI. Jahresb. Com. orn. Beob.-Stat. Österr.-Ung. p. 36, 52, 54, 378) erinnern.

Verfasser bespricht dann die hochinteressanten Versuche P. Bert's mit Vögeln unter der Luftpumpe zum Zwecke des Studiums der Einwirkung des verminderten Luftdruckes auf deren Organismus. Selbe haben gewiß für die Frage nach der Höhe des Vogelzuges ihren Wert, doch möchten wir davor warnen, derartige Experimente nicht zu sehr zu überschätzen, da sich der unter der Glasglocke befindliche Vogel jedenfalls doch etwas anders verhält, als der im freien Luftmeere fliegende. T.

G. Schiebel. Die Phylogenese der *Lanius*-Arten. (Sep. a.: »Orn. Monatsber.« 1903. p. 105—112.)

Ein von sorgfältiger vergleichender Untersuchung zeugender Versuch der Abstammung und Verwandtschaft der *Lanius*-Arten. T.

G. v. Burg. Vom Berglaubvogel (*Phylloscopus bonellii* (Vieill.). (Sep. a.: III. Jahresb. Ornith. Ver. München. p. 73—80.)

Eingehende biologische Aufzeichnungen über den Berglaubvogel im schweizer'schen Jura, der dort erst seit wenigen Dezennien bekannt ist Fünfmal wurde in seinem Neste von Pfarrer Näf je ein Kuckucksei gefunden. T.

G. v. Burg. Die Störche im Kanton Solothurn. (Sep. a: Orn. Monatsschr. 1903. 6 pp.)

Genaue biologische Mitteilungen über die im Kanton nistenden weißen Störche (20—25 bewohnte Nester) mit besonderer Berücksichtigung des für die genannte Art so verhängnisvollen Jahres 1902. T.

R. Eder. Der Storch im Glauben der Völker. (Sep. a.: »Deutsch. Arb.« II. 8. H. 9 pp.)

Schildert übersichtlich die dem Storche im Glauben der Völker zugeschriebene Bedeutung. T.

H. Fischer-Sigwart. Die Wasservögel. Ornith. Beobachtungen von 1902. (Sep. a.: »Tierwelt.« 1903. 8. 10 pp.)

— Unsere Raubvögel im Jahre 1902. (Sep. a.: »Tierwelt.« 1902. 8. 14 pp.)

Behandelt faunistisch-biologisch die Vorkommnisse in der Schweiz im Jahre 1902, welche infolge genauer Datenangabe sehr an Wert gewinnen. Manches seltene Vorkommnis wird aufgezählt und über manche Art — so über die Adlerarten — ausführlich berichtet. T.

H. Fischer-Sigwart. Natürliche Besiedelung des Bannwaldes bei Zofingen in der Schweiz mit Auerwild. (Zeitschr. Ool. XIII. Nr. 5. p. 72—74.)

Berichtet über das im Mai 1903 konstatierte Brüten zweier Auerhühner im genannten Gebiete, wo seit Menschengedenken diese Wildart fehlte. T.

H. Fischer-Sigwart. Das Storchennest auf dem Chordache in Zofingen im Jahre 1902. Achtes Jahr der Chronik. — Zofingen. 1903. kl. 8. 15. pp.)

Verzeichnet wie alljährlich die Chronik genannten Storchenpaares. T.

H. Fischer-Sigwart. Segler und Schwalben im Jahre 1902. (Sep. a.: »Bl. Orn.« 1903. 8. 8 pp.)

— Spechte und spechtähnliche Vögel und Klettermeisen im Jahre 1902. (Sep. a.: »Bl. Orn.« 1903. 8. 4 pp.)

— Ornithologische Beobachtungen vom Jahre 1902. Die Tauben und Hühner und Trappen. (Sep. a.: »Bl. Orn.« 1903. 8. 7 pp.)

Ad 1. Bringt unter A Details über die Katastrophe im Mai, unter B Angaben über die einzelnen Arten.

Ad 2 und 3. Kurzer Bericht über Spechte und spechtähnliche Vögel und Klettermeisen, ausführlicher über Tauben, Hühner und Trappen. T.

H. Fischer-Sigwart. Kuckuck, Eisvogel, Goldamsel und Star im Jahre 1902. (Sep. a.: »Orn. Beob.« 1903. 4. 4 pp.)

— Die Würger, die Fliegenschnäpper und einige Verwandte nach Notizen von 1902. (Sep. a.: »Orn. Beob.« 1903. 4. 3 pp.)

— Die Blauracke in der Schweiz. (Sep. a.: »Orn. Beob.« 1903. 4. 4 pp.)

— Die rabenartigen Vögel. (Sep. a.: »Orn. Beob.« 1903. 4. 5 pp.)

— Die Finken im Jahre 1902. (Sep. a.: »Orn. Beob.« 1903. 4. 6 pp.)

Biologisch-faunistisches über vorerwähnte Gattungen und Arten im Jahre 1902. T.

Wilh. Blasius. Der Riesenalk, *Alca impennis* L. Neu bearbeitet. (Sep. a.: Bd. XII. Naum. Naturg. Vög. Mitteleurop. — Gera-Untermhaus. 1903. Fol. p. 169—208 m. 5 Tafeln.)

Niemand konnte wohl berufener sein, die Bearbeitung des Riesenalken für die neue Ausgabe des Naumann'schen Werkes zu übernehmen, als W. Blasius, der sich seit Jahren schon sehr eingehend mit diesem Vogel beschäftigt und wichtige Arbeiten über selben veröffentlicht hat. Mit der an diesem Gelehrten gewohnten Gründlichkeit ist die ganz außerordentlich umfangreiche Literatur über den Riesenalken zusammengestellt und die wichtigeren und interessanteren Abbildungen des ganzen Vogels, die von ganzen Skeletten, einzelner Knochen und die der Eier nebst eingefügten Bemerkungen zitiert. Der ursprüngliche Naumann'sche Text ist so wesentlich erweitert und ergänzt, daß er nur einen geringen Bruchteil des jetzigen bildet, in welchem die große, über den Riesenalk veröffentlichte Literatur kritisch verarbeitet ist. Die Tafeln enthalten (17) Abbildungen des Sommer- und Winterkleides, (17a) photographische Abbildungen von 2 Winter-, 1 Jugend- und

1 Sommerkleide, (17b) 4 Eiertypen und 4 Köpfe junger Vögel im Winter- und im Übergangskleide, (17c) ein vollständiges Skelett und (17d) einzelne Skeletteile.

W. Blasius' Arbeit bildet einen würdigen Denkstein für den so interessanten, durch Menschenhand ausgerotteten fluglosen Alken. T.

C. Parrot. Ornithologische Wahrnehmungen auf einer Fahrt nach Ägypten. (Sep. a.: III. Jahresb. »Orn. Ver. München.« — München 1903. gr. 8. 50 pp.)

In einem die Reise betreffenden allgemeinen Teile und einem die Vogelwelt Ägyptens sich zum speziellen Vorwurfe machenden systematischen schildert Verfasser die eingeschlagene Tour, sowie die berührten Gegenden, samt den sich ergebenden ornithologischen Beobachtungen, während er sich im zweiten Teile unter Benützung der über das Gebiet veröffentlichten Literatur eingehender über die beobachtete Vogelwelt verbreitet. Wenn auch nur einen kurzen Zeitraum umfassend, sichern doch die gewissenhaften Beobachtungen der gut geschriebenen Reiseskizze ihren Wert. T.

C. Parrot. Albinismus bei Vögeln. (Referat.) (Sep. a.: III. Jahresber »Orn. Ver. München.« p. 15—17.)

Verbreitet sich über albinotische Vögel und die Grade dieser Erscheinung des weiteren, auch aus der Literatur mehrfache Fälle zitierend. T.

C. Parrot. Über den Gesang der Vögel. (Referat.) (Sep. a.: III. Jahresber. »Orn. Ver. München.« p. 25—34.)

Verfasser erörtert sehr eingehend V. Häcker's Schrift »Der Gesang der Vögel, seine anatomischen und biologischen Grundlagen (cfr. Orn. Jahrb. 1902. p. 73—74) und liefert dazu vielfach interessante Ergänzungen. Diejenigen, welche sich für dieses Thema interessieren, seien auf Parrot's Referat verwiesen. T.

Burstert. Das gefleckte Rohrhuhn (*Ortygometra porzana* (L.) auf der Wanderung. (Sep. a.: III. Jahresber. »Orn. Ver. München.« p. 80—82.)

Eine Beobachtung, welche sehr dafür spricht, daß das gefleckte Sumpfhuhn am Tage seine Wanderung vielfach zu Fuß zurücklegt, was schon Chr. L. Brehm annahm und unserer Ansicht nach sich auf die ganze Familie der Rallidae erstrecken dürfte. T.

A. Ries. Die Verbreitung der Uferschwalbe (*Clivicola riparia* (L.) im südlichen Bayern. (Sep. a.: III. Jahresber. »Orn. Ver. München.« p. 82—84.)

Verfasser führt die ihm aus eigener Wahrnehmung und nach Mitteilung verläßlicher Beobachter bekannt gewordener Brutkolonien der Uferschwalbe im bayerischen Schwaben und in Oberbayern an. Da sie als Brutvogel vollkommen von den Bodenverhältnissen abhängig ist, so erklärt sich, daß sie allen jenen Territorien fehlt, welche aus verfestigten Gesteinen aufgebaut sind, so z. B. der südlichen Hälfte der schwäbisch-bayerischen Hochebene. T.

J. Gengler. Über den Wechsel des Drosselbestandes in Erlangen und Umgebung in den letzten 20 Jahren. (Sep. a.: III Jahresber. »Orn. Ver. München.« p. 85—87.)

Schildert die Veränderungen, welche der Drosselbestand in Erlangen und Umgebung in den letzten 20 Jahren erlitt. *Turdus viscivorus,* früher häufiger Brutvogel, ist ohne nennenswerte örtliche Veränderungen zum nur seltenen Frühjahrsdurchzugvogel geworden. Seine früheren Wohnplätze nahm *Turdus musicus* ein, doch hat sich auch dieser seit 1899 vermindert, so daß bei Fortdauer dieses Zurückgehens in einigen Jahren auch die Singdrossel selten wird. *Turdus pilaris,* anfangs der 80er Jahre als Brutvogel auftretend, ist jetzt als solcher häufig, nistet aber nicht kolonienweise. Eine großartige Vermehrung wird bei *Turdus merula* — wie jetzt so ziemlich überall — konstatiert, die immer mehr zum Gartenvogel wird und ob der veränderten Verhältnisse, denen sie sich anzupassen weiß, auch andere Gewohnheiten angenommen hat, die eine allzugroße Vermehrung derselben dem Gartenbesitzer nicht wünschenswert erscheinen lassen. T.

J. Spies. Eine Reiherkolonie in Unterfranken. (Sep. a.: III. Jahresber. »Orn. Ver. München.« p. 87—88.)

Berichtet über die einzige in Unterfranken bekannte, bei dem Dorfe Wülfershausen in einem Eichenwalde befindliche Reiherkolonie, in der Verfasser ca. 25 teils alte, teils neue Horste zählte. T.

A. Bau. *Erythacus cairei=titys.* (Ornitholog. Monatsber. XI. 1903. Nr. 7, 8. p. 113—114.)

Verfasser hatte in demselben Journale (1901. Nr. 11) über ein graues Hausrotschwänzchen berichtet, welches er infolge des etwas abweichenden Gesanges als zu *Erythacus cairei* gehörig ansah. Die Beobachtung der folgenden Jahre (1902, 1903) ergab aber, daß der durch seinen Gesang und verschiedene Eigentümlichkeiten kenntliche Vogel in schwarzem Kleide heimkehrte, welches sich im heurigen noch verschönte, wodurch die Annahme einer grauen Form *(cairei)* hinfällig wird. T.

K. Loos. Anhaltspunkte zur Bestimmung der Vogelnahrung. Gesammelt auf Grund eigener Erfahrungen. (Sep. a.: »Österr. Forst- und Jagdz. 1903. 8. 8 pp.)

Es werden hier unter Anführung von Beispielen aus des Verfassers Praxis jene Mittel erörtert, deren sich derselbe bei seinen Nachforschungen über die von den Vögeln zu Nahrungszwecken aufgenommenen Stoffe bediente.

T.

J. **Gengler.** Beobachtungen über *Ruticilla tithys* (L.) (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« XXVII. p. 414—420.)

Eine sehr sorgfältige Studie über unseren Hausrötling und dessen Kleider, beziehungsweise auch über die Unhaltbarkeit der *Ruticilla cairei*, welche einjährige graue ♂♂ darstellt, was auch die in Gefangenschaft gehaltenen sogenannten *cairei* bewiesen, als sie das *titis*-Kleid anlegten. T.

J. **Gengler.** Die Nebelkrähe (*Corvus cornix* (L.) als Brutvogel in Bayern. (Sep. a.: ?

Als Durchzugs- und Wintervogel unter Raben- und Saatkrähen sich findend, bildet die Nebelkrähe als Brutvogel eine der seltensten Erscheinungen in Bayern. Verfasser hat sich bemüht, die wenigen Fälle — auch aus der Literatur — die über das Nisten reiner und gemischter Paare handeln, zusammenzustellen und unterzieht selbe einer sorgfältigen Prüfung. T.

C. **Wüstnei.** Die Adler Mecklenburg's. (Sep. a.: »Arch. Ver. Fr. Naturg. Mecklenburgs.« 57. 1903. p. 45—104.)

Bei der infolge erhöhter Nachstellungen sich immer mehr fühlbar machenden Abnahme der Adlerarten, insbesondere als Horstvögel, kann es nur dankenswert anerkannt werden, daß es Verfasser unternommen hat, für Mecklenburg alle jene Daten zusammenzustellen, die sich auf das frühere und jetzige Vorkommen und Horsten der Adler beziehen, wobei die in Museen und Privatsammlungen befindlichen Exemplare, sowie die diesbezüglichen Angaben aus der Literatur eingehende Berücksichtigung finden und auch vergleichende Beschreibungen der einzelnen Stücke gegeben werden, woran sich biologische Beobachtungen anreihen. Der Steinadler fehlt seit 1865 als Brutvogel dem Gebiete. T.

C. **Parrot.** III. Jahresbericht des »Ornithologischen Vereines München« für 1901 und 1902. — München, 1903. Lex. 8. 391 pp. m. 1 Taf.)

Wieder seinen Vorgänger (cfr. Orn. Jahrb. 1902. p. 152) an Umfang übertreffend, präsentiert sich der III. Jahresbericht, dessen Einteilung mit den vorhergehenden übereinstimmt.

Abgesehen von interessanten Mitteilungen und Referaten in den Sitzungsberichten finden wir an Abhandlungen: v. Burg: Vom Berglaubvogel; Burstert: Das gefleckte Rohrhuhn auf der Wanderung; Ries: Die Verbreitung der Uferschwalbe im südlichen Bayern; Gengler: Über den

Wechsel des Drosselbestandes in Erlangen und Umgebung in den letzten 20 Jahren; Spieß: Eine Reiherkolonie in Unterfranken; Parrot: Ornithologische Wahrnehmungen auf einer Fahrt nach Ägypten. Den größten Teil nehmen die Materialien zur bayerischen Ornithologie III. (III. Beobachtungsbericht aus den Jahren 1901 und 1902) ein, deren Zusammenstellung und Bearbeitung den Herren Freiherr v. Besserer, Dr. Gengler, Dr. Parrot und Gallenkamp oblag. Im allgemeinen Berichte ist soweit eine Änderung eingetreten, als die behandelten Arten in alphabetischer Reihenfolge angeführt werden. Die eingehenden Sonderbeobachtungen umfassen die Arten: *Alauda arvensis, Motacilla alba, Scolopax rusticula, Hirundo rustica, Chelidonaria urbica, Columba palumbus* und *oenas, Ruticilla tithys* und *phoenicura* und *Cuculus canorus* Die beigegebene Tafel erläutert graphisch den sehr interessanten Artikel »Der Verlauf der Frühjahrsbesiedelung in Bayern.«

Auch diesmal ist eine Steigerung der Beobachterzahl zu registrieren.

Der heurige Bericht liefert einen sprechenden Beleg für das erfreuliche Vorwärtsschreiten des Vereines und für das Eingehen seiner Mitglieder in die Intentionen seines Leiters, der ihm die Wege weist. T.

C. Loos. Einige Beobachtungen über die Nahrungsaufnahme der Vögel aus dem Jahre 1902. (Sep. a.: »Mitt. österr. Reichsb. Vogelk. etc. 1903. 1 p.)

Beobachtungen an 6 Arten bei Liboch (Böhmen). T.

C. Loos. Für oder wider den Eichelheher. (St. Hub. XXI. 1903. p. 457.

Tritt auf Grund der auf der Domaine Schluckenau und in den Waldungen Liboch's (Nord-Böhmen) gemachten Beobachtungen, wo der Heher als Vertilger der Nonnen- und Kiefernspanner konstatiert wurde, für dessen lokale Schonung ein, da es nach des Verfassers Ansicht möglich erscheint, daß der Mensch mit Hilfe des Hehers eine Nonnenkalamität im Keime zu zu ersticken vermöge. Bei der vom Verfasser betonten Armut der dortigen Waldungen an Kleinvögeln mag die Speisekarte des Hehers zu dessen Gunsten sprechen; aber das sind doch Ausnahmen, welche deshalb die allgemeine Regel — die notorische Schädlichkeit des Eichelhehers anderwärts — nicht umzustoßen vermögen. Wir stehen auf Grund langjähriger eigener Erfahrungen ganz auf Seite A. Bau's (cfr. Orn. Jahrb. 1903. p. 238), dessen Versuche die Schädlichkeit des Vogels als Eierdieb überzeugend dartun. T.

Aquila. Zeitschrift für Ornithologie. Redigiert von O. Herman. — Budapest. 1903. X. 4. 320 pp. 1 Taf. (Ung. u. deutsch.)

Als stattlicher Band präsentiert sich uns der X. Jahrgang des bekannten Journales, das von allem Anfange an die führende Rolle in der Erforschung des Vogelzuges übernommen hat und dieselbe mit schönen Erfolgen behauptet. Wir beglückwünschen die »Ungarische ornithologische Zentrale« zu ihrem zehnjährigen Bestehen und den Erfolgen, die sie in diesem Zeitraume errungen.

Inhalt: O. Herman: Ein Blick auf die zehnjährige Tätigkeit der Ungarischen ornithologischen Zentrale. — O. Herman: Der Kahlrabe (*Geronticus eremita*) und sein Denkmal in Ungarn (mit Tafel). — T. Csörgey: Fünf Monate in Spalato. — Á. Vezenyi: Der Vogelzug in Ungarn im Frühjahre 1901. — K. Hegyfoky: Der Vogelzug im Frühling des Jahres 1901 und die Witterung. — O. Haase: Beobachtungen über den Zug der Vögel in Sophia von Knud. Andersen. — G. Gaal: Beiträge zur Vogelfauna des Balaton-See's. — v. Chernel: Die kurzzehige Lerche (*Alauda brachydactyla*), eine neue Erscheinung in der Ornis Ungarns. — O. Herman: Ernährung der Vögel mit Rücksicht auf Nutzen und Schaden. — J. Lósy: Positive Daten zur Lebensweise des Rebhuhnes

Außerdem begegnen wir einer ganzen Reihe interessanter »Kleinerer Mitteilungen, Literaturberichten, Mitteilungen über Instituts-Angelegenheiten, Nekrologen und dem Bibliotheks-Ausweise. T.

O. Herman. Der Kahlrabe (*Geronticus eremita*) und sein Denkmal in Ungarn. (Sep. a.: »Aquila.« X. 1903. p. 35—65 m. 1 Taf. ung.-deutsch.)

Nach dem ebenso interessanten als wissenschaftlich wertvollen Nachweise W. Rothschild's, E. Hartert's und O. Kleinschmidt's (Novit. zool. IV. 1897. p. 371—377), daß der Gesner'sche bis dahin immer mißdeutete *Corvus sylvaticus* (Waldtrapp) auf *Geronticus eremita* zu beziehen sei, einem ibisartigen Vogel, welcher ehemals bis in's XVII. Jahrhundert verschiedene Teile Europa's bewohnte, gegenwärtig aber nur mehr auf Teile Nord-Afrika's und Asien's beschränkt ist, war zu erwarten, daß man den Spuren seines früheren Vorkommens folgen werde. Die mühevollen und zeitraubenden Nachforschungen mögen manchen von der Verfolgung der so vielfach verwischten Spuren abgehalten haben. Da überrascht uns O. Herman mit einem von großer Gründlichkeit zeugenden Eßai, in welchem er auf Basis der in den ungarischen Sprachdenkmälern gepflogenen Nachforschungen auch für Ungarn das einstige Vorkommen des Vogels nachweist und zwar mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit für das Tolnaer Komitat. Sein ungarischer Name ist »Tarvarjù«=Kahlrabe.

Den eingehenden Ausführungen voran hat der Verfasser einen geschichtlichen Überblick, der alles über den Vogel Bekannte kurz zusammenfaßt, gesetzt. Von T. Csörgey stammt die getreue Reproduktion des Vogels aus Dresser's Birds of Eur. VI. Taf. 408. T.

T. Csörgey. Fünf Monate in Spalato. (Sep. a.: »Aquila.« X 1903. 39 pp. ung.-deutsch.)

Berichtet über die ornithologischen Ergebnisse eines Winter- und Frühlingaufenthaltes in Spalato und zwar: I. Überwinterung (Liste der überwinternden Vögel), II. Frühjahrszug (Ankunftsdatum der einzelnen Arten nebst eingehenderer Behandlung von *Hirundo rustica, Chelidonaria urbica, Micropus apus*) und III. Faunistischer Teil (Mitteilungen über eine anscheinend abwei-

chende Grauammerform, die sich durch Kleinheit und strohgelben Anflug der Bauchseite unterscheidet und bei Spalato nur überwintert. Faunistische und Zugdaten nach den Kolombatovič'schen Publikationen) T.

G. Gaal de Gyula. Beiträge zur Vogelfauna des Balaton-See's. (Sep. a.: »Aquila.« 1903. 4 pp. ung.-deutsch.)

Herbstbeobachtungen am Balaton-See. Der für Ungarn seltene *Larus melanocephalus* wurde im August-September in mehreren Exemplaren gesehen, wovon es gelang, vier zu erlegen. T.

St. Chernel v. Chernelhàza. Die kurzzehige Lerche (*Alauda brachydactyla* (Leisl.), eine neue Erscheinung in der Ornis Ungarns. (Sep. a.: »Aquila.« 1903. 2 pp. ung.-deutsch.)

Ein Exemplar wurde von Ernö Hausmann am 13. IV. 1902 auf den Wiesen des Ortes Bácsfalu (Siebenbürgen) erlegt. T.

St. Chernel v. Chernelhàza. Besondere Nistfälle. (Sep. a.: »Aquila« 1903. 2 pp. m. Abbild. ung.-deutsch.)

Ein Wendehals nistete im Juni 1902 bei Esterháza in einem auf einem Holzrechen aufgehängten Fäustling. T.

V. Bianchi. Zoologische Ergebnisse der russischen Expeditionen nach Spitzbergen (1899—1901). Vögel. (Sep. a.: Ann. Mus. zool. acad. imper. sc. St. Petersbourg. VII. 1902. gr. 8. 30 pp.)

Bringt die ornithologischen Resultate der die russische Gradmessungs-Expedition begleitenden Naturforscher. Es werden die an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen, darunter auch Zugnotizen, die das Verschwinden der Vogelarten im Herbt 1899 und deren Wiedererscheinen 1900 verzeichnen, gebracht und über die gesammelten Vögel und Eier — über letztere von H. Goebel — berichtet. Angaben über 25 Arten liegen vor. Vier Arten (*Corvus cornix, Corvus corone* oder *frugilegus, Turdus iliacus* und *Anas crecca* oder *querquedula*) sind zum erstenmale für das Gebiet nachgewiesen. Schließlich gibt Verfasser eine Liste der bis jetzt für Spitzbergen und die Bäreninsel angeführten 46 Arten, wovon 25 als Brutvögel angesehen werden müssen.

Für die Kenntnis der arktischen Ornis liefert vorliegende Arbeit einen schätzenswerten Beitrag, dem später — wie wir den einleitenden Worten des Verfassers entnehmen — eine ausführliche Schilderung der Spitzberg'schen Ornis folgen soll. T.

V. Bianchi. Fundorte der Vögel, die durch die Herren N. A. Dimitriew und A. W. Kachowski in den Jahren 1898—1899 in Nord-Ost-Afrika gesammelt wurden. (Ibid. VI. 1901. St. Petersbourg. 1902. gr. 8. 10 pp.)

Liste der gesammelten Arten mit Fundorten und Datumsangaben und der Marschroute N. A. Dimitriew. T.

V. Bianchi. Catalogue of the known species of the Paridae or the Family of Tits. (Ibid. VII. 1902. St. Petersbourg. 1902. gr. 8. 28 pp.)

Eine Übersicht der Meisenformen mit den wichtigsten Nachweisen, beziehungsweise der Beschreibung, Nomenklatur und der Abbildungen. Kurze Verbreitungsangaben sind beigefügt. Verfasser benennt die erstbeschriebene Form binär und nur die abzweigenden ternär; aber auch letzteres ist nicht konsequent durchgeführt. *Parus lugubris graecus* Reiser (Orn. Jahrb. 1901. p. 216) vermissen wir. Als neu werden angeführt: *Parus communis hellmayri* (nom. nud.), *Parus potaninae* (S.-W. Kan-su) und *Parus ultramarinus insularis*, welch' letztere Form aber von E. Hartert (Nov. zool. X. 1901) bereits als *Parus caeruleus degener* beschrieben wurde. T.

V. Bianchi. Übersicht der Gattung *Acredula* Koch. (Ibid. VII. 1902. gr. 8. 5 pp. russ.)

Bestimmungsschlüssel der Formen, die binär benannt sind, mit Angaben der Verbreitung. T.

V. Bianchi. Sür un troisième exemplaire du *Syrnium wilkonskii* Menzb. (Ibid. VII 1902. 1 p. russ.)

Beschreibung nebst Maßen zweier ♀. T.

F. Helm. Über den Zug des Stares mit besonderer Berücksichtigung der Gätke'schen Ansicht über Zug der Vögel nach Alter und Geschlecht. (Sep. a.: »J. f. O.« 1903. p. 259—270.)

Wendet sich gegen H. Gätke's diesbezügliche Annahme unter Heranziehung dagegen sprechender Beobachtungen vom Festlande. Ich möchte hier nur darauf hinweisen, daß die Zugverhältnisse Helgolands wohl recht verschieden von denen des Festlandes sind und es durchaus nicht nötig ist, daß, was als Regel hier gilt, auch dort Giltigkeit haben muß. Gätke war ein viel zu gewissenhafter und genauer Forscher, um etwas niederzuschreiben, wovon er sich nicht voll überzeugte. Daß ihm wie jedem Anderen auch Irrtümer passierten — wer könnte sich von solchen frei halten! — wird den Wert seines Werkes nicht schmälern, welches nach seinen eigenen Worten nur die treue Wiedergabe des Geschauten und Erfahrenen darstellt.

Das Streben nach Erkenntnis und Klärung strittiger Fragen und die Aufdeckung von Irrtümern sind gewiß nur mit Freuden zu begrüßen; aber wir glauben, daß insulare Zugverhältnisse recht wesentlich von kontinentalen abweichen, also nicht mit einander in eine Parallele zu stellen sind. T.

E. L. Niezabitowski. Materyaly do fauny Kregowców w Galicyi. Zwierzeta Kregowe okolic Rytra. (Materialien zur Fauna der Wirbeltiere Galiziens. Die Wirbeltiere der Umgebung von Rytro.) (Sep. a.: »Spraw. Kom. fiz. Akad. Krak.« XXXVII. 1903. p. 1—14. 2 Taf.)

Behandelt die Wirbeltiere der Umgebung Rytro's und gibt die Beschreibung eines in diesem Frühjahre von Oberförster Schille aufgefundenen Nestes des Tannenhehers mit 3 Eiern. Von beiden befinden sich gute photographische Abbildungen auf den beigefügten Tafeln. T.

T. Barei. Das Königshuhn in der Gefangenschaft. Naturkunde und Geographie 1902. Nr. 6. p. 39—45. (In russischer Sprache.)

Ende Mai 1893 (alt. St) gelang es dem Verfasser, im Altaigebirge zwei noch sehr kleine Junge von *Tetraogallus himalayensis* zu fangen, die während der ersten zwei Wochen vom Verfasser mit verschiedenen zarten Teilen von Gebirgspflanzen, Hirse- und Weizenkörnern, auch Brodkrumen zwangsweise gefüttert wurden. Darauf fingen die Küchelein an, selbst Futter zu nehmen. Nach Verlauf weiterer drei Wochen, wo sie schon nicht mehr in einem Kasten, sondern tags in freier Luft, nachts im Zelte gehalten wurden, wohin sie durch Nachahmung des Lockpfiffes der Henne gerufen wurden, waren dieselben eines schönen Tages vom Felsen, ihrem Lieblingsaufenthaltsorte, in Abwesenheit des Verfassers verschwunden, und es gelang nur, den jungen Hahn (kenntlich an den schon wachsenden Sporen) im Gebüsche wiederzufinden, seine Gefährtin jedoch war und blieb verschwunden. Der junge Hahn entwickelte sich prachtvoll, hörte auf seinen Namen, genoß volle Freiheit. Ende Juli bis Ende August fühlte sich der Vogel infolge von Hitze schlecht; als gutes Mittel gegen dieses Unwohlsein bewährte sich während dieser Zeit in Kokand, wohin der Vogel mittlerweile gebracht war, zeitweiliger Aufenthalt in einem Eiskeller. Von Anfang September fühlte sich der Vogel bedeutend besser und lebte in Gesellschaft von Haushühnern in besonderer Freundschaft mit dem Haushahn. Er zeichnete sich durch große Zutraulichkeit und Anhänglichkeit zum Besitzer aus, war dabei bezüglich der Nahrung keineswegs wählerisch. Morgens und abends vor Sonnenuntergang saß er regelmäßig auf dem Dache. Da der Vogel anfing, weitere Exkursionen zu unternehmen, wurden seine Flügel beschnitten. Anfangs November wurde er von einem vagabundierenden Hunde zerrissen.

Verfasser hält dieses Königshuhn für vollständig akklimatisationsfähig und glaubt, daß es sich in Gefangenschaft fortpflanzen dürfte, jedoch nur in mehr oder weniger gemäßigtem Klima.

Ähnliche vom Verfasser an *Tetraogallus caucasicus* und *caspicus* ausgeführte Versuche gelangen nicht. Die jungen Königshühner dieser Arten giengen an Hunger, respektive an Dysenterie zu Grunde.

H. Johansen.

S. A. **Buturlin**. Bemerknngen über einige Vögel Ost-Livlands. Tagebuch der zool. Sektion der kaiserl. Gesellschaft von Freunden der Naturkunde, Anthropologie und Ethnographie zu Moskau. Bd. III. Nr. 3. 1902. p. 6—12 (In russischer Sprache.)

Enthält Ergänzungen zu Prof. Menzbier's Werk »Die Vögel Rußlands«, bezüglich der geographischen Verbreitung von *Parus palustris* Bechst., *Mergus serrator* L. und *Colymbus arcticus* L. als Brutvögel, bezüglich der Maßangaben von *Phylloscopus trochilus* L. und der Färbung von *Muscicapa atricapilla* L.

Die ostlivländischen Stare sind *Sturnus sophiae* Bianchi und unterscheidet der Verfasser dieselben von *Sturnus menzbieri* Sh.

Am 18. September 1901 wurde daselbst ein *Anser gambeli* Hartl. erbeutet.

Die Aufzeichnungen über *Mergus serrator* und *Colymbus arcticus* enthalten viel biologisch Interessantes und wird das Leben eines jungen *Colymbus arcticus* in der Gefangenschaft beschrieben. H. Johansen.

S. A. **Buturlin**. Die Limicolen des russischen Kaiserreiches. Lieferung I. Tula 1902. 8⁰ p. 1—67 mit farbigen Tafeln. (In russischer Sprache.)

»Ein russischer Jäger und Vogelfreund kann sich über die Vögel Rußlands orientieren, nur wenn er einige hundert Rubel zur Anschaffung einer ganzen Bibliothek von ornithologischen Werken in 3 bis 4 ausländischen Sprachen verwendet.« Mit diesen zweifellos richtigen Worten motiviert der geschätzte Verfasser und leitet seine neue, in erster Lieferung erschienene Arbeit ein, die die Subfamilie der Scolopacinen behandelt. Das Werk enthält genaue Bestimmungstabellen, sowie treffliche und sachliche Beschreibungen der einzelnen Formen, berücksichtigt die Literatur, wo nötig in polemischer Form. Den Inhalt bilden ferner die geographische Verbreitung, Maßangaben, sowie alles Wesentliche über die periodischen Erscheinungen in der Biologie der einzelnen Arten.

Die erste Lieferung des in Rußland gewiß freudig begrüßten Werkes enthält: *Scolopax rusticula, gallinula, major, solitaria, japonica, megala, stenura, gallinago* und neu beschrieben wird als *Scolopax gallinago raddei* (subsp. nova) die ostsibirische Bekassine, deren Diagnose ich hier wiedergebe.

»*Scolopax gallinago raddei.* — Sc. gallinagini typicae simillima, sed dorsi vittis quaternis longitudinalibus pallidis valde latioribus, circa 0,12 (0,08 ad 0,16) pollices latis, distinguenda; habitat Sibiria orientali.«

Als Typus der neuen Subspezies diente das in der Sammlung des Referenten befindliche, von Herrn M. Kibort bei Krassnojarsk erbeutete Exemplar.

Die der ersten Lieferung beigegebenen Tafeln, meist sehr schön in Farbendruck ausgeführt, stellen dar: *Scolopax rusticula, gallinula, major, solitaria, gallinago. Tringa platyrhyncha, maritima, alpina, minuta* und *ruficollis.*

H. Johansen.

Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropa's. Herausgegeben von Dr. C. R. Hennicke. — Gera-Untermhaus, 1903. Fol. Bd. XI. 335 pp. m 42 Chromotafeln.

Mit diesem Bande, dem XI., welcher die Pelikane, Fregattvögel, Tölpel, Fluß-Scharben, Tropikvögel und Möven enthält, ist der vorletzte dieses Prachtwerkes abgeschlossen, dessen Schlußband — der erste der ganzen Reihe — zu Ostern vorliegen soll.

Den Text bearbeiteten R. Blasius die ersten vier Familien, E. Hartert die Tropikvögel und J Rohweder die Möven.

Die Tafeln stammen zum größten Teile von J. G. Keulemans, sieben weitere von B. Geisler und vier von E. de Maes. Wenn auch fast alle diese Tafeln mit wenigen Ausnahmen im Kolorit — wohl unvermeidlich bei Farben-Druck — etwas zu grell geraten, volles Lob verdienen, so möchten wir doch ganz besonders die de Maes'sche Tafel 18 hervorheben.

Die Eiertafeln A. Reichert's schließen sich den ihnen vorhergegangenen würdig an.

Zu unserem letzten Berichte über den XII. Band müssen wir noch ergänzend beifügen, daß selbem J. F. Naumann's »Über den Haushalt der nordischen Seevögel Europa's« als Neudruck angefügt ist, welcher 1824 selbständig erschien und das damalige Vogelleben auf Sylt in trefflicher Weise schildert, welches durch zwei Illustrationen erläutert wird.

Wie wir erfahren, hat Se. Hoheit der Herzog Friedrich von Anhalt die Widmung des neuen Naumann angenommen.

T.

---

5. Jahresbericht der höheren Forst-Lehranstalt für die österreichischen Alpenländer zu Bruck a. d. Mur 1902/03. — Bruck a./M. Lex. 8. 71 pp.

Prof. J. Knotek gibt auf p. 49—61 eine Liste der in der Sammlung befindlichen Vogel- und Eier-Arten, welch' erstere durch 245, letztere durch 148 Arten vertreten sind; bei ersterer finden sich auch die Fundorte verzeichnet.

T.

A. Ghidini. Der Seidenschwanz *(Ampelis garrulus)* südlich der Alpen. (»Orn. Beob.« II. 1903. 52. p. 411.)

Berichtet über das Erscheinen dieses Vogels in ansehnlichen Scharen auf den Bergen am Luganersee während des ganzen Dezembers 1903.

T.

J. Talský. Die ornithologische Sammlung des Fürst Liechtenstein'schen Forst- und Jagd-Museums zu Mähr.-Aussee im Jahre 1902. (In: Verh Forstw. Mähr. u. Schles. — Brünn, 1903. 54. Jahrg. II. Heft p. 149—158.)

Führt die dem genannten Museum im Jahre 1902 von den fürstlichen Herrschaften eingelieferten Arten (108) an, und was dieser Liste Wert verleiht, ist, daß bei den interessanten Stücken auch nähere Nachweise gegeben werden.

T.

C. Loos. Der Star in seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung. (Sep. a.: »Forst- und Jagdz.« 1903. Nr. 12. 4. 2 pp.)

Plädiert dafür, den Star in ausgedehnterem Maße als bisher der Land- und Forstwirtschaft durch Anbringung von Nistkästen in größerer Zahl an solchen Örtlichkeiten, wo seine Tätigkeit besonders vorteilhaft ist, nutzbar zu machen. T.

C. Loos. Noch etwas vom Grauspecht. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« 1903. Nr. 11. p. 457—460 m. 4 Textabb.)

Bespricht die Nisthöhlen eines Grauspechtes, welche sich in einer durch Sturm gebrochenen Weide im Libocher Parke befanden und von denen schematische Darstellungen und die Maße gegeben werden. T.

R. Bar. Snouckaert van Schauburg. Ornithologie van Nederland. Waarnemingen van 1 Mei 1902 tot en met 30. April 1903. (Sep. a.: »Tijdschr. Neot. Dierk. Vereen (2) Dl. VIII. Afl. 2. p. 93—103.)

Setzt seine seit mehreren Jahren erscheinenden Berichte über bemerkenswerte Vorkommnisse in Holland fort, die sich stets durch genaue Angaben auszeichnen. T.

Knud Andersen. Beobachtungen über den Zug der Vögel in Sophia, Bulgarien, (Frühling 1902). Mitgeteilt von O. Haase (Berlin). (Sep. a.: »Aquila«. X. 1903. 4. 16 pp.)

Verf. charakterisiert das Beobachtungsgebiet, gibt eine Aufzählung der Brutvögel Sophia's und der von diesen daselbst überwinternden Arten mit kurzen Noten, berührt die Witterungsverhältnisse des Winters und Frühlings, woran sich die Zugbeobachtungen in systematischer Reihenfolge im Detail und am Schlusse in chronologischer Reihenfolge anschließen. Wenn das Beobachtungsgebiet auch ein recht beschränktes, so war es doch für den Zweck das best gewählte und konnte vollständig beherrscht werden, was ja gerade von größter Wichtigkeit ist und durch vorstehende Aufzeichnungen deutlich zum Ausdrucke kommt. Es wäre zu wünschen, daß diese Beobachtungen des Verfassers eine weitere Fortsetzung fänden und weitere Stationen in Bulgarien entständen, dessen Herrscher ja selbst stets der Vogelkunde ein warmes Interesse entgegenbrachte. T.

An den Herausgeber eingegangene Journale und Schriften.

The Auk. A quarterly Journal of Ornithology. — Cambridge, Maß. 1903. XX. Nr. 1—4.

Aquila Journal für Ornithologie. — Budapest, 1903. X. Heft 1—4.

Ornithologische Monatsschrift. — Gera, 1903. XXVIII. Nr. 1—12.

Zeitschrift für Ornithologie und praktische Geflügelzucht. — Stettin, 1903. XXVII. Nr. 1—12.

La Feuille des jeunes Naturalistes. — Paris, 1903. XXXIV. Nr. 387—398.

The Naturalist. — London, 1903. Nr. 552—563.

Annalen des k. k. naturhistorischen Hofmuseums. — Wien, 1903. XVIII. Nr. 1.

Vesmír — Obraázkovy časopis pro šiřenj věd přivodnich. — Prag, 1903. XXXII. Nr. 6—24, XXXIII. Nr. 1—5.

Mitteilungen der Sektion für Naturkunde d. ö. Touristen-Klub. — Wien, 1903. XV. Nr. 1—12.

Verhandlungen und Mitteilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften. LII. 1902 — Hermannstadt, 1903.

Bulletin de la Société impériale des Naturalistes de Moscou. — Moskau, 1903 (1902) Nr. 4.

Aus der Heimat. — Stuttgart, 1903. XVI. Nr. 1—6.

61. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. — Linz, 1903.

Mitteilungen des nordböhmischen Exkursions-Klubs. — Leipa, 1903. XXVI. Heft 1—4.

Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, 1902. — Graz, 1903.

Der Weidmann. — Braunschweig, 1903. XXXIV. Nr. 14—52; XXXV. Nr. 1—13.

Der deutsche Jäger. — München, 1903. XXV. Nr. 1—36

The Condor. Bulletin of the Cooper Ornithological Club of California. — Santa Clara, 1903. V. Nr. 1—6.

Bird Lore. — Harrisburg, 1903. V. Nr. 1—6.

Jäger-Zeitung. — Saaz, 1903. XIX. Nr. 1—24.

Diana. — Genf, 1903. XXI. Nr. 1—12.

Waidmannsheil. — Klagenfurt, 1903. XXIII. Nr. 1—24.

Hugo's Jagdzeitung. — Wien, 1903. XLVI. Nr. 1—24.

Illustriertes österreichisches Jagdblatt. — Brünn, 1903. XIX. Nr. 1—12.

Wild und Hund. — Berlin, 1903. IX. Nr. 1—52.

Tidskrift för Jägare och Fiskare. — Helsingfors, 1903. XI. Heft 1—6.

Proceedings of the U. S. National-Museums. — Washington, 1903. XXV und XXVI.

Ornis. Bulletin du Comité ornithologique international. XII. (1902/03), Nr. 1, 2. — Paris, 1903.

Der ornithologische Beobachter. — Bern, 1903. II. Heft 1—52.

A. Természet. — Budapest, 1903. VI. Nr. IX— XXIV; VII. Nr. I—VIII.

Aufruf.*)

Die Vogelwarte Rossitten wird im Herbste dieses Jahres mit einer Reihe von praktischen Versuchen beginnen, die voraussichtlich recht bemerkenswerte Aufschlüsse über einige noch so dunkle Vogelzugfragen, wie Richtung und Schnelligkeit des Zuges, geben können.

Wie in weiteren Kreisen schon bekannt sein dürfte, werden in jeder Zugzeit, Herbst und Frühjahr, auf der Kurischen Nehrung Hunderte, unter Umständen Tausende von Krähen von den Eingeborenen zu Speisezwecken mit Netzen gefangen. Von diesen Vögeln soll nun eine große Anzahl durch um einen Fuß gelegten und mit Nummer und Jahreszahl versehenen Metallring gezeichnet und dann sofort wieder in Freiheit gesetzt werden. Die Erbeutung solcher gezeichneter Tiere wird stets interessante Schlüsse zulassen. Der Versuch soll mehrere Jahre hindurch und, wenn möglich, im größten Maßstabe fortgesetzt werden. Wenn wir dann erst Hunderte, ja — falls die Mittel der Station es erlauben — Tausende von gezeichneten Krähen in Deutschland und den angrenzenden Ländern haben, dann kann der Versuch ganz neue Gesichtspunkte über die Verbreitung einer Vogelart eröffnen und auch über die vielbesprochene Frage nach dem Alter der Vögel Aufschluß geben.

Ohne Unterstützung der weitesten Kreise ist der Versuch hinfällig. Darum ergeht an alle Jäger, Forstbeamte, Landwirte, Vogelliebhaber, Gärtner, überhaupt an Jedermann die freundliche Bitte, beim Erbeuten von Krähen auf die Füße der Tiere zu achten, den etwa mit einem Ringe versehenen Fuß im Fersengelenk abzutrennen und in einem geschlossenen Briefumschlage **an die Vogelwarte Rossitten, Kurische Nehrung, Ostpreussen** zu schicken. Auf einem beiliegenden Zettel ist genau Tag und, wenn möglich, auch Stunde der Erbeutung zu vermerken. Alle Auslagen werden zurückerstattet, auf Wunsch wird auch die Krähe bezahlt. Im Besonderen richte ich meine Bitte an die Herren Landwirte, die auf ihren Gütern durch Gift zuweilen große Mengen von Krähen erbeuten. Sie mögen sich der verhältnismäßig geringen Mühe unterziehen, die umherliegenden Kadaver untersuchen zu lassen. Über die Resultate wird seiner Zeit berichtet werden. Die gezeichneten Vögel werden namentlich Nebelkrähen und daneben auch Saatkrähen sein.

Um möglichst weite Verbreitung des Aufrufes sowohl auf schriftlichem, wie auf mündlichem Wege wird ergebenst gebeten.

Rossitten, Kur. Nehrung, September 1903.

J. Thienemann,
Leiter der Vogelwarte Rossitten.

---

*) Für das letzte Heft zu spät eingetroffen. Der Herausgeb.

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien) Kirchenplatz 13.

Inhalt des 1. und 2. Heftes.

An den Herausgeber eingelangte Druckschriften.

V. Bianchi: Matériaux pour servir a l'ornithofaune de la Mandchourie. (Ann. Mus. zool. l'Akad. Imp. Sc. St. Petersbourg. 1902. russ.)

O. Herman: Ein Blick auf die zehnjährige Tätigkeit der Ungarischen ornithologischen Zentrale. (Aquila. 1903.)

Literatura: Kritiken. (Aquila. 1903.)

C. Loos: Der Star in seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung. (Forst- und Jagdzeitung. 1903.)

J. Thienemann: Vogelwarte Rossitten (Krähenversuche betreffend). (Orn. Monatsber. 1903).

J. v. Madarász: Drei neue palaearktische Vogelarten. (Annal. Mus. Hungar. I. 1903.)

H. Krohn: Der Fischreiher und seine Verbreitung in Deutschland. — Leipzig, 1903.

Zur gefälligen Benachrichtigung!

Jene, welche die ihnen fehlenden Jahrgänge des **»Ornitholog. Jahrbuches«** zu ergänzen wünschen, können selbe — mit Ausnahme des 1. und der jeweiligen 2 letzten abgeschlossenen, für welche der Abonnementspreis gilt — zum **ermässigten Preise von je 7 Mk. pr. Jahrgang** beziehen. Bei Abnahme der ganzen Reihenfolge tritt noch eine kleine Preisreduktion ein. Einzelne Hefte älterer Jahrgänge werden, soweit sie noch vorhanden sind, zu 0,80 Mk. abgegeben. Wir machen darauf aufmerksam, daß einzelne Jahrgänge nur mehr in geringer Zahl vorhanden sind.

Die Redaktion des „Ornithol. Jahrbuches."

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein
Druck von Ignaz Hartwig, Freudenthal, Kirchenplatz 13.

Ausgegeben am 30. April 1904.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,

früherer Präsident d. „Kom. f ornith. Beob -Stat. in Oesterr -Ungarn," Ehrenmitgl. d. „Ungar. ornith. Zentrale" in Budapest, der ornith. Gesellsch in München, des Ver f Vogelk. in Innsbruck, des Ver. f. Vogelk. & Vogelsch. in Salzburg, ausserord. u. korrespond. Mitgl. d „Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw." in Halle a/S., der „Naturf. Gesellsch. d. Osterlandes," des Siebenb. Ver. f. Naturw in Hermannstadt, Korresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union" in New-York, Mitgl. d. „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch." in Berlin, etc.

XV. Jahrgang.

Heft 3. — Mai—Juni 1904.

Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen,** für das Ausland **10 Mk. = 12.50 Frks. = 10 sh. = 4.50 Rbl. pränumerando,** im Buchhandel **12 Kronen = 12 Mark.**

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen = 6 Mk.** (nur direkt). Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme. Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen, als Manuskripte, Druckschriften zur Besprechung, Abonnements, Annonzen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein 1904.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verlag des Herausgebers.

☛ **Alle jene, die mit den Abonnements noch im Rückstande sind, ersuchen wir, den Inhalt der Beilage zur Kenntnis nehmen zu wollen.**

P. T.

r ersuchen, zur gefälligen Kenntnis nehmen zu dass die Zusendung des „Ornith. Jahrb." von **nur nach erfolgter Vorausbezahlung des laufenden Jahr-erfolgt.** Uns zwingen dazu die zahlreichen rück-en Beträge, zu deren Einhebung es uns an Zeit ıst gebricht, zumal das Resultat derselben nur zu negatives war.

a Tännenhof b. Hallein, Datum des Poststempels.

Die Redaktion des „Ornith. Jahrb."



Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang XV.	Mai — Juni 1904.	Heft 3.

Wichtigere Ergebnisse während der Jahre 1900—1903 im Gouvernement Tomsk ausgeführter ornithologischer Beobachtungen.

Von **Herm. Johansen, Tomsk.**

Die nachstehend zur Veröffentlichung gelangenden Beobachtungen enthalten das wichtigste von dem, was im Laufe der letzten vier Jahre beobachtet, erbeutet und gesammelt wurde. In diesen Bericht sind nicht aufgenommen die von mir in der Kulundinschen Steppe und den angrenzenden Teilen des Ssemipalatinsker Gebietes gemachten Beobachtungen (Universitätsexpedition 1902), über die in dieser Zeitschrift besonders berichtet werden soll. Ferner ist eine Beobachtung aus diesem Zeitraum, das Auffinden einer neuen Subspecies von *Pratincola rubetra* bei Tomsk, in dieser Zeitschrift*) schon separat behandelt worden.

1. *Geocichla sibirica* (Pall) Stud. med. A. P. Welishanin zeigte mir ein Exemplar dieser Drossel, das am (30./VI.) 13./VII. 1900 in dem Mariinsker Kreise unseres Gouvernements, in der Taiga von dessen Bruder erbeutet wurde. Das Exemplar befindet sich in der Welishanin'schen Sammlung und ist das erste Belegstück für das Vorkommen dieser Art innerhalb unseres Beobachtungsgebiets. In der Literatur findet man nur bei F. Brandt (1845 in P. Tschichatscheff's Reisewerk) einen Hinweis auf das Vorkommen der sibirischen Erddrossel in West-Sibirien (pag. 442 nomen nudum !)

*) cfr. 1903, p. 232.

2. *Sylvia simplex* Lath. Ein ad ♂ der Gartengrasmücke aus der Umgegend von Barnaul (am 10./23. Juni 1901 erbeutet) erwarb ich für meine Sammlung. Das Auffinden dieser Grasmücke im Gouvernement Tomsk ist insofern von Wichtigkeit, als bisher nur Exemplare aus Omsk und Kraßnojarsk bekannt waren. Im südlichen Teile des Gouvernements Tobolsk ist diese Sylvie ferner von J. Sslowzow (1892) und M. Rußky (1897) gefunden worden. Der Vogel ist somit das erste Belegstück für das Gouvernement Tomsk. Herrn M. Härms verdanke ich ein schönes ♂ ad aus Livland (Samhof) vom 14./26. Mai 1899, und ich notiere hier zum Vergleich die Maße beider Exemplare:

Datum	Geschlecht	Culmen	Flügel	Schwanz	Tarsus	Fundort
14./26. Mai 1899	♂ ad	9,5	82 (rechts) 84 (links)	61	20,5	Livland (Samhof)
10./23. Juni 1901	♂ ad	11	81 (rechts) 82 (links)	59	20	Barnaul

Farbenunterschiede sind wenig bemerkbar; das sibirische Exemplar ist bloß etwas lichter, besonders auf der Oberseite.

3. *Lusciniola fuscata* (Blyth.) Ein altes ♂ des Blyth'schen „Gras"sängers erbeutete ich am 6./19. Juni 1901 beim Dorfe Ljasgino (Tomsk). Es sang auf der Spitze einer alten Arve. Das Erlegungsdatum spricht wohl dafür, daß wir es mit einem Brutvogel unseres Gebietes zu tun haben. Der Balg befindet sich in meiner Sammlung. Schnabellänge (von der Stirnbefiederung an gemessen) 10, Flügellänge 62, Schwanzlänge 53, Tarsus 21,5.

4. *Locustella certhiola* (Pall.) Ich gebe hier bloß die Maße von drei aus der Umgegend von Barnaul erhaltenen Exemplaren:

Geschlecht	Datum	Schnabel (Rchn.)	Flügel	Schwanz	Tarsus	Sammlung von
♂ ad	5./18. Juni 1901	12	67	55	21,5	H. Johansen
♂ ad	5./18. Juni 1901	13	71	57	22	" "
♂ ad	6./19. Juni 1901	13	68	defect.	20,5	" "

5. *Locustella locustella straminea* (Ssew.) Ein Exemplar (sex. ?) aus der Umgegend von Barnaul vom (18. Juni —) 1. Juli 1901 erwarb ich für meine Sammlung. Maße: Schnabel (von der Stirnbefiederung) 11, Flügel 54, Schwanz 51,5, Tarsus 18.

6. *Parus cinctus obtectus* (Cab.) Nach Verlauf von mehreren Jahren ist meine Sammlung endlich durch diese interessante Form bereichert worden. Herrn P. A. Schastowsky bat ich, gelegentlich seiner häufigen Jagden auf braunköpfige Sumpfmeisen zu achten, und er präsentierte mir zu Beginn des Winters 1903 vier Exemplare, von denen eines leider total zerschossen und daher zur Präparation nicht verwendbar war. Mein hochverehrter Freund, der Herausgeber dieser Zeitschrift, war leider nicht in der Lage, mir Vergleichsmaterial senden zu können, teilte mir aber brieflich die Unterschiede zwischen *P. c. cinctus* und *obtectus* mit. Herr S. A. Buturlin erwies mir einen großen Dienst durch Übersendung eines Exemplares lappländischer Provenienz aus seiner Sammlung. Beiden Herren spreche ich auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aus für ihre jederzeit bewiesene liebenswürdige Bereitwilligkeit, mich in rebus ornithologicis zu unterstützen. Dank diesen Umständen glaube ich bei der Bestimmung meiner Meisen nicht fehlgegangen zu sein, wenn mir nicht Herr P. P. Ssuschkin einen Strich durch die Rechnung gemacht, da er, wie ich vor kurzem erfahren, eine neue sibirische, in diesen „Formenkreis" gehörende Subspecies beschrieben haben soll, deren Diagnose ich nicht habe erfahren können. — In der Färbung unterscheiden sich beide Formen auf den ersten Blick: *cinctus* hat braungraue Kopfplatte und rötlichbraunen Rücken und Oberschwanzdecken, während bei *obtectus* die Kopfplatte erdgrau, der Rücken und der Bürzel erdbraun sind. Außerdem machen die Sibirier einen viel robusteren Eindruck, auch ist die Befiederung eine üppigere und wohl auch wärmere, entsprechend dem rauheren Klima Sibiriens. In der naehstehenden Tabelle ist die Schnabellänge (Culmen) nicht von der Stirnbefiederung an gemessen worden, sondern von der Stirnerhöhung an, da die Stirnbefiederung bei den Sibiriern sehr üppig ist und die Schnabelwurzel dicht bedeckt.

Subspezies	Geschlecht	Fundort	Datum	Culmen	Flügel	Schwanz	Tarsus	Aufbewahrungsort
P. c. cinctus (Bodd.)	♂	Lappland	30. X. 1898	10,5	64	62	16	Samml. S. A. Buturlin
P. c. obtectus (Cab.)	sex. ?	Tomsk	5/18. X. 1903	10,5	66	66	17	„ H. Johansen
„ „ „	♂	„	22. XI./5. XII. 1903	10,5	68	68	17	„ H. Johansen
„ „ „	♀	„	22. XI./5. XII. 1903	10,5	66	69	16	„ H. Johansen

7. *Aegithalus* sp.? Brutvogel der Barabasteppe in der Nähe der Eisenbahnstation Kainsk im Gouvernement Tomsk. Herr P. A. Schastowsky fand daselbst am 18./31. Mai 1903 auf einer Espe das Nest einer Beutelmeise mit bloß einem Ei und hatte die Freundlichkeit, beide Objekte für meine Sammlung mir zu überreichen. Leider wurde das Vöglein nicht erbeutet, so daß ich noch immer nicht im Stande bin anzugeben, ob der echte *pendulinus*, oder eine andere Form zu den Brutvögeln unseres Gebietes zu rechnen ist.

8. *Motacilla citreola* Pall. Die schöne Zitronenstelze sah ich am $\frac{20. \text{ V.}}{2. \text{ VI.}}$ 1901 in der Nähe des Dorfes Ljasgino bei Tomsk und ferner während einer Exkursion mit Schülern der Realschule am 16./29. Mai 1902 in der Nähe von Bassandaika bei Tomsk auf Weidengebüsch über dem Wasser des Tomj.

9. *Lanius phoenicurus* Pall. Dieser Würger kommt, wenn auch nicht häufig, so doch einigemal bei Tomsk zur Beobachtung. Außer den schon früher im „O. J." mitgeteilten Fällen, ist noch ein Beobachtungsfall zu erwähnen, nämlich am $\frac{30. \text{ VII.}}{12. \text{ VIII.}}$ 1901 bei Kornilowo (Tomsk).

10. *Ampelis garrulus* L. Schon am 8./21. September 1903 wurden bei Tomsk Seidenschwänze geschossen und mir übergeben.

11. *Muscicapa atricapilla* L. Schon 1898 sah ich in meinem, auch im Druck erschienenen, öffentlichen Vortrag über die Vögel des Tomsker Gouvernements voraus, daß der schwarzgraue Fliegenfänger bei uns gefunden werden könnte, da sein Verbreitungsgebiet sich über den Ural ostwärts bis ins Gouvernement Tobolsk erstreckt. Herrn stud. A. P. Welishanin verdanke ich das erste bei Tomsk erbeutete Exemplar, das zweite erbeutete ich selbst. Beides sind ♂♂ im mittleren Kleide; das von mir erbeutete hatte gut entwickelte Testikel. Dem Herausgeber dieser Zeitschrift verdanke ich ein Exemplar aus Tunis.

Fundort	Datum	Geschlecht	Culmen (Reichenow)	Flügel	Schwanz	Tarsus
Tomsk	7./20. Mai 1901	♂	9,5	80 (rechts) 81 (links)	56	17
Tomsk	4./17. Mai 1903	♂	9,5	79 (rechts) 80 (links)	55,5	16,5
Tunis	? Mai 1898	♂	defect!	80	54	17

Durch Herrn S. A. Buturlins „Bemerkungen über einige Vögel Ostlivlands“ (Moskau 1902) angeregt, schenkte ich der Verteilung der weißen Farbe auf den Steuerfedern dieser Fliegenfänger meiner Sammlung einige Aufmerksamkeit. Die Beobachtungen Buturlin's im Gegensatz zu den Angaben von Prof. Menzbier und Sharpe kann ich teilweise bestätigen, denn nur das erste Tomsker Exemplar hat jederzeit auf drei Steuerfedern weiße Flecke, während der zweite Sibirier rechts an zwei Steuerfedern, links an drei und der Afrikaner rechts an zwei Steuerfedern, links gar an vier (!) Federn weiße Flecke hat.

12. *Chrysomitris spinus* (L.) Da die Erlenzeisige in Tomsk im allgemeinen eine seltene Erscheinung sind, so sei als Ergänzung des schon früher in dieser Zeitschrift Veröffentlichten hier mitgeteilt, daß Herr P. A. Schastowsky am $\frac{26.\ IV.}{9.\ V.}$ 1903 an der Uschaika bei Tomsk eine Schar von acht Zeisigen beobachtete. (6 ♂♂ und 2 ♀♀.)

13. *Pyrrhula cineracea* Cab. Nach zehnjährigem Sammeln in Tomsk erhielt ich endlich am (19. XII. 1902) 1. I. 1903 das erste Pärchen sibirischer Graugimpel, die an dem Zufluß des Tomj, der Uschaika, mit einem Schlagbauer gefangen waren. Da es die ersten zweifellos echten *cineracea* waren, so wurden die Vöglein chloroformiert und präpariert. Beide erwiesen sich als ♂. Die Messung ergab, daß diese Gimpel teilweise größere Dimensionen aufweisen, als Prof. Menzbier in den „Vögeln Rußlands“, p. 593, angibt; dieses gilt besonders für die Länge des Schwanzes und des Tarsus. Die Länge des Flügels und der relativ kleine Schnabel, sowie die Färbung der Rückenseite, ohne jede Beimengung eines bräunlichen Farbentones, und vor allen Dingen das Geschlecht lassen einen Fehler bei der Bestimmung vollkommen ausgeschlossen. Herr P. A. Schastowsky, dem meine Sammlung schon so manchen Vogel verdankt, fing am 16. II./1. III. 1903 bei der Eisenbahnstation Kainsk im Westen des Gouvernements aus einer Schar von zirka 15 Rotgimpeln einen sibirischen Graugimpel und brachte ihn mir lebend. Außer dem gefangenen waren in dieser Schar noch einige Graugimpel. Herr Schastowsky hatte Gelegenheit, während des Fangens das Verhalten beider Arten zu einander

zu beobachten und bezeichnet das Benehmen der rotbäuchigen Gimpel zu den graubäuchigen als ein keineswegs freundschaftliches; die ♀♀ benahmen sich in seiner Gegenwart gleichgültig zu den mit roter Farbe, wie zu den mit Grau geschmückten Kavalieren. In Tomsk wurden ferner am 21. III./3. IV. 1903 und 26. IV./9. Mai 1903 noch weitere ♂♂ dieser interessanten Art erhalten, doch kein einziges ♀. Die beiden letzterwähnten Exemplare verblieben nicht in meiner Sammlung. Das eine ist in den Besitz des Herausgebers dieser Zeitschrift, das andere in die Sammlung des Herrn M. Härms, dem ich auch manch schönen Vogel verdanke, übergegangen.

Da es mir daran lag, Vergleichsmaterial zu erhalten, wandte ich mich an W. Schlüter, Halle a/S. und erhielt von ihm ein am 19. Februar 1882 am Amur „Permskoe Mülki" (! ? H. J.) erbeutetes ♂. In der Färbung unterschied sich dieses Exemplar nicht von den meinigen; die Länge des Flügels betrug 88, die des Schwanzes 73. An den Steuerfedern hatte das Amurexemplar keinen cassinischen Streifen, der an einem meiner Exemplare gut sichtbar ist. Das eine Exemplar meiner Sammlung hat ferner an dem rechten Flügel, an der Außenfahne der äußersten Tertiärschwinge, etwas Rot, das Amurexemplar läßt dasselbe am linken Flügel erkennen, so daß die Worte L. Taczanowski's (Faune ornithologique de la Sibérie orientale, T. I. p. 683): „Sans aucune trace de rouge" eine Berichtigung verdienen.

Geschlecht	Fundort	Datum (neuer St.)	Schnabel	Flügel	Schwanz	Tarsus
♂	Tomsk	1. Jänner 1903	9,5	87	76	18
♂	Tomsk	1. Jänner 1903	9,0	85	73	19
♂	Tomsk	1. März 1903	10,0	86	72	18

14. *Pyrrhula pyrrhula kamtschatica* (Tacz.) Zu dieser Form rechne ich einen Dompfaff meiner Sammlung, der am 15./27. Oktober 1899 bei Tomsk erbeutet wurde und der farbenprächtigste Rotgimpel meiner Sammlung ist. Die Größenverhältnisse außer der Färbung sprechen für die Zugehörigkeit zu der östlichen Form, sowie, wenn man will, indirekt die schön entwickelten cassinischen Streifen (von einer Länge von 12 mm),

die sogar auf der Oberseite der Steuerfedern zu sehen sind. Taczanowski fand, daß bei 7 von 8 von ihm untersuchten Exemplaren diese Streifen vorhanden waren.

15. *Emberiza citrinella* L. Der Goldammer ist Standvogel unseres Gebiets. Er überwintert auch in der Nähe von Tomsk, wo ich ihn einigemal antraf. Stud. Welishanin brachte mir Exemplare, die im Jänner 1901 zwischen Barnaul und Tomsk in der Nähe von Poststationen angetroffen waren.

16. *Emberiza leucocephala* Gmel. Der weißköpfige Ammer ist bis jetzt in unserem Gebiet noch nicht winternd beobachtet worden.

17. *Plectrophenax lapponicus* (L.) Der Spornammer ist sowohl überwinternd angetroffen worden, als auch als Durchzügler. Es ist möglich, daß er in der Barabasteppe brütet, denn Herr P. A. Schastowsky fand bei der Station Kainsk im Mai sowohl große Schwärme von 50 bis 100 Stück, als auch einzelne Pärchen.

Geschlecht	Fundort	Datum	Schnabel	Flügel	Schwanz	Tarsus	Gesammelt von
♂ ad	Baraba Stat. Kainsk	10./23. Mai 1903	11	93	66,5	20	P.A.Schastowsky
♂	Tomsk. Kreis Proskokowo	12./25. Jänner 1901	8,5	92	65,5	20	A. P.Welishanin

18. *Otocorys alpestris flava* (Gmel.) Ein Exemplar der nordischen Ohrenlerche wurde von P. A. Schastowsky auf dem Tomjeise bei Tomsk am 27. III./9. IV. 1903 geschossen und mir für meine Sammlung freundlichst zur Verfügung gestellt. Es ist ein ♂ ad. Maße: Schnabel defect, beide Hälften abgeschossen; Flügel 114, Schwanz 77, Tarsus 23 Bezüglich der Benennung der Ohrenlerchen halte ich mich an H. Oberholser's A review of the larks of the genus *Otocoris*, Washington, 1902.

19. *Corvus frugilegus tschusii* Hartert. Von dieser neuen Saatkrähenform erhielt ich ein Exemplar ♂ ad von der Station Kainsk (Baraba). Maße: Schnabel 59, Flügel 325, Schwanz 180, Tarsus 53. Erbeutet von Herrn P. A. Schastowsky am 30. III./12. IV. 1903. Genannter Herr behauptet, am 28. III. 10. IV. 1903 in der Nähe von Tomsk zwei Saatkrähen gesehen zu haben. Es ist sehr zu bedauern, daß Belegmaterial für

Tomsk, wo bisher keine Saatkrähen gesammelt worden sind, nicht aufgebracht werden konnte.

20. *Corvus corone orientalis* (Eversm.) Häufiger Wintervogel in Tomsk, aber seltener Brutvogel bei Tomsk. P. A. Schastowsky verdankt meine Sammlung ein Gelege von 4 Eiern aus der Umgegend von Tomsk vom 1./14. Mai 1903.

21. *Apus apus* (L.) Prof. Menzbiers Angaben (Vögel Rußlands, p. 411) über den Verlauf der Nordgrenze des Verbreitungsgebiets des schwarzbürzligen Seglers in Sibirien entsprechen nicht den tatsächlichen Befunden. Ich konstatierte in dieser Zeitschrift schon 1895, p. 185 das Auffinden dieses Seglers nördlich von Tomsk. Jetzt habe ich im Laufe des Sommers 1903 mehreremal Gelegenheit gehabt, offenbar dieselbe Kolonie wie 1894, im Walde zwischen den Dörfern Kosulina und Ischtan unweit des Tomj zu beobachten. Ferner wurden am 5./18. Mai 1902 bei Bassandaika (Tomsk) Mauersegler gesehen.

22. *Cuculus canorus johanseni* Tschusi. Herr P. A. Schastowsky teilt mir mit, daß er einigemal in der Umgegend von Tomsk junge, noch unflügge Kuckucke gefunden habe und zwar dienten als Bruteltern in zwei Fällen *Pratincola maura* (Pall), je einmal *Ruticilla phoenicura* (L.) und *Emberiza citrinella* L.

23. *Haliaëtus albicilla* (L.) Während des Sommers 1903 sah ich den weißschwänzigen Seeadler keinmal über oder an den Wasserflächen der Tomjmündung. Bloß im Herbste, am 29. VIII./11. IX., sah ich während einer erfolgreichen Entenjagd daselbst ein Exemplar.

24. *Pandion haliaëtus* L. Auf dem Tomj beim Dorfe Kosulina während der Sommermonate 1903 mehrfach von mir beobachtet.

25. *Astur candidissimus* Dyb Ich erhielt ein schönes Exemplar dieses ostsibirischen Habichts von Herrn K. M. Ssucharew aus der Umgegend der Stadt Atschinsk, wo dasselbe (♀ juv.) unweit der Ostgrenze des Gouvernements Tomsk am 24. VIII./6. IX. 1901 im Dorfe Malyi Ului erbeutet wurde. Nachdem ich die Bestimmung ausgeführt, übergab ich das Exemplar dem Zoologischen Museum der Universität Tomsk.

Von *Astur palumbarius* unterscheidet sich diese Art durch kürzeren Tarsus, hat sehr charakteristische Zeichnungsmerkmale; auch wird bei ihr die Flügelspitze von der 4. Schwinge gebildet.

Der Konservator unseres Museums, Herr W. P. Anikin, erhielt aus der Umgegend von Tomsk (Dorf Anikino) im Laufe des Jänners 1902 gleichfalls ein Exemplar dieser für das Gouvernement Tomsk neuen Art.

In der Literatur finde ich keine Hinweise auf das Vorkommen dieser Art in Westsibirien. Pallas (Zoographia, p. 370) spricht unter *Accipiter astur* var. *alba* offenbar von dieser Form, so daß dieser Habicht eigentlich *Astur albus* Pall. genannt werden sollte.

26. *Falco peregrinus* L. Von A. P. Welishanin in der zweiten Hälfte des September 1901 an der Tomjmündung erbeutet und in dessen Sammlung befindlich. Von mir nicht determiniert, so daß eine Verwechslung mit *F. p. leucogenys* Brehm immerhin möglich.

27. und 28. *Buteo vulpinus* Licht und *Buteo zimmermannae* Ehmcke. Auf besondere Bitte meines hochverehrten Freundes, des Herausgebers dieser Zeitschrift, schenkte ich den hiesigen Bussarden einige Beachtung, obgleich ich selbst mich zur Zeit mit dem Studium anderer Ordnungen der Avifauna unseres Gebiets beschäftige. In die Tschusi'sche Kollektion lieferte ich ein Exemplar vom 1./14. August 1901 (sex ?), das 45 Werst östlich von Tomsk bei Kolbicha erbeutet wurde. Mageninhalt: Überreste einer Maus (*Microtus* sp.) und Vogelknochen. Ein zweites Exemplar (♀) vom 25. IV./8. Mai 1902 mit *Microtus*-resten als Kropf- und Mageninhalt erweist sich insofern besonders interessant, als Herr von Tschusi, in dessen Sammlung es sich befindet, darin *B. zimmermannae* erblickt, das erste Exemplar dieser Art sibirischer Provenienz.

29. *Ortygometra auricularis* Reichenow. Als Ergänzung zu dem von mir im „O. J." 1902, p. 184, Gesagtem, bin ich nun in der Lage, folgendes mitzuteilen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die echte *auricularis* in Tomsk vorkommt. Von einem Bauern des Dorfes Kruglychina (18 Werst östlich von Tomsk) erhielt ich ein ad ♂ dieser Art, das am 26. IV./9. V. 1903 an der Uschaika bei dem genannten Dorfe geschossen wurde. Das Exemplar befindet sich in meiner Sammlung. Zum Vergleich mit der westlichen Form erhielt ich in liebenswürdiger Weise von Herrn S. A. Buturlin aus dessen Sammlung ein ad ♂ aus Südfrankreich („Nice") vom 11. April 1900 zugesandt.

Name	Fund ort	Geschlecht	Schnabel	Flügel	Schwanz	Tarsus	Datum	In der Sammlung von
O. pusilla Pall	Nice	♂ ad	16,5	89 (links) 90 (rechts)	ca. 49	29	April 11.00	S. A. Buturlin
O. auricularis Rchw.	Tomsk	♂ ad	17	90 (links) 91 (rechts)	43	29	Mai 9.03	H. Johansen

Die plastischen Merkmale lassen somit eine fast vollkommene Übereinstimmung bis auf die Länge des Steuers erkennen, welches bei *O. pusilla pusilla* (Pall) (-bailloni Vieill.) um 5 bis 6 mm länger ist. In der Färbung fallen aber so bedeutende Unterschiede auf, daß beide Formen im Frühlingsgewand auf den ersten Blick von einander zu unterscheiden sind. Diese Unterschiede veranlassen mich, der im neuen „Naumann“ geäußerten Ansicht über die artliche Selbständigkeit von *auricularis* beizustimmen, so lange keine Übergangsformen gefunden sind und das Stück meiner Sammlung binär zu benennen.

30. *Grus virgo* L. Der Jungfernkranich ist nicht nur häufiger Brutvogel auf dem Altai, sondern nistet u. a. auch in der Barabasteppe bei der Station Kainsk, wo Herr P. A. Schastowsky beim Dorfe Budaschki am 11./24. Mai 1903 die Vögel gesehen und das Nest fand. Es enthielt die gewöhnliche Anzahl von zwei Eiern im Gelege. Das Gelege befindet sich in meiner Sammlung. Maße: 94×59; 92×59 mm, Gewicht 17,85 resp. 16,76 gr.

31. *Ciconia nigra* L. Im Kronswalde beim Dorfe Kosulina an der Tomjmündung nistet alljährlich ein Paar schwarzer Störche. Habe die Störche selbst einigemal im Laufe des Sommers 1903 beobachtet. Dem Bearbeiter der Abhandlung über den schwarzen Storch im „neuen Naumann“ scheint unbekannt geblieben zu sein, daß unser Vogel bei Tomsk vorkommt, obgleich ich schon 1895 und 1896 in dieser Zeitschrift darauf hingewiesen.

32. *Glareola melanoptera* Nordm. Diese Brachschwalbe entdeckte ich als erster innerhalb des Barnaulschen Kreises unseres Gouvernements, worüber in dieser Zeitschrift in meinem Bericht über die Universitätsexpedition 1902 das Nähere mitgeteilt werden soll. Hier will ich nur erwähnen, daß P. A.

Schastowsky diese Brachschwalbe in der Baraba bei der Station Kainsk gefunden haben will.

33. *Haematopus ostrilegus* L. Den Austernfischer sah ich beim Dorfe Kosulino an der Tomjmündung während des Sommers 1903 bloß einmal, am 4./17. Juli, in einem Trupp von 3 Stück.

34. *Numenius tenuirostris* Vieill. Wie mir stud. Welishanin mitteilt, wurde von ihm ein Brachvogel dieser ihm wohlbekannten Art im Sommer 1901 bei Barnaul erbeutet. Über das Vorkommen dieser interessanten Art im Tomsker Kreise berichtete ich schon 1902 (p. 18) dieser Zeitschrift.

35. *Totanus terekius* Lath. Am 15./28. Mai 1902 wurden von einem Bauer des Dorfes Kruglychina (Tomsk) an dem Flüßchen Uschaika aus einem Trupp von 8 Exemplaren 2 Stück geschossen und mir gebracht.

36. *Totanus littoreus* L. Der hellfarbige Wasserläufer hatte am 13./26. Juli 1903 in der Umgegend des Dorfes Kosulino (unweit der Tomjmündung) flügge Junge und erschien an diesem Tage an mehreren Seen in aus je 6 Stück bestehenden Verbänden.

37. *Tringa temmincki* Leisl. Dieser Zwergstrandläufer machte sich von Mitte Juli an 1903 (n. St.) sehr bemerkbar auf der großen Sandbank gegenüber dem Dorfe Kosulino an der Tomjmündung. Menzbiers Angabe, daß er Sandbänke und sandige Landzungen nicht liebe (Vögel Rußlands, p. 240), kann ich somit nicht bestätigen.

Geschlecht	Datum	Fundort	Schnabel	Flügel	Schwanz	Tarsus	Sammlung von
♂	4./17.VII.03	Münd. d. Tom.	16	95	46	17	H. Johansen
♂	4./17.VII 03	„ „ „	16,5	97	47	18	„
♂	8./21.VII.03	„ „ „	18	95	51	17	„

38. *Sterna fluviatilis* Naum. Brutvogel an den Seen der Tomjmündung; ich fing am 6./19. Juli 1903 ein unflügges, gut schwimmendes Junges dieser Art auf dem „großen" See gegenüber dem Dorfe Kosulino und schenkte ihm Freiheit und Leben. Die Eltern zeigten große Liebe zu den Jungen in meinem Boot, umkreisten uns und schwebten über uns. Im Laufe des Sommers schoß ich einige ad. zur genauen Feststellung der Art.

39. *Larus canus niveus* (Pall.) Von Möven kommt bloß diese Art am Tomj bei Kosulino als Brutvogel vor. Auch hier sitzt diese Möve bisweilen auf Bäumen (cf. Seebohm's Beobachtungen an der Petschora und am Jenissey). Nährt sich und ihre Jungen u. a. von Bachneunaugen *(Petromyzon sp.)* Ein am frühen Morgen vor Sonnenaufgang daselbst am 15./28. Juni 1903 geschossenes ♂ enthielt im Kropf zehn heile, resp. nur wenig beschädigte Neunaugen und im Magen gleichfalls bloß Überreste von solchen.

40. *Colymbus arcticus* L. Der Polartaucher wurde im Mai 1903 von A. Okorokow bei Tomsk erlegt. Während des Sommers 1903 beobachtete ich diesen Taucher einigemal auf dem Tomj unweit der Mündung, so am 20./VI. (3./VII.) und am 17./30. Juli.

41. *Podiceps auritus* L. Nur der gehörnte Steißfuß bewohnt als Brutvogel den großen See an der Tomjmündung gegenüber dem Dorf Kosulino, wo ich im Laufe des Sommers 1903 zwei Stücke erlegte (am 5./18. Juli und am 28. Juli (10. August).

42. *Cygnus cygnus* (L.) Aus der Umgegend der Station Kainsk erhielt ich ein Gelege von 4 Eiern des Singschwans vom 9./22. Mai 1903. Größe: 118×74, 118×74, 119×74, 114×75 mm.

An der Tomjmündung sah ich bloß am 27. Juli / 9. August 1903 einen einzelnen Schwan. Nach Aussagen der dortigen Bauern soll er daselbst brüten.

43. *Tadorna tadorna* (L.) Die Brandente kommt in der Baraba bei der Station Kainsk vor und ist u. a. von Herrn P. A. Schastowsky daselbst erbeutet worden.

44. *Chaulelasmus streperus* (L.) Über das Vorkommen der Schnatterente in Westsibirien liegen eigentlich recht wenig sichere Beobachtungen vor, da sie häufig nicht erkannt wird. Daher scheint es mir nicht überflüssig, sichere Fälle zu notieren. So erbeutete Herr P. A. Schastowsky am 28. V./10. VI. 1902 bei der Station Kainsk in der Baraba ein ♂ dieser Art und fand daselbst am 14./27. Mai 1903 ein Nest mit 8 Eiern (in meiner Sammlung). An der Tomjmündung und bei Tomsk selbst habe ich diese Ente noch nicht gefunden.

45. *Mareca penelope* (L.) Die Pfeifente habe ich als Brutvogel auf den Seen an der Tomjmündung konstatiert.

46. *Dafila acuta* (L) Die Spießente ist gleichfalls an der Tomjmündung Brutvogel.

47. *Spatula clypeata* (L.) Die Löffelente ist Brutvogel an der Tomjmündung.

48. *Fuligula fuligula* (L) Die Reiherente ist einer der zahlreichsten Brutvögel auf dem „großen" See an der Tomjmündung gegenüber dem Dorfe Kosulino. Ich hatte im Sommer 1903 mehrfach Gelegenheit, alte und junge daselbst zu beobachten und zu erbeuten.

49. *Oidemia fusca stejnegeri* Ridgw. Diese ostsibirische Form der Sammetente wurde um den 10./23. April 1901 in der Nähe der Stadt Tomsk von Herrn Sefirow erbeutet und mir als schlecht ausgestopftes Exemplar im Winter 1902 zur Bestimmung übergeben. Nach S. A. Buturlin's Bestimmungsleitfaden erkannte ich in dem Exemplar ein ♂ der für das Gouvernement Tomsk neuen Ridgway'schen Sammetente; da mir aber richtig determiniertes Vergleichsmaterial fehlte, fertigte ich, um ganz sicher zu gehen, eine Zeichnung des Kopfes an und sandte dieselbe an Herrn Buturlin. Laut Brief vom 2./15. Mai 1903 ist dieser hervorragende Kenner der jagdbaren Vögel Rußlands mit meiner Determinierung vollkommen einverstanden und teilt mir mit, daß diese Subspezies auf dem Altai von dem verstorbenen Reisenden P. G. Ignatow als Brutvogel angetroffen wurde.

50. *Mergus merganser* L. Am Abend des 11./24. Juli 1903 sah ich beim Dorfe Kosulino am Tomj einen Trupp von wenigstens 12 großen Sägetauchern über dem Flusse fliegend und sich dann auf dem Flusse niederlassend und tauchend. Ein schönes Bild — diese in der Entfernung schwarzweißen Vögel auf und über den schaumgekrönten Wellen des vereinigten Obj- und Tomjwassers.

Über palaearktische Formen.

Von **Vikt. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

VI.*)

Über Alcedo ispida L. und ihre Formen.

Herr v. Madarász sondert (Ann.-Mus. Nat. Hung. II. 1904, p. 2 (Edit. sep.) auf Grund eines von M. Härms in Ferghana,

*) Cfr. Orn. Jahrb. XIV. p. 161—170.

Margelan, 8. V. 1900, gesammelten, im Ung. Nat.-Museum befindlichen Stückes, welches sich von *ispida* durch kobaltblaue Färbung der sonst grünen Partien unterscheidet, dieses als *Alcedo margelanica*. Dies veranlaßt mich zu einigen Bemerkungen.

Vor einigen Jahren beschäftigte ich mich recht eingehend mit *Alcedo ispida* und deren Formen und verfügte neben ungefähr 30 eigenen Stücken über wohl noch mehr als 60 weitere aus dem ganzen Verbreitungsgebiete, für deren gefällige Zusendung ich dem k. k. naturhist. Hof-Museum in Wien, dem bosn.-herzegov. Landes-Museum in Sarajewo, Grafen E. Arrigoni degli Oddi in Padua, Baron C. Erlanger in Neuingelheim und Pastor O. Kleinschmidt, Dederstedt, zu Dank verpflichtet bin. Veranlassung zu dieser Untersuchung gab mir ein aus dem Gouvernement Cherson erhaltenes ♂ ad, das sich durch blaue Allgemeinfärbung, die sich auch auf den Bartstrich erstreckt, aufgefallen war und bei mir die Vermutung erweckte, daß diese Färbung möglicherweise Regel bei den Eisvögeln des Südosten sein könnte. Die Untersuchung ergab folgendes:

Unter den italienischen Stücken der Arrigoni'schen Sammlung fanden sich 2 Stück (♂ Piemont, 27./X. 1890 und Calabrien, 6./IV. 1899), die mit meinem Chersoneser Vogel übereinstimmten. Dann erhielt ich ein gleiches Stück aus Cremona, X. 1900, und durch O. Reiser konnte ich ein von L. v. Führer am Ribnica-Flusse in Montenegro, 16. X. 1893, erlegtes Stück untersuchen. Alle diese Exemplare gehören der kleineren Form *spatzi* an.

Bei der großen Form -- *ispida* — kam mir bisher die blaue Färbung in solchem Umfange noch niemals vor, obgleich eine sehr große Zahl derselben im Laufe der Jahre durch meine Hände gegangen war. Ein merkwürdiger Zufall wollte es, daß ich an dem hiesigen Wiesenbache am 4. X. 1901 vorbeigehend, einen Eisvogel auf einem Pfahle sitzen sah, der mir durch seine leuchtenden Farben besonders auffiel. Ich erlegte ihn und hielt bald darauf ein so prächtiges Stück in der Hand, wie ich es noch nie gesehen und das die blauen Farbentöne in auffallender Intensität aufwies, dabei aber auch unterseits eine sehr lebhafte Färbung trägt.

Die blaue Färbung sonst grüner Partien beim Eisvogel scheint bei der südlichen, beziehungsweise südöstlichen Form

(*spatzi*) nicht allzu selten vorzukommen, bei der großen nördlichen, beziehungsweise westlichen dagegen zu den sehr seltenen Ausnahmsfällen zu gehören; es scheint sich demnach bei dieser nicht um ein durch hohes Alter bedingtes Alterskleid, als vielmehr um eine Färbungsphase zu handeln, die mehr dem Südosten eigen, selten nach dem Westen herüberreicht und wie aus der Literatur ersichtlich, bisher unbeachtet geblieben zu sein scheint. In allen mir zugänglichen Beschreibungen und bekannten Abbildungen figuriert *Alcedo ispida* stets mit grünen Flügeln und Schultern, nur bei Gloger (Vollst. Handb. Naturg. Vög. Eur. (1834) p. 441) findet sich als Fußnote die Bemerkung: „Die Alten, nicht aber die Jungen, scheinen in wärmeren Ländern noch schöner, nämlich röter und blauer, als die unserigen; besonders blauer, weniger grün". Gloger hatte für klimatische Farbenänderungen ein scharfes Auge und war seiner Zeit weit voraus geeilt, indem er sich bemühte, jene Veränderungen nachzuweisen, welchen die Färbung weit verbreiteter Arten an entgegengesetzten Punkten ihrer Verbreitung unterworfen ist. Ich kann der vorzitierten Angabe Gloger's auf Grund meiner recht beträchtlichen vergleichenden Untersuchung nur voll beistimmen, daß im Osten, beziehungsweise Südosten beim Eisvogel die blaue Farbe an Stelle der grünen tritt, zum mindesten hier im Alterskleide, welches einzig und allein als Charakteristisches bei der Beurteilung von Formen in Betracht gezogen werden soll. Wir wissen aber heute, daß derartige scheinbare Farbenextreme sich bei weit verbreiteten Arten nur an den entgegengesetzten Punkten scharf sondern und daß das die beiden Formen trennende Gebiet durch vermittelnde Übergänge die Brücke von einer zur anderen bildet. Und da dem Osten gegenüber dem Westen eine entschiedene Farbenerhöhung eigen, so erscheint das Blau dortiger Eisvögel eine weitere Entwicklung des westlichen Grün's darzustellen, was auch die Jugendkleider selber beweisen, die so ziemlich das adulte westliche Kleid wiederspiegeln. Es darf uns daher auch nicht Wunder nehmen, wenn man ausnahmsweise westlichen Exemplaren begegnet, welche die normale Färbung östlicher tragen.

Bei der kleineren Form (*spatzi*) scheint die blaue Färbung — wie ich eingangs gezeigt — schon an ihrer westlichen Grenze nicht allzu selten vorzukommen, um dann weiter im Osten die

typische des Alterskleides zu sein. Hierher gehört auch offenbar der v. Madárasz als *Alcedo margelanica* (l. c.) beschriebene Eisvogel. Daß nicht alle dortigen Eisvögel der grünen Färbung entbehren, beweist mir ein von Margelan, 3. XII. 1903 stammendes, dem Wiener Hof-Museum gehöriges, wohl jüngeres Stück, das nach meinen Aufzeichnungen blaugrüne Flügel und Schultern aufweist.

Baron C. Erlanger hat in seinen so überaus lehrreichen „Beiträgen zur Avifauna Tunesiens" (J f. O. 1900, p. 7—13, Taf. XVII.) sich sehr eingehend auch mit dem Eisvogel und seinen Formen beschäftigt und die schon von Prof. A. Koenig (Beitr. Avif. Tunis. J. f. O. 1892, p. 367) als *spatzi* unterschiedene kleinere tunesische Form als solche festgestellt. Auf Grund der Vergleichung von 12 nordafrikanischen Stücken charakterisiert Erlanger die Form wie folgt:

Schnabel kürzer und gedrungener. Oberkopf und Unterseite viel heller; Befiederung des Kopfes kürzer, die grünlichblaue Fleckenzeichnung auf selbem, dann auf dem Nacken und den Flügeldecken markanter; Kehle rein weiß, scharf in gerader Linie von der gelbbraunen Unterseite getrennt.

Als am meisten in die Augen fallend, bezeichnet der Autor die gelbbraune, statt rostbraune Unterseite und das Fehlen des bei adulten *ispida* auf der Brust mehr oder minder stark hervortretenden grünen Schimmers. Entgegen Koenig (l c.) fand Erlanger nicht die Körpergröße, sondern nur die des Schnabels geringer als bei *ispida*.

Als Verbreitung dieser Form verzeichnet Erlanger: Nord-Afrika (Mittelmeer Subregion), Länder südlich des Kaukasus, Transkaspien, Sibirien.

Baron Erlanger hatte die Güte, mir ein Exemplar von *spatzi* (Gabes, 1. XII. 1890, No. 2027) zur Ansicht zu senden. Dasselbe stimmt mit meinem eingangs erwähnten Chersoneser Vogel auch in der Färbung überein, hat also, entgegen der auf Tafel XVII, Fig. 2 der Erlanger'schen Arbeit gegebenen Abbildung — Kopf, Flügel und Schulterfedern grün — diese Partien blau. Über die Färbung dieser Teile fehlt bei Erlanger eine Angabe, doch ist es wohl außer Zweifel, daß nur bei alten Vögeln die blaue Farbe die grüne ersetzt, das abge-

bildete Exemplar also nicht die typische Altersfärbung darstellt. Jüngere Herbstvögel aus Dalmatien und Italien haben gleichfalls grüne Färbung wie das dargestellte Stück.

Unter den von Erlanger für *spatzi* angegebenen Kennzeichen finde ich die im allgemeinen vorherrschende lichtere Unterseite, das kürzere Kopfgefieder und dessen mehr wellig verbundene — bei *ispida* getrennte — blaue oder grüne Fleckung, sowie den etwas kürzeren (nicht aber gedrungeren) Schnabel bestätigt, wogegen ich das Weiß der Kehle in gleicher Reinheit auch bei *ispida* finde, eine scharfe Abtrennung desselben aber von der gelbbraunen Unterseite nur an Exemplaren mit nach vorne gebogenem Kopfe zu bemerken vermochte. Auch die bei jüngeren Herbstvögeln von *ispida* vorkommende grünlich-graue Verdüsterung der Oberbrust finde ich sowohl bei zu dieser Jahreszeit erlegten, gleich alten Individuen aus Dalmatien und auch an sibirischen Stücken.

Für diese in allen ihren Maßen im allgemeinen so wenig differierende Form können selbe meiner Ansicht nach zur Determinierung nicht herbeigezogen werden, obgleich der Vogel *ispida* gegenüber einen weit schmächtigeren Eindruck macht. Der Schnabel scheint mir jedoch in seiner Form ein ziemlich verläßliches Kennzeichen für adulte Stücke abzugeben, indem er bei *spatzi* gegen die Spitze zu sehr fein ausgezogen ist, bei *ispida* in eine stumpfe Spitze allmählich verläuft.

Trotzdem die Differenzen keine sehr bedeutenden sind, dürften sie zur Sonderung genügen, da sie geographisch begründet sind und sich in folgenden Kennzeichen zusammenfassen lassen:

Kleiner, schmächtiger; Schnabel schlanker und schmäler, in eine feine Spitze ausgezogen; Scheitel und Nacken breit schwarz gebändert, nicht getupft; im Alterskleid blaue, statt grüne Partien, (*A. i. spatzi* Koenig.)

Verbreitung: Nord-Afrika, Europa südlich der Pyrenäen und Alpen, Süd-Rußland, asiatisches Rußland, ausgenommen Sibirien.

Was die nomenclatorische Frage dieser Form anbelangt, so vermag ich zur Klärung derselben leider nichts beizutragen. Bemerken möchte ich jedoch, daß *A. advena* Chr. L. Br. (Na-

turg. deutsch. Vög. 1831, p. 150) weil in Pommern erlegt, nicht in Betracht kommen kann, wohl aber *A. pallasi* Rchb. (Handb. spec. Orn. Alcidinae (1851) p. 3 schon wegen der Angabe „asiat. Rußland", wo ja *spatzi* gleichfalls vorkommt. Leider ist mir Reichenbach's Werk nicht zugänglich. Ob *A. pallida* Alfr. u. Chr. L. und *A. bella* Chr. L. Br. auf *spatzi* zu beziehen sind, das vermag, wie Baron Erlanger mit Recht bemerkt, nur in der Brehm'schen Sammlung in Tring entschieden zu werden.

Für die Färbung der *Alcedo ispida*-Formen läßt sich folgende Norm aufstellen:

Die mehr oder weniger grüne Färbung der Schwingen und Schultern und des Bartstreifens ist allen *ispida*-Formen im Jugendkleide gemeinsam.

a) Sie stellt bei der westlichen Form auch die des Alterskleides dar, doch finden sich auch Individuen, bei denen die blaue Färbung hervortritt, selten solche, wo sie jene fast oder ganz ersetzt.

b) Bei den östlichen Formen ist Blau stets die Farbe des Alterskleides.

Während bisher alle Autoren die kleinen sibirischen Eisvögel zu *bengalensis* Gm. gezogen haben, zieht sie Baron Erlanger (J. f. O. 1900, p. 10) zu *spatzi*. Ich vermag beiden Ansichten nicht beizustimmen, wenigstens nicht, soweit es sich um westsibirische Stücke handelt. Gegen letztere spricht bei sonst ziemlich gleicher Färbung die geringere Größe und Schnabelform, gegen erstere die weit minder intensive Gesamtfärbung, wie der viel kürzere und anders gestaltete Schnabel.

Schon L. v. Schrenk (Vög. Amurl. 1860, p. 266), bemerkt, daß ein alter Vogel aus dem Altai gegenüber solchen vom Amur viel blasser erscheine, zumal in Beziehung auf die Rostfarbe der Unterseite. Trotz v. Schrenk's sehr ausführlichen und interessanten Angaben und Untersuchungen sind selbe doch nicht als Ganzes zu benützen, da sie immer in dem damals herrschenden Bestreben gipfeln, alles zu vereinigen. — Nach E. F. v. Homeyer (Mitt. Orn. Ver., Wien, 1883, p. 83) haben die Eisvögel aus der Gegend des Baikal entschieden kürzere und stärkere Schnäbel; noch bedeutender zeigt sich dies bei denen der Insel Ascold im Vergleiche zu altai'schen. E. Homeyer zieht aber die sibirischen Stücke gleichfalls zu *bengalensis*.

Mir liegen mehrere von Prof. H. Johansen in West-Sibirien (Barnaul und Tomsk) gesammelte Stücke vor, die in der Färbung mit vielen indischen *bengalensis* kaum etwas, wohl aber die geringe Größe gemein haben. Wer für Unterschiede ein Auge hat, wird beide auseinander halten müssen. Ich benenne die sibirische Form:

Alcedo ispida sibirica subsp. nov.

Allgemeiner Charakter. Weit kleiner als *ispida*, kleiner als *spatzi*, vielleicht etwas größer als *bengalensis*. Schnabel kürzer, an der Basis ziemlich breit, allmählich sich zur Spitze verschmälernd, also *ispida*-artig.

Ad.: Oberseite und Bartstreif blau; Scheitel schmal schwarzgebändert; Unterseite, die weiße Kehle ausgenommen, rostgelb, an den Seiten roströtlicher.

jun. Kopf, Flügel, Schultern und Bartstreif dunkelgrün; Unterseite rotbraun, mehr oder weniger getrübt, besonders auf der Oberbrust, hier durch graue Federränder.

Totall. ♀ 165—170, ♂ 167; Flgl. ♀ 70—75, ♂ 72—76 mm; Schnabel von der Stirne 29—35, vom Mundwinkel 35—46 mm.

Type ♀ bei Barnaul, 13. VI. 1898 (Kollekt. v. Tschusi No. 4161).

Verbreitung: Sibirien (West-Sibirien).

Die japanischen Eisvögel stehen in ihrer Kleinheit den sibirischen nahe, sind aber oben und unten lebhafter gefärbt und haben einen längeren, feinen, gegen die Spitze zu sich stark verschmälernden Schnabel.

Garrulus glandarius koenigi subsp. nov.

Allgemeiner Charakter: *G. cervicalis* zunächst stehend, aber durchgängig heller. Stirne vorwiegend weiß. Kopffedern mehr lanzettförmig, Federstrahlen beinahe geschlossen.

G. glandarius koenigi.	*G. glandarius cervicalis* (Bp.)
ad. Stirne weiß mit schwarzen Spitzenflecken.	Stirne nur in ihrem vordersten Teile mit mehr oder weniger sichtbarem Weiß der Federwurzeln der schwarzen Federn.
Scheitel und Hinterkopf schwarz; Form der Kopffedern *glandarius*-artig, also mehr lanzettförmig und die Federstrahlen nahezu ganz geschlossen. Die hintersten Kopffedern öfters mit schwachen Ansätzen zur Bänderung.	Scheitel und Hinterkopf schwarz; Form der Kopffedern mehr *frugilegus*-artig, also breiter und die Federstrahlen zerschlissen.
Kehle und Kopfseiten rein weiß.	Kehle und Kopfseiten mit gelblich überflogenem Weiß.

G. glandarius koenigi.	*G. glandarius cervicalis* (Bp.)
Unterseite (die hellste von allen Hehern) grauweiß, am Kropf etwas getrübt.	Unterseite (dunkler) blaß weinrötlichgrau, am Kropf stärker getrübt
Seiten hell rostfarbig.	Seiten dunkler rostfarbig.
Nacken, Hinterhals und Halsseiten matter rostbraun, besonders letztere, von denen sich als Fortsetzung eine bogige Andeutung gegen die Kehle hinzieht.	Nacken, Hinterhals und Halsseiten lebhaft rostbraun, auch letztere, von denen sich eine bogige Andeutung gegen die Kehle zieht.
Rücken- und Schulterfedern hell aschgrau (heller als bei *whitakeri*), letztere zuweilen rötlich überflogen.	Rücken- und Schulterfedern zeigen ein rötlich überflogenes Grau.
Bürzel bald mehr, bald weniger rötlichgrau.	Bürzel rötlichgrau.
Obere Armschwinge matt (kastanien-)rotbraun mit schmälerem, scharf getrennten schwarzen Außenrande.	Obere Armschwinge dunkler rotbraun mit sehr breitem, undeutlich sich abhebenden schwarzen Außenrande.
Flügel: ♂ 179—189, ♀ 175—179 mm.	Flügel: ♂ 175—177 mm.
♂ = ♀, letzteres im allgemeinen etwas lichter.	
Typen: ♂ Ain-Draham (Tunis). Anf. IV. 1903 ♀ ,, ,, ,, ,, ,, (Kollekt. v. Tschusi, Nr. 5102, 5104).	
Verbreitung: Nord-Tunesien. (Ain-Draham.)	Verbreitung: Nord-Algerien.

Als ich im Vorjahre eine größere Zahl angeblicher *Garrulus cervicalis* aus den Korkeichenwaldungen von Ain-Draham in N.-W.-Tunesien, denen später weitere aus derselben Örtlichkeit folgten, erhalten hatte, war mir sofort deren helle Färbung aufgefallen, und der Vergleich mit einem von meinem Freunde Professor Dr. Alex. Koenig-Bonn in Batna (Algerien) gesammelten und von diesem erhaltenen Exemplars bewies mir die Richtigkeit meines Blickes. Da aber mein Material nord-afrikanischer Heher doch ein sehr beschränktes war, so verschob ich die Publizierung. Nun veröffentlichte E. Hartert (Vögel palaearkt. Fauna, p. 33 (1903) *whitakeri* aus Nord-Marokko, und wenn auch einzelnes nicht mit der gegebenen Beschreibung

übereinstimmte, so schien doch manches auf meinen Vogel zu stimmen, so daß ich ihn zu *whitakeri* zog. Einige von mir dem „Ungar. National-Museum“ in Budapest gesandte Tauschstücke wurden mir jedoch vom Custos der ornithologischen Abteilung genannten Instituts, Herrn J. v. Madarász, mit dem Bemerken retourniert, daß selbe *cervicalis* seien, von welchen die Sammlung aus der gleichen Örtlichkeit eine größere Reihe bereits besitze. Daß meine tunesischen Heher, wenn schon keine *whitakeri*, so noch weniger *cervicalis* waren, das war für sicher und so wandte ich mich an den Direktor des Rothschild's-Museum in Tring, Herrn E. Hartert, mit dem Ersuchen, mir einige *whitakeri* und *cervicalis* zur Vergleichung zu übersenden, welchem in gewohnter Weise entsprochen wurde, wofür hier gleichzeitig mein Dank abgestattet sei.

Es lagen mir vor 3 *whitakeri* und 3 *cervicalis*, von letzterem 2 typische (1 Stück gleichfalls von A. Koenig in Batna gesammelt und mit meinem übereinstimmend) und 1 tunesier, wie meine in Ain-Draham erbeutet und mit diesen übereinstimmend. *Whitakeri* hat mit den tunesischen Hehern nichts zu tun, da er *glandarius* sehr nahe steht; die beiden algerischen Heher waren typische *cervicalis*, wogegen der gleichfalls so benannte Heher aus Tunis mit meinen Stücken vollkommen übereinstimmte.

Wenn auch der tunesische Heher dem algerischen sehr nahe steht, so sind die eingangs gegebenen Merkmale doch so bedeutende und in die Augen fallende, daß sie zu einer Abtrennung vollkommen berechtigen. Ich benenne diese Form zu Ehren meines um die Erforschung der Ornis Tunesiens und Algeriens hochverdienten Freundes Professor Dr. Alex. Koenig in Bonn a./R.

Pisorhina scops erlangeri subsp. nov.

Allgemeiner Charakter. Oben bräunlichgrau, (♀ lichter, ♂ dunkler) rostgelbe Partien lebhaft; unten wie bei *scops*, eher im allgemeinen heller, aber besonders beim ♀ mit viel Rostgelb.

♀ (Tallah, 8/V. 1897) Stirne und Oberkopf mit deutlicherem und weiter ausgedehntem Rostbraun; weiße Stellen beschränkter. Die Oberseite zeigt ein ziemlich helles Aschgrau, reiner als bei *scops* (steierschen), bei sonst gleicher Zeichnung; alle braunen und rostigen Partien weit intensiver, besonders letztere bei größerer Ausdehnung, so hauptsächlich an den

Außenfahnen der Mantel- und den Innenfahnen der Schulterdecken. Flügel in Zeichnung und Färbung ausgesprochener und brauner; äußere Unterarmdecken (am lebhaftesten von allen) rostbräunlich bis rostbraun. Unterseite in Bezug auf die lichten Partien und die Zeichnung *scops*-ähnlich, allenfalls mit dunklerer Wässerung, aber mit viel Rostgelblich, da die derartig gefärbten Wurzelhälften fast überall durchscheinen oder hervortreten.

♂ (Tallah, 8. V. 1897) gleicht dem ♀, hat aber die feinere Zeichnung mehr verwischt, getrübt, sieht daher matter und brauner aus; das gleiche ist auch auf der Unterseite der Fall.

Bei jüngeren (nicht jungen) Individuen herrscht auf der Oberseite Braun noch mehr vor und überzieht auch die bei den Alten grauen Stellen.

Flügel: ♀ 149—156, ♂ 146—150 mm.

Typen: ♀, ♂, Tallah, 8. V. 1897 (Nos. 239, 235. Koll. Bar. E. Erlanger).

Verbreitung: Tunesien (Schottgebiet).

Ich benenne diese Form zu Ehren des Freiherrn C. v. Erlanger, welcher zuerst auf einige Abweichungen tunesischer Zwergohreulen aufmerksam gemacht hat.

Anmerkung. Zwei ♂♂ von Dj. Treiou (Grenze des Schott- und nördlichen Faunengebietes) 16. IV. 1897, stehen den vorhergehenden im allgemeinen nahe, doch ist die Oberseite mehr verdüstert und die rostigen Partien mehr zurückgedrängt; letzteres wird auch recht auffällig auf der Unterseite, die in ihrer Gänze wegen reichlicher Wässerung und Punktierung ein dunkleres, mehr düsteres (gedecktes) Aussehen hat. Weiß tritt nur in wenigen schmalen Bändern auf. Diese Stücke schienen offenbar einen Übergang von *P. erlangeri* zu *tuneti* zu bilden, der bei nördlicheren Exemplaren wahrscheinlich noch deutlicher zum Ausdruck kommen dürfte. Übrigens hat Baron Erlanger mehrfach ähnliche Fälle in Tunesien nachgewiesen. Ich erinnere hier nur als einen der interessantesten, an *Alaemon duponti duponti* nördlich und *margaritae* südlich der Atlaskette mit ihrer an der Wasserscheide des nördlichen Faunen- und des Schottgebietes vorkommenden Zwischenform.

Pisorhina scops graeca subsp. nov.

Allgemeiner Charakter. Oben dunkler bräunlich-grau, Rostfarbe wie bei vorhergehender oder noch lebhafter; unten dunkler — grau-bräunlich — dicht rotbraun und schwärzlich gewässert, ♀ mit groben Schaftflecken.

♀ (Megali vrysis 5. IV. 1902. Oben alle grauen Partien infolge dunklerer Wässerung düsterer, rostfarbige Stellen zum mindesten ebenso oder noch lebhafter als bei vorhergehender. Flecke der äußeren Schulterfedern

rostgelblich. Unten mit bräunlicherem Tone, vielfach weiße Stellen an den unteren Teilen freilassend. Wässerung dunkler, vorwiegend im oberen Teile dichter und mit groben schwarzen, am Ende sich auch zum Teile verbreiternden Schaftflecken, welch' letztere Form für das ♀ charakteristisch zu sein scheint.

♂ (Megali vrysis, 5. IV. 1902). Oben weit brauner und dichter gewässert, daher dunkler, Rostfarbe lebhafter. Unten geradezu dunkel — graubräunlich, — dicht, fein gewässert mit hervortretender schmaler weißer Bänderung und vielfach durchschimmerndem Rostgelb.

Flügel: ♀ 156—157; ♂ 150—155 mm.

Typen: ♀ Megali vrysis bei Lamia, 5. IV. 1902 (Mus. Sarajewo).
♂ " " " " " " " " "

Verbreitung: Griechenland (Festland).

Jüngere ♂ sind minder braun, beziehungsweise dunkler. Durch Abnützung werden die Flügel sehr licht und die Schulter- und oberen Armschwingen verblassen bis zu Lichtgrau.

Sehr abweichend sehen die ♀ aus, deren Gefieder eine starke Abnutzung erfahren hat. So tritt bei einem ♀ (Umgebung von Tripolis, 12. V. 1896) des Mus. Sarajevo die rostgelbliche Färbung auf der Unterseite so stark hervor, daß sie geradezu dominiert.

Pisorhina scops tuneti subsp. nov.

Allgemeiner Charakter. *P. scops pulchella**) ähnlich, aber oben noch dunkler, beziehungsweise verdüstert, so daß die lichteren Stellen wie verwischt erscheinen. Von allen braunen *Scops*-Formen sofort durch sehr dunkle (schwärzliche) Schwingen, von denen sich die weiße Fleckung stark abhebt, kenntlich.

♂ (Umgebung von Tunis, Apr. 1903). Die Oberseite hat viel Ähnlichkeit mit *pulchella*, die darin besteht, daß sie gleichfalls dunkel ist, doch ist die Färbung mehr verdüstert und die Zeichnung, welche bei jener deutlich und scharf hervortritt, mehr verschwommen. Die dichte feine Wässerung verdrängt fast ganz die helleren Partien, die durch licht bräunlich-graue Töne, welche dem Gefieder ein „bestaubtes" Aussehen verleihen, angedeutet sind. Die rostfarbigen Stellen matter.

Die Unterseite ist wie bei dem typischen *scops* aus Krain, Steiermark, Kärnten, Dalmatien, doch die dunkle Wässerung intensiver und schärfer und an den Weichen dichter.

Die Schwingen sind sehr verdunkelt, ganz abweichend von allen anderen braunen Formen Handschwingen: Außenfahne schwärzlich, weiß gewürfelt; erstere Farbe am Schafte rein, gegen das Weiß scharf abgegrenzt,

---

*) Cfr. Orn. Jahrb., XIV. 1903, p. 138.

nach außen in auf rostgelblichem Grunde stehende feine Wässerung übergehend. Innenfahne bis zur halben Breite schwärzlich, von da in Binden sich auflösend. Armschwingen: Innenfahne ebenso, auf der Außenfahne ist die weiß-schwärzliche Bänderung nur angedeutet, indem die rostgelblichen Stellen schwärzlich, die schwärzlichen rostgelblich gewässert sind. Schwingenspitzen wie die obersten Arm und die Schulterfedern bräunlich-grau› schwärzlich gewässert.

Schwanzfedern wie die Schwingenspitzen mit etwas rostfarbiger Beimischung und fünf schmalen rostgelblichen, nach unten zu schwärzlich begrenzten durchgehenden Binden.

Flügel: 160 mm.

Type: ♂. Umgebung von Tunis, IV. 1903 (Koll. v. Tschusi. Nr. 5114)

Verbreitung: Tunesien (nördl. Faunengebiet.)

P. scops cycladum **subsp. nov.**

Allgemeiner Charakter. Oben und unten vorwiegend dunkler grauer Ton; Rostfärbung nur angedeutet; Tropfenflecke an den äußeren Schulterfedern weiß.

♀ (Naxos, Melanes, 14. VI. 1894). Oberkopf bräunlich-grau, übriger Oberkörper dunkelgrau, teilweise leicht bräunlich überflogen, schwarz gewässert; äußere Mantelfedern und obere Unterarmdecken dunkel rostbraun; äußere Schulterfedern weiß getropft, nur im obersten Teile gelblich überflogen. Schwungfedern sehr dunkel — schwärzlich, aber doch nicht so dunkel wie bei *tuneti* — übrige Flügelfedern wie die des Oberkörpers.

Unterseite gleichfalls grau, in ihren unteren Teilen lichter, beziehungsweise mehr weiß, nur hie und da mit etwas durchschimmernden, sehr blassen Rostgelb, scharfer schwärzlichen Wässerung und zahlreichen schwarzen Schaftflecken.

♂ (Naxos, Chalki, 16. VI. 1894). Gleicht ganz dem ♀, nur die oberen Sekundärschwingen schienen ein helleres Grau zu tragen.

Flügel: ♀ 159, ♂ 149 mm.

Typen: ♀ Naxos, Melanes, 14. VI. 1894 (Mus. Sarajevo.)
♂ „ Chalki, 16. „ „ „ „

Verbreitung: Naxos, vielleicht alle südöstlich gelegenen griechischen Inseln.

Ein recht interessantes Stück ist Nr. 225 der Kollektion Baron C. Erlanger, von Andros, 10. IX. 1896. Es steht infolge seiner grauen Färbung den vorbeschriebenen Naxos-Exemplaren nahe, aber die Schulter- und Flügelfedern zeigen einen lichteren grauen Ton und an der Mantelumsäumung tritt ziemlich viel Rostgelb zu Tage, das der Naxos-Form fehlt.

Pisorhina scops cypria (Madar.*) 1901.
(Természetr. Füzet, XXIV. p. 272.)

Allgemeiner Charakter. Dunkelbräunlich-grau, *aluco*-artig. Schwarze Fleckung und Wässerung tief und in allen Teilen verbreitert, ebenso die weißen Partien; rostfarbige Töne kaum angedeutet. Schwungfedern schwarz-weiß gewürfelt.

♀ ad. (Stawrowuni, 25. II. 1902). Erinnert in Zeichnung und Färbung an sehr dunkelbraun-graue *Syrnium aluco*. Die gesamte schwarze Längs-(Schaft-) Fleckung der Oberseite, besonders auffallend auf dem Kopfe (Stirne), sehr verbreitert; die Wässerung grob und mehrfach zu Feldern zusammenfließend, letzteres besonders auf dem Rücken, den Schulterfedern und den größeren Flügeldecken; weiße Flecke auf dem Kopfe und Oberrücken reiner und größer; Handschwingen fast schwarz, auf der Außenfahne, nur knapp am Außenrande, etwas gelbbräunlich marmoriert, von der reinweißen Bänderung sich scharf abtrennend; Innenfahnen ohne lichte Bänderung, nur mit weißen Flecken gegen den Rand zu; Innenseite des Flügels schwärzlich-bleigrau, keine lichte Bänderung, aber weiße Fleckung; Flügeldecken in Zeichnung und Färbung der Schulterfedern; Unterseite nur im obersten Teile und an den Seiten mit schwach rostgelblichem Anfluge, nach unten in Grauweiß übergehend, in der Gänze mit schwarzen, nach dem Federende sich sehr verbreitenden Schaftflecken und weißer Wässerung. Tarsenbefiederung grauweiß mit etwas Gelblich gemischt, fein schwarz gestreift. Schwanzfärbung wie die des Rückens mit 5 weißlichen Binden, die schwärzlichen mehr geschlossen.

♂ ad. (Stawrowuni, 2. III. 1902) dem ♀ ähnlich, aber matter gefärbt, mit mehr rostbräunlichen Tönen.

Totall. ♀ 180, Flgl. 15_6 mm, ♂ 180, Flgl. 153 mm.

Verbreitung: Cypern.

Die *Pisorhina*-Formen besitzen ungeachtet ihrer bescheidenen Färbung ein ganz außerordentlich entwickeltes lokales Variations-Vermögen, das allerdings nur dann so recht zum Ausdrucke gelangt, wenn ein größeres Material aus verschiedenen Gegenden vorliegt und welches sich bei so ziemlichen Gleichbleiben der Zeichnungsverhältnisse nur auf eine Erhöhung oder Verminderung der herrschenden Grundfärbungen: Grau, Braun und Rostfarben und auf ein schärferes Hervortreten oder Zurückweichen der Zeichnung erstreckt. Wenn es auch für denjenigen, welcher sich mit den lokalen Variationen dieser

*) Da die von v. Madarász (l. c.) gegebene Diagnose sehr kurz und außerdem vielen nicht zugänglich sein dürfte, gebe ich hier eine ausführlichere Beschreibung dieser ausgezeichneten Form, die auf v. Madarász erhaltenen Exemplaren beruht.

Art nicht eingehender beschäftigt hat, fragwürdig erscheint, so zahlreiche subspezifische Trennungen vorzunehmen, so läßt sich doch die Berechtigung hierzu nicht absprechen, da es sich um ausgesprochene geographische Formen handelt, die als konstante Erscheinungen unterschieden werden müssen, wenn man nicht Farbenextreme in einen Topf zusammen werfen will, welches Verfahren kaum als wissenschaftlich bezeichnet werden könnte.

Den Anstoß zu einer eingehenderen Untersuchung der Zwergohreulen-Formen gab mir ein im Vorjahre in der Umgebung von Tunis erlegtes Stück (cfr. *P. s. tuneti*), welches mir durch sein dunkles Kolorit sehr auffiel. Eine diesbezügliche Mitteilung an Baron Carlo Erlanger-Neu-Ingelsheim veranlaßte selben, mir sein gesamtes Material an europäischen und afrikanischen Stücken zu schicken und Freund Othmar Reiser kam meinem Wunsche freundlichst nach und sandte mir alle griechischen Stücke des Sarajevoer Museums, so daß mit meinen Exemplaren ein ziemlich reiches Material von über 40 Stücken vorlag, welches die Veranlassung zu vorstehend vorgenommener Sonderung abgab.

Es ist von Interesse zu konstatieren, daß die Zwergohreulen Mitteltunesiens (Schottgebiet) sich sehr der griechischen Festlandsform nähern, die Nord-Tunesier aber wieder sehr dunkel sind und zu diesen von den ersten durch die „verdüsterten" Stücke von Dj. Treiou (südl. Teil des nördl. Faunengebietes) ein allmähliger Übergang gebildet wird.

Nicht minderes Interesse beansprucht die insulare Form Griechenlands (*P. s. cycladum*), deren dunkler grauer Ton von allen Festlandsformen abweicht und zu der noch weit dunklern Cypern's (*P. s. cypria*) hinüber zu leiten scheint. Wer sich diesen Tatsachen gegenüber einen offenen Blick bewahrt, wird in ihnen Vorgänge erblicken, die sich gesetzmäßig auf geographischer Basis vollziehen und daher alle Beachtung verdienen, weil nur das Studium der Formen zum Verständnis der Art führt.

Caccabis rufa maderensis subsp. nov.

Allgemeiner Charakter. Intensiveres Kolorit. Rücken dunkler, Rostfarbe tiefer, graue Partien blauer.

C. rufa maderensis.	*C. rufa hispanica.* Seoane.	*C. rufa rufa* (L.)
ad. Stirne und Vorderscheitel bleigrau.	licht blaugrau.	mattgrau.
Hinterscheitel, Hinterkopf und Genick tief rostrotbraun.	lichter, roströtlich.	matt rotbraun.
Nacken, oberer Teil des Oberrückens und Kropfseiten ebenso, aber etwas matter.	matt roströtlich.	mehr rostgrau.
Übriger Teil des Rückens, Bürzel und obere Schwanzdecken dunkel grünlich-braungrau (olivenfarbig).	lichter, bräunlichgrau mit schwach grünlichem Anfluge	ebenso.
Flügel wie der Rücken.	ebenso.	ebenso.
Schwungfedern fast schwarz mit lebhaft rostgelber Außenfahne.	dunkelbraun mit matt rostgelber Außenfahne.	schwärzlich-braun mit matt obstgelber Außenfahne.
Steuerfedern, obere wie der Rücken, übrige feurig rostrot.	obere wie d. Rücken, übrige lichter rostrot.	obere wie d. Rücken, übrige matt rostrot.
Brust graublau.	blaugrau.	bläulich grau
Bauch und untere Stoßdecken tief rostgelb.	blasser rostgelb.	bleiches Rostgelb.
Seiten-Querstreifen tief schwarz und dunkel rostrot.	tief schwarz und rostrot.	tief schwarz, matt rostrot.
Flügel: ♂ 150—158, ♀ 148	♂ 156—162.	♂ 158, ♀ 148.
♀ etwas blässer als das ♂.	ebenso.	ebenso, oben aber mehr rotbraun als grau.
Typen: ♂ P. Pargo (Madeira) 29. XI. 1903 ♀ P. Serra „ 18. „ 1902 (Kollekt. v. Tschusi Nr. 5332, 5053.)		
Verbreitung: Madeira.	Spanien.	Süd-Europa, England.

Im Jahre 1902 erhielt ich von dem um die Erforschung der Vogelwelt Madeira's hochverdienten P. Ernesto Schmitz in Funchal ein Rothuhn, auf welches derselbe meine Aufmerksamkeit lenkte und dem im Winter 1904 weitere Stücke folgten. Alle diese Exemplare unterschieden sich auffällig von italienischen durch ihre intensive Färbung. Da mir die von Seoane beschriebene spanische *Caccabis rufa hispanica* unbekannt war, wandte ich mich an das Tring-Museum, dessen Leitung mir bereitwilligst einige Exemplare zu Vergleichszwecken sandte. Es ergab sich aus der vergleichenden Untersuchung, daß das

spanische Rothuhn eine weit lebhaftere Färbung als das italienische aufweist und eine subspezifische Sonderung verdient und daß das von Madeira ein noch weit intensiveres Kolorit besitzt, so daß auch dieses getrennt werden muß.

Caccabis rufa australis Tristram von Gran Canaria konnte ich leider nicht untersuchen, aber die über die im Liverpoler Museum befindliche Type gemachten Angaben E. Hartert's (A. d. Wanderj. eines Naturf., p. 111—112), welche außer der wirklich sehr auffallenden Schnabelgröße französischen, spanischen und englischen Rothühnern gegenüber keine konstanten Färbungsdifferenzen konstatieren, schließen wohl die Annahme, daß das Rothuhn von Madeira mit dem der Canaren zusammen fallen könnte, vollständig aus.

Passer mesopotamicus spec. nov.

Von **N. Zarudny.**

In der Mitte zwischen *Passer moabiticus* Tristr. & *P. yatei* Sharpe stehend, unterscheidet er sich von ersterem durch mehr glänzende gelbe Flecke auf den Halsseiten, zwischen den hintern Federrändern, welche die Ohrpartien umgeben und auf dem vorderen Teile der Brust. Letzterem nähert er sich beim ♂ durch eine leichte gelbliche Beimischung der Unterseite, ohne jedoch die Lebhaftigkeit dieser Partie bei *yatei* zu erreichen, während er mit *P. moabiticus* das vollständige Fehlen der olivengründlichen Färbung der Oberseite gemeinsam hat.

Ich entdeckte diese Art am unteren Laufe des Karunflusses in Arabistan und werde nach meiner Rückkehr nähere Details bringen.

Mochammera (Persien), 10. II. 1904.

Numenius arcuatus L. als Brutvogel in Bayern.

Von **Freiherr von Besserer,** Augsburg.

Im „neuen Naumann" findet sich das Kapitel über den Aufenthalt des großen Brachvogels ziemlich eingehend, unter

Berücksichtigung eines großen Teiles der neueren Literatur behandelt und eine stattliche Reihe von außerdeutschen Gegenden Europa's und anderer Weltteile angeführt, die er teils am Zuge besucht, denen er teils als Brutvogel angehört. Deutschland kommt dabei, in Übereinstimmung mit dem Originaltext, etwas stiefmütterlich weg. Dafür verweist eine Fußnote darauf, daß über sein Vorkommen dortselbst, namentlich in seiner zuletzt genannten Eigenschaft, die Ergänzungen beim Abschnitt „Fortpflanzung“ weitere Aufschlüsse geben werden. Leider lassen aber die in Aussicht gestellten jenen Grad der Gründlichkeit vermissen, der in einem Werke, welches speziell die „Vögel Deutschlands“ behandelt, als durchaus wünschenswert bezeichnet werden muß.

Naumann selbst war, wie aus seinen Worten: „Ob der große Brachvogel sich auch, wie behauptet worden ist, in der Mitte Deutschlands, oder gar in Bayern fortpflanze oder fortgepflanzt habe, scheint nicht recht wahrscheinlich u. s. w.“ hervorgeht, über die Ausdehnung des Brutgebietes dieses Vogels in unserem Vaterlande nicht genügend unterrichtet, gründete seine Anschauung vermutlich auf die nicht ganz zuverlässigen Angaben anderer und besaß aus manchen Landstrichen keine, oder höchst oberflächliche Nachrichten.

Es wäre nun Sache der Neubearbeitung gewesen, gerade diesem Punkte eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und auf Grund neuerer Erfahrungen und Beobachtungen das Brutgebiet dieser Art für Deutschland genau festzulegen. Dagegen bezeichnet nur eine abermalige kurze Fußnote die Ausführung Naumann's als nicht ganz zutreffend und erwähnt außer einigen norddeutschen Brutstellen einzig und allein, daß *Numenius arcuatus* als Brutvogel bis Süddeutschland hinein, hier allerdings nur sporadisch vorkomme und z. B. auf dem Obenhauser Ried, südlich der Donau, im Jahre 1889 nistend angetroffen worden sei.

Diese ergänzende Berichtigung des Originaltextes ist nun ihrerseits ebensowenig ausreichend als zutreffend.

Da bei Überarbeitung des vortrefflichen alten Werkes die neuere und neueste Literatur, wenn anders es den Rang eines erstklassigen Nachschlagebuches einnehmen wollte, in

weitgehendster Weise, wie auch bei vielen Arten geschehen, hereingezogen werden mußte, so hätte, meiner Ansicht nach, in erster Linie die einschlägige deutsche Literatur auch bei diesem Vogel die ihr gebührende gründliche Berücksichtigung erfahren müssen. Es durfte aber dann gerade die Bayern's, welches Land einen eigenartigen, von den meisten übrigen Gegenden des deutschen Reiches grundverschiedenen, landschaftlichen Charakter trägt, in keiner Weise außer Acht gelassen werden. Tatsächlich besitzt sie aber auch Werke und Aufzeichnungen in genügender Menge, welche die zuverlässigsten und genauesten Aufschlüsse über das Vorkommen und die Verbreitung dieses Vogels in Süddeutschland zu geben vermögen.

Allen voran steht Jäckels, an verschiedenen anderen Orten oftmals angeführte, gewissenhaft gehaltene „Systematische Übersicht der Vögel Bayerns“. Ein einziger Blick in dieses Buch würde die Haltlosigkeit obiger Behauptung gründlich dargetan haben; denn auf Seite 294 sagt dieser Autor vom Brachvogel, der unter dem Namen „Moosgrille“ sich der Bekanntschaft aller Jäger erfreut, wörtlich: „Auf allen unseren Mösern, großen Sümpfen, Torfstichen und nassen oder mit vielen Wassergräben durchschnittenen Wiesengründen südlich der Donau gemein. So auf dem Donauried bei Leipheim, Dillingen, Höchstadt, Donauwörth, auf dem Donaumoos bei Ingolstadt, auf dem Lechfeld, dem Lechhauser- und Meitinger-Moos bei Augsburg, auf dem Dachauer- und Erdinger-Moos bei München u. s. w. Nördlich von der Donau reichen seine Nistplätze herauf bis in die Gegend von Nördlingen, Wemding, Gunzenhausen und Ornbau, sowie in die Wiesengründe des Altmühl-Tales!“

Schon in den seinerzeit von den „Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands“ herausgegebenen Jahresberichten finden sich von Jäckel Mitteilungen über das häufige Brüten des *Numenius* an sämtlichen, eben genannten Örtlichkeiten. So 1883: „Auf den Mösern Oberbayerns und Schwabens brütet er zahlreich, in Mittelfranken bis herauf über Gunzenhausen und den Altmühl-Wiesen bei Altenmuhr“. Auch der Bericht für 1884 enthält abermals Notizen darüber und ferner den Nachweis, daß er auch das württembergische Allgäu

als Brutvogel bewohnt. Selbst für Baden wird er in dieser Eigenschaft aufgezählt. Der Bericht für 1885 bringt nur Bestätigungen aller dieser Angaben, zumeist auf Grund von Beobachtungen anderweitiger Gewährsmänner, von welchen einer ihn auch bei Schwabach nistend gefunden hatte. In gleicher Weise äußert sich der Bericht 1886 und übereinstimmend damit die recht verdienstvolle Arbeit Wiedemanns: „Die Vögel des Regierungsbezirkes Schwaben und Neuburg. (30. Jahresbericht des naturwissenschaftlichen Vereines für Schwaben und Neuburg".) Endlich würde auch der „II. Jahresbericht des ornithologischen Vereines München, 1899 und 1900", der in seinen „Materialien zur bayrischen Ornithologie" den deutlichen Beweis liefert, daß die Erforschung der bayrischen Ornis in einer gründlichen und systematischen Weise betrieben wird, mehrfach Aufschluß über das Nisten unseres Vogels gegeben haben.

Wenn auch durch verschiedene Kultureingriffe, Entwässerungs-Anlagen u. drgl. die Verhältnisse in neuester Zeit manche Veränderungen erfahren haben und daher die Zahl der brütenden Paare des großen Brachvogels, wie fast die sämtlicher, gleiche Örtlichkeiten wählender Vogelarten etwas abgenommen haben dürften, so vermag ich dennoch auf Grund eigener Erfahrung und Beobachtung folgende Gegenden als auch heutigentags noch wohlbesetzte Niststätten für Bayern anzugeben: Das Donauried und das Donaumoos in ihrer ganzen Ausdehnung, das Ried bei Roggenburg, das Günz-Mindel- und stellenweise das Wertachtal, das Lechtal von Landsberg bis nach Rain, insbesondere das Hiltenfinger- und Gennach-Moos, das Lechfeld, das Stätzlinger-, Mühlhauser- und Mertinger-Moos u. s. w., die Möser um Murnau, Weilheim, um den Ammersee, bei Gräfrath und daran anschließend das ganze Dachauer- und Erdinger-Moos, die Fröttmanninger-Heide bei München, die Möser südlich und östlich des Starenbergersees, die Staltacher-, Penzberger- und Königsdorfer-Filzen, die Gegend um Aibling und endlich die Gestade des Chiemsees mit ihren Filzen und Mösern. Nördlich der Donau wird er auch heute noch im Altmühl-Tale angetroffen.

In der Regel zieht er sehr früh im Jahre, manchmal bereits Ende Februar in größeren und kleineren Flügen durch,

trifft aber erst gegen die Mitte des März an seinen Brutplätzen ein, um dann freilich noch oft recht trübe Erfahrungen bei Eintritt eines Nachwinters zu machen. Erst im April sieht man die gepaarten Vögel und Ende dieses Monates oder Anfangs des nächsten findet man das aus 4 Eiern bestehende Gelege. Im Juli, manchmal auch schon, so im heurigen Jahre, im Juni, fangen sie zu streichen an und kann man Gesellschaften von 9—11 und mehr Stück, wohl zusammengestandene Familien, vereinigt sehen, die von den Niststätten weg, hoch und fortwährend rufend, nach anderen Gegenden ziehen, die ihnen vermutlich reichere und bessere Nahrung gewähren. Zuweilen findet man aber auch noch Anfangs August nicht völlig flugfähige Junge, in der Regel aber nur drei an der Zahl, vermutlich von solchen Eltern stammend, denen ein erstes Gelege auf irgend eine Weise zu Grunde gegangen ist.

Ende August und anfangs September versammeln sich häufig große Gesellschaften, die sich, an ihnen besonders zusagenden, wenig Störungen ausgesetzten Plätzen aufhalten und wochenlang verweilen, ehe sie ihre Wanderung nach südlicheren Gegenden antreten. So beobachtete ich im September 1896 einen Flug von mehreren Hunderten, der sich bis in den Oktober hinein, im Stätzlinger Moose herumtrieb, dann aber eines Tages plötzlich verschwunden war. Ihr eigentlicher Herbstzug, dessen Einleitung Ende August wahrzunehmen ist, erstreckt sich über den ganzen September und Oktober und erreicht erst im November seinen Abschluß. Ihre Reise vollführen sie gewöhnlich in großen Scharen, sowohl bei Tag als bei Nacht, indem sie dabei bald eine den Enten- und Gänsezügen ähnliche Keilform, bald die Form langer Doppelreihen annehmen. Ich sah am 11. November 1901 solch' eine Massenbewegung, deren Zugsfront die Ausdehnung von 1000 Metern weit überschritten haben dürfte. Vereinzelte Exemplare wurden auch schon überwinternd angetroffen, und es gehört keineswegs zu den Seltenheiten, daß die Präparatoren während der Monate Dezember und Januar ab und zu einen solchen Vogel erhalten.

Aus all' dem eben Angeführten geht aber klar und deutlich hervor, daß er in Süddeutschland keineswegs eine seltene Erscheinung ist und daß von einem nur s p o r a d i s c h e n Brüten in diesen Gegenden keine Rede sein kann, sondern, daß er

geradezu zu den regelmäßigen und häufigen Brutvögeln der südlichen Teile unseres Vaterlandes gehört.

Es wäre daher im Interesse einer genauen Darstellung seines Brutgebietes in dem vorerwähnten Werke meiner Ansicht nach wünschenswert, in etwaigen Nachträgen oder Ergänzungen eine diesbezügliche Berichtigung eintreten zu lassen.

Weiteres Belegmaterial zu: Über die unregelmässige Bebrütung der Eulengelege.*)

Von **Ludwig Schuster.**

Syrnium aluco, Waldkauz. 21. März. Nest mit 3 Eiern, 1 nicht, 2 wenig angebrütet (Hintz, J. f. O. 1864, p. 38). — 7. April erstes Gelege mit 4, von 3—8 Tagen bebrüteten Eiern (Hintz, l. c., p. 167). — In einem Nest 6 Eier, eines in fast noch frischem Zustande befunden, während in dem am stärksten bebrüteten der Vogel schon so weit entwickelt war, daß er in wenigen Tagen die Schale würde durchbrochen haben. (Päßler, J. f. O. 1859, p. 98) — Der Präparator an dem zoologischen Institute in Gießen erhielt im verflossenen Sommer einen Waldkauz, der, auf 2 Eiern brütend, in einem Taubenschlage gefangen worden war. Beim Zerlegen fand der Präparator ein Ei im Ovarium vor, das erst in 2—3 Tagen legereif gewesen wäre.

Asio otus, Waldohreule. 27. April ein Gelege von 3 Eiern, 1 nicht, 2 wenig angebrütet. (Hintz, J. f. O. 1864, p. 38). — In der Münchener zoologischen Staatssammlung findet sich eine Waldohreulenfamilie präpariert; von den sechs Jungen übertrifft das älteste sein jüngstes Brüderchen um etwa das doppelte an Größe.

Asio accipitrinus, Sumpfohreule. Vier Junge, 2 Stück größer als die beiden anderen. (Leege, Orn. Monatsschr. 1904, p. 137). — Am 17. Juni schlüpfte das erste Junge aus dem noch siebeneirigen Gelege, am 19. das zweite, am 20. das dritte, am 21. das vierte, am 22. das fünfte, am 24. kam das sechste und endlich am 28. das siebente Junge zum Vorschein,

---

*) cfr. Orn. Jahrb. XV. p. 43.

so daß das Ausschlüpfen sämtlicher Jungen 11 Tage in Anspruch nahm. (Leege, Orn. Monatsschr. 1904, p. 138).

Nyctea nivea, Schneeule. Nest mit 7 Eiern, enthielten Fötus von sehr verschiedener Größe. In zweien derselben war er so groß, daß ich ihn kaum herausbekommen konnte, ohne die Schale zu zerbrechen. In den übrigen dagegen waren sie noch so klein, daß sie sich leicht durch ganz kleine Löcher ausblasen ließen. (Naum. 1854, p. 79.)

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

Dr. K Russ. Handbuch für Vogelliebhaber, Züchter und Händler. Zweiter Band: Einheimische Stubenvögel. Vierte, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage von Karl Neunzig. Mit über 150 Bildern im Text und 13 Tafeln in Farbendruck. — Magdeburg (Creutz'sche Verlagsbuchhandlung), 1904. gr. 8. VIII. und 480 pp. Geh. **Mk. 6·50**, geb. **Mk. 8.—**.

Seit wir über die letzte (3.) Auflage von Ruß »Einheimische Stubenvögel« berichteten (Orn. Jahrb. III. p. 262—267), sind 12 Jahre vergangen; ein langer Zeitraum in unseren Tagen, der eine reiche Fülle von Beobachtungen und Erfahrungen der zahlreichen Pfleger unserer einheimischen gefiederten Lieblinge zeitigte. Ruß' Buch war ein »Standard-Work« für den Vogelliebhaber, das in allen Fragen verläßliche und erprobte Antwort gab. Es ist daher nur selbstverständlich, daß die Verlagsbuchhandlung bemüht war, dem alten guten Rufe des Buches durch eine zeitgemäße Neubearbeitung Rechnung zu tragen, und niemand konnte dazu geeigneter sein, als Herr K. Neunzig, der nach dem Ableben Ruß' die »Gefiederte Welt« weiterführte.

Die uns nun vorliegende vierte Auflage zeigt in ihrer Gänze so wesentliche Veränderungen, daß sie mit der vorhergehenden kaum mehr als den Titel gemeinsam hat. Der Verfasser war bestrebt, das Buch nach jeder Richtung hin zu vervollkommnen, und daß ihm dies gelungen ist, vermögen wir gerne anzuerkennen.

Was den Text anbelangt, so wird eine kurze Charakteristik der Familien und Gattungen, dann eine Beschreibung der Art in beiden Geschlechtern und verschiedenen Kleidern, sowie des jungen Vogels gegeben, woran sich Angaben über Verbreitung und Biologie und schließlich nähere Details über Gefangenleben und Wartung anschließen. Wir begrüßen es auch mit Freude, daß der Autor sich der neuen Nomenklatur bedient und ihr so auch in Liebhaberkreisen Eingang verschafft.

Entgegen den früheren Auflagen erfreut sich diese — was wohl allseits Beifall finden wird — eines und zwar außerordentlich reichen Bilderschmuckes,

der fast ausnahmslos vom Verfasser selbst herrührt, den wir schon aus der »Gefiederten Welt« als einen, das Charakteristische jeder Vogelart scharf erfassenden Darsteller kennen gelernt haben. Die 13 Farbentafeln insbesonders müssen, abgesehen von einigen beim Farbendrucke unvermeidlichen Färbungsfehlern, als selten gute Leistungen bezeichnet werden. Im Texte begegnen wir auch mehrfach Reproduktionen von photographisch aufgenommenen Nestern.

Unter »Allgemeines« wird alles auf die Haltung der Vögel Bezügliche eingehend erörtert und am Schluße ist auch dem Vogelschutze mit besonderer Berücksichtigung der bekannten Baron v. Berlepsch'en Brochure, ein größerer Abschnitt gewidmet.

Fassen wir unser Urteil über das Buch kurz zusammen, so vermögen wir nur zu sagen, daß es seinem Zwecke nach jeder Richtung hin voll entspricht.

T.

O. Herman. Ein Blick auf die zehnjährige Tätigkeit der »Ung. ornithologischen Zentrale.« (Sep. a.: »Aquila.« 1903. 34 pp.)

Dieser Rückblick auf die das erste Dezennium umfassende Tätigkeit der »Ung. ornith. Zentrale« zerfällt in drei Abschnitte und beabsichtigt:

I. Das Problem, welches sich die Aviphaenologie gestellt hat, auf positiver Grundlage, durch zehnjährige Erfahrung verbessert, kritisch zu beleuchten.

II. Die Übersicht der Leistungen und Bestrebungen der »U. O. Z.« zu geben.

III. Die speziell auf Ungarn bezüglichen, positiven aviphaenologischen Ergebnisse bündig darzulegen.

Jenen, die sich über die so hervorragenden mustergültigen Arbeiten der »U. O. Z.« auf aviphaenologischem Gebiete noch nicht orientiert haben, sei dieser von dem Chef genannten Institutes verfaßte Bericht wärmstens empfohlen. Wir sind außer Stande, näher auf den interessanten Inhalt einzugehen, und müssen uns auf diesen kurzen Hinweis begnügen. Es bleibt das unbestreitbare Verdienst des Chefs der »U. O. Z.«, das Studium der Aviphaenologie in streng wissenschaftliche Bahnen gelenkt und derselben eine sichere Basis geschaffen zu haben.

T.

J. Thienemann. Vogelwarte Rossitten (Krähenversuche betreffend). (Sep. a.: »Orn. Monatsber.« 1903. p. 188—189. 1904. p. 31—32.)

Von den in Rossitten im Herbst 1903 ausgelassenen, durch einen mit Nummer und Jahreszahl versehenen Metallring am Fuße kenntlich gemachten Krähen sind bisher 5 an erlegten vorgefundene Ringe der Vogelwarte eingeliefert worden und zwar 4 aus Pommern, 1 aus Brandenburg. Im Interesse des Versuches bitten wir, bei erlegten Krähen — es wurden 151 Nebelkrähen, 7 Dohlen und 1 Mäusebussard mit Ring versehen, ausgelassen — auf an ihren

Ständern befindliche Ringe zu achten und selbe an die Vogelwarte Rossitten a. d. kurischen Nehrung, Ostpreußen, zu senden. T.

J. v. Madarász. Drei neue palaearktische Vogelarten. (Sep. a.: »Annal. Mus. Nat. Hungar. I. 1903. p. 559—560.)

Beschreibt *Merula algira* (ähnlich *cabrerae,* aber mit kürzeren Flügeln und verlängerten ersten Schwinge) von Algerien. *Cinclus kiborti* (zwischen *C. sordidus* und *C. bilkevitchi* stehend) aus Krasnojarsk und *Cinclus caucasicus* (*C. cashmeriensis* ähnlich, aber mit ausgeprägterer Rücken- und Schulterschoppung; Bauch dunkel chokoladebraun; Unterschwanzdecken hell schiefergrau) aus dem Kaukasus. T.

E. Rey. Die Eier der Vögel Mitteleuropa's. — Gera-Untermhaus (Verl. Fr. E. Köhler) gr. 8. Vollständig in 25 Lieferungen à 5 Tafeln nebst Text mit über 1200 Einzelbildern in Farbendruck. Subskriptionspr. d. Lief. **Mk. 2.**

Seit unserer letzten Anzeige (cfr. XII. 1901. p. 231) sind erschienen 1902 L. 12—14, 1903, L. 15—16, 1904. L. 17—25. Das Lob, welches wir dem Werke bei seinem Erscheinen spendeten, hat es sich auch weiters voll verdient. Der Abschluß des prächtigen Werkes, dessen ursprünglich geplante Lieferungszahl (25) um weitere fünf überschritten werden dürfte, ist noch in diesem Jahre zu gewärtigen. T.

C. R. Hennicke. Die Raubvögel Mitteleuropa's. — Gera-Untermhaus (Verlag Fr. Eug. Köhler) 1903. 8. VIII und 230 pp. 53 Taf. in Chromo- und 8 in Schwarzdruck. Geb **Mk 5.**

Mit Hinweis auf die von uns (Orn. Jahrb XIV. 1903. p. 236—237) gegebene Besprechung und Würdigung des Buches, beschränken wir uns diesmal nur auf die Anzeige seines Abschlußes und Konstatierung des außerordentlichen Anklanges, den es verdientermaßen überall gefunden. T.

J. v. Madarász. Über neue Formen von *Halcyon smyrnensis* und *Alcedo ispida.* (Sep. a.: »Ann. Mus. Nat. Hungar. II. 1904. 8. 2 pp.)

Von ersterer Art wird die Form aus Ceylon als *H. generosa* und die aus Malakka als *perpulchra* beschrieben. Was nun die neue Form von *Alcedo ispida* aus Ferghana anbelangt, die sich durch blaue Färbung der bei unseren grünen Partien unterscheidet, so möchten wir, falls, wie es den Anschein hat, die Aufstellung dieser Form nur auf einem einzigen Exemplare beruhen sollte, unsere Zweifel über deren Berechtigung nicht unterdrücken, da es sich hier wahrscheinlich (cfr. p. 95) nur um das Alterskleid von *A. i. spatzi* handeln dürfte. T.

H. Krohn. Der Fischreiher und seine Verbreitung in Deutschland. Mit einer Karte. Unter Benutzung zahlreicher amtlicher Berichte bearbeitet. — Leipzig, 1903 (H. Seemann Nachf.) 8. 103 pp.

Eine Brochure über den grauen Reiher, eine jener von der Kultur immer mehr verdrängten, von Seite des Menschen vielfach geradezu ausgerotteten Vogelgestalten, von der Verfasser mit Recht sagt: »Den Reiher kurz zu halten, mag ratsam sein, aber zu seiner Ausrottung liegt kein hinreichender Grund vor.«

Die Arbeit zerfällt in zwei Teile, deren erster die Literatur, Verbreitung, Beschreibung, Biologie (nebst Bedeutung im Naturhaushalte) und den Reiher als Jagdobjekt mit besonderer Berücksichtigung der Beize, an die sich historische Reminiszenzen anschließen, behandelt, während der zweite das Vorkommen als Horstvogel im Deutschen Reiche mit Quellenangaben versehen, schildert. Dieser dankenswerte Versuch einer Statistik des Reiherbestandes genannten Ländergebietes ist freudig zu begrüßen, auch wenn er mehrfach Lücken aufweisen sollte. Gewiß wäre der Verfasser für Ergänzungen in dieser Richtung nur dankbar. Die beigegebene Karte gibt eine gute Übersicht der lebenden und erloschenen Reiher-, der Kormoran- und der gemeinsamen Horstansiedelungen. Das Buch ist gut geschrieben und zeitgemäß.

T.

K. Loos. Zur Beurteilung der Wertigkeit der im Vogelmagen enthaltenen Stoffe im Hinblicke auf die wirtschaftliche Bedeutung der Vögel (Sep. a.: »Österr. F. & J.-Zeit. 1904, 8, 11 pp.)

Fütterungs-Versuche mit je einer gefangen gehaltenen Elster, Nebelkrähe und einem Heher, die bezwecken, einen Beitrag zu der Frage zu liefern: 1. Wie die nicht verdauten Substanzen aus dem Vogelkörper ausgeschieden werden, 2. Wie lange Zeit die aufgenommenen verschiedenartigen Stoffe im Vogelkörper verweilen. Rechnungstabelle auf Grund 70 untersuchter Elstermägen.

T.

H. Winge. Om jordfundne Fugle fra Danmark. (Sep. a.: »Vidensk. Meddel. naturh. Foren.« Kbhvn. 1903. 8, p. 61—109 m. Tab. 1.

Eine außerordentlich sorgfältige Arbeit über die durch Ausgrabungen in Dänemark erzielten Funde an Vogelknochen, welche 65 Arten umfassen und sich im Kopenhagner zool. Museum befinden. Da die »Ornith. Monatsber.« XII. 1904, Nr. 1, p. 8—12, ein eingehendes Referat von O. Haase brachten, vermissen wir auch selbes.

T.

M. Marek. Zum Herbstzug der Waldschnepfe im Jahre 1903. (St. Hubert, 22, 1904, Nr. 5, p. 61—64.)

Der bekannte Spezialist in Fragen des Schnepfenzuges unterzieht den Herbstzug dieses Vogels im vergangenen Jahre, welcher sich durch einen ausnehmend reichen »Schnepfensegen« bemerkbar machte, einer näheren Untersuchung und resumiert selbe wie folgt:

»Der Herbstzug der Waldschnepfe steht in innigem Zusammenhange mit dem Erscheinen von Gebieten hohen Luftdrucks und können dieselben nicht nur als Veranlassung zum Beginn der Wanderung der Waldschnepfen, sondern auch als Leiter und Führer bei ihrer Wanderung angesehen werden, genau so, wie es die Gebiete niedrigen Luftdrucks bei ihrer Frühjahrsreise sind.« T.

H. Winge. Fuglene ved de danske Fyr i 1902. 20de Aarsberetning om danske Fugle. (Sep. a.: »Vidensk. Meddel. naturh. Foren« i Kbhvn. 1903. p. 333—387 m. 1 Karte.)

Die gleiche Einteilung (cfr. Orn. Jahrb. XIV. 1903. p. 148) beibehaltend, wird über die 1902 in Dänemark beobachteten Vogelarten berichtet. Von den Leuchtfeuern wurden 50 Arten in 750 Stücken an das zoologische Museum in Kopenhagen abgeliefert und zwar lauter bereits früher gefundene Arten. Am meisten verunglückten *Alauda arvensis* 190 (mindestens 205), *Erithacus rubecula* 123 (mindestens 287), *Turdus musicus* 78 (mindestens 178), *Sturnus vulgaris* 45 (mindestens 61), *Saxicola oenanthe* 43, *Muscicapa grisola* 43 etc. Ein kleines Kärtchen illustriert die Zugrichtung der Nebelkrähe zu beiden Zugzeiten. Zum Schluße werden die ungewöhnlichen Vogelerscheinungen aufgezählt. T.

A. Szielasko. Untersuchungen über die Gestalt und die Bildung der Vogeleier. Inaugural-Dissertation der med. Fakultät zu Königsberg i. Pr. zur Erlangung der Doktorwürde in der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe vorgelegt. — Königsberg i. Pr. 1904. 8. 29 pp.

Der durch seine Studie »Die Bildungsgesetze der Vogeleier bezüglich ihrer Gestalt« (cfr. Orn. Jahrb. XIV. 1903. p. 147) bekannte Oologe behandelt in seiner Inaugural-Dissertation wieder ein oologisches Thema, welches unser Interesse beansprucht, und als Resultat seiner Untersuchungen gibt der Verfasser folgende Zusammenfassung:

»1. Die Eikurve, d. h. der Durchschnitt durch den Längendurchmesser eines Eies, läßt sich mit hinreichender Genauigkeit durch ein Kurve vierten Grades ausdrücken, die von drei Constanten abhängt. 2. Diese Constanten lassen sich rechnerisch aus der abgezeichneten Eikurve ermitteln. Sie legen die Form des Eies fest und bilden in manchen Fällen ein brauchbares Hilfsmittel zur Unterscheidung nahestehender Spezies. 3. Die Form des Eies ist bedingt durch die Elastizitätsverhältnisse der Uteruswand. 4. Die Vogeleier haben eine für die Erhaltung der Art zweckmäßige Form.« T.

Nachrichten.

Wie wir einem uns zugekommenen Zirkulare entnehmen, wurde in der ordentlichen Generalversammlung des »Ornithologischen Vereines« in München, am 5. Januar dieses Jahres einstimmig die Umwandlung genannten Vereines in eine

„Ornithologische Gesellschaft in Bayern"

beschlossen und die alljährliche Herausgabe einer Publikation in's Auge gefaßt.

Dieser Umstand gibt uns Gelegenheit, einige Worte über die Tätigkeit dieser ornithologischen Vereinigung hier anzufügen.

Das Inslebentreten des »Ornithologischen Vereines« in München inaugurierte für die Vogelkunde in Bayern eine neue Aera. Hatte es daselbst auch früher niemals an eifrigen und tätigen Ornithologen gefehlt, so reichen doch niemals die Kräfte des einzelnen zu einem Werke aus, zu dem die Mitwirkung vieler eine unerläßliche Bedingung ist. Die Vereinigung gleichgesinnter heimischer Forscher, die Gewinnung eines ausgedehnten Beobachterstabes im Lande, haben die systematische Erforschung der Vogelwelt Bayern's in faunistisch-biologischer und speziell aviphaenologischer Richtung in feste Bahnen geleitet, welche, wenn in gleicher Weise weiter verfolgt, zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Die bisher erschienenen drei, sechs Jahre umfassenden Jahresberichte liefern den sprechendsten Beweis, was ein zielbewußtes Vorgehen zu erreichen und wie selbes auch das Interesse weiterer Kreise zu beleben und zu fördern vermag. Gilt die wissenschaftliche Tätigkeit des nun zu einer Gesellschaft umgewandelten »Ornithologischen Vereines« auch in erster Linie dem Lande selbst und dem Ausbaue der Erforschung seiner Ornis, worüber eingehende Berichte interessante Details und manches Neue bringen, so liefert die nach dem Muster der »Ungarischen ornithologischen Zentrale« erfolgte Bearbeitung der Zugdaten einzelner Arten auch im allgemeinen einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des Zugphaenomens.

Wenn wir in voller Würdigung der wissenschaftlichen Leistungen der »Ornithologischen Gesellschaft in Bayern« ihr zu den bisherigen schönen Erfolgen nur gratulieren können, so möchten wir für die Zukunft wünschen, daß es ihr — was ja, um die Verbindung der Mitglieder unter einander zu erhalten und zu festigen, notwendig ist — gelänge, eine zumindestens jährlich einmal erscheinende Publikation*) zu ermöglichen. Da aber dazu die bescheidenen Mittel aus den Mitgliederbeiträgen nicht ausreichen, so wäre es gewiß zu begrüßen, wenn nach dem Vorgange der

---

*) Wir machen darauf aufmerksam, daß die Jahresberichte, sowie daraus separat die »Materialien zur bayerischen Ornithologie« und Dr. Parrot's »Ornithologische Wahrnehmungen auf einer Fahrt nach Ägypten« durch die Verlagsbuchhandlung E. Reinhardt, München, Karlstraße 4, zu beziehen sind.

ungarischen Regierung bei der »Ungarischen ornithologischen Zentrale« auch die staatlichen Stellen Bayern's die Bestrebungen der »Ornithologischen Gesellschaft«, welche für Bayern tatsächlich eine ornithologisch Zentrale darstellt, durch ständige Subventionen zu unterstützen, sich bewogen fühlen würden.

Der Herausgeber.

An den Herausgeber eingelangte Druckschriften.

Weidwerk und Hundesport. — Wien, 1903. VIII. Nr. 179—202.
»Fauna.« Verein Luxemburger Naturfreunde. — Luxemburg, 1901. XII; 1902. XII; 1903. XIII.
Zeitschrift für Oologie. — Berlin, 1903—1904. XIII. Nr. 1—12.
Jägaren. — Stockholm, 1903.
The American Museum of Natural History. Annual Report for 1902. — New-York, 1903.
Naturalien-Kabinet. — Grünberg, 1903. XV. Nr. 1—24.
Atti della Società italiana di scienze naturali. — Milano, 1903. Vol. XLII. (1903) Fasc. 1, 2, 3, 4, XLIII. (1904) Fasc. 1.
Der Jagdfreund. — Wien, 1903. III. Nr. 1—52.
Baltische Waidmannsblätter. — Riga, 1903, III. Nr. 1—24.
Jahrbuch des ungarischen Karpathen-Vereines. XXX. 1903. Igló. 1903.
American Ornithology. — Worcester, 1903. IV. Nr. 1—12.
Der Naturfreund. — Witten, 1903. II. Nr. 1—12.
Bulletins of the Philipine Museum. — Manila, 1903. Nr. 1, 2.
The Atlantic Slope Naturalist. — Narberth, 1903. I. Nr. 3.
M. P. Anderson und J. Grinnell. Birds of the Siskiyon Mountains, California: a Problem in Distribution. (Sep. a.: »Proc. Acad. Nat. Sc. Philadelphia, 1903. 15 pp.
J. v. Madarász. Description of some new Birds from Venezuela. (Sep. a.: Ann. Mus. Nat. Hungar. I. 1903. p. 462—464 m. Textabb.)
C. E. Hellmayr. Bemerkungen über neotropische Vögel. (Sep. a.: J. f. O. 1903. p. 527—539.)
J. Sturm's Flora von Deutschland in Abbildungen nach der Natur. II. umgearb. Aufl. XI. Bd. 2. Hälfte. — Stuttgart (Verl. v. K. G. Lute) 1903. 12. 223 pp. 64 Taf. i. Farbendr. und 37 Textabb. **1 Mark 20.**
Annual Report of the Smithsonian Institution 1901. U. S. National-Museum. — Washington, 1903.
Annual Report of the Smithsonian Institution 1902. U. S. National-Museum — Washington, 1903.

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien) Kirchenplatz 13.

Inhalt des 3. Heftes.

Zur gefälligen Benachrichtigung!

Jene, welche die ihnen fehlenden Jahrgänge des **»Ornitholog. Jahrbuches«** zu ergänzen wünschen, können selbe — mit Ausnahme des 1. und der jeweiligen 2 letzten abgeschlossenen, für welche der Abonnementspreis gilt — zum **ermässigten Preise von je 7 Mk. pr. Jahrgang** beziehen. Bei Abnahme der ganzen Reihenfolge tritt noch eine kleine Preisreduktion ein. Einzelne Hefte älterer Jahrgänge werden, soweit sie noch vorhanden sind, zu 0.80 Mk. abgegeben. Wir machen darauf aufmerksam, daß einzelne Jahrgänge nur mehr in geringer Zahl vorhanden sind.

Die Redaktion des „Ornithol. Jahrbuches."

VOGELBÄLGE

des palaearktischen Faunengebietes, besonders aus Süd-Frankreich, Spanien, England, Nordafrika, Palästina und Russland werden zu kaufen, bezw. zu tauschen gesucht. Doubletten zum Teile sehr seltener Arten, bezw. Formen, sind von den direkt zugehenden Sendungen abzugeben. — Offerten an die Redaktion dieses Journals.

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien) Kirchenplatz 13.

Ausgegeben am 28. Juli 1904.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN
für das
palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben
von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,

früherer Präsident d. „Kom. f ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ungarn." Ehrenmitgl. d. „Ungar. ornith. Zentrale" in Budapest, der ornith. Gesellsch in München, des Ver f Vogelk. in Innsbruck des Ver. f. Vogelk. & Vogelsch. in Salzburg, ausserord. u. korrespond. Mitgl. d „Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw." in Halle a/S., der „Naturf. Gesellsch. d. Osterlandes," des Siebenb. Ver. f. Naturw in Hermannstadt, Korresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union" in New-York, Mitgl. d. „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch." in Berlin, etc.

XV. Jahrgang.
Heft 4. — Juli—August 1904.

Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen,** für das Ausland **10 Mk. = 12.50 Frks. = 10 sh. = 4.50 Rbl. pränumerando,** im Buchhandel **12 Kronen = 12 Mark.**

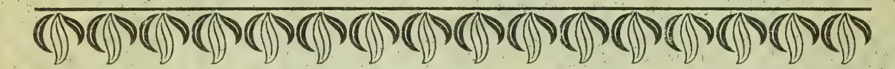
Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen = 6 Mk.** (nur direkt). Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme. Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen, als Manuskripte, Druckschriften zur Besprechung, Abonnements, Annonzen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein 1904.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.
Verlag des Herausgebers.

☞ Alle jene, die mit den Abonnements noch im Rückstande sind, ersuchen wir, selbe ehestens zu begleichen.





Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang XV.	Juli — August 1904.	Heft 4.

Über palaearktische Formen.

Von **Vikt. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

VII.*)

Corvus cornix valachus **subsp. nov.**

Allgemeiner Charakter: Sehr licht, beinahe weißlich.

♂ ad. (Masin (Rumänien), 3. II. 1901.) Die bei der typischen Nebelkrähe aschgrauen Partien der Ober- und Unterseite ganz licht weiß (silber-) grau, Schaftstriche vorhanden. Außenfahnen der Sekundarien mit deutlichem violetten Schimmer, bei typischen von mehr bläulicher Tendenz. Die Maße zeigen keine Verschiedenheiten.

Typus: Masin, 3. II. 1901 (Nr. 4642 Koll. v. Tschusi.)

Terra typ. Rumänien.

Ein Vergleich typischer schwedischer *cornix* mit rumänischen muß jedem in die Augen springen. Schon im mittleren Ungarn ist die graue Färbung der Nebelkrähe eine hellere. Sie fiel mir bei einer Donaufahrt bereits vor 3 Dezennien auf, zu einer Zeit, wo die Subspezies eine noch ungekannte Größe war.

Cuculus canorus rumenicus Tsch. & R. Dombr. **subsp. nov.**

Allgemeiner Charakter: *Cuculus canorus* gleich, Unterseite aber breiter (bis 3 mm) und schwärzer gebändert.

♂ ad. (Cernavoda, 11. IV. 1904.) Die ganze Oberseite, Kopfseiten, Halsseiten, Kinn, Kehle und Kropf, sowie Flügel und Schwanz wie bei *canorus*, vielleicht eine Nuanze dunkler. Unterseite auf reiner weißem Grunde breiter und schwarz gebändert. Untere Stoßdecken mit auch gegen die Wurzel zu reichender breiter schwarzer Bänderung. Flügel 230 mm.

Typen: ♂ ad. Cernavoda, 11. IV. 1904 (Koll. v. Tschusi. Nr. 5382.)
♂ ad. Sintesei, 3. V. 1904 (Koll. Rob. v. Dombrowski.)

*) Cfr. Orn. Jahrb. XV. p. 93—108.

Verbreitung: Rumänien, wahrscheinlich auch das ganze Balkangebiet und der Kaukasus.

Durch Herrn Rob. Ritter v. Dombrowski-Bukarest liegt mir eine Reihe von 6 in Rumänien gesammelten Kuckucken der dortigen Brutform vor und zwar:

♂ ad. Cernavoda, 11. IV. 1904. Flgl. 230.
♂ ad. Dadilov, 16. IV. 1904. „ 229.
♂ ad. Comana, 27. IV. 1904. „ 220.
♂ ad. Sintesei, 1. V. 1904. „ 226.
♂ ad. „ 3. V. 1904. „ 230.
♂ ad. „ 27. V. 1903. „ 238.

Alle diese Kuckucke bis auf einen bewegen sich in ziemlich kleinen Variationsgrenzen, die sich fast nur auf eine etwas breitere (3 mm) oder schmälere (2 mm) Bänderung beschränken. Eine gewisse größere Variabilität zeigt sich in der Zeichnung der unteren Schwanzdecken, indem dieselbe bei typischen Stücken breit ist und frei liegt, bei anderen schmäler und dann ganz oder teilweise bedeckt ist.

Das vorerwähnte von den 5 anderen abweichende Stück (Sintesei, 3./V. 1904) weist auf der Unterseite die breiteste Bänderung, auf der Oberseite die stärkste Verdunklung auf. Sie verdüstert sich vom Scheitel an und verdunkelt sich am Hinterhals, Mantel und Schulterfedern zu einem mit schwach grünlichem Reflexe versehenen Schwärzlichgrau.

Wahrscheinlich ist diese leicht kenntliche Form auch der ganzen Balkan-Halbinsel als Brutvogel gemeinsam, und wenn ich mich recht erinnere, hatte ich vor einigen Jahren ein sehr ähnliches Stück aus dem Kaukasus in Händen.

Herr v. Dombrowski sandte mir noch 13 weitere in Rumänien gesammelte Kuckucke, deren 11 ich zur *C. c. canorus* rechnen muß. Nur ein ♂ (Sintesei, 17. IV. 1904) zeigt das ganz typische Alterskleid von *canorus* und auch die blaugraue Kehle, während einige andere Stücke ein ziemlich lichtes, wie verblaßtes Grau an dieser Stelle besitzen. Nach den Mai-Daten zu urteilen, brütet auch der *canorus* in Rumänien.

Außer diesen beiden Formen finden sich — nach Herrn v. Dombrowski „nur am Zuge" — Individuen, die an die von mir (Orn. Jahrb. XIV. 1903, p. 165) beschriebene sibirische Form *johanseni* erinnern und die der Genannte nach der von mir gegebenen Beschreibung, wohl ausschließlich auf die feine

Wellung der Unterseite hin, als zu dieser Form angehörig betrachtete. Begreiflicherweise erregte diese briefliche Mitteilung Zweifel in mir, und so ließ ich mir ein Exemplar senden. Meine Überraschung war nicht gering, als ich ein tatsächlich an *johanseni* erinnerndes Stück in Händen hielt, das aber wieder so merkliche Abweichungen von dieser Form aufwies, daß, sollten alle fein gewellten rumänischen Kuckucke sich als übereinstimmend erweisen, man selbe sondern müßte.

Von dem in meinen Besitz übergegangenen Stücke (Mirua voda, 11. IV. 1903. Koll. Nr. 5315) entwarf ich folgende Beschreibung:

Allgemeiner Charakter: Grau, oben und unten um vieles heller als *C. c johanseni*; Bänderung zuweilen noch feiner, dann aber brauner, an den Seiten nicht verbreitert; Unterschwanzdecken ohne Zeichnung.

♂ ad. Oberkopf und Hinterhals licht aschgrau; Rücken- und Schulterfedern dunkler; Bürzel und obere Schwanzdecken bläulich grau (nicht so dunkel wie bei *johanseni*); Kinn (dieses fast gelblich-weiß), Kehle, Halsseiten und Kropf weißlich grau; Brust und Bauch weiß, sehr fein matt schwärzlich gewellt, ohne Verbreiterung an den Seiten; untere Schwanzdecken weiß, kaum merklich gelblich überflogen, ohne jede Spur von Bänderung; Flügel licht bräunlich-grau; Schwanzfedern wie bei *canorus*. Flügellänge 219 mm.

Unter der kürzlich erhaltenen Kuckuck-Sendung befanden sich nur zwei durch schmale Wellung an *johanseni* erinnernde Exemplare, die aber von dem vorbeschriebenen auf der Unterseite durch schwärzliche Wellung und dunklere Kehlpartie abweichen. Die Oberseite zeigt, besonders bei dem bei Balta neagra, 11. V. 1904 erlegten ♂, eine recht lebhaft blaugraue *canorus*-Färbung, welche bei dem anderen Stück „Cernavoda, 11. IV. 1902, nicht so entwickelt ist, aber doch *canorus*-artig ist. Alle drei Stücke sind verschieden, indem sie Anklänge an die sibirische und an die typische Form, aber auch Abweichungen von beiden besitzen. Immerhin hielt ich es nicht für unwichtig, diese Stücke zu besprechen und auf sie aufmerksam zu machen, da sie vielleicht anderswo eine konstante Form bilden.

Apus melba tuneti subsp. nov.

Allgemeiner Charakter: Fahl bräunlich-grau im ganzen.

♂ (Tunis, 1. V. 1903.) Ganze Oberseite — Stirne und Scheitel am lichtesten — fahl bräunlich grau, auch die Schulterfedern und Flügeldecken; Armschwingen matt braun, Handschwingen, besonders gegen die Spitze zu, in

ein schwärzliches Braun übergehend; Steuerfedern wie die Handschwingen; Kehlband und untere Schwanzdecken matt bräunlich-grau. Flügellänge 224.

Typen: ♂ Tunis, 1. V. 1903 (Koll. v. Tschusi Nr. 5362).
♀ Tunis, 1904 („ „ „ Nr. 5383).

Verbreitung: Tunesien, wahrscheinlich das ganze nördliche Afrika.

Bei der großen Sorgfalt, welche man der Unterscheidung der *Apus*-Formen zuwandte, ist es verwunderlich, daß die auffallende Verschiedenheit der tunesischen *melba* gänzlich unbeachtet blieb. Da der nordafrikanische *Apus apus murinus* (Br.) für Italien (Tarent) von De Cegli und für das ungar.-kroat. Litorale von v. Madarász nachgewiesen wurde, so wäre das Vorkommen von *tuneti* für Süd-Italien zu erwarten. Süd-dalmatinische Stücke sind typische *melba*.

Aus dem Vogelleben der Insel Porto Santo.

(Aus dem Tagebuche des Hrn. **Adolpho de Noronha.**)
Übersetzt von **P. Ernesto Schmitz.** (IV. 1903.*)

2. I. Bei Areias zeigen sich in den Zäunen der Weinberge unzählige Kanarien, unter welchen einige Hänflinge.

8. I. Ein Fischreiher. Eine *Sula bassana* nördlich der Cima-Insel.

10. I. Ein Fischreiher wird auf dem Unterfeld erlegt. Obgleich noch nicht dreijährig, hat er schon die 1. Mauser durchgemacht. Gewicht 1200 gr.

11. I. Auf der Baixo-Insel werden junge *Oceanodroma castro* gefunden, aber noch keine Eier von *Puffinus obscurus bailloni*.

16. I. Eine Stummelmöve besucht in den letzten Tagen die Weiher des Städtchens. Einstweilen, obgleich Januar, erscheint dieser Wintergast in sehr geringer Zahl. Ist es etwa eine Folge der Fischarmut, über die von den Fischern heuer geklagt wird?

17. I. Ein Fischreiher.

18. I. Ein Kiebitz in der Nähe des Städtchens.

20. I. Einige Mönchsgrasmücken in einer Tamariske; in den vorausgehenden Tagen zeigten sich andere, aber weniger zahlreich. Eine Stummelmöve kommt auf ein Gerstenfeld inmitten des Städtchens. Was mag der Grund dafür sein? Bei Areias gibts einige Feldlerchen. — Auf der Tamariske eines Gartens

*) Cfr. Orn. Jahrb., 1903, p. 103—205.

beobachte ich eine kleine Gruppe Haussperlinge, seltene Gäste auf Madeira und Porto Santo.

21. I. Ein Fischreiher. — Viele Kanarien bei Pedras Pretas am Meeresstrand, beisammen mit Hänflingen, die sich noch nicht absondern zum Paarungsgeschäft.

24. I. Einige Mönchsgrasmücken. — Es werden 2 *Sula bassana* östlich der Cima-Insel gesehen, ein altes und ein junges Exemplar. — Wenige Stummelmöven bei der Untiefe Leste.

26. I. Einige *Numenius phaeopus* am Meeresufer in Serra de Fora.

27. I. Mönchsgrasmücken im Städtchen. — In Serra de Feiteira, nach Serra de Fora hin, höre ich noch Kanarien.

28. I. Östlich von Porto Santo sahen Fischer nach der hohen See hin eine dunklere Stelle an der Meeresoberfläche, Kennzeichen großer Fischzüge, und oberhalb derselben viele Vögel hin- und herfliegen. Es waren Stummelmöven, die sich allmählig der Insel näherten, auf die Züge der Sardinen und Makrelen Jagd machten, die andererseits auch von Thunfischen verfolgt wurden. Bei dieser Gelegenheit werden auch in Porto Santo die ersten Thunfische gefangen. Es ist dies keine vereinzelte Beobachtung. Es ist stets eine genaue Übereinstimmung im Erscheinen der kleinen Fische und der sie verfolgenden Stummelmöven und Thunfische.

29. I. Mitten in den Weingärten bei Cancellas wurde eine Wachtel erlegt. — 2 Stummelmöven zeigen sich regelmäßig im Städtchen. Wie pernaltae waten sie in die Teiche und nähern sich sehr den dort waschenden Frauen.

30. I. Eine *Porzana minuta* wird lebend im Bache Cochinho in einem Mauerloche am Wasser gefangen, in das sie sich geflüchtet hatte.

31. I. Bei der Untiefe Leste sieht man viele Stummelmöven und eine *Sula bassana*. Es wurden in den letzten Tagen viele Thunfische gefangen.

5. II. Ein Kanarienwildling in der Nähe des Städtchens. — In einem Dornstrauch läßt ein Mönchsgrasmücken ♂ ihren schwachen Gesang vernehmen.

7. II. Eine junge *Sula bassana* bei Leste.

8. II. Wiederum sehe ich eine kleine Zahl Haussperlinge in einem Palmen- und Tamariskengebüsch. Ich zähle sechs.

10. II. Feldlerchen bei Cancellas in kleiner Zahl. — Ich höre dort den ersten Wachtelschlag. — Einige Kanarien in den Weinbergzäunen. — Im Städtchen zeigt sich eine Mönchsgrasmücke. — Im obenerwähnten Gebüsch die Haussperlinge. — Auf der Cima-Insel zeigt sich eine Anzahl *Numenius phaeopus*. — Bei Leste eine alte *Sula bassana*.

14. II. Bei Cancellas mehrere Feldlerchen und 1 Kiebitz.

16. II. Einige Stummelmöven, weniger wie früher, bei Leste. — Ebendort wird der 1. *Puffinus kuhli* gesehen und 1 *Sula bassana*. — Im Städtchen sieht man noch Kanarien, aber sehr wenige.

17. II. Zwei Mönchsgrasmücken im Städtchen. — Bei Leste 2 oder 3 *Puffinus kuhli*.

18. II. Ebendort wieder einige Stummelmöven, 2 *Sula bassana* und 2 *Stercorarius sp.*?

20. II In der Nähe des Gestades sehr wenige Kanarien. — Gegen Abend eine *Hirundo rustica*, die sich in ein Wohnhaus verfliegt. Schnabel, Stirn und Kehle sind mit rötlichem Lehm beschmutzt, der sich leicht abreiben läßt. Gewicht 14 gr. Die äußeren Schwanzfedern sind nur 22 mm länger als die nächstfolgenden. Eine andere *Hirundo rustica* läßt sich mitten im Städtchen zur Abendruhe auf dem Rand eines Wasserbeckens nieder. Windrichtung SO. seit einigen Tagen, gestern stark, heute schwach. Da es für den Zug noch früh ist, hat der starke Wind etwa die Schwalben vorzeitig hierhin getrieben oder haben sie freiwillig den gelinden zur Reise benützt? Letzteres scheint wahrscheinlicher, da erfahrungsmäßig nach heftigem Winde viele Zugvögel hier erscheinen, wofern derselbe beim Nachlassen dieselbe Richtung von Afrika her beibehält. — Ein *Phylloscopus rufus* wird tot gefunden in einem Tamariskengebüsch in Serra de Fora, andere *(Ph. rufus?)* werden ebenda gesehen.

21. II. Eine *Sylvia hortensis* wird im Cochinho-Bach beobachtet. — Ich sehe einen weißen Storch im Voltas-Bach (Serra de Fora). Des Morgens war er am Meeresufer, wohl gleich bei der Ankunft, gesehen worden, wie ein *Larus cachinnans* ihn verfolgte. Später erschien ein Flug dieser Möven, die in der Mitte des Tales mit großem Geschrei über den Storch hin- und herflogen und auf ihn niederschoßen. Am

selben Platze sah ich viele *Numenius phaeopus* dem Meere zu fliegen. — Auf der Cima-Insel findet einer der Leuchtturmleute in der Küche eine Rauchschwalbe frühmorgens, die nur des abends durch den Rauchfang hatte hineinkommen können. Gewicht 15 gr. Die äußersten Schwanzfedern sind normal, 54 mm länger als die folgenden.

22. II. Eine Rauchschwalbe im Städtchen. Wetter ruhig, gelinder N.-W. — Der Storch quert Porto Santo von Ost nach West. Heute wird er im Oberfeld gesehen. — Im Städtchen lassen sich Mönchsgrasmücke und ein vereinzelter Kanarienwildling hören. Diese letzteren haben sich fast gänzlich auf die kleineren Inseln zurückgezogen. — Kein einziger *Micropus* ist zu sehen. Sie haben zweifelsohne diesen Winter Porto Santo ganz verlassen.

23. II. Ein *Phylloscopus sibilator* und ein Mönchsgrasmücken ♀ im Städtchen beobachtet. — Heute zähle ich 8 Haussperlinge in den Palmen. — In Farrobo ein Wiedehopf und in Mattas 2 Stück gesehen.

25. II. Ich erlege eine *Saxicola oenanthe* am Fuße der Felsen östlich der Cima-Insel, wo sie beobachtet wurde, wie sie abgemattet salziges Wasser in einer Pfütze am Gestade trank. Sollte sie, da dort kein Süßwasser ist, es von Durst getrieben getan haben? Warum aber flog sie nicht von der Hochebene der Insel, wo sie auch gesehen wurde, zu den Bächen und Teichen des nahegelegenen Porto Santo?

1. III. Von einer Reise nach Madeira zurückkehrend, beobachtete ich auf der Rückfahrt schon eine ansehnliche Zahl *Puffinus kuhli* und 1 *Oceanodroma castro*. Die Stummelmöve war aber auch noch zu sehen.

2. III. Ein *Turtur turtur* in den Maulbeerbäumen der Gärten nahe beim Meer. — Im Städtchen beobachte ich noch 1 Exemplar *Serinus canarius* und *Sylvia atricapilla*. Auf den Hügeln östlich des Städtchens ein kleiner Flug *Numenius arcuatus*. — Bei der Untiefe Leste Stummelmöven und 2 *Sula bassana* sowie viele *Puffinus kuhli*.

4. III. Im Städtchen sehr vereinzelt ein Kanarienwildling und eine *Sylvia atricapilla* ♀. — Ebenda 3 Turteltauben.

5. III. Im Städtchen 2 *Sylvia atricapilla*.

6. III. Zwei Wiedehopfe in Serra de Fora.

9\. III. Im Städtchen wird ein Wiedehopf erlegt, und kurz darauf sehe ich auf derselben Stelle einen anderen inmitten einer Anzahl Hänflinge im Rasen Nahrung suchen. — 2 *Phylloscopus trochilus* in Tamarisken- und Dornsträuchern. — Das Gestade entlang fliegen 2 Fischreiher. — In Casinhas wird ein Rohrdommel ♀ gegen Abend im Tamariskengebüsch oben am Ufer des Stadtbaches erlegt. Im Magen fand ich das Skelett einer Ratte. Der Vogel wog 650 gr und war 68 cm lang.

10\. III. Ein Fischreiher in Zimbralinho, Westküste, und ein 2. Exemplar beim Teiche oberhalb Fontinha.

11\. III. Heute mehrt sich in den Bäumen und Zäunen des Städtchens auffallend die Zahl der Kanarien. Ob sie heute schon wieder auf die Nebeninseln zurückfliegen? — An verschiedenen Plätzen werden *Phylloscopus trochilus* gesehen, 5 z. B. in einem Dornstrauch. — *Numenius phaeopus* in Serra de Fora.

12\. III. Schon lange nach Sonnenuntergang bei Mondlicht wird ein Fischreiher beobachtet, der von Fontinha über die Wohnhäuser hin zum Meeresufer fliegt. — Bei der Untiefe Leste 2 *Sula bassana* und einige Stummelmöven außer vielen *Puffinus kuhli*.

14\. III. Ich höre eine Mönchsgrasmücke und im Cochinho-Bach wird ein Wiedehopf gesehen.

15\. III. Ebendort wird ein Fischreiher erlegt. Gewicht 1500 gr und Länge 1 Meter. Im Magen viel Wasser und Skelettreste von Fröschen.

17\. III. Im Städtchen einige Mönchsgrasmücken und Kanarien.

18\. III. Wiederum diese beiden Arten. — Bei der Untiefe Leste wird *Sterna hirundo* gehört. Die Fischer versichern bei dieser Gelegenheit von neuem, daß sie *Sterna hirundo* immer schon einige Tage vor dem Erscheinen in der Nähe der Küste während der Nacht schreien hören, oft in sehr großer Höhe.

20\. III. 2 Seeschwalben bei Leste gesehen.

21\. III. Ebenda noch *Sula bassana*, aber die Stummelmöve ist verschwunden. — Wiederum 2 Seeschwalben.

22\. III. Heute erscheint eine ziemlich große Zahl *Chelidonaria urbica* über den Getreidefeldern zwischen Fontinha und dem Meere. — Noch immer nur 2 Seeschwalben bei Leste.

23\. III. *Sula bassana* verläßt noch nicht die Untiefe.

24. III. Ich sehe einige wenige Kanarien im Städtchen. — Auf den Steinen bei der Mündung des Salgado-Baches 2 *Strepsilas interpres.* — In der Bucht erscheint 1 Seeschwalbe. — 3 Wiedehopfe bei Areias. — Frühmorgens fliegt ein Fischreiher das Gestade entlang. — Einige *Chelidonaria urbica* im Städtchen.

26. III. Einige der letzten Art verweilen hier; 2 derselben fliegen zur Nachtruhe auf ein Magazindach.

27. III. Auf einer Tamariske ein *Phylloscopus sibilator* und in den Palmen, wo ich vor mehr als einem Monat Haussperlinge sah, zähle ich wieder 6 Stück, vielleicht die früheren, die inzwischen die Insel durchstreiften.

28. III. Ein Fischreiher in Serra de Fora, sowie einige *Numenius phaeopus.* — Die Haussperlinge zeigen sich von neuem. — Noch 2 *Sula bassana* bei Leste. — Im Städtchen wiederum 2 *Chelidonaria urbica* zur Nachtruhe an derselben Stelle.

29. Noch ein Kanarienwildling, als seltener Nachzügler in den Gärten. — Die Haussperlinge sind noch da. Werden sie hier nisten? Die Jahreszeit ist ja schon vorgerückt und seit Januar treiben sie sich hier umher. — Auf den Feldern bei Fontinha sehe ich 3 *Hirundo rustica* gegen Abend. — In Serra de Fora wird ein weißer Storch beobachtet.

30. III. Ein bedeutender Flug *Merops apiaster* wurde in Serra de Fora gesehen. Er kam vom Meere und flog das Tal hinauf zur Serra de Feiteira. Gegen Abend sah ich selber einen Flug, der die Mitte der Insel von Ost nach West durchquerte, wie von Serra de Feiteira her kommend.

1. IV. Eine Rohrdommel in Serra de Fora. — Ein weißer Storch in einer Wasserpfütze derselben Gegend.

2. IV. Beim Gottesacker des Städtchens fliegen einige *Apus murinus* in Gesellschaft mit einigen *Hirundo rustica.* Es sind dies die ersten Vertreter der *Apus*-Gattung in diesem Frühjahr, die ich hier beobachte. Sollten dieselben Porto Santo im Winter ganz verlassen! Seit November ist weder von mir, noch von meinen Bekannten ein einziges Exemplar gesehen worden. — Die Seeschwalben mehren sich unbedeutend.

3. IV. Eine Rohrdommel angeschossen in einem Garten; sie wird in Gefangenschaft mit Fischen und Fröschen gefüttert. — Über dem Städtchen ein *Apus murinus*; über dem Begräb-

nisplatz mehrere Rauchschwalben. — Auf einer *Nicotiana glauca*-Staude, die von anderen Vögeln wohl wegen ihres giftigen Charakters verschmäht wird, sehe ich meine 6 Haussperlinge mit Gier die Blätter verspeisen. Nur 1 oder 2 ♂ sind unter denselben.

4. IV. Einige *Merops apiaster* in Serra de Fora und 1 *Gallinula chloropus* in Serra de Dentro; letztere wurde lebend gefangen. — Die Haussperlinge fliegen vom Dache auf die Tamarisken und Ölbäume in der Nähe. Sie suchen mehr die Bäume auf als unsere Steinsperlinge und vermischen sich nie mit letzteren.

6. IV. Am Casinhas-Bach ein Fischreiher.

7. IV. Einige Bienenfresser in Serra de Fora. — Bei Leste erscheinen jetzt die Seeschwalben zahlreich.

8. IV. In Serra de Fora viele *Numenius phaeopus*. — Bei der Untiefe Noreste, eine Stelle im Meere, 6 Seemeilen von der Nordküste der Insel entfernt, sammelt ein Fischer noch eine Stummelmöve. — Morgens früh nach Verschwinden des Mondes hören einige Fischer, die die Nacht auf der kleinen Insel Noreste zugebracht, viele *Puffinus obscurus bailloni* und *Puffinus kuhli*; als sie in der folgenden Nacht bei hellem Mondschein zurückkehrten, ließ sich kein einziger der Vögel vernehmen. — Bei der Untiefe Noreste einige Seeschwalben, ebenso westnordwestlich von Porto Santo, jedoch an beiden Orten weniger zahlreich als bei Leste, woraus ich schließen möchte, daß diese Vögel nach Porto Santo von Süden oder Osten her kommen. — Die *Apus* sind noch wenig zahlreich; ich sehe kein Exemplar bei der Durchquerung der Insel von Süd nach Nord.

9. IV. Bei Casinhas lassen sich 3 *Merops apiaster* blicken. — Über den Weinbergen am Gestade fliegen 2 Rauchschwalben. — Nach einigen Tagen Abwesenheit zeigt sich *Passer domesticus* an der gewöhnlichen Stelle.

11. IV. Diese Art hat noch immer nicht Porto Santo verlassen.

12. IV. Eine *Porzana maruetta* wird lebend in Serra de Fora zwischen Tamarisken am Bache eingefangen. — In Portella einige Rauchschwalben.

13. Die *Porzana maruetta* geht ein, obwohl sie tags vorher ungenötigt Fliegen verschmaust und Wasser getrunken hatte,

Geschlecht ♂, Länge 19 cm, Gewicht 53 gr. — Auf der Baixo-Insel sehe ich einen kleinen Flug Seeschwalben.

14. IV. Auf derselben Insel lassen sich einige *Numenius phaeopus* und *arcuatus* blicken, sowie 2 *Strepsilas interpres.*

17. Über dem Stadtflüßchen flattert ein *Apus murinus.*

18. Einige *Numenius phaeopus* auf dem Gestein bei Calheta, sowie 2 *Strepsilas interpres.*

19. IV. Ein *Numenius arcuatus* bei Calheta.

20. IV. *Numenius phaeopus* in Serra de Fora.

21. IV. Einige Bootsleute sahen die ersten *Bulweria bulweri* auf der Baixo-Insel, aber wenig zahlreich.

22. IV. In den Höhlen derselben Insel wird ein *Bulweria bulweri* erbeutet.

26. IV. Nach Ablauf von 2 Wochen sehe ich wieder einmal *Passer domesticus* in den Ölbäumen. — Ein verhältnismäßig großer Flug Seeschwalben bei Calheta der Baixo-Insel gegenüber.

27. IV. Von Süden her sahen verschiedene Fischer 2 große Züge *Numenius* dem Ufer der Ponta zufliegen. Sie flogen in 2 großen, mehr oder weniger regelmäßigen Bogenlinien, was von uns auch verschiedentlich beobachtet wurde, obwohl verschiedene Autoren behaupten, daß diese Vögel ohne bestimmte Ordnung fliegen. Kamen diese etwa von den südlicher liegenden Desertas-Inseln? Es herrschte völlige Windstille.

28. IV. Einige Züge *Numenius phaeopus*, jeder von etwa 10 Stück, auf den Abhängen des Pico dos Maçaricos, andere auf dem Abhange des Pico do Concelho, wo ersterer das Tal der Serra de Fora überragend; am Voltas-Bache derselben Gegend einige 20 *Apus murinus* mit einigen *Apus unicolor.*

30. IV. Auf der Cima-Insel wird eine *Bulweria bulweri* gefangen; dort ist der Vogel noch selten.

3. V. Zwei *Numenius phaepus* in der ganz dürren Quellgegend des ausgetrockneten S. Antonio-Baches. — Auf der Baixo-Insel werden einige *Bulweria bulweri* erjagt, sowie Dunenjunge von *Puffinus obscurus bailloni.* — Nahe beim Cochinho-Bache wird ein *Charadrius alexandrinus*-Nest mit 4 bebrüteten Eiern gefunden.

4. und 5. V. In Serra de Fora sieht man Rauchschwalben. Schon seit vielen Tagen weht der Wind aus WNW., NW. und N., nur am 1. Mai nachmittags gelinder ONO.

7. V. Über den Wohnhäusern fliegt ein Einfarbsegler dahin.

8. V. Auf der Höhe von Pedras Pretas wird ein *Charadrius alexandrinus*-Nest mit 5 Eiern gefunden. — Auf einem Gang ins Oberfeld sehe ich keinen einzigen Segler.

9. V. Die Brachvögel halten sich noch immer viel bei Calheta auf.

16. V. Ein Fischreiher mit Tagesanbruch bei der Kreuzung des Stadtflüßchens mit der Straße zum Tanque, wo sich das Flüßchen sumpfartig verbreitert. Er war dunkler in Farbe als der am 10. Januar angeschossene und den ich 4 Monate lang fast in voller Freiheit aufgezogen hatte.

17. V. Zweimal wird ein Fischreiher gesehen, einmal quer über das Städtchen fliegend, das andere Mal bei Mattas.

18. V. Im Unterfeld bei Cabeço da Ponta ein Fischreiher; gegen Abend sehe ich einen, der sich auf einen Maulbeerbaum in einem Garten zwischen Fontinha und dem Gestade niedergelassen hat und dort die Nacht zubringt.

19. V. 3 Rauchschwalben fliegen über die Dünen am Meere. Gestern und heute gelinder W. und SW. — Der gestern beobachtete Reiher kehrt zur selben Zeit auf denselben Baum zurück.

20. V. Rauchschwalbe auf einem Gebäude rastend. — Der Fischreiher, nachmittags über das Städtchen fliegend, kommt abends nochmals zum alten Platz. — Auf der Cima-Insel werden 14 Dunenjunge *Puffinus obscurus bailloni* gesammelt und einige andere von *Larus cachinnans* gesehen; auch einige Seesturmtauben, aber wenige. Ebenda gibt es dieses Jahr nur wenige Nester von Seeschwalben, dagegen sammeln sie sich zahlreich an der Nordspitze der Baixo-Insel, Porto Santo gegenüber.

21. V. Gegen Abend zeigt sich wiederum der Fischreiher über das Städtchen fliegend.

22. V. Auf der Baixo-Insel werden außer einigen Seesturmtauben einige Dunenjunge von *bailloni* gesammelt. — Ein *Numenius arcuatus* bei Calheta. — Über den Weinbergen bei

Ponta fliegen einzeln oder in Paaren Rauchschwalben. In den 3 letzten Tagen war der Wind gelinder ONO.

23. V. Am Gestade beim Städtchen ein *Numenius phaeopus*, und von der Cima-Insel her fliegen über uns hin 2 *Numenius arcuatus*. — Bei Farrobo und Camacha, im Norden der Insel, und bei Fontinha lassen sich Rauchschwalben blicken. Wind morgens ONO. und nachmittags NNO. — Der Fischreiher kommt wieder gegen Abend zum Städtchen, kehrt nach Mattas zurück, fliegt dann zum Gestade zum gewöhnlichen Platz bei Fontinha und bringt da die Nacht auf einem Feigenbaume zu. — Ein Zug Brachvögel fliegt mit großem Geschrei mitten in der Nacht über das Oberfeld dahin.

24. V. Der Fischreiher ist noch nicht abgezogen und bezieht wiederum dasselbe Nachtquartier. — Einige Rauchschwalben beim Cochinho-Bach und abends auch im Städtchen zur Nachtruhe. — Bei Piquetes im Norden der Insel werden Nester von Seeschwalben gefunden. Also nicht ausschließlich auf den kleineren Inseln nisten dieselben.

25. V. Bei Cabeço da Ponta beobachtet Dr. Aguiar eine große Zahl Stadtschwalben, und ich selber sehe über den Weingärten und Weizenfeldern 4 oder 5 Stück in Gesellschaft von zwei Rauchschwalben und 1 *Apus murinus*, wobei letzterer gewöhnlich höher fliegt als die anderen, von Zeit zu Zeit jedoch sich herabläßt und mit den übrigen vereinigt. Die Stadtschwalben müssen heute eingefallen sein, denn schon seit vielen Tagen wurde keine gesehen. Gestern und heute weht mächtiger NNO. — Bei Cabeço da Ponta sah Dr. Aguiar einen Kanarienwildling, und ich sah einen in den Gartenzäunen im Städtchen. Feuchtes Wetter, neblig mit feinem Regen; hängt damit das Herüberkommen der Kanarien von den Nebeninseln zusammen? — Nachmittags zeigen sich im Städtchen *Apus murinus* in größerer Zahl wie bisher. — Ein Fischreiher erscheint noch abends, übernachtet aber nicht bei Fontinha.

26. V. Heute sind die *Apus murinus* noch häufiger. Es zeigen sich aber auch die Stadtschwalbe, sowie der einzige Fischreiher.

27. V. Im Städtchen und außerhalb am Gestade und bei Fontinha Stadtschwalben. Mit angehender Nacht sammeln sie sich mit vielem Geschrei. Ein Flug wählte zum Nachtquartier einen Feigenbaum nahe bei meinem Garten.

28. V. Viele Segler zeigen sich in Serra de Fora im Bachbett und an den Talabhängen. Die Vermehrung dieser Art ist ganz auffällig, nicht nur an diesem Ort, sondern auch an anderen in Porto Santo. Seit 3 Tagen ist der Wind NW. oder N. und stets frisch. — Mitten zwischen Porto Santo und Madeira beobachten Bootsleute *Puffinus obscurus bailloni* und *Bulweria bulweri* und bei der äußersten Ostspitze Madeiras den *Puffinus anglorum.* — Im Städtchen zeigen sich Stadtschwalben und Segler beider Arten, letztere zahlreicher als gestern.

30. V. Am Gestade, im Städtchen u. s. w. sind die Segler noch zahlreicher geworden. Seit 2 Tagen gelinder Nord. — Stadt- und Rauchschwalben nur in beschränkter Zahl.

1. und 2. VI. Von Zugvögeln sehe ich nur 1 Exemplar *Hirundo rustica* an der Mündung des Stadtflüßchens.

3. VI. In den Höhlen der Baixo-Insel sitzen *Puffinus bailloni* noch auf dem Neste. — Ebenda werden Eier der *Bulweria bulweri* und eines von *Oceanodroma castro* gefunden.

4. VI. Zwei Rauchschwalben bei der Flußmündung.

5. VI. Zahlreiche Segler beider Arten am Gestade, in den Straßen, beim Flüßchen u. s. w.

6. VI. Unter Seglern 2 Rauchschwalben und über die Wohnhäuser hin von Osten kommend und der Höhe von Pedras Pretas zufliegend 4 *Numenius arcuatus.*

7. VI. Überall auf der Insel trifft man Segler. — Am Gestade bei Ponta rasten viele *Numenius arcuatus* und *phaeopus.*

8. VI. Bei der Flußmündung heute noch 3 Rauchschwalben.

11. VI. Auf der Fora-Insel wird ein *Numenius arcuatus* ♀ erlegt, ein altes Tier im Hinblick auf die sehr abgelaufenen Krallen, zumal der Innenzehen. Gewicht 405 gr., Länge 47 cm. Eine Zeit lang nahm ich an, der beständige Aufenthalt dieser Art auf Porto Santo, ohne daß je ein Fall einer Brut nachgewiesen worden wäre, lasse sich durch die Annahme erklären, daß nur Individuen von mehr als zwei Jahren zum Fortpflanzungsgeschäft geeignet sind und nur solche die nordischen Brutplätze aufsuchen; aber jetzt im Hinblick auf dieses alte ♀ finde ich vorläufig keine befriedigende Erklärung für den steten Aufenthalt dieser beiden Brachvogelarten in Porto Santo, ohne die geringste Spur von einem Brutgeschäft.

14. VI. 2 *Numenius phaeopus* bei Pedras Altas. — In Serra de Fora einige Kanarien, wohl nur vorübergehende Besucher von der gegenüberliegenden Cima-Insel kommend. Nahrungsmangel treibt sie selbst während der Brutperiode zu diesen vorübergehenden Besuchen, während sie im Winter völlig in Porto Santo bleiben.

18. VI. Die Seeschwalben haben dieses Jahr die Baixo-Insel zum Hauptnistplatz gewählt und zwar die Nordspitze derselben.

22. VI. In den Baixo-Höhlen werden noch Dunenjunge von *Puffinus obscurus bailloni* gefunden.

27. VI. Zwei *Numenius phaeopus* auf dem Fachoberge.

29. VI. 2 Rauchschwalben bei der Flußmündung. Nach einigen Tagen völliger Windstille begann gestern nachmittag ONO, gestern gelind, heute frisch. — Über das Städtchen fliegen 2 *Numenius arcuatus.*

30. VI. Bei der Flußmündung 3 Rauchschwalben. — Bei Cabeço da Ponta ein Kanarienwildling.

1. VII. 2 Rauchschwalben am Gestade beim Städtchen. — Bei Ponta eine große Schar Seeschwalben, zum Teil gewiß auch die auf der gegenüberliegenden Baixo-Insel nistenden Paare. — Auf der Cima-Insel wurde auch *Hirundo rustica* beobachtet; heute und einige Tage vorher und nach Aussage der Leuchtturmleute läßt sich seit einigen Tagen *Puffinus obscurus bailloni* nicht mehr hören.

3. VII. Bei der Flußmündung erscheint noch immer eine Rauchschwalbe.

4. VII. In Serra de Fora Kanarien.

6. VII. Noch eine Rauchschwalbe bei der Flußmündung.

8. VII. Wie vorgestern.

10. VII. Fünf *Strepsilas interpres* auf der Baixo-Insel.

15. VII. Wie schon im vorigen Jahre beobachtet wurde, erscheinen um dieselbe Zeit die beiden einheimischen Segler-Arten in großer Zahl zum Insektenfang über den Weingärten beim Gestade. Unter denselben befinden sich einige von geringerer Größe als der ausgewachsene *Apus unicolor.* — *Numenius phaeopus* in Serra de Fora.

16. VII. Ich beobachte 2 Fischreiher, die von der Cima-Insel kommend, über die Bucht hin nach der Baixo-Insel fliegen. Sie fliegen mit Gegenwind, West, der den ganzen Tag bald weniger stark, bald mehr geweht hat. An den vorausgehenden Tagen war Nord. Da ich vorher nichts von diesen Fischreihern vernommen habe, sollten sie heute trotz Gegenwind von Afrika gekommen und nicht ermüdet, von der Cima-Insel noch weiter nach Baixo oder gar nach Madeira geflogen sein? — Heute erscheinen keine Segler mehr über den Sanddünen; ich denke, weil der West und WSW. das Insekten-Geflügel von dort wegtreibt, und darum suchen die Segler gegen den Wind geschütztere Plätze auf.

17. VII. Segler erscheinen über den Dünen; der Wind hat sich nach Norden gedreht. Gegen Abend lösen sich die Banden auf. Jeder Vogel sucht einzeln die Cima-Insel auf. Um 7 Uhr 23 Minuten fliegt der letzte ab. Die Abenddämmerung war vorüber und fast volle Nacht geworden. — Früh morgens fliegen von Osten kommend 2 Fischreiher ferne über die Bucht nach der Baixo-Insel.

18. VII. Auf der Cima-Insel 2 *Numenius phaeopus*.

19. VII. An der Flußmündung wieder eine Rauchschwalbe. Es weht starker ONO., an den beiden Tagen vorher N.

20. VII. Unter einigen Seglern fliegt hin und her über die Saaten bei Fontinha am Meere eine Rauchschwalbe.

25. VII. Einige *Numenius phaeopus* in Serra de Fora im Osten und auf der Ferro-Insel im Westen, an letzterer Stelle wenigsten 1 Exemplar.

26. VII. 3 *Numenius phaeopus* bei Ponta.

29. VII. Den ganzen Nachmittag hindurch fliegen über den Meeresarm, der Baixo von der Hauptinsel scheidet, einige *Apus unicolor* und *murinus* hin und her und so niedrig, daß sie das Meer zu berühren scheinen. — Zur selben Zeit finde ich beim Cochinho-Bache und Unterfeld Kanarien auf Feigen- und den wenigen sonstigen Bäumen. In der Farbe sind alle ähnlich, dunkelgrau ohne gelben oder grünen Farbenton. Ich halte sie für Junge, die einen Streifzug in Masse auf die Hauptinsel machen. Bei Calheta sah ich 2 solche von der Baixo-Insel nach den gegenüberliegenden Felswänden fliegen.

11. VIII. Auf Baixo wurde *Puffinus obscurus bailloni* gehört. — Einige *Numenius phaeopus* bei Corinhas, Hügel im Nordosten der Insel.

12. VIII. Auf Baixo werden 2 *Puffinus bailloni* gefangen.

16. VIII. Einige wenige *Numenius phaeopus* in Serra de Fora.

24. VIII. Von der Cima-Insel bringt man mir einen juvenis von *Sterna hirundo.*

25. VIII. Ich beobachte bei Calheta einige wenige *Numenius phaeopus* über den Meeresarm fliegend oder rastend auf den Klippen am Gestade.

26. VIII. An der Flußmündung tummelt sich eine Rauchschwalbe. Es ist merkwürdig, wie dieser Vogel, der nie hier nistet, in dieser Jahreszeit hier auftritt.

27. VIII. Heute reise ich nach Madeira.

11. und 12. IX. Eine Stadtschwalbe zeigt sich beim Städtchen am Gestade.

16. X. Dr. Aguiar gibt mir Nachricht vom Erscheinen einer *Fulica atra* am 11. d. oder kurz nachher.

30. und 31. X. Es wird mir die Ankunft vieler Rauchschwalben an verschiedenen Orten gemeldet. — Während dieses Monates, ich kann den Tag nicht bestimmen, zeigen sich auch die ersten Feldlerchen im Unterfeld. Auf Cima wurden im Laufe des Monates viele *Puffinus bailloni* gesehen, einige auch im September.

4. XI. Staare zeigen sich nahe bei meinem Garten. Ein kleiner Flug schläft in den Palmenkronen nebenan.

5. XI. Im Tanque-Bach wird eine *Fulica atra* gefangen. — Auf Cima eine große Zahl *Numenius phaeopus.*

9. und 10. XI. Reichlicher Regen bei starkem OSO. — Am 9. wird im Tanque-Bach wieder eine *Fulica atra* im Tamariskengestrüpp sumpfiger Stellen erwischt. — Auf der Cima-Hochebene zahlreiche *Numenius phaeopus* und gleichzeitig am Fuße, am Gestade, andere *Numenius*, größer von Gestalt, so daß sie wohl *arcuatus* sein könnten. Ob es dieselben sind, die sich am 5. d. zeigten oder neue von Afrika angekommene mit dem starken von dorther wehenden Winde?

10. XI. Dr. Aguiar sah eine Grasmücke auf dem Pfirsichbaum seines Gartens, deren Scheitel dieselbe olivengraue Farbe

wie der Rücken hatte. Sollte es *Sylvia simplex* gewesen sein?

10.—15. XI. Kurz nach dem starken OSO. des 9. und 10. wurde in den Weingärten zwischen Städtchen und Gestade ein Raubvogel geschossen, der bei meiner Ankunft schon ganz verfault war, und dem man die Tarsen abgeschnitten hatte. Form des Schnabels, Größe, Färbung des erhaltenen Gefieders lassen auf *Buteo vulgaris* schließen, den ersten, den ich in Porto Santo treffe. Herr v. Tschusi, dem ich den betreffenden Schädel später einsandte, bestätigte meine Annahme. Da diese Art in Madeira brütet, ist es nicht unmöglich, daß das Exemplar von dort herübergekommen ist; in Anbetracht des starken Windes von Afrika her während dieser Zeit neige ich aber zur Annahme, daß es unweit der Küste Afrikas vom Sturme hierher verschlagen wurde.

12. XI. Zwei mergulhadores *(Phalacrocorax carbo)* zeigen sich nahe bei der Cima-Insel. — Seit Beginn des Monates kommen Hänflinge, um in den Bäumen des Städtchens, besonders in den Palmkronen der Promenade, zu übernachten, wohl weil dort geschützter als im offenen Felde. Es ist dies eine alljährlich gemachte Beobachtung.

18. XI. Ein Fischreiher im Cochinho-Bach mehr nach der Quelle hin. — Im Tanque-Bach wird noch ein Bläßhuhn erlegt.

22. XI. In den Weingärten beim Städtchen wird eine Turteltaube erbeutet.

23. XI. Ein 2. Exemplar wird ebenda geschossen, zweifelsohne das andere Stück des Paares; denn diese Columbiden treten hier erfahrungsweise stets in Paaren auf, was darauf schließen läßt, daß sie freiwillig unsere Insel auf der Reise nach Afrika oder Europa besuchen und nicht nur vom Winde verschlagen.

26. XI. Auf meiner heutigen Fahrt von Madeira nach Porto Santo treffe ich keinen einzigen *Puffinus kuhli.* — Bald nach meiner Ankunft sehe ich ein *Sylvia atricapilla* ♂. — Bei einem Spaziergang um das Städtchen herum kommt mir kein einziger *Apus* zu Gesicht. — In den Gärten treiben sich Scharen von Kanarien herum zugleich mit Hänflingen und bisweilen selbst mit Steinsperlingen. Die ersteren sind von den Nachbarinseln gekommen und tun sich gütlich mit ihren Stamm-

verwandten an den kleinen Samenpflanzen, besonders an einer hier sehr häufigen Graminea; nach der Bestimmung des Herrn Carlos A. Menezes, Botaniker in Funchal, ist es *Setaria verticillata.*

27. XI. Ich höre eine Mönchsgrasmücke und auf einem Granatbaume meines Gartens sehe ich 2 *Phylloscopus* (sp.?) zwischen den blätterlosen Zweigen hüpfend und kleine Insekten aufpickend. — Nachmittags beim Passieren eines Gartens beim Städtchen fliegt zwischen meinen Füßen eine *Coturnix communis* auf und in schnurgeradem geräuschvollem Flug auf einem benachbarten Garten zu. Es ist dies im Winter eine seltene Erscheinung.

28. XI. Zur selben Stunde und an demselben Platze treffe ich wieder die Wachtel, die diesen Platz zur Schlafstelle gewählt zu haben scheint.

29. XI. Über dem Städtchen eine *Chelidonaria urbica.* Diesen Herbst war diese Art weder meinen Freunden hier, noch mir in den letzten 3 Tagen zu Gesicht gekommen. Heute gelinder ONO., und da seit 20 Tagen dieser Wind hier herrschte, nur mit den Varianten O. und OSO., schließe ich, daß diese Stadtschwalbe, wofern von Afrika gekommen, mit günstigem Winde gereist ist, wenigstens nicht mit vollem Gegenwind. Während dieser selben Zeit des Windes von Afrika her sind hier eingetroffen: *Buteo, Phylloscopus, Turtur, Numenius,* letzterer in großer Zahl u. s. w., ebenso ist ein *Caprimulgus ruficollis* zu erwähnen, der am 10. November d. J. gelegentlich jener starken Windströmung in Funchal gesammelt wurde. — Zwischen den Wohnhäusern 1 *Sylvia atricapilla* und 2 *Motacilla alba.* — Die Kanarien immer zahlreich. Jetzt fressen sie viele Schildläuse, mit denen die Rinden der Feigenbäume bedeckt sind und die viele dieser Bäume in letzter Zeit gänzlich vernichtet haben. — Auf einem Spaziergang ins Unterfeld traf ich in den Saatfeldern Feldlerchen. Eine, die ich erlegte, hatte im Magen Gräser, Samen und Käferreste. — Ebenda sah ich 4 *Numenius phaeopus,* 1 *Phylloscopus rufus* und am entsprechenden Meeresufer viele kleine Strandläufer, unter welchen *Calidris arenaria.* Im Magen eines dort erlegten *Numenius phaeopus* ♂ fand ich eine *Helix pisana* und andere *Helix*-Arten, 1 Spinne u. s. w. Ebenso erlegte ich *Calidris arenaria,* ♂ und ♀, welch' beide

zugleich mit fast sandartigen kleinen Steinchen eine Unmenge kleiner Schnecken im Magen hatten.

30. XI. Im Städtchen eine Mönchsgrasmücke und 1 Stadtschwalbe. — Bei einer Sanddüne in der Nähe wird ein *Budytes flavus* ♂ erlegt, der im Magen nur eine unförmliche schwarze Masse zeigte, die sich aber doch noch als mehr oder weniger verdaute Insekten erkennen ließen. — Am Gestade unfern des Städtchens einige *Calidris arenaria*. — Verschiedene Fischer behaupten, eine einzelne *Rissa tridactyla* im Westen der Bucht gesehen zu haben, nicht weit von der Baixo-Insel.

2. XII. Im äußersten Gebiet des Städtchens 2 Stadtschwalben. — In Serra de Fora werden 3 Turteltauben und 1 *Oedicnemus crepitans* erlegt.

3. XII. Ich höre eine Mönchsgrasmücke im Orte. — Fern auf dem Meere fliegen 2 Reiher in der Richtung auf das Land. — Im Städtchen wird ein *Sturnus vulgaris* gefangen, und unter einer Schar Steinsperlinge wird ein albinotisches Exemplar erlegt.

4. XII. Im Bett des Stadtflüßchens 2 *Motacilla alba*. — Über die Häuser hin fliegen 4 Stadtschwalben. — Ein Kiebitz wird auf dem Unterfeld erbeutet. — Im Tanque-Bach fangen einige Knaben zwischen Tamarisken ein Bläßhuhn und andere erwischten im unteren Teile desselben im Städtchen eine *Gallinula chloropus* juvenis. — Ganz neu für die Liste der Vögel der Madeira-Inselgruppe war der *Rallus aquaticus*, der bei heranbrechender Nacht im Vorhof der Pfarrkirche an der Haupttür gefangen wurde. Der Vogel lag da ausruhend, als ob er schliefe, und machte bei der Annäherung gar keinen Fluchtversuch, obgleich der Ort sehr offen ist. Ist es Instinkt oder war es Müdigkeit nach unmittelbarer Ankunft, was ihn so bewegungslos machte? Das letztere scheint mir das Wahrscheinlichere. Nach 2 Tagen ging der Vogel trotz der gegebenen Nahrung ein, was mir bei allen Ralliden widerfahren, ausgenommen *Fulica atra* und *Gallinula chloropus*, die sich sehr gut in der Gefangenschaft halten lassen. — Seit dem 30. November haben wir starken N., der heute nach NO. umschlug. Mit diesem Winde werden wohl alle obigen Ralliden gekommen sein.

5. XII. Ich höre Stare im Städtchen und 1 Mönchsgrasmücke. Einer der ersteren wird mit einem Steinwurf getötet

— Ich beobachte eine Stadtschwalbe. — Von der hohen See, der Serra de Fora gegenüber, zieht in gerader Richtung aufs Land ein Fischreiher und näher kommend, schwenkt er zur Cima-Insel ab. Morgens war gelinder NO., nachmittags NNW., ebenso schwach von leichtem Regen begleitet. — Im Farrobo-Bach werden von Dr. Aguiar 10 weiße Bachstelzen gesehen.

6. XII. Eine Stadtschwalbe über den Wohnhäusern. — An der Flußmündung eine Mönchsgrasmücke und eine weiße Bachstelze. — Im Westen der Bucht zeigt sich noch immer eine Stummelmöve, vielleicht noch immer die einzige bei Porto Santo den Aussagen der Fischer nach. Diese wollen dieselbe seit 1 Monat regelmäßig gesehen haben. — Die *Sula bassana*, 2 erwachsene Exemplare, zeigen sich diesen Winter zum ersten Male zwischen Cima- und Nordeste-Insel. Sie müssen mit N. und NO. der letzten Tage eingetroffen sein. Heute schwacher N. mit leichtem Regen.

7. XII. Im Städtchen wieder je 1 Mönchsgrasmücke und 1 Stadtschwalbe. — Bei der Cima-Insel wie gestern 2 *Sula bassana*.

8. XII. Heute 2 Mönchsgrasmücken, ♂, ♀, und 1 Stadtschwalbe. Wind gelinder NO. mit Neigung zu ONO. gegen Abend, schwacher Regen.

9. XII. Ich beobachte *Phylloscopus* in geringer Zahl, aber mehr wie vorher und zwar an verschiedenen Stellen. Die Art konnte ich aber nicht feststellen. Auch einige Mönchsgrasmücken zeigten sich. Diese Beobachtung bezieht sich auf das Städtchen; ich kann nicht sagen, ob die Vögel übers Meer gekommen sind oder von einem Punkt der Insel selbst. Der Wind war NO. und ONO mit leichtem Regen.

10. XII. Einige Mönchsgrasmücken. — Eine *Sula bassana* jenseits der Cima-Insel. Wind NO., N. und NNW.

11. XII. 2 Fischreiher ziehen über die Bucht, scheinbar von der Cima- nach der Baixo-Insel. Wind NW.

12. XII. Sehr wenige Mönchsgrasmücken. — Kein einziger *Phylloscopus*. Wind schwach und veränderlich, zwischen NO. und W über N. mit einigem Regen.

13. XII. In den letzten 3 Tagen wurde auf Cima kein *Puffinus bailloni* gehört, obwohl gegen Morgen Mondschein

war und somit Gelegenheit, sich außerhalb der Felsenlöcher zu zeigen.

14. XII. Ich beobachte 3 *Motacilla alba* in Ribeirinha. — In den Tälern der Serra de Dentro unzählige Kanarien, die einen Heidenlärm vollführen und unter denselben einige Steinsperlinge. — Im Talgrunde sehe ich auch 3 *Motacilla alba* den Bach entlang fliegen. Wind W.

17. XII. Östlich der Insel 5 oder 6 *Sula bassana* und in W. der Bucht eine einzelne. — An letzter Stelle wird noch immer die vereinzelte Stummelmöve gesehen. Wind NNW.

19. XII. Auf Cima frühmorgens und nachts werden *Puffinus bailloni* gehört. — Es zeigen sich dort einige *Numenius phaeopus*. — Eine *Sula bassana* in der Nähe der Cima-Insel.

20. XII. Bei Mattas Feldlerchen. — Kiebitze auf den Brachfeldern der Nordwestküste schon seit einigen Tagen, auch auf den benachbarten steinigen freien Hügeln. — Im Städtchen eine Mönchsgrasmücke.

21. XII. Auf einem Ausflug zur Juliana Bergspitze im Norden der Insel entdecke ich auf dem ganzen Wege keinen einzigen Segler an Stellen, wo sie im Sommer häufig sind. — Eine weiße Bachstelze von Ribeirinha im Osten nach Tanque im Norden fliegend. — 6 Stummelmöven zeigen sich zwischen der Cima-Insel und Leste-Untiefe, bei letzter auch eine *Sula bassana*. Wind gelinder ONO.

22. XII. Eine Stummelmöve bei Leste. — Eine alte *Sula bassana* östlich von Porto Santo.

23. XII. Einige Feldlerchen in Lombas, nahe beim Städtchen, auf frisch gepflügten Feldern. Zahlreiche Scharen im Unterfelde wie fast immer auf aufgeworfenen Grundstücken, wo sie hinter den Schollen gegen den Schuß gedeckt sind. Auf ebenem festem Boden zeigen sie sich nicht. Die Scharen erheben sich senkrecht unter Geschrei in fast aufrechter Körperstellung. Nach einigen Flügen in der hohen Region, lassen sie sich nach einander hier und dort zerstreut einfallend, nieder. Dieses Gebaren wiederholen sie des öfteren. Bei Lombas, westlich vom Städtchen, in steinigem, trockenen Gebiet, verfolgte ich lange mit einem anderen Jäger 8 *Numenius phaeopus*, von denen 2 kleiner waren. Ein größerer, ♀, wurde erlegt. Im Magen fanden sich Reste von Schneckengehäusen,

2 völlig unverletzt und Käferteile. Gewicht 470 gr. Es war Flutzeit, und diesem Umstande schreibe ich es zu, daß die *Numenius*, obgleich eifriger verfolgt, nie zum Meeresgestade flogen, das sie in einer Minute erreicht hätten. Zur Flutzeit findet man diese und andere kleinere pernaltae fast nie am Gestade, sondern sie suchen landeinwärts Nahrung auf freien Hügeln wie Lombas, Covinhas u. s. w. — Im Unterfeld sammelten wir eine weiße Bachstelze, die wegen des gelblichen Farbentones der Stirn und Kehle im Jugendkleid und nach der 1. Mauser stand. Ihr Lieblingsaufenthalt sind die Wassertümpel und die frisch umgepflügte Erde, die sie gleich hinter dem Pfluge absucht. — Ebenda eine Schar Stare über die Weinberge beim Cochinho-Bach hinfliegend. — Weiter hinaus nach Ponta, wohin wir sie später verfolgten, etwa 30 Vögel, die in den Zweigen der blattlosen Reben und auf dem feuchten Grunde rasteten und die als *Turdus pilaris* erkannt wurden. — Bei Ponta fiel vom Meere kommend ein Flug von 10 *Numenius phaeopus* auf den dürren Abhang des Bergkegels Anna-Ferreira ein. — Kanarien bei Cancellas, Weingärten im Nordwesten des Städtchens, im Unterfeld und bei Ponta ebenfalls in Weingärten. Schon seit einigen Tagen sind sie im Städtchen verschwunden. — Im Westen der Bucht 3 oder 4 *Sula bassana.*

25. XII. Eine Mönchsgrasmücke im Städtchen.

26. XII. Zwei ♂ derselben Art bringen fast den ganzen Tag in meinem Garten und der Nachbarschaft zu. Sie suchen die belaubten Bäume auf oder die mit dichtem Gezweig, wie Ölbäume, Granat- und Paradiesbäume, Tamarisken u. s. w., aber nie Feigen- oder Maulbeerbäume oder andere mit ganz blattlosen Zweigen. Wind NW.

28. XII. In Dornzäunen seitlich der Straße jenseits des Unterfeldes sah ich 3 *Phylloscopus.* Einer derselben war *rufus* ♂. Mageninhalt: Insektenreste und Larvenhüllen — Im Unterfeld sammle ich 2 Feldlerchen, ♂ und ♀, mit dunklem Farbenton. Wenigstens der größte Teil der diesjährigen Feldlerchen gehört der dunklen Varietät an. Mageninhalt vegetabilisch. — Ein Flug von 10 Staren zog schnell an den Weingärten vorbei; in einem Feigenbaum rasten Steinsperlinge mit einigen Staren. Nach einem Schuß, der 1 Steinsperling und 1 Star liefert, flogen alle zusammen zur Ponta. Mageninhalt

des Stares: zahlreiche Schneckengehäuse, Käfer und *Julus*-Fragmente. — Die *Turdus pilaris*-Schar treffe ich noch in derselben Gegend. Dort sind sie ziemlich weit von menschlichen Wohnungen entfernt. Sie suchen Nahrung im Schlamm der Weingärten und sitzen auf dem Röhricht, auf Tamarisken und auf anderen hohen Pflanzen, die die niedrigen Weinstöcke überragen. Sie fliegen hoch und bilden einen lockeren und länglichen Trupp. Ihr Flug ist langsam, unsicher und mit häufigem unregelmäßigen Flügelschlag. Ihr Ruf beim Fluge erinnert an den der Feldlerche, nur ist er heiserer und schwächer; von Zeit zu Zeit erhebt eine Schar einen schrillen Ruf wie zur Warnung, auf den andere in demselben Ton antworten. Sie bleiben immer beisammen und nur nach einer scharfen Verfolgung sah ich sie sich in 2 Gruppen teilen, von denen die kleinere ins Unterfeld flog. Ein Exemplar, das auf der Spitze eines Arundo donax saß, wurde erlegt. Es war ein ♂. Mageninhalt: Unmasse von *Julus*-Würmern und einige Käferreste. Bei weiterer Verfolgung wandte sich die Schar zum Oberlauf des Baches, wo eine Reihe Tamarisken steht und mein Gefährte noch 1 Exemplar erlegte. Später vereinigten sie sich wieder mit der größeren Gruppe in ihrem Hauptquartier bei Ponta. Der Krammetsvogel, wenigstens in größerer Zahl, ist für die Inselgruppe eine seltene Erscheinung. — Ich beobachte auf dem Abhange des Anna Ferreira-Bergkegels 2 *Numenius phaeopus*-Gruppen, eine von 9, die andere von etwa 30 Stücken. — Kein *Apus*. Diese müssen alle die Insel verlassen haben. — Auch kein Kanarienwildling in dem besuchten Gebiet. Andrerseits höre ich, daß gegen Abend eine Schar zum Inselchen Fora, dem nördlichsten der Nordeste-Gruppe, geflogen sei. Wahrscheinlich waren sie nahrungshalber zur Hauptinsel geflogen und kehrten jetzt zu dem 3 km entfernten Inselchen, zu ihren Nestern zurück. — Im Städtchen 1 *Sylvia atricapilla.*

30. XII. Einige weiße Bachstelzen in Farrobo. — Ein Fischreiher, von der Leste-Untiefe kommend, fliegt auf Cima zu, wendet sich aber, um über die Bucht, parallel dem Gestade, weiterzufliegen. Abends wird ein Fischreiher beim Lombas-Brunnen unweit des Städtchens beobachtet. Der Wind war NNW., sehr gelind. Kam der Fischreiher von SO., dann war es mit Gegenwind.

31. XII. Im Tanque-Bach 1 weiße Bachstelze. -- Auf den steinigen Hügeln des Valle do Touro eine *Numenius phaeopus*-Schar. Diese Art, wie meine Aufzeichnungen beweisen, zeigt sich in Porto Santo das ganze Jahr hindurch bald in größerer, bald in kleinerer Zahl, was mit Jahreszeit, Windrichtung und anderen nicht genug beobachteten Ursachen zusammenzuhängen scheint. Alle meine Beobachtungen und Erkundigungen, ein einziges Nest festzustellen, blieben ohne den geringsten Erfolg, so daß *Numenius phaeopus* nur als Durchzugvogel gelten kann. Diese Erscheinung ist den Porto Santanern nicht entgangen. Obwohl sonst gute Beobachter, geht unter ihnen die Sage, daß die maçaricos (*Numenius phaeopus*) ihr Brutgeschäft in der Zeit von Ebbe zu Flut oder von Flut zu Ebbe — also in etwa 6 Stunden — abmachen können und daß man deshalb nie ihre Nester findet. Jedenfalls ist diese Sage eine Bestärkung der Behauptung, daß auf Porto Santo *Numenius phaeopus* in Wirklichkeit nicht brütet.

Über das Auftreten des Seidenschwanzes (Ampelis garrulus) in Bosnien im Januar und Februar 1904.

Von **Othmar Reiser.**

Die mir gegen Schluß des Jahres 1903 von verschiedenen Seiten zugehenden Nachrichten über südwärts wandernde Scharen des Seidenschwanzes in vielen Teilen Mitteleuropas veranlaßten mich zunächst zur Einschaltung der Notiz: „Ein seltener Wintergast*) in der „Bosnischen Post“ vom 24./XII. 1903.

Daraufhin übersandte Administrator Pajmann am 25. Januar 1904 nachmittags mir zwei im Park des Schwefelbades Ilidže geschossene Seidenschwänze, welche er später beide dem Lan-

*) Ein seltener Wintergast. Aus Ungarn und Rumänien langt eben die Kunde ein, daß seit Kurzem sich als Wintergast aus dem Norden von Europa in großer Zahl der Seidenschwanz eingestellt habe. Bekanntlich bringt der Aberglaube das Erscheinen des prächtigen Vogels mit allerlei bevorstehendem Unglück in Verbindung. Der Zoologe dagegen erblickt in ihm einen sicheren Vorboten eines ungewöhnlich strengen Winters. Da nun bisher innerhalb der Grenzen von Bosnien-Herzegowina noch niemals ein Seidenschwanz sicher festgestellt wurde und sich auch kein solcher in den Sammlungen unseres Museums befindet, ergeht hiemit an alle Jäger die Bitte, vorkommenden Falls ein oder mehrere Belegexemplare gegen Kostenersatz dem genannten Institute einzusenden.

desmuseum überließ. Das Wenige, was über die Erlegung von dem überbringenden Arbeiter zu erfahren war, verwendete ich ungesäumt zu weiterer Notiz,*) welche am 26./I. 1904 in der „Bosnischen Post“ erschien.

Durch meine am selben Tage (26./I.) an Ort und Stelle in Ilidže gepflogenen Erhebungen bedarf nun diese Notiz einiger Ergänzungen und Richtigstellungen, welche hier Platz finden mögen.

Die Seidenschwänze, und zwar ungefähr 30 Stück, zeigten sich zuerst am 23. Januar im Park, wo sie sich, dicht aneinandergereiht, im Gipfel einer Schwarzpappel niederließen. Auch am 24. Jänner waren sie in den Anlagen überall zu sehen und fanden daselbst reichliche Beerenkost; aber erst am 25. wurden von den Herren Restaurateur Klemens und Administrator Pajmann aus einem Schwarm von 14 Stück drei erlegt, die alle an das Landesmuseum gelangten.

Am 26. Januar, einem trüben, unfreundlichen Frosttage, suchten Santarius, Zelebor und ich an verschiedenen Punkten der Ebene von Sarajevo (Sarajevsko polje) nach den gefiederten Gästen, jedoch anfangs ohne jeden Erfolg. Erst als ich zwischen 11 und 12 Uhr vormittags, begleitet von H. Pajmann und Zelebor, zum zweiten Male den Park von Ilidže durchstreifte, stießen wir auf drei (2 ♀♀ und 1 ♂) träge und von einander weit getrennt sitzende Seidenschwänze, von denen zwei ich und einen Zelebor ohne Schwierigkeit herabschoßen. Ihre Kröpfe waren gefüllt mit Beerenteilen von *Ligustrum*, *Sorbus aucuparia* und namentlich von *Viburnum opulus*. Später wurde, wie ich erfuhr, in Ilidže nur mehr ein einzelnes Exemplar gesehen und ein schon am 25./I. angeschossenes Männchen — das weitaus schönste Stück — unversehrt tot gefunden und ebenfalls ein-

*) Die ersten in Bosnien erlegten Seidenschwänze. Wir haben vor Kurzem darauf aufmerksam gemacht, daß diese nordischen Vögel als Zeichen eines ungewöhnlich strengen Winters in den meisten Teilen von Europa heuer sehr weit im Süden aufgetreten sind. Nunmehr ist ihr Vorkommen auch hierlands festgestellt, indem sie zugleich mit Eintritt der stärkeren Kälte erschienen sind. Herr Administrator Pajmann in Ilidže beobachtete Montag, den 25. d., einen Schwarm von etwa 30 Stück der gefiederten Fremdlinge, welche sich in den Baumkronen des Kurparkes herumtrieben. Von zwei erlegten Stücken sandte er eines in seinem prächtigen Federschmucke an das Landesmuseum.

geliefert. Ende Januar oder Anfang Februar sandte daraufhin der Beamte der k. k. Staatsbahnen, J. v. Pelikan, auf Grund mehr oder weniger entstellter Erzählungen der oben geschilderten Tatsachen an die Wiener Jagdzeitung „Der Jagdfreund" (cfr. IV. 1900 Nr. 7, p. 103) einen kleinen Bericht (12./II.*), welcher in kroatischer Übersetzung auf Seite 34 des laufenden Jahrganges der Jagdzeitung: „Lovačko Ribarsko Viestnik" in Agram Aufnahme fand. Aus dieser Zeitung wurde er von Professor Dr. E. Roeßler in Agram ins Deutsche zurückübersetzt und als Zusatz einer Notiz des Genannten im heurigen Jahrgange des Organs des österr. Reichsbundes für Vogelkunde und Vogelschutz in Wien, Nr. 5, p. 42 verwendet.

Zu der ersten Notiz des Herrn von Pelikan habe ich nun folgendes zu bemerken:

1. Wie mir der Genannte mündlich öffentlich zugestanden hat, wurden weder von ihm, noch von irgend jemandem anderen bei Rajlovac Seidenschwänze beobachtet. v. Pelikan hat überhaupt keinen einzigen zu Gesicht bekommen!

2. Im Stadtparke von Sarajevo wäre das Auftreten der Vögel wegen großen Reichtums an Beeren zwar sehr leicht möglich gewesen, allein die Angaben einiger Beobachter in dieser Hinsicht sind nicht genug zuverlässig, um als unumstößlich richtig zu gelten und andererseits hat mein Freund, Kontrollor L. Schlabitz, bei seinen täglichen Rundgängen zur in Betracht kommenden Zeit und speziell zu dem Zwecke der Feststellung des Vogels in Sarajevo niemals auch nur ein Stück beobachten können.

3. Gerade Santarius war es versagt, eines Seidenschwanzes ansichtig zu werden und daher kann ich leicht versichern, daß weder im (Sarajevsko) Polje noch bei Vrelo Bosne (nicht Vrelo polje!) sich Seidenschwänze gezeigt haben, sondern, wie gesagt, ausschließlich im Bade Ilidže.

Die letztere sichere Beobachtung ist folgende:

---

*) Vom Seidenschwanz. Von dem heuer ganz abnormen Zuge der Seidenschwänze in Bosnien muß ich berichten: bei Rajlovac sah ich einen Flug von 11 Stück, im Stadtparke vis-á-vis der Direktion der k. k. bosn.-herzeg. Staatsbahnen wurde ein Flug von 7 Stück gesehen und Kollektor des Landesmuseums, Herr Santarius, erlegte im Polje bei Vrelo Bosna 3 Stück Seidenschwänze. J. v. Pelikan.

Als am 8. Februar 1904 der hiesige Forstrat Val. Miklau u. H. von Paepke aus Mecklenburg auf der Straße von Rogatica nach Sarajevo fuhren, bemerkten dieselben westlich von Pod Romanja, unweit von Han Dikalj (900 m), auf einer Birke sechs Stück Seidenschwänze. In deren Nähe trieben sich sehr viele Fichtenkreuzschnäbel in den dortigen schütteren Fichtenjungbeständen umher. Herr v. Paepke erlegte einen der Seidenschwänze, ein altes Weibchen, und überließ den Vogel dem Landesmuseum in Sarajevo, wo er sich neben den oben erwähnten Exemplaren konserviert befindet.

Wiederum ein scheinbar brütender Kuckuck.

Von **Dr. J. Gengler.**

Am 15. Mai machte ich früh zwischen 6 und 7 Uhr folgende Beobachtung:

In dem Wurzelstocke eines lichten Busches, nicht weit vom Waldrand entfernt, 0,4 m über dem Moosboden, saß auf einem relativ kleinen Vogelneste ein größerer, grauer, langgeschwänzter Vogel. Auf ungefähr 10 Schritt herangekommen, sah ich und bestätigte dies auch noch durch den Feldstecher, daß es ein Kuckuck sei. Derselbe saß fest auf dem Nest, die Flügel etwas über den Rand desselben herabhängend, den Kopf vorgestreckt mit geöffnetem Schnabel und halbgeschlossenen Augen; der Schwanz war ziemlich steil nach oben gerichtet und in eigentümlich rhythmisch zitternder Bewegung. Nach ungefähr 2 Minuten schwang sich der Vogel so rasch vom Nest auf einen 0.5 m darüber stehenden Ast, daß ich dies nicht näher beobachten konnte. Auf diesem Aste sitzend, schüttelte der Vogel mehrmals sein Gefieder kräftig und verschwand dann lautlos in den Wald. Gleich nach seinem Verschwinden erschien ein Rotkehlchen am Nest und trieb sich kurze Zeit aufgeregt schnickernd um dasselbe und im Busch umher, um dann wieder zu verschwinden. Nun trat ich heran und besichtigte die Situation genau, nahm die angegebenen Maße und fand ein Nest mit 2 ganz frischen Rotkehlcheneiern und einem etwas größeren Ei, das noch feucht und heiß war und am spitzen Pol einen kleinen länglichen Blutflecken zeigte. Dieses größere Ei war licht gelblichrot, am stumpfen Pol mehr ins Weiße ziehend und

zeigte am letztgenannten Pol mehrere deutliche schwarzbraune, über der übrigen Schale mehrere verwaschene bräunliche, vieleckige, nicht runde Flecke und Kleckse. Maße konnte ich nicht nehmen, da ich nichts dazu bei mir hatte. Ich legte das Ei wieder sorgfältig in das Nest und entfernte mich behutsam. Der ganze Vorgang war mir klar und wäre an und für sich nichts neues — es hat eben ein Kuckuck sein Ei einem Rotkehlchenpaar übergeben und ich war zufällig Zeuge, — wenn nicht die weitere Beobachtung dazu käme.

Am 18. Mai, also drei Tage danach, ging ich um dieselbe Morgenstunde einem *Lanius minor* zu Gefallen denselben Weg, und da ich auch dem Kuckucksei einen Besuch im Vorbeigehen zugedacht hatte, schlich ich mich vorsichtig an das Nest heran. Und siehe da, ich traute meinen Augen kaum, der Kuckuck saß wieder auf dem Neste, fast in derselben Stellung wie neulich; ich sah es ganz genau mit dem Feldstecher. Mein erster Gedanke war „Adolf und Karl Müller". Nach ganz kurzer Zeit flog der Vogel plötzlich direkt vom Nest ab in den Wald hinein. Als ich mich eben anschickte, näher heranzugehen, kehrte der Kuckuck wieder zurück, rüttelte ganz kurze Zeit über dem Busch, setzte sich auf einen Zweig neben das Nest und gleich darauf auf das Nest selbst. Wie er sich auf das Nest setzte, konnte ich nicht beobachten, da es zu rasch ging. Der Vogel saß fast wie drei Tage vorher, nur bewegte er den Schwanz nicht so und hielt die Augen offen, so daß ich annehmen mußte, er brüte wirklich. In meinem Beobachtungseifer und meiner Aufregung über das Gesehene beugte ich mich etwas zu weit vor, ein alter Ast knackte und fiel mit viel Geräusch zu Boden und bis ich mich von meinem Schrecken und Ärger erholt hatte, war der brütende Kuckuck selbstverständlich weg. Ich besah nun das Nest; es lagen darin 3 Rotkehlcheneier und das beschriebene Kuckucksei. Der Nestrand war leicht niedergedrückt und das Nest neigte sich etwas auf die eine Seite, wahrscheinlich durch das Gewicht des daraufsitzenden Kuckucks. Von den Rotkehlchen war keine Spur zu entdecken und mir schien, als hätten sie das Nest aufgegeben.

Ich mußte nun trotz aller inneren Gegenwehr als sicher annehmen, daß ich soeben einen wirklich selbst brütenden Kuckuck beobachtet hatte und zwar einen, der nicht nur seine

eigenen Eier allein, sondern umgekehrt, wie die Regel, auch die Eier der erwählten Zieheltern seines künftigen Sprößlings mit bebrütete. Also eine ganz gewagte Kombination.

Um weiter beobachten zu können, suchte ich mir nun einen günstigeren Platz hinter einem dichten Busch aus, von wo aus ich das Nest leichter übersehen konnte. Als ich mich dort eben einrichtete, fiel mein Blick auf einen kleinen Gegenstand am Boden. Es war ein zerschlagenes und ausgelaufenes Ei, das neben einem Stein am Boden im Moos lag. Der Stein selbst war mit dem Eiinhalt besudelt und einzelne Schalenstückchen klebten daran. Der Eiinhalt war noch warm wie die Schalenstücke. Nachdem, was ich aus den Eischalen noch zusammenbringen konnte, ergab es sich, daß dieses Ei etwas anders gefärbt war, als das im Nest liegende Kuckucksei; denn daß ich es mit einem solchen zu tun hatte, sah ich sofort. Hieher war der erschreckte Kuckuck geflogen und hat hier das für das Rotkehlchennest bestimmte Ei verloren. So weit es noch zu sehen war, war dieses Ei weiß, lichtgelblich überlaufen, die Hälfte des stumpfen Pols mehr weiß, über und über mit dunklen gelbbraunen Flecken bespritzt. Eine genauere Beschreibung ist nicht möglich, da die eine Hälfte in viele kleine Stückchen zerschlagen war. Mit dem Auffinden dieses warmen, eben gelegten oder besser gesagt verlorenen Eies war natürlich die ganze so interessant begonnene Sache auf einfache Weise entschieden. 2 Kuckucksweibchen hatten dasselbe Nest benützt oder benützen wollen und waren von mir durch einen selten glücklichen Zufall bei der Eiablage überrascht und beobachtet worden.

Am 21. Mai begab ich mich wieder zum Nest, um dieses, wenn es wirklich von den Rotkehlchen verlassen sein sollte, mitzunehmen und das Gelege in die Brutmaschine zu stecken. Als ich an die Stelle kam, war mir schon jemand zuvorgekommen, denn von Nest, Eiern und Rotkehlchen war nichts mehr zu finden.

So einfach sich das Rätsel des brütenden Kuckucks löste, so beschäftigte mich die Sache doch außerordentlich und, kaum nach Hause gekommen (am 18. Mai), holte ich „die Tiere der Heimat“ hervor und las die betreffenden Seiten über den brütenden Kuckuck nach. Es liegt mir selbstverständlich voll-

kommen fern, mir eine Kritik der Beobachtungen der Gebrüder Müller zu erlauben, aber die ganze Darstellung des brütenden Kuckucks, das im Nest liegende Finkenei, das so sehr seltene Besuchen der Brutstelle, — denn was sind zwei Wegstunden bei der Beobachtung eines solchen ornithologischen Ereignisses — die schnelle Entwicklung des jungen Kuckucks machen doch stutzig und wenn auch die dort beobachteten Vorgänge ganz verschiedene waren wie die von mir gesehenen und geschilderten, so drängt sich mir doch der Gedanke auf — zumal der nahe Wald von vielen Kuckucken besetzt war —, er (Müller) hat vielleicht ähnliches gesehen wie ich, aber dieses mit mehr Phantasie betrachtet und verarbeitet.

Wenn auch die hier geschilderten Beobachtungen recht bescheidene sind, so glaubte ich doch, dieselben nicht ganz verschweigen zu sollen, schon um den Kuckuckselbstbrüte-Enthusiasten zu zeigen, wie einfach sich eine solche ornithologische cause célèbre oft aufklären läßt.

Eine Grünspechtbeobachtung.

Von **Forstm. Kurt Loos.**

Gelegentlich eingehender Beobachtungen des Grauspechtes wurde ermittelt, daß nicht das Weibchen, sondern das Männchen über Nacht das Brutgeschäft besorgt und überhaupt den größeren Anteil an demselben nimmt. Auch bei den Jungen des Grauspechtes, so lange diese des wärmenden Schutzes der Eltern bedurften, verblieb über Nacht das Männchen. Letzteres ist gleichfalls beim Schwarzspechte beobachtet worden. Ganz anders soll sich nach Naumann's Naturgeschichte der Vögel, neue Auflage, B. IV., p. 270, der Grünspecht diesbezüglich verhalten: „Etwa um 10 Uhr gegen Mittag löst das Männchen sein Weibchen bis Nachmittag um 3 oder 4 Uhr ab, von wo an dann dieses wieder die übrige Zeit des Tages, die Nacht hindurch, bis vormittags des anderen Tages ununterbrochen fortbrütet. Auch die zarten Jungen erwärmen beide Gatten abwechselnd noch lange Zeit und das Weibchen hält bei den fast erwachsenen noch Nachtruhe in derselben Höhle.“

Hiezu soll die nachfolgende ganz anders lautende Beobachtung mitgeteilt werden:

In einer am Libocher Bache stehenden Bruchweide befand sich in etwa $2^1/_2$ m Höhe an der westlichen Seite des sich stark nach dieser Richtung hin neigenden Baumes eine alte Höhle, wahrscheinlich vom Grünspechte herrührend, die aber mitunter von Eichhörnchen bewohnt wurde und deren Flugloch wahrscheinlich auch von diesen erweitert worden war. Ein wenig oberhalb dieses Flugloches wendet sich der Stamm nach Ost. An dieser Seite ist in einer 5 bis 6 m Höhe im heurigen Frühjahre ein neues Loch angebracht worden, das aber in entgegengesetzter Richtung in das tiefer gelegene ältere mündet, sich aber ebenso wie jenes der Neigung des Baumes eng anpaßt. Die zahlreich am Boden umherliegenden Späne ließen auf eine Spechtnisthöhle in der Bruchweide schließen, was denn auch tatsächlich der Fall war.

Am 15. April 1904 scharrte ich an der Rinde dieser Weide, worauf sich im Flugloche ein Spechtschnabel zeigte, der aber sogleich wieder verschwand; abends $5-6^{45}$ zeigte sich nichts.

Am 16. April fand der Brutwechsel abends 7^{05} statt. Der brütende Specht verließ die Höhle erst dann, als der andere bereits am Baume angeflogen war und flog sofort weit weg, kurz nach dem Verlassen der Höhle einigemale rufend. Der zur Ablösung erschienene Specht schlüpfte 5 Minuten hierauf ein. Es handelte sich hier um den Grünspecht, aber weder vom abfliegenden, noch vom einschlüpfenden Vogel konnte hierbei das Geschlecht ermittelt werden.

17. April. 4^{50} bis 6^{40} früh. 5^{45} früh rief der brütende Specht in der Höhle leise, der Ruf war sehr rein. Erst 6^{15} ließ sich der ablösende Specht in der Nähe hören, dem der Specht in der Höhle antwortete. Der angekommene Specht flog in der Nähe der Höhle am Nistbaum an, sodann an den Nachbarbaum, wieder an den Nisthöhlenbaum, stieß ganz leise Laute aus, flog an den Nachbarbaum, kletterte an demselben umher, rief wieder, worauf der Specht in der Höhle antwortete. Kurze Zeit darnach erschien der Specht mit dem Kopfe beim Flugloche, zog sich aber sofort in die Höhle zurück. Kurze Zeit darauf um 6^{30} verließ der brütende Specht die Höhle. Der ablösende Specht flog an verschiedene Bäume an, auch an den Bruthöhlenbaum, kletterte aufwärts, flog an den Nachbarbaum, wieder an den Nisthöhlenbaum, hielt sich einige Zeit auf der mir abgekehrten

Baumseite auf, kletterte alsdann auf die mir zugekehrte Baumseite, schaute einigemale zum Loche hinein, kletterte um das Loch herum, schaute abermals hinein, kletterte abwärts, wieder zum Flugloche und schlüpfte endlich 6⁴⁰ ein. Der Grünspecht kletterte rückwärts ziemlich geschickt. Es konnte nun an dem einschlüpfenden Spechte genau das Weibchen bestätiget werden. Das Männchen mußte also vorher in der Spechthöhle gewesen sein und zwar hatte es von abends 7⁰⁵ während der ganzen Nacht bis 6³⁰ früh, also 11½ Stunden lang, das Brutgeschäft besorgt. Der leise Ruf des Männchens in der Höhle unterschied sich von dem des Weibchens ganz wesentlich.

Leider war es mir nicht vergönnt, das Paar während der Brutzeit weiter beobachten zu können, da die Spechte aus mir unbekannten Gründen die Höhle verlassen haben. Gegenwärtig trägt ein Star darin zu Neste.

Liboch, Ende April 1904.

Zur Kenntnis der Vogelwelt von Konstantinopel.

Von **Othm. Reiser.**

Bei dem regen Interesse, welches gerade in neuerer Zeit der Erforschung der Tierwelt des europäischen Orientes entgegengebracht wird, dürfte die Wiederauffrischung einer kleinen, vor mehr als einem halben Jahrhundert von einem österreichischen Arzte veröffentlichten Vogelliste nicht unwillkommen sein. Zur damaligen Zeit waren es gerade unsere Landsleute, welche die Metropole des Islams mit den segensreichen Einrichtungen und Instituten des Occidentes bekannt zu machen hatten. Professor Riegler, als hervorragende medizinische Kraft, wirkte in den vierziger und fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit großem Erfolge an der Klinik zu Konstantinopel und veröffentlichte ein aufsehenerregendes Werk über Land und Leute des Schauplatzes seiner höchst ersprießlichen Tätigkeit, welchem er einen „naturhistorisch-anthropologischen“ Teil an die Spitze setzte.

In diesem Abschnitte ist nun das folgende Vogel-Verzeichnis enthalten.

Wenn man von den ausdrücklich für Kleinasien angeführten Arten und einigen nur zweifelhaft oder gar nicht zu deutenden Namen absieht, werden von Dr. Lor. Rigler in seinem längst vergriffenen Buche über die Türkei und deren Bewohner (Wien, 1852, 2 Bände) auf Seite 121—124 folgende 164 Vögel für die Umgebung von Konstantinopel aufgezählt:

Erithacus luscinia (L.)
„ *rubeculus* (L.)
Ruticilla phoenicura (L.)
„ *titis* (L.)
Pratincola rubetra (L.)
Saxicola oenanthe (L.)
Monticola cyanus (L.)
Turdus viscivorus L.
„ *pilaris* L.
„ *iliacus* L. Selten!
Merula merula (L.)
Acrocephalus arundinaceus (L.)
Pyrophthalma melanocephala (Gm.)
Sylvia atricapilla (L.)
„ *curruca* (L.)
„ *sylvia* (L.)
„ *simplex* (Lath.[1])
Troglodytes troglodytes (L.)
Regulus regulus (L.)
Aegithalus pendulinus (L.)
Panurus biarmicus (L.)
Acredula caudata (L.[2])
Parus cristatus L.
„ *palustris* L.[3])
„ *lugubris* Natt.[4]
„ *ater* L.
„ *coeruleus* L.
„ *major* L.
Certhia familiaris L.
Otocorys alpestris (L.[5])
Alauda arvensis L.
Calandrella brachydactyla (Leisl.)
Melanocorypha calandra (L.)
Lullula arborea (L.)
Galerida cristata (L.) Wird hier außerordentlich groß, ist fett und sehr schmackhaft.
Budytes flavus (L.)
Motacilla alba L.
Anthus pratensis (L.) [6])
„ *campestris* (L.) [6])
Emberiza cia L.
„ *hortulana* L.
„ *cirlus* L.
„ *citrinella* L.
Miliaria calandra (L.)
Pyrrhula pyrrhula (L.[7])
Chrysomitris spinus (L.)
Carduelis carduelis (L.)
Acanthis cannabina (L.)
Fringilla montifringilla L.
Passer hispaniolensis Temm.
„ *montanus* (L.)
Sturnus vulgaris L.
Nucifraga caryocatactes (L.[8])
Garrulus glandarius (L.[9])
Pica pica (L.)
Corvus cornix L.
„ *corax* L. Nicht gemein.
Lanius excubitor L.
„ *minor* Gm.
„ *senator* L.
„ *collurio* L.
Muscicapa grisola L.
„ *atricapilla* L.
„ *collaris* Bechst.
Chelidon urbica (L.)
Hirundo rustica L.
Clivicola riparia (L.)
Micropus apus (L.)

[1]) = *hortensis* Bechst. [2]) Vielleicht *A. tephronota* Günth. [3]) = *stagnatilis* Br. [4]) Als *P. luctuosus*. [5]) Als *Alauda flava*, (vielleicht *O. penicillata*). [6]) Unter Genus *Alauda*. [7]) Möglicherweise aber auch *P. p. europaea*. [8]) Wohl die Form *leptorhynchus* aus dem Osten. [9]) Darunter sicher auch *krynicki*.

Caprimulgus europaeus L.
Upupa epops L.
Coracias garrula L.
Merops apiaster L.
„ *viridis* L.
Alcedo ispida L.
Halcyon smyrnensis (L.)
Gecinus viridis (L.)
Dendrocopus minor (L.)
„ *major* (L.)
Jynx torquilla L.
Cuculus canorus L.
Strix flammea L.
Athene noctua (Retz.[1])
Syrnium aluco (L.)
Pisorhina scops (L.)
Bubo bubo (L.)
Circus aeruginosus (L.)
Circus pygargus (L.)
Erythropus vespertinus (L.)
Cerchneis naumanni (Fleisch.)
„ *tinnunculus* (L.)
Falco subbuteo L.
„ *peregrinus* Tunst.
„ *lanarius* L., Pall.
Milvus migrans (Bodd.)
„ *milvus* (L.)
Aquila melanaëtus (L.)
„ *chrysaëtus* (L.) Um Konstantinopel sehr selten.
Archibuteo lagopus (Brünn.)
Buteo buteo (L.)
Accipiter nisus (L.)
Astur palumbarius (L.)
Neophron percnopterus (L.) Ungemein häufig um Konstantinopel.
Gyps fulvus (Gm.)
Tetrao tetrix L.[2])
Francolinus francolinus (L.[3])
Caccabis rufa (L.[4])
Coturnix coturnix (L.)
Turtur turtur (L.)
Columba palumbus L.
Columba oenas L.
„ *livia* Gm.
Ardetta minuta (L.)
Botaurus stellaris (L.)
Nycticorax nycticorax (L.)
Ardea garzetta L.
„ *alba* L.
„ *purpurea* L.
„ *cinerea* L.
„ *ralloides* Scop.
Phoenicopterus roseus Pall.
Platalea leucerodia L.
Plegadis falcinellus (L.)
Porphyrio porphyrio (L.[5])
Fulica atra L.
Rallus aquaticus L.
Grus grus (L.)
„ *virgo* (L.) Dieser sehr seltene Vogel ist von Noë bei dem See Küczük-Tschekmecze oder kleinen Schleuse, 5 Stunden von Konstantinopel, geschossen worden.
Otis tarda L.
„ *tetrax* L.
Scolopax rusticula L. (als *Sc. paludosa!*)
Gallinago major (Gm.) Die große Sumpfschnepfe, der im Winter am häufigsten vorkommende Vogel dieser Gattung, wird zu tausenden zum Verkauf gebracht.
„ *gallinago* (L.) Die Heerschnepfe ist hier viel seltener.
Numenius tenuirostris Vieill.
„ *arcuatus* (L.)
Tringa minuta Leisl.
„ *subarcuata* (Güld.[6])
Calidris arenaria (L.)
Recurvirostra avosetta L.
Vanellus vanellus (L.[7])

---

[1]) Angef. als *Stryx passerina*. [2]) Irrtum. [3]) Irrtum. [4]) Irrtum (vielleicht *chukar*.) [5]) Als *Fulica porphyrio*. [6]) = *ferruginea!* [7]) Als *Tringa vanellus*.

Glareola pratincola (L.)
Haematopus ostrilegus L.
Cygnus cygnus (L.)
Anser anser (L.)
Tadorna casarca (L.)
Anas crecca L.
„ *penelope* L.
„ *strepera* L.
„ *boscas* L.
Fuligula rufina (Pall.)
„ *ferina* (L.)
„ *fuligula* (L.)
Erismatura leucocephala (Scop.)
Mergus serrator L. Das Vorkommen desselben ist eine sehr interessante Erscheinung, da er dem hohen Norden angehört.
„ *albellus* L. Noch häufiger als der vorige und auch ein Nordvogel.
Pelecanus onocrotalus L.
Phalacrocorax carbo (L.)
„ *graculus* (L.[1])
„ *pygmaeus* (Pall.)
Sterna caspia Pall.
Larus canus L.
„ *fuscus* L.
„ *argentatus* Brünn.[2])
Puffinus puffinus (Brünn.[3]) Zu vielen Tausenden kommen sie vom schwarzen Meere, durchziehen hart über der Oberfläche des Meeres im schnellen Fluge den Bosporus und gehen weit ins Marmarameer hinein, von wo sie wieder zurückkehren, solche Schwärme, die sich in jeder Minute einander begegnen, findet man zu jeder Zeit des Jahres.
Colymbus septentrionalis L.
Zusammen 164 Vogelarten.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

Conte E. Arrigoni degli Oddi. Manuale di Ornitologia Italiana. Elenco descrittivo degli uccelli stazionari o di paßaggio finora oßervati in Italia. — Milano (Ulr. Hoepli) 1904. 12. 163, VIII. 907 pp. con 36 tavole e 401 incisioni nel testo da disegni originali. Legato in pergamena **L. 15.**

Noch sind nicht zwei Jahre seit der Herausgabe seines großen Werkes »Atlante Ornitologico« (cfr. Orn. Jahrb. XIII. p. 236—237) verflossen, und schon wieder tritt uns der bekannte Autor mit einem neuen Werke entgegen, das ein Handbuch der italienischen Vogelkunde darstellt. Es zerfällt in zwei Teile, deren erster (p. 33—163) folgende Abschnitte enthält: Äußere Struktur; die Federn nach ihrer Struktur und Färbung; Mauser und Pterilographie; Mimikry; Dimorphismus; Hybridismus, Hahnenfedrigkeit; Teratologie; geographische Verbreitung; Zug; Gesang; Eier und Nistweise; Bemerkungen über Klassifikation; die Klassifikation im vorliegenden Werke.

Der zweite Teil (p. I—VIII und 1—907) enthält den system. Index der im vorliegenden Werke beschriebenen italienischen Vögel; die Beschreibungen und Bemerkungen über die Vögel Italiens; Index der italienischen und lateinischen Namen und Nachträge und Berichtigungen.

---

[1]) Zweifellos ist damit *desmaresti* gemeint. [2]) Sicher *michahellesi* Bruch. [3]) Sicher *yelkouanus acerbi.*

In der Nomenklatur folgt der Verfasser dem herrschenden Gesetze der Priorität. Bei jeder Art werden neben dem Werke, welches die erste Beschreibung bringt, die Hauptwerke italienischer Ornithologie zitiert und der französische, deutsche und englische Name angegeben; hierauf folgen die Artkennzeichen und eine genaue Beschreibung von ♂, ♀ und juv., dann die Angabe der Verbreitung im allgemeinen und im speziellen die in Italien, woran sich biologische Daten und die Beschreibung und Maße der Eier reihen. Eine besondere Aufmerksamkeit ist den verschiedenen Formen gewidmet und sehr wertvoll ist es auch, daß Verfasser über alle in Italien erlegten Seltenheiten genaue Angaben gibt. Außerdem enthält der Text noch vielerlei interessante Details, die hier hervorzuheben, zu weit führen würde.

Ein außerordentlich reicher Bilderschmuck — 36 Tafeln und 401 Textabbildungen — zum Teile ganze Figuren, zum Teile Köpfe oder andere charakteristische Vogelteile enthaltend, sowie auch Nest-Reproduktionen, wovon viele ganz vortrefflich sind, zieren das Werk und erläutern den Text.

Für Italien, inbegriffen die benachbarten Gebiete mit italienischer Sprache, werden 445 Arten und 28 Unterarten, im ganzen also 473 Formen angeführt und behandelt.

Verfasser hat es in trefflicher Weise verstanden, der sich gestellten Aufgabe gerecht zu werden und ein mustergültiges Handbuch zu schaffen, das eine Zierde der ornithologischen Literatur Italiens bildet. Jenen, die sich direkt an den Autor wenden, gewährt derselbe eine Ermäßigung des Bezugspreises. T.

P. Alex. Schaffer. Pfarrer P. Blasius Hanf als Ornitholog. Dargestellt vorzüglich auf Grundlage der Schriften desselben. — St. Lambrecht (Selbstverlag der Benediktiner-Abtei) 1904. gr. 8. IX u. 384 pp. m. Portrait und 5 Ansichten. In Kommission: Buchhandlung Styria, Graz. K. 6.—.

Unsere schnellebige Zeit eilt mit Windesflügeln dahin, und auch das Vergessen scheint bei der Fülle neuer Erscheinungen und Eindrücke sich rascher zu vollziehen als ehemals. Wen einmal die Erde deckt, der ist gewöhnlich rasch vergessen. Nur wenigen, deren Leben sich innerhalb der engen Heimatsgrenzen abspielte, deren Wirken dieselben nicht überschritt, ist es beschieden, daß die Erinnerung an sie sich noch über das Grab hinaus wach erhält und fortlebt, gleichsam am Boden haftend, wie die Sage an historischer Stelle.

Der, dem in vorliegendem Buche ein literarisches Denkmal, aus eigenen Bausteinen zusammengefügt, errichtet wurde von pietätvoller Hand seines Amtsnachfolgers, ist Blasius Hanf*), weiland Pfarrer in Mariahof, geschätzt und geliebt von allen, die ihn kannten.

Es war ein ebenso schöner als guter Gedanke Pfarrer Alex. Schaffer's, Hanf's in verschiedenen Zeitschriften niedergelegte Arbeiten, von denen nicht wenige schon längst nicht mehr erhältlich sind, vereinigt, in Buchform herauszugeben, und dieser Gedanke fand auch von Seite der Stiftsleitung St. Lam-

*) Einen ausführlichen, den Verstorbenen würdigenden Nachruf veröffentlichte ich in diesem Journal, III. 1892, p. 87—97.

brecht jenes Entgegenkommen durch materielle Förderung, welche die Herausgabe des Buches, das nun vorliegt, überhaupt ermöglichte.

Seinem Inhalte nach zerfällt das Buch in folgende Abschnitte:

I. Nachruf. II. Die Vögel des Furtteiches und seiner Umgebung. III. Ergänzungen und Nachträge (kleinere Arbeiten). IV. P. Blasius Hanf als Forscher. V. Die vorzüglichsten Ehrungen und Dankschreiben. VI. Die ersten Frühjahrs- und letzten Herbstbeobachtungen der Zugvögel in Mariahof 1840 bis zum Frühjahre 1903 (ergänzt). Schlußbemerkungen, alphab. Register der wissenschaftlichen Namen.

Der dem Buche beigefügte Bilderschmuck bringt ein treffliches Porträt des Verblichenen aus seinen letzten Jahren, außerdem Ansichten des Stiftes St. Lambrecht, von Zeutschuch, Mariahof, dem Furtteiche, sowie eine Darstellung der Enthüllung des Hanf-Monuments nebst den Festteilnehmern.

An den Hanf'schen Arbeiten wurde nichts geändert, dagegen die heutige Nomenklatur und wünschenswerte Bemerkungen unter dem Strich beigefügt. Die Zugbeobachtungen, welche mit dem Jahre 1840 beginnen, wurden vom Herausgeber bis 1903 ergänzt. Von diesem rühren auch die Abschnitte IV und V her. Das Buch ist dem Abte des Stiftes St. Lambrecht, P. Severin Kalcher, gewidmet, nur in 400 Exemplaren gedruckt, wovon 200 für den buchhändlerischen Vertrieb bestimmt sind.

Könntest Du es schauen das Denkmal von Stein und Erz, das Deine Freunde und Verehrer Dir errichtet; das Buch, das alles gesammelt, in sich vereinigt, was Du in Dezennien mit offenem Auge und Ohr beobachtet und uns mitgeteilt: Du fändest in Deiner Bescheidenheit wohl einen warmen Händedruck, aber kaum Worte für all das. Und so möge auch das Buch, das Dir Dein Nachfolger im Amte und der Forschung gewidmet, fernerhin Zeugnis geben von Dir, dem »Forscher im Priesterkleide.« T.

B. Otto. Über *Phylloscopus viridanus* (Blyth) in den baltischen Provinzen Rußlands. (Sep. a.: »Ornithol. Monatsber.« 1904. p. 73—78.)

Die wertvollen Angaben M. v. Menzbier's (cfr. Orn. Jahrb. 1898. p. 1—7) über das Vorkommen des grünen Laubsängers im europäischen Rußland finden durch den Autor eine erfreuliche Ergänzung, indem derselbe im Anschluße an den v. Middendorff'schen Nachweis für die baltischen Provinzen ein gradezu regelmäßiges Vorkommen dieses interessanten Laubsängers daselbst konstatiert. Ob es sich hier um ein bisheriges Übersehen dieses Vogels oder um eine Verschiebung seiner Verbreitungsgrenzen nach Westen handelt, ist schwer zu sagen. Wir möchten uns eher für letztere Annahme entscheiden, als die genannte Art doch nicht leicht von einem Ornithologen mit einem der im Westen heimatenden Laubsänger verwechselt werden kann.

T.

Rud. Blasius. Vogelleben an den deutschen Leuchttürmen. 1895, 1896, 1897, 1898 und 1899. (Sep. a.: »Ornis«. X. 1899. Nr. 4, p. 293—476 (Paris, 1900.)

An die zuletzt veröffentlichten gleichartigen Berichte in der »Ornis« (VIII. 1896) über die Jahre 1885—1894 anschließend, bringt Verfasser, früherer Präsident des »P. J. O. C.«, eine neue Serie, welche die Jahre 1895—1899 umfaßt und die an der deutschen Nord- und Ostseeküste gesammelten Daten über den Frühjahrs- und Herbstzug verzeichnet. Diesmal sind der Übersichtlichkeit wegen bei jeder Station die Frühjahrs- und Herbstdaten vereinigt und wie bei den früheren die Witterungsdaten angefügt. Die Bedeutung dieser Daten, die ein gutes Bild der Zugverhältnisse an den deutschen Leuchttürmen geben, ist nicht zu unterschätzen. T.

R. Blasius. Michel Edmond Baron de Selys-Longchamps. Nachruf. (Sep. a.: »J. f. O.« 1901, p. 361—381 m. Portr.)
— Gustav Radde. Ein Lebensbild (Sep. a.: »J. f. O.« 1904, p. 1—49 m. Portr.

Verfasser entwirft auf Grund persönlicher Bekanntschaft und einer langjährigen Korrespondenz ein sehr anziehend geschriebenes Lebensbild beider berühmten Forscher, in welches manche persönlichen Züge eingeflochten sind, welche die Schilderung beider Persönlichkeiten plastischer und lebensvoller hervortreten lassen. Eine wohl vollständige Liste der Publikationen beider und deren Porträts bilden eine wertvolle Beigabe zu diesen »Gedenkblättern.« T.

R. Blasius. Reiseskizzen aus dem Nordwesten Frankreichs, mit besonderer Berücksichtigung der naturhistorischen Sammlungen. (Sep. a.: »J. f. O.« 1901, p. 116—155)

»Land und Leute, Kunst und Wissenschaft zu studieren« führen den Autor alljährlich in die Ferne, und diesen Ausflügen danken wir schon manche Schilderung, die nach Inhalt und Form den Leser zu fesseln versteht. Auch von vorliegenden »Reiseskizzen« gilt dies in vollem Maße, die insbesonders dem Ornithologen wertvolle Aufschlüße über die im nordwestlichen Frankreich befindlichen öffentlichen und Privat-Sammlungen geben, an die sich kurze, charakteristische Schilderungen von Land und Leuten der besuchten Gegenden ergänzend anreihen. T.

R. Blasius. »Vogelschutz«. Vortrag. (Sep. a.: 18. Jahresb. Braunschw. Tiersch.-Ver. 1899, 8. 16 pp.)

Nach kurzem Hinweis auf die ausgestorbenen Arten führt Verfasser für Braunschweig nicht weniger als 28 unter Angabe ihres früheren Vorkommens an, die teils aus dem Gebiete ganz verschwunden, teils gegenwärtig selten geworden sind. Als Hauptursache wird mit Recht die fortschreitende Kultur angesehen, die überall die Vögel verdrängt und nur wenigen Arten, die sich den Veränderungen zu akkommodieren verstehen, weiters günstige oder günstigere Verhältnisse bietet. In zweiter Linie wird die direkte Schä-

digung durch den Menschen besprochen, der der Vogelwelt für Küchen- und Modezwecke nachstellt. Als wichtigstes Mittel zur Bekämpfung der Vogelverminderung wird, was wir bereits wiederholt betonten — Belehrung — Verbreitung der Kenntnisse über die Vogelwelt — schon in der Schule empfohlen und dann der Weg der Gesetze; für die Vermehrung muß durch passende (Berlepsch'sche) Nistkästen und Anlegung von Vogelgehölzen, sowie im Winter durch Fütterung gesorgt werden. Für einen wirksamen Schutz der zu schützenden Vögel ist aber die Vertilgung ihrer Schädlinge eine notwendige Folge. Der Vortrag, welcher alles Nötige und Wünschenswerte kennzeichnet, klingt in die Worte aus: »Einer Verringerung der Vögel entgegen zu treten, was wir noch haben, zu schützen und die Vögel durch Schaffung von Brutplätzen zu vermehren.« T.

G. v. Burg. Bericht über das Ergebnis eines zu Forschungszwecken unternommenen Aufenthaltes im Solothurner Jura vom 24. Juli bis 7. September 1903. (Sep. a.: »Orn. Beob.« 1903 u. 1904. 4. 21 pp.)

Sehr genaue Beobachtungen über Vorkommen und besonders vertikale Verbreitung, nebst vielen biologischen Details. T.

O. Reiser. Bericht über die ornithologischen Ergebnisse der Sammelreisen in Serbien in den Jahren 1899 und 1900. (Sep. a.: »Wiss. Mitt. Bosn. u. Herzegov., XVI. 1904. 1. p. 125—152. Serbisch.)

Der bekannte Ornithologe berichtet über die ornithologischen Sammelergebnisse seiner im Auftrage des bosn.-herzogov. Landes-Museums nach Serbien 1899 und 1900 unternommenen Reisen. Eine ausführliche Ornis dieses Landes wird von demselben Autor später in deutscher Sprache veröffentlicht werden. T.

O. Lege. Über das Brutgeschäft der Vögel auf den ostfriesischen Inseln im Jahre 1903. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« XXIX. (1904). Nr. 2, 24 pp.)

Die verschiedenen Phasen des Brutgeschäftes und die damit in Verbindung stehenden Nebenumstände, die, so auffallend es auch erscheinen mag, bei einem großen Teile selbst unserer gewöhnlichen Arten, mit einer wünschenswerten Genauigkeit noch lange nicht erforscht sind — ich habe schon vor Jahren jüngere Ornithologen, die sich an mich wandten, auf die Erforschung dieses biologischen Teiles als dankbares Forschungsfeld aufmerksam gemacht — haben im Verfasser, den wir als einen genauen Beobachter kennen, einen eifrigen Erforscher gefunden, der redlich bemüht ist, die vorhandenen biologischen Lücken zu beseitigen. Möge sein Beispiel andere zur Verfolgung desselben Zieles anregen! T.

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein
Druck von Ignaz Hartwig, Freudenthal, Kirchenplatz 13.

Inhalt des 4. Heftes.

Zur gefälligen Benachrichtigung!

Jene, welche die ihnen fehlenden Jahrgänge des **»Ornitholog. Jahrbuches«** zu ergänzen wünschen, können selbe — mit Ausnahme des 1. und der jeweiligen 2 letzten abgeschlossenen, für welche der Abonnementspreis gilt — zum **ermässigten Preise von je 7 Mk. pr. Jahrgang** beziehen. Bei Abnahme der ganzen Reihenfolge tritt noch eine kleine Preisreduktion ein. Einzelne Hefte älterer Jahrgänge werden, soweit sie noch vorhanden sind, zu 0.80 Mk. abgegeben. Wir machen darauf aufmerksam, daß einzelne Jahrgänge nur mehr in geringer Zahl vorhanden sind.

Die Redaktion des „Ornithol. Jahrbuches."

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien) Kirchenplatz 13.

Ausgegeben am 19. November 1904.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,

früherer Präsident d. „Kom. f. ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ungarn,“ Ehrenmitgl. d. „Ungar. ornith. Zentrale“ in Budapest, der ornith. Gesellsch. in München, des Ver. f. Vogelk. in Innsbruck des Ver. f. Vogelk. & Vogelsch. in Salzburg, ausserord. u. korrespond. Mitgl. d. „Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw.“ in Halle a/S., der „Naturf. Gesellsch. d. Osterlandes,“ des Siebenb. Ver. f. Naturw. in Hermannstadt, Korresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union“ in New-York, Mitgl. d. „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch.“ in Berlin, etc.

XV. Jahrgang.

Heft 5, 6. — September—Dezember 1904.

Das **„Ornithologische Jahrbuch“** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen,** für das Ausland **10 Mk. = 12.50 Frks. = 10 sh. = 4.50 Rbl. pränumerando,** im Buchhandel **12 Kronen = 12 Mark.**

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen = 6 Mk.** (nur direkt). Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme. Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen, als Manuskripte, Druckschriften zur Besprechung, Abonnements, Annonzen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein 1904.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verlag des Herausgebers.

☞ **Alle jene, die mit den Abonnements noch im Rückstande sind, ersuchen wir selbe ehestens zu begleichen.**

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang XV. | September — Dezember 1904. | Heft 5, 6.

Vorläufiger Bericht über eine im Sommer 1902 in die Kulundinsche Steppe und die angrenzenden Teile des Ssemipalatinsker Gebietes unternommene Reise.

Von **Herm. Johansen**, Tomsk.

Von der kaiserlichen Universität Tomsk wurde ich für die Sommerferien (Juni und Juli) 1902 in die Kulundinsche Steppe und die angrenzenden Teile des Ssemipalatinsker Gebietes zwecks Sammelns zoologischen Materiales, hauptsächlich an Wirbeltieren, abkommandiert. Unter der Bezeichnung Kulundinsche Steppe versteht man die im südwestlichen Teile des Tomsker Gouvernements im Barnaulschen Kreise gelegenen Steppen, die im Norden in die Barabasteppe übergehen und von ihr etwa durch den 54° n. Br. geschieden werden; im Süden sind dieselben schwer von denjenigen am Fuße des Altai abzugrenzen; im Osten erreicht diese Steppe fast den Obj, im Westen ist die Grenze eine weniger natürliche, da dieses Gelände unmerklich in die Steppen des Ssemipalatinsker Gebietes übergeht. Als künstliche Westgrenze der Kulundinschen Steppe kann man die Grenze des Tomsker Gouvernements ansehen. Ihren Namen haben diese Steppen von dem Kulundinschen See und dem Flüßchen Kulunda erhalten, das mehr oder weniger in der Richtung von NO. nach SW. fließt und in den ebengenannten Salzsee sich ergießt. Als Zentrum des Gebietes ist dieser za. 37 Werst lange und 25 Werst breite See anzusehen, der im Süden dicht an einen anderen salzhaltigen Steppensee, aber von geringeren Dimensionen stößt, den sog. Kutschuk-See, der, wie sein nördlicher Nachbar, gleichfalls von O. her,

aber mehr von SO., ein Flüßchen aufnimmt, den sog. Stepnoj-Kutschuk.

Von mehreren kleinen Flüßchen, die alle mehr oder weniger die Richtung NO.—SW. einhalten und in ausflußlose größere oder kleinere Seen münden, von mehreren, in nö.—sw.-licher Richtung reihenförmig angeordneten Seengruppen bewässert, von prachtvollen, streifenförmigen Kiefernwäldern, auch mehr oder weniger in der angegebenen Richtung durchzogen, verdient das Gebiet auf der ganzen Fläche seiner östlichen Teile, wie die nördlicher gelegene, von mir im Sommer 1899 besuchte Baraba eigentlich die Benennung Steppe nicht. Mit dem Worte Steppe bezeichnet der Russe ebensowohl mit Birkenwäldern, Weidengebüsch und Espenhainen bestandene sumpf- und seenreiche Gelände der Baraba, wie die wald-, fels- und schneegekrönten Berge des Altai; von den von mir im Gouvernement Tomsk besuchten Gegenden verdient die Kulundinsche Steppe diese Bezeichnung jedoch am meisten, denn sie zeigt auch in der östlichen Hälfte wirklichen Steppencharakter, und Steppentiere und Steppenpflanzen drücken ihr ein besonderes Gepräge auf. *Stipa pennata*, der vielbesungene „Kowylj“ der Russen, nebst verwandten Formen ist überall anzutreffen und dringt sogar in die Kiefernwälder ein; ein in seiner Art einziges Bild bot sich mir, als ich unter Kiefern mitten im Walde dieses schöne Steppengras fand. Wald und Steppe haben sich hier stellenweise zu einem seltsamen Bunde vereinigt, und Zoologen sowohl, als auch Botaniker finden hier ein dankbares Arbeitsfeld.

An der Exkursion beteiligten sich außer mir folgende Personen: Zwei meiner Schüler, sich für Entomologie lebhaft interessierende junge Leute, J. N. Kirillow und G. A. Newedrow, begleiteten mich während der ganzen Reise und halfen beim Sammeln und Präparieren. Zu letzterem Zwecke hatte ich ferner den erfahrenen Diener und geübten Präparator des zool. Museums, M. D. Tolmatschew für die ganze Dauer der Expedition engagiert.

Dienstliche Verpflichtungen an der Realschule und die Vorbereitungen zur Reise gestatteten uns, erst am 8./21. Juni gegen 10 Uhr morgens auf dem Dampfer „Ljubimez“ die sibirische Universitätsstadt zu verlassen. Die Witterung war kalt, es blies ein scharfer Nordwind, so daß auf dem Tomj wenig

zu beobachten war. Die erste Haltestelle am Obj, das Kirchdorf Bogorodskoje, ließ uns eine Menge Minierschwalben (*Clivicola riparia* L.) erblicken, die in Schwärmen über den Fluten umherflogen. Eine Anzahl Spießenten (*Dafila acuta* L.) flog eiligst südwärts vor dem Dampfer hin. Die schöne sibirische Sturmmöve (*Larus canus niveus* Pall.) ist mit dem Fange von Fischen, wohl hauptsächlich *Squalius leuciscus* Heck. und *Leuciscus rutilus* L., in den lehmgefärbten Fluten des Obj beschäftigt.*) Weniger häufig, aber dennoch einigemale kam die Flußseeschwalbe in der westlichen Form (*Sterna hirundo* L.) zu Gesicht. Der schwarzohrige Milan (*Milvus melanotis* Temm. et Schl.) bemühte sich, etwas in den Weiden- und Faulbeergebüschen am Ufer zu erspähen. Wahrscheinlich ist der Horst dieses am Tomj und Obj so häufigen Raubvogels in der Nähe und die Jungen sind mit Nahrung zu versorgen. Bald zieht er seine Kreise über dem Ufergebüsch, bald verschwindet er, in dem noch frühlingsfrischen Laub sich unseren Blicken entziehend. Auch der Fischadler (*Pandion haliaëtus* L.) kommt einmal zur Beobachtung. Schon auf dem Tomj, noch häufiger aber auf dem Obj bemerken wir sorgenlose Strohwitwergesellschaften von Schellenten (*Fuligula clangula* L.); was mögen aber alles die hinter dem Uferdickicht verborgenen Seen und Altwässer an Wasservögeln beherbergen?

An der Tomjmündung spähte ich vergebens nach Scharben (*Phalacrocorax carbo L.*) aus, die in früheren Zeiten nach gedruckten und mündlichen Berichten häufig in großen Gesellschaften angetroffen wurden und deren auch H. Seebohm erwähnt. Am lehmigen, schlammbedeckten Ufer lief der so weit verbreitete und allbekannte Flussuferläufer (*Totanus hypoleucus* L.) umher, ohne sich vom Dampfer in seinem Treiben stören zu lassen.

Das Zeiß'sche Stereobinocle leistete beim Beschauen des Ufers ausgezeichnete Dienste und gestattete genaues Erkennen von Vögeln und sogar kleineren Pflanzen. Stellenweise sieht man die Ufer dicht miniert von den Brutröhren der *Clivicola riparia* L. Vom Ufer des Obj ertönt gegen Abend der Gesang

*) Ich fand im Sommer 1903 aber auch *Petromyzon* sp? , das kleine Bachneunauge, als Schlund- und Mageninhalt bei einem unweit der Tomjmündung am 15./28. Juni geschossenen ♂ ad.

des Blaukehlchens *(Cyanecula coerulecula* Pall.) und des Blyth'schen Grassängers *(Lusciniola fuscata* Blyth.).

Der majestätische Strom schwemmt einige Baumstämme auf seinen Wogen hinab, dem Meere entgegen. Auf diesen entwurzelten Taigariesen bemerken wir einige weiße Flecken, die unser Interesse wachrufen und uns veranlassen, wiederum das Stereobinocle auf seine Leistungsfähigkeit zu prüfen. Die weißen Flecken, durch dieses Jenaer Glas betrachtet, verwandeln sich in Möven und zwar in recht große, wohl *Larus cachinnans* Pall., vielleicht sogar *Larus affinis* Reinh., deren Südgrenze in Sibirien noch immer nicht festgestellt ist. Die genaue Bestimmung der Art war natürlich selbst mit Hülfe des ausgezeichneten Glases unmöglich.

Gegen Abend unseres ersten Reisetages hielt das Dampfschiff, um Brennholz zu laden. Bei der Landungsstelle ist eine Menge Säcke aufgestapelt, deren Inhalt unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Derselbe besteht aus 18 bis 36 cm langen, 6 bis 9 cm breiten und dicken, unregelmäßigen, aber beschnittenen Stücken der Rinde der Schwarzpappel *(Populus nigra)*, die auf den Inseln des Riesenstromes noch häufig ist und ihrer Vernichtung entgegensieht, da diese Rindenklötze in Massen nach Europa exportiert werden. Die Rinde dieses Baumes ist leicht und saugt kein Wasser auf, ersetzt somit Kork. Auf der Eisenbahnstation „Obj" in Waggons verladen, macht sie dann den weiten Weg zum Kaspischen, Asow'schen und Schwarzen Meere, um als hydrostatischer Apparat an Fischernetzen zu dienen. Am Ufer bemerkten wir blühend: *Thalictrum majus*, die herrliche *Iris ruthenica* und *Trollius asiaticus*.

Der Abend brachte uns ein herrliches Schauspiel. Die windbewegten Wellen des Obj glitzerten im Mondenschein und durch das Stereobinocle betrachtet, wurden die Fluten zum Ort eines glänzenden, effektvollen Feuerwerks. Die von der Wassermasse sich ablösenden Tropfen, in Lichtfunken verwandelt, perlten, glitzerten und funkelten in ständiger Bewegung, bald aufleuchtend, bald verlöschend, bald wie auf einer Quecksilbermasse dahingleitend, bald sich von ihr ablösend, bald dem Auge des Beobachters sich nähernd, bald in scheinbar bodenloser

Tiefe verschwindend — ein zaubervoller, märchenhaft fesselnder Anblick, von dem das Auge sich nicht abwenden wollte . . . .

Am 9./22. Juni fuhren wir an dem Kirchdorfe Urtam, dem Geburtsorte eines meiner Reisegefährten, vorüber. Mächtige Schwarzpappeln und verdorrte Birken mit zwei darauf ruhenden *Larus canus niveus* Pall., von denen eine sich vor unseren Blicken niederließ, richteten unser Glas auf sich; andere Individuen dieser hier so häufigen Art schwammen auf dem Wasser, eine Gruppe, aus 5 Stück bestehend, hatte sich auf einem vom Strom getriebenen Baumstamme niedergelassen, weitere Gruppen und Einzelindividuen waren mit Fischfang beschäftigt, worin ihnen Nebelkrähen (*Corvus cornix sharpei* Oates) Gesellschaft leisteten. Auch Dohlen (*Colaeus monedula collaris* Drumm.) hatten etwas im Fluß zu schaffen. Über den Strom flog ein Stieglitz (*Carduelis carduelis major* Tacz.), der am Ruf erkannt wurde; am Ufer bemerkten wir Stare (*Sturnus vulgaris poltaratskyi* Finsch.), Rauchschwalben (*Hirundo rustica* L.), Elstern (*Pica pica bactriana* Bonap.) und Turmfalken (*Falco tinnunculus* L.). Singschwäne (*Cygnus cygnus* L.) in einem stolzen Paar ziehen die Blicke, nicht blos der Expeditionsglieder, sondern auch anderer Reisenden auf sich. Sechs Schellenten (*Fuligula clangula* L.) flogen rasch an dem Dampfer vorbei. Von Enten wurden ferner notiert: *Dafila acuta* L. in einer Gesellschaft von 12 Stück und *Fuligula cristata* L. Dann und wann ein schwarzohriger Milan (*Milvus melanotis* Temm.), einmal eine Familie von 7 Kolkraben (*Corvus corax corax* L.) auf den Bäumen am Ufer mit schon vollkommen flüggen Jungen, der Gesang von *Turdus musicus* L. und wiederum ein Singschwan, der, aufgescheucht, vor dem Dampfer hinflog und bald seitlich unseren Blicken entschwand — das war so ziemlich alles, was man vom Schiff aus beobachten konnte.

Während der Dampfer bei Dubrowina hielt, fing ich eine erst einige Tage alte Ringelnatter (*Tropidonotus natrix* L.). Dieser Fundort ist insofern interessant, als so weit nördlich im Gouvernement niemand diese unschuldige Schlange beobachtet hat. Hier sahen wir ein Paar *Grus grus grus* L. und *Haematopus ostrilegus* L. Als wir am Abend unseres zweiten Reisetages in Usti-Tschauss hielten, hörten wir noch Sprosserschlag (*Lusciola philomela* Bechst.).

Am 10./23. Juni passierten wir die majestätische Eisenbahnbrücke über den Obj, ferner das Kirchdorf Berskoje, wo wiederum *Milvus melanotis* beobachtet wurde An diesem Tage wurden ferner notiert: *Turtur ferrago* Eversm. in einem Stück, das quer über den Fluß flog, ein großer Schwarm Stare (*Sturnus vulgaris poltaratskyi* Finch.) beim Dorfe Tulinskoje, und auf einer Insel unweit dieses Dorfes sahen wir auf einem Baum den mächtigen Horst des weißschwänzigen Adlers (*Haliaëtus albicillus* L.).

Am 11./24. Juni hielt der „Ljubimez" am Morgen beim Kirchdorfe Tschingis, wo Sträuße von Steppengras feilgeboten wurden. In den Gebüschen am Ufer war der Krammetsvogel (*Turdus pilaris* L.) recht häufig. Beim Dorfe Spirino sahen wir *Anas boscas* L. und *Larus ridibundus* L. und hörten den anspruchslosen Gesang von *Emberiza aureola* Pall. Um 4 Uhr nachmittags nahm unsere Dampferfahrt ein Ende, da wir im Kirchdorfe Kamenj (530 Werst von Tomsk per Wasserweg) angelangt waren. Von hier aus sollte in die Steppen per Achse gefahren werden. Wir alle waren der Tatlosigkeit an Bord des Dampfschiffes herzlich überdrüssig geworden und sehnten uns nach Arbeit.

Aus Kamenj wurden wir gegen Abend 25 Werst weiter in fast genau südlicher Richtung bis zum Dorfe Gonochowo befördert und sahen unterwegs: *Motacilla alba* und B. *flavus beema* Sykes, *Vanellus vanellus* L., *Anthus richardi* Vieill. und *Alauda arvensis* L., eine Weihe (*Circus cyaneus* L.), *Querquedula querquedula* L., *Nettion crecca* L., *Anas boscas* L. und *Dafila acuta* L. Das ♂ der Spießente verfolgte ein ♀, das Pärchen flog fast dicht über unserer Equipage hin, das ♂ suchte das ♀ im Fluge mit dem Schnabel zu fassen, ein seltsames, von mir früher nicht beobachtetes Gebaren. Am Wege blühten Linarien (*vulgaris*); Steppengras in Mengen.

Der Weg führte uns vorbei an der Jurte eines Kirgisen, der sich als Hirt der russischen Bevölkerung verdingt. Hier sahen wir auch den Eingang zur Höhle eines charakteristischen Steppentieres, des Erdhasen (*Alactaga saliens* Gmel.). In Gonochowo wechselten wir die Pferde und hatten bloß 12,5 Werst bis zum Dorfe Plotnikowo zu machen, wo wir in der Nacht um 1 Uhr anlangten. Hier sollten unsere Arbeiten beginnen,

hier sollte beobachtet, gesammelt, präpariert und konserviert werden. Voller Befriedigung, endlich am Ziele angelangt zu sein, begaben wir uns zur Ruhe.

Dorf Plotnikowo (12./25. Juni bis 15./28. Juni). Etwa unter dem $53^1/_2{}^0$ n. B. liegt dieses Dorf an einem kleinen, „Ssitnikowoje" genannten See, der außer Ellritzen *(Phoxinus* sp?) von eßbaren Fischen bloß winzig kleine Karauschen enthält, die trotz ihrer geringen Größe (5 bis 7 cm lang, 9 cm ist schon eine Seltenheit) gefangen und gespalten an der Sonne gedörrt werden. Dieser See gehört zu einer Reihe von größeren und kleineren, in no.—sw.licher Richtung in einem Streifen angeordneter Seen, von denen im NO. vom Dorfe drei größere Seen, Njaschino, Taratorino und Barssutschje, in südwestlicher Richtung dagegen hauptsächlich ein See, Gorjkoje, zu nennen sind.

An dem einen Ende des Dorfes befindet sich ein aus alten Kiefern und Birken bestehender Hain. In der Steppe selbst sieht man hie und da zerstreut kleine, hauptsächlich aus Birken und Weiden bestehende Baumgruppen, dazwischen einzelne kleinere Seen.

Die Vogelwelt setzte sich bei näherer Betrachtung folgendermaßen zusammen:

Im Dorfe selbst erblickten wir: *Passer domesticus* und *Hirundo rustica.*

Im alten Haine am Ende des Dorfes wurden konstatiert:

Corvus frugilegus tschusii Hartert (Brutkolonie.)
Upupa epops L.
Falco vespertinus L.
Cuculus canorus johanseni Tschusi.
Glaucidium passerinum L.

Die inselartigen Baumgruppen in der Nähe des Dorfes, von der Steppe umgeben, dienten als Aufenthaltsort für:

Oriolus oriolus oriolus L.
Carpodacus erythrina erythrina Pall.
Emberiza aureola Pall.
Sylvia sylvia fuscipilea Seeb.
Turdus pilaris L.
Muscicapa grisola L.
Anthus trivialis L.
Pica pica bactriana Bonap.
Cuculus canorus johanseni Tsch.
Falco vespertinus L.

In der Steppe selbst, wo u. a. gerade blühend angetroffen wurden: *Asparagus officinalis*, *Salvia sylvestris* und eine hübsche Borraginee *(Onosma simplicissimum)**), konstatierten wir:

*) Mir unbekannte Pflanzen sind in liebenswürdigster Weise vom hervorragenden Kenner der Flora West-Sibiriens und des Altai, Herrn P. N. Krylow bestimmt worden.

Numenius arcuatus lineatus Cuv.
Alauda arvensis L.
Anthus richardi *Vieill.*
Crex crex L.
Grus grus grus
Coturnix coturnix orientalis Bogd.
Limosa melanura Leisl.
Buteo vulpinus Licht.

und *Glareola melanoptera* Nordm.

An feuchteren Stellen, unweit vom Wasser, bemerkten wir:

Budytes flavus beema Sykes.
Motacilla alba L.
„ *citreola* Pall.
Emberiza aureola Pall.
Vanellus vanellus L.
Grus grus L.
Circus cineraceus Temm.

Die Seen boten sehr reiches Vogelleben. Von Enten waren vorherrschend *Dafila acuta* L. Doch immerhin häufig genug kamen zu Gesicht und wurden erbeutet: *Anas boscas* L., *Querquedula querquedula* L. und *Nettion crecca* L. Brütend angetroffen wurden noch vor unserer Ankunft in diesem Dorfe von einem Jäger *Anser cinereus* Meyer (*Ans. rubrirostris* Hodgson). Mit der Graugans zusammen ist auch *Cygnus cygnus* L. Brut vogel der größeren obenerwähnten Seen; auf den anderen Seen sollen Schwäne und Gänse bloß gelegentlich angetroffen werden. Außerdem werden die Seen noch von einigen Pärchen der Brandente (*Tadorna tadorna* L.) und des Polartauchers (*Colymbus arcticus* L.) bewohnt.

Über den Seen trieben sich umher *Clivicola riparia* L., deren Brutröhren in dem kaum zwei Meter über dem Wasserspiegel sich erhebenden Ufer des einen Sees gefunden wurden. Von Seeschwalben und Möven wurden an und über den Seen beobachtet und erbeutet:

Hydrochelidon fissipes L. sehr häufig,
„ *nigra* L. weniger häufig,
Sterna hirundo L. häufig,
Larus minutus Pall. in Mengen,
„ *ridibundus* L. häufig.

Der prächtige *Larus cachinnans* Pall. wurde an den kleineren Seen nicht wahrgenommen; diese Möve traf ich jedoch einigemal an den größeren Seen bei Plotnikowo, hauptsächlich an den Seen Njaschino und Taratorino.

Von Limicolen wurden hier konstatiert:

Limosa novae-zealandiae Gray häufig. Neu für West-Sibirien!
„ *melanura* Leisl sehr häufig,
Vanellus vanellus L.
Totanus calidris L. häufig,
„ *terekius* Lath. sehr häufig,

Totanus stagnatilis Bechst.,
Charadrius minor Meyer et Wolf,
Scolopax major L.

Der Kampfhahn (*Totanus pugnax* L.) kommt nur im Frühling und Herbst auf dem Durchzuge vor, wurde von uns nicht angetroffen.

An den Ufern der Seen, in der Region des Schilfes und Rohrs, wurden konstatiert: *Botaurus stellaris* L., *Podiceps nigricollis* Brehm, *P. cristatus* L. und *P. auritus* L., ferner an allen Seen sehr häufig *Fulica atra* L. und *Circus aeruginosus* L.

Ein für die Kenntnis der geographischen Verbreitung palaearktischer Vögel wichtiges Resultat lieferte uns somit die Ausbeute der ersten Exkursionen. *Limosa novae-zealandiae* Gray, bisher als Brutvogel der Tundren Ost-Sibiriens bekannt und als Zugvogel die westlichen Gestade des Stillen Ozeans bis nach Australien und Neu-Seeland besuchend, erweist sich als Brutvogel unweit des Obj unter dem $53^1/_2{}^0$ n. Breite in West-Sibirien! Wie wenig sind doch die Grenzen des Brutgebietes unserer Vögel erforscht, wie viele Lücken sind noch auszufüllen! — Die Bestimmung dieser Pfuhlschnepfen führte ich nach S. A. Buturlins Synoptischen Tabellen aus; bestätigt finde ich meinen Befund auch in Dressers „Manual of palaearctic Birds“. Außerdem löste ich zwei der bei der Determinierung in Betracht kommenden Bürzelfedern und sandte sie S. A. Buturlin, der mit meiner Bestimmung vollkommen einverstanden ist. Von *L. lapponica* L unterscheidet sich unser Vogel durch weißgesäumte dunkle Bürzelfedern und deutliche Querstreifung der unteren Flügeldecken. Ich gebe hier die Maße eines von mir am 14./27. Juni mit einem Schuße im Fluge erlegten, offenbar gepaarten Paares, das geradezu unzertrennlich war, indem der eine Vogel immer dahin flog, wohin der andere sich richtete, so daß ich sie meinem Jagdgefährten gegenüber als „inséparables“ bezeichnete. ♂: Schnabel von den Stirnfedern 80, Flügel 174, Schwanz 65, Tarsus 50. ♀: Schnabel 83, Flügel 176, Schwanz 65, Tarsus 50.

Am interessantesten von mehreren in der Umgegend des Dorfes Plotnikowo unternommenen Exkursionen waren zwei, die eine an den See Gorjkoje, wo freie, fast ganz ohne höheren Pflanzenwuchs mit Gruppen des originellen, blaßgelbblühenden

Iris pseudacorus bestandene, flache Ufer einen weiten Ausblick auf die Wasserfläche mit der Vogelwelt gestatteten und die andere zu den drei größeren im NO. des Dorfes in einer Entfernung von 8 bis 10 Werst gelegenen Seen, die uns mit der Steppe selbst und ihrem Tierleben bekannt machte und uns an der Stelle, wo die drei Seen sich fast berühren, auf einer Anhöhe mit einer für das Tomsker Gouvernement neuen Vogelspezies bereicherte, nämlich der schwarzflügeligen Brachschwalbe (*Glareola melanoptera* Nordm.), welche in der Zahl von 5 Stück hier angetroffen wurde. Zwei derselben wurden von meinem Gefährten Kirillow erbeutet und der Sammlung übergeben. Die Legezeit dieser Brachschwalbe schien zu Ende, denn das erbeutete ♀ hatte einen großen Brutfleck und der Eierstock war dabei schon beträchtlich reduziert, d. h. enthielt bloß kleine, mit wenig Nahrungsdotter versehene Eier. Während dieser Exkursion trafen wir zwei Bauern eines benachbarten Dorfes, die, mit einem Boot versehen, auf den drei Seen den *Podiceps*arten mit Schlingen nachstellten. Die Schlingen werden über den Nestern angebracht und der Vogel verfängt sich in der Schlinge mit dem Halse. Falls der Vogel nicht schon tot in der Schlinge gefunden wird, erhält er einen Schlag auf den Kopf und dann wird sofort zum Abhäuten geschritten und zwar die Haut vom Rücken aus abgelöst, weil die Bauchseite als das Wertvollste unbeschädigt bleiben muß. Während die Häute der *Podiceps*arten recht hoch im Preise stehen (für *P. cristatus* soll sogar ein halber Rubel pro Stück gezahlt werden, für die kleineren Arten 25 bis 35 Kopeken), wird der Polartaucher (*Colymbus arcticus* L.) viel weniger geschätzt und erhält man kaum 30 Kopeken für ein Paar der Häute dieser Art.

Die Legezeit der *Podiceps*arten war noch nicht zu Ende, denn die erhaltenen ♀ enthielten teilweise sogar noch legereife Eier. Ferner war ich nicht wenig überrascht, als ich am letzten Tage unserer Anwesenheit in diesem Dorfe noch Eier von den kleineren *Podiceps*arten und *Hydrochelidon fissipes* Pall.) erhalten konnte, die sich in den verschiedensten Stadien der Bebrütung befanden, von denen aber fast alle dennoch ausgeblasen werden konnten.

Bezüglich des oben erwähnten Sperlingskauzes (*Glaucidium passerinum* L.) sei es gestattet, hier folgendes Pech nicht uner-

wähnt zu lassen. Am 15./28. Juni wurde uns in unser Absteigequartier (wir benutzten das für im Auftrage der Regierung durchreisende Beamte in jedem Dorfe Sibiriens bereitstehende Quartier, das sog. „Semskaja Kwartira") eine nette, lebendige Sperlingseule gebracht, die im benachbarten Haine auf drei Eiern brütend in einer Baumhöhle gefunden und gefangen wurde.

Die Eier waren leider beim Fang der Eule durch Unvorsichtigkeit der Bauernknaben zerbrochen worden und die Eule selbst sollte leider auch nicht in unsere Sammlung geraten, denn mein Gehülfe Tolmatschew war so gewandt, die Eule im Versehen loszulassen. Das Tierchen war denn auch sofort durch das geöffnete Fenster des Nebenzimmers auf Nimmerwiedersehen verschwunden und nur die aufgeregten Gemüter und Stimmen der Sperlingsschar auf dem Hofe zeigten uns die Richtung an, in welcher der mit heiler Haut davongekommene Vogel sich geflüchtet hatte. Auch mit einem Schuß konnte der nette Kauz nicht mehr eingeholt werden, und so blieb es denn auch unentschieden, ob es die westliche oder östliche Form des Zwergkauzes gewesen war. Dieser Verlust ist umsomehr zu beklagen, da die Universitätssammlung über äußerst wenig Material hinsichtlich der Verbreitung von *Gl. passerinum* in Sibirien verfügt.

Obgleich den Bauern des Dorfes Plotnikowo der Zweck unseres Aufenthaltes daselbst mitgeteilt und Geldbelohnungen für Dienstleistungen in Aussicht gestellt waren, ließen sie sich durch nichts bewegen, uns im Sammeln von kleinen Säugetieren, Reptilien und Amphibien behülflich zu sein. Diese Gleichgiltigkeit der Bevölkerung veranlaßte mich, den Aufenthalt hier möglichst abzukürzen. Eine Ausnahme von den Bauern in dieser Hinsicht machte jedoch F. A. Schadrin, der uns bei einigen Exkursionen begleitete, uns vieles mitteilte und uns in jeder Beziehung nicht nur behülflich sein wollte, sondern uns auch wirklich in unserem Unternehmen unterstützte.

Bei unserer Abfahrt aus Plotnikowo bestand unsere Sammlung von Wirbeltieren aus 4 Säugetieren, 12 Vogelmumien*),

*) Während dieser Sammelreise konservierte ich einen Teil der Vögel nach der Methode von Dr Fülleborn (Zool. Anzeiger Nr. 634, auch Ornith. Monatsberichte 1901, Nr. 4) und bin mit dem neuen, schnellen Verfahren sehr zufrieden. Es lassen sich nachträglich auch schöne Bälge machen.

22 Vogelbälgen, 3 Reptilien, 41 Amphibien und 3 Fischen. Gegen Abend des 15./28. Juni verließen wir Plotnikowo, um über die Dörfer **Kljutschi** (12 Werst) und **Tjumenzewo** (15 Werst) nach **Wylkowo** (30 Werst) zu fahren, wo ich weiter zu arbeiten beabsichtigte.

Bei dem Dorfe **Kljutschi** sahen wir in der Steppe unterwegs mehrfach Mandelkrähen (*Coracias garrula* L.), welche hauptsächlich auf Stangen zu sitzen pflegen, die noch vom Winter her stehen geblieben sind, zu welcher Jahreszeit sie als Wegweiser dienen. Tolmatschew machte vom Wagen aus erfolgreich auf diese Vögel Jagd, und zwei Exemplare, ♂ und ♀, wurden erbeutet. Außerdem waren Rotfußfalken sehr häufig (*Falco vespertinus* L.) und ein ♀ gelangte in die Sammlung.

Die Nacht verbrachten wir in Tjumenzewo, von wo wir am Morgen des 16./29. Juni aufbrachen. Hier führte uns der Weg anfangs durch eine sehr wenig Abwechslung bietende, kleine, lachenähnliche Seen enthaltende, ziemlich öde Steppe, weiterhin aber wurde die Vegetation eine reichere. Der Heuschlag hatte schon begonnen. Wir sahen hier häufig *Pratincola maura* Pall., *Anthus richardi* Vieill., *Budytes flavus* subsp.? und *Falco vespertinus* L. Uns entgegen kamen salpeterbeladene Fuhren. Die Gegend wird allmählig immer höher, Seen sind nicht mehr zu erblicken, dafür erhebt sich am südlichen Horizont herrlicher Wald, zu dem uns unsere Pferde in gutem Trab bringen. Von einer Staubwolke sind unsere Equipagen umgeben. Der Wald, ein schöner, alter Kiefernwald, kommt immer näher. Der Weg führt in den Wald hinein. Wiederum sitzt eine Mandelkrähe (*Coracias garrula* L.) auf dem Wegepfahle, aus dem Walde begrüßt uns der Pirol (*Oriolus oriolus oriolus* L.), von uns aufgescheucht fliegt eine Turteltaube (*Turtur ferrago* Eversm.) vor uns her und verschwindet darauf im Dickicht der Büsche. Noch eine kurze Strecke und das Dorf, in einem Bogen von mehr als 180° von Wald umgeben, mit einer neuen Kirche geschmückt, liegt vor uns. Hinter ihm, so weit das Auge reicht, wiederum Steppe und Steppe . . . . . .

Kirchdorf Wylkowo (16./29. Juni bis 22. Juni/5. Juli), fast genau unter dem 53° n. B., am herrlichen „Kulundinschen" Kieferwalde und am Flusse „Kulunda" gelegen. Der Fluß ist durch Mühlendämme in seinem Laufe mehrfach gestaut und die

Strömung eine langsame, träge. Die Tiefe soll an mehreren Stellen eine beträchtliche sein. Hecht und Barsch, seltener die Karausche, sind die namhaftesten Vertreter der Fische und erreichen bisweilen eine stattliche Größe.

Unser Absteigequartier, eines der besten während der ganzen Reise, zeichnete sich durch ganz besondere Sauberkeit, Reinlichkeit und Ordnung aus. Bedienung und Beköstigung waren gut. Als schöne Zukost zum Fleisch lernte ich hier gesalzene Arbusen kennen und schätzen. Die Bevölkerung verhielt sich zu unserer Aufgabe sympathisch, und mehrere Kreuzottern und Ringelnattern, auch Säugetiere wurden uns gebracht. So verlief der Aufenthalt hier recht angenehm.

Die Vogelwelt setzte sich hier folgendermaßen zusammen:

Im Dofe waren zu erblicken: *Columba livia domestica*, *Hirundo rustica* L., *Motacilla alba* L., *Passer domesticus* L. und *P. montanus* L.

In der nächsten Nähe des Dorfes trieben sich überall umher: *Corvus cornix sharpei* Oates, *Coloeus monedula collaris* Drumm., *Corvus frugilegus tschusii* Hartert und *Pica pica bactriana* Bonap.

Der Kulundinsche Kiefernwald hat eine recht reiche Avifauna. Er dient als Aufenthalt für:

Tetrao urogallus L. recht selten.
Tetrao tetrix L., Übergangsformen zu *tschusii* Johans.
Perdix perdix L.
Oriolus oriolus oriolus L. sehr häufig.
Pyrrhula pyrrhula pyrrhula L. häufig.
Ruticilla phoenicurus L. sehr häufig.
Emberiza leucocephala Gmel.

Grus grus L.
Anthus trivialis L.
Lanius minor Gmel.
Cuculus canorus johanseni Tsch.
Upupa epops L.
Carduelis carduelis major Tacz.
Turdus pilaris L.
„ *musicus* L.
Parus borealis baicalensis Swinh.
„ *major* L.

Dendrocopus major cissa Pall.
Dryocopus martius L.
Caprimulgus europaeus L.
Turtur ferrago Eversm.
Falco subbuteo L.
Milvus melanotis Temm. et Schl.
Hierofalco sacer Gmel.
Pica pica bactriana Bonap.
Apus apus L.
Aquila sp.?

Am Rande des Waldes, teilweise von ihm eingeschlossen, befinden sich größere und kleinere Seen. Hier treten auf:

Anas boscas L.
Fuligula clangula L.
Totanus calidris L.
„ *terekius* Lath. häufig.
Scolopax megala Swinh. noch balzend!
Charadrius minor M. et W. häufig.
Limosa melanura Leisl. sehr selten.
Hydrochelidon fissipes L.
Sterna hirundo L.
Vanellus vanellus L.

In der Steppe wurden bemerkt: *Alauda arvensis* L., *Pratincola maura* Pall., *Coracias garrula* L. und *Emberiza hortulana* L.

Bezüglich der erhaltenen, resp. erbeuteten Exemplare bleibe noch folgendes nicht unerwähnt.

Falco subbuteo L. ♀ mit Brutfleck und Vogelresten *(Anthus trivialis)* im Kropf.

Das Auffinden des Würgfalken *(Hierofalco sacer* Gmel.) in unserem Gebiet stellt nichts besonderes dar, da er bis zum Jenissey im Osten an ihm zusagenden Örtlichkeiten gefunden wurde. Die Kulundinsche Steppe mit ihren sich lang hinziehenden Kiefernwäldern bietet unserem Falken das, was er braucht, nämlich einerseits Bäume zum Horsten und Schlafen und anderseits freien Spielraum zu seinen Jagden. Bezüglich seiner Beute muß ich aber darauf hinweisen, daß dieselbe nicht bloß aus Vögeln besteht, wie fast überall angenommen, und von Säugetieren nicht aus Mäusen allein, wie im „neuen Naumann" (V., p. 91) erwähnt, sondern er ernährt sich auch von Zieselmäusen, und zwar ist es *Spermophilus erythrogenys* Brandt, den ich sowohl hier, als an einem anderen Orte der Steppe, wovon später die Rede sein wird, als Kropf- u. Mageninhalt fand. Der Schaden und Nutzen eines Vogels muß in verschiedenen Gegenden verschieden bemessen werden. Somit kann auch der Würgfalk unter Umständen recht nützlich sein.

Tetrao tetrix. Ein ♀ wies an der Basis der äußersten Steuerfedern weiße Farbe auf, während die mittleren Steuerfedern gewöhnlich gefärbt waren. Übergangsform zu *tschusii.* Mit großem Brutfleck.

Ein am (18./VI.) 1./VII. lebend gebrachter junger Wiedehopf konnte noch nicht fliegen. Ein allerliebstes, nettes Vögelchen, zutraulich und klug ausschauend, possierlich, mit dem langen Schnabel sein Gefieder ordnend. Er kam nicht in die Sammlung, sondern in den schönen, immergrünen Wald.

Der hier erbeutete Stieglitz ist insofern erwähnenswert, als er offenbar einen Bastard, resp. Übergang zu *C. caniceps* Vig. darstellt.

Turdus musicus L. wurde selbst nicht erbeutet. Mein Schüler Kirillow brachte mir aber ein von ihm auf einer Birke gefundenes Nest der Singdrossel.

Von den in der Umgegend von Wylkowo ausgeführten Exkursionen sei nur eine erwähnt, die zu einer etwa 9 Werst vom Dorfe entfernten Kolonie von Zieselmäusen (*Spermophilus erythrogenys* Brandt) unternommen wurde. Während derselben durchquerten wir den herrlichen Kiefernwald seiner ganzen Breite nach und konnten uns von dem merkwürdigen Gemisch von Steppe, Nadelwald und stellenweise sogar Sumpf überzeugen. Im Walde finden sich auch Birken, Espen und der Erbsenstrauch (*Caragana arborescens*). Beeren sollen in diesem Walde fehlen.

Eine Kolonie Segler (*Apus apus* L.) nistet in diesem Walde. Es ist auffallend, daß in Sibirien an mehreren Stellen, u. a. auch in der Umgegend von Tomsk der Segler als Brutorte Wälder allem anderen vorzieht und die Nähe des Menschen geradezu zu vermeiden scheint. In unerreichbarer Höhe flogen die Segler über dem Walde, und unsere Flintenschüsse konnten hier leider nichts ausrichten. Das Zeiss'sche Glas ließ aber keine Spur von Weiß am Bürzel wahrnehmen, so daß ich mit Sicherheit behaupten kann, hier keinen *A. pacificus* Lath. gesehen zu haben. (Diese Nistweise ist übrigens auch aus Europa bekannt. cf. Naumann.)

In einer Espe fanden wir drei fast flügge Junge von *Dendrocopus major cissa* Pall. Das Nest wurde gefunden, weil die Jungen ununterbrochen schrien. Alte Spechte schienen nicht in der Nähe zu sein.

Mit der Ausbeute in Wilkowo setzten sich die Sammlungen wie folgt zusammen:

Säugetiere 15,
Vögel 91 (50 Mumien, 41 Bälge),
Reptilien 33,
Amphibien 41,
Fische 10.

Somit war denn schon soviel Material vorhanden, daß zwei Kisten, nach Tomsk adressiert, dem Dorfältesten gegen Quittung zur Beförderung an die Universität übergeben werden konnten. Das Verpacken der Bälge und Verlöten der Sprit- und Formalinpräparate nahm einen Abend und die Morgenstunden des

folgenden Tages in Anspruch, worauf unsere Weiterreise wiederum begann.

Am Kirchdorfe Owetschkino (15 Werst) und am Dorfe Myssy (25 Werst) vorbeifahrend, erreichten wir nach 10 Werst vom letztgenannten Orte das Dorf Tschistooserskaja (auch Scharawina genannt), das, am Anfang einer Seenreihe gelegen, mir als unser nächstes Untersuchungsfeld besonders verlockend und vielversprechend erschien. Der Weg von Wylkowo führte längs dem Kulundinschen Kiefernwalde an dessen nördlichem Rande durch die Steppe. Auf den Seen erblickt man Enten und Möven verschiedener Arten in Mengen. Einige dieser Seen, besonders die näher zum Walde gelegenen sind recht hübsch, sogar malerisch, z. B. die Seen Poddoroshnoje und Baklanje. Der Name des letzteren weist auf Kormorane hin, und später von einem alten, erfahrenen Jäger in Tschistooserskaja eingezogene Erkundigungen ergaben, daß *Phalacrocorax carbo* L. auch jetzt noch am See vorkommt, obgleich in geringerer Zahl als früher.

Auf Wegepfählen sitzen wiederum Mandelkrähen und Rotfußfalken. Dieser Falk kommt überaus häufig vor, und vergebens spähe ich nach *Falco tinnunculus* L. und *Falco naumanni* Fleisch. Während der Fahrt verdeckt die ganze Zeit über der Kulundinsche Kiefernwald den südlichen Horizont, und nur vor dem Dorfe Myssy, fast dicht vor den ersten Häusern, durchqueren wir den hier überaus schmalen Wald. Unweit dieses Dorfes hört dieser Wald überhaupt auf, hier ist sein westliches Ende. In der Steppe sieht man hie und da kleine, inselartige Laubholzgruppen, auch verliert die Steppe durch kleine Vertiefungen des Bodens, die den Weg kreuzen, etwas an ihrer Einförmigkeit. Stellenweise ist der lehmige Boden mit Salz inkrustiert. Das Dorf Myssy liegt an einem größeren See und ist als Ort, wo hartnäckiger Kampf zwischen der alten sibirischen Bevölkerung und den in Mengen aus dem europäischen Rußland angelangten Übersiedlern geführt wird, bemerkenswert. Der Kampf zwischen der alten und neuen Bevölkerung hat zur Errichtung eines mit einer Pforte versehenen Zaunes zwischen beiden Teilen des uneinigen, hadernden Dorfes geführt.

Dorf Tschistooserskaja (23. Juni/6. Juli bis 1./14. Juli), etwa unter dem 52° 40' n. Br. an zwei Seen gelegen, von denen der

eine Salzwasser enthält und fischlos ist, während der andere süßes Wasser und Fische enthält. Weiter vom Dorfe befindet sich eine ganze Reihe größerer und kleinerer Seen, die teilweise ständig mit einander in Verbindung stehen, teilweise nur bei hohem Wasserstand mit einander kommunizieren. Der Fischbestand soll in diesen Seen übrigens teilweise kein ursprünglicher sein, denn erst vor 16 Jahren sind zu den Karauschen, die hier angetroffen wurden, Hechte und Barsche aus dem Flusse Kulunda in die Seen gesetzt worden, von denen die Barsche sich sehr gut vermehrt haben und teilweise stattliche Größe erreichen, während die Hechte keinen Nachwuchs geliefert haben. Ein See unweit des Dorfes ist dadurch erwähnenswert, daß er stark laugehaltig ist; von der weiblichen Bevölkerung wird er zum Waschen der Wäsche ohne Seife benützt. Neben dem Dorfe hat sich bis jetzt ein parkähnliches Wäldchen erhalten, aus Birken, Kiefern, Espen und Unterholz bestehend. Dieses Wäldchen beherbergt *Passer montanus*, *Parus major* L., *Muscicapa grisola* L., *Oriolus oriolus oriolus* L., *Lanius minor* Gmel. und dient einer Kolonie Saatraben *(Corvus frugilegus tschusii* H.) als Brutort. Die schweren Nester waren teilweise noch zu sehen, eine Menge von ihnen soll im letzten Frühjahre bei heftigem Winde von den Birken heruntergestürzt sein, und Eier und Junge bedeckten den Boden des Wäldchens. Im Dorfe selbst und in der Nähe desselben ist *Hirundo rustica* L. überall häufig.

Die Avifauna der Steppe und der seltenen in ihr erhaltenen Baumgruppen und Gebüsche setzt sich nach unseren Beobachtungen und zum Teil nach den Aussagen dortiger Einwohner folgendermaßen zusammen:

Tetrao tetrix subsp.?
Perdix perdix L.
Lagopus lagopus L.
Bubo bubo sibiricus Schl. et Sus.
Otis tarda L. selten.
„ *tetrax* L. häufiger.
Grus grus L. besonders massenhaft im Herbste.
„ *virgo* L.
Falco vespertinus L.
„ *tinnunculus* L.
Pastor roseus L. gelegentliche Flüge.
Aegithalus ? pendulinus.

Vultur monachus L.
Aquila melanaëtus L. (*heliaca* Savi).
„ *nobilis* Pall.
Haliaëtus albicillus L.

Im Winter sollen in der Steppe vorkommen:

Nyctea scandiaca L. und *Melanocorypha yeltoniensis* Forst.

Die Uferzone der Seen in der Umgegend dieses Dorfes wurde bevölkert von:

Limosa limosa L. (*melanura* Leisl.) häufig.
Motacilla alba L.
Budytes flavus beema Sykes.
Motacilla citreola Pall.
Emberiza aureola Pall.
Tringa minuta Leisl. in kleinen Trupps bis zu zwanzig Stück.
Acrocephalus agricola Jerd.
„ *schoenobaenus* L.
„ *arundinaceus* L. (*turdoides* Meyer).
Cyanecula coerulecula Pall.
Locustella certhiola Pall.
Totanus stagnatilis Bechst. nur in Paaren und Einzelindividuen.
„ *pugnax* L. soll häufig sein.
„ *hypoleucos* L.
„ *calidris* L.
„ *ochropus* L.

Auf den Seen, die meist dicht mit Schilf und Rohr, Binsen, *Typha latifolia*, *Utricularia* und anderen Wasserpflanzen bewachsen sind, dazwischen aber breitere und schmälere Wasserstraßen und offene, große Wasserflächen haben, wurde ein reiches, buntes Vogelleben konstatiert.

Fulica atra L. sehr häufiger Brutvogel.
Botaurus stellaris L. gleichfalls.
Podiceps cristatus L. häufig.
„ *auritus* L.
„ *nigricollis* Brehm.
Casarca casarca L. nicht häufig.
Tadorna tadorna L. häufig auf einigen Seen.
Fuligula rufina Pall. in Mengen, sehr scheu!
Aythya ferina L. häufig.
Dafila acuta L. gemein.
Spatula clypeata L. häufig.
Mareca penelope L. häufig.
Chaulelasmus streperus L. nicht häufig.
Querquedula querquedula L.
Nettion crecca L.
Erismatura leucocephala Scop. stellenweise häufig.

Fuligula clangula L. gemein, in halbdomestiziertem Zustande, wovon weiter unten die Rede.
Ardea cinerea L. Einen Reiher gesehen!
Circus aeruginosus L. sehr häufig.
Mergus albellus L.
„ *merganser* L. auf den größeren Seen.
Anser cinereus Meyer (*rubrirostris* Hodgson) Brutvogel.
Acrocephalus arundinaceus L. häufiger Brutvogel.
„ *agricola* Jerd. häufig.
Locustella locustella straminea Ssew. einigemal gehört!
Larus cachinnans Pall.
„ *ridibundus* L.
„ *canus niveus* Pall.
„ *minutus* Pall.
Sterna hirundo L.
Hydrochelidon fissipes L.
„ *nigra* L.
Colymbus arcticus L. (Lokalbenennung „Kokowik").

Als Durchzügler im Herbste auf diesen Seen wurde mir erkenntlich beschrieben eine Blässengans (*Anser albifrons* Scop.) Ohne ein Exemplar gesehen zu haben, kann ich natürlich nicht entscheiden, ob es die große sibirische Blässengans (*Anser gambeli* Hartlaub) oder die kleine sibirische, von S. A. Buturlin vor kurzem neu benannte *Anser rhodorhynchus* ist, welche diese Seen auf dem Durchzug berührt.

In diesem Dorfe lernte ich die sonst so menschenscheue Schellente (*Fuligula clangula* L.) als halbdomestizierten, in nächster Nähe des Menschen, in dessen Höfen, in künstlichen Nistkästen brütenden Vogel kennen. Die Zahl der in der Umgegend von Tschistooserskaja anzutreffenden Schellenten ist eine sehr große, und diese Erscheinung findet ihre Erklärung im Verhalten des Menschen zu den Vögeln. Schon vor mehreren Jahrzehnten haben die Bauern dieses Dorfes (ich habe nicht in Erfahrung bringen können, wem die Initiative gehört) den Gemeindebeschluß gefaßt, die Jagd auf Enten während des Frühlings und Sommers ganz zu verbieten; nur im Herbste werden Enten geschossen. Dabei ist es Sitte geworden, für die Schellenten als Höhlenbrüter an den Ufern der Seen auf Pfosten und Stangen Nistkästen aufzustellen, in der Art von Starkästen, aber entsprechend größer und mit weiterer Öffnung versehen. Diese meist aus ausgehöhlten Baumstämmen beste-

henden Brutkästen werden von oben mit Erde resp. Rasen zugedeckt und befinden sich durchschnittlich in einer Entfernung von 2 m vom Boden, doch werden einige auch höher angebracht. So sah ich im Dorfe selbst in ziemlicher Entfernung vom Wasser an alten Kiefern in der halben Höhe der Bäume und darüber an den Ästen aufgehängte Nistkästen, die za. 6 m vom Boden entfernt waren. Als größte Höhe wurden mir 8 m angegeben. An einem kleinen See standen gegen 200 Pfähle mit solchen Nistkästen. Diese den Schellenten offenbar sehr zusagenden Nistgelegenheiten bietet die Bevölkerung des Dorfes natürlich aus egoistischem Antriebe. Der Zweck ist, Eier zu erhalten, die beliebtes Nahrungsmittel sind. Das Gelege soll aus 10 bis 12 Eiern bestehen. Obgleich das Nest zweimal geplündert wird, fährt die Ente dennoch fort, in demselben Neste Eier zu legen, die man dann auch ausbrüten läßt. Wie mir hier mitgeteilt wurde, soll die alte Ente die Jungen zur Erde hinuntertragen; ein Bauer behauptete, gesehen zu haben, wie die kleinen Enten selber den Sprung von beträchtlicher Höhe wagen, ohne beim Fall auf den Boden Schaden zu nehmen. Ein Nistkasten wird zuweilen von mehreren Enten als Ort der Eierablage benutzt. Man soll in einigen Fällen bis 70 Eier in einem Baumstamme gefunden haben, die von mehreren Müttern stammen. Wenn der Besitzer eines solchen von mehreren Enten benutzten Nistkastens die Eier nicht rechtzeitig entfernt, setzt sich eine von den Müttern auf den Eierhaufen fest und beginnt zu brüten. Ihre Wärme genügt nicht, um die ganze Anzahl Eier zu durchwärmen und nur aus den Eiern der obersten Lage schlüpfen Junge. Mir scheint, daß außer Schellenten auch die in manchen Gegenden Rußlands in Baumhöhlen brütende Reiherente (*Fuligula fuligula* L.) sich derartigen Nistgelegenheiten anpassen würde. Während unserer Anwesenheit waren die von mir besichtigten Nistkästen schon leer, und ich kann daher nicht angeben, ob außer der Schellente auch andere Arten sich daran gewöhnt haben, in nächster Nähe des Menschen zu brüten. Die Bauern bezeichneten nur die Schellente als Inquilinen dieser Nistkästen. (Bezüglich dieser absonderlichen Nistweise der Schellente verweise ich auf die Angaben in der neuen Ausgabe des „Naumann“, denen das von mir Beobachtete und in Erfahrung Gebrachte als Ergänzung dient.)

Bezüglich der geographischen Verbreitung der Kolbenente (*Fuligula rufina* Pall.), die ich hier selbst beobachtete und erbeutete und die hier von der russischen Bevölkerung in Tschistooserskaja „Kaiwora“ genannt wird, kann ich nicht unterlassen, auf einige Ungenauigkeiten in der mir zur Verfügung stehenden Literatur hinzuweisen. Prof. Menzbier (Vögel Rußlands, p. 650, 1895) sagt sehr allgemein, daß diese Ente im südwestlichen Sibirien brütet und unterläßt, die Nord- und Ostgrenze genauer anzugeben. S. A. Buturlin (Synoptische Tabellen, p. 55, 1901) zählt bezüglich des Vorkommens der Kolbenente als Brutvogel in Russisch-Asien folgende Gegenden auf: „Transkaspien, Turkestan, die südlichen Teile des Turgaier und Akmolinsker Gebietes“. Aus dieser Aufzählung geht mit Sicherheit hervor, daß das Brüten dieses Vogels innerhalb des Gouv. Tomsk unbekannt ist. Die Angaben im neuen „Naumann“ sind bezüglich Sibiriens im allgemeinen recht ungenau, und das ist auch für die Kolbenente der Fall. Dressers vor kurzem erschienenes „Manual of palaearctic Birds“ enthält noch weniger Daten über die uns hier interessierenden Fundorte der Kolbenente im asiatischen Teile Rußlands, als die oben genannten Werke russischer Autoren. In dieser Zeitschrift (1902, pag. 5) wies ich zum ersten Mal auf das Vorkommen der Kolbenente im Tomsker Gouvernement hin (Kainsker Kreis).

Den Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus* L.) fanden wir während der ganzen Reise bloß in der Umgegend des Dorfes Tschistooserskaja, wo er in ziemlicher Anzahl die Schilf- und Rohrdickichte, an denen die Seen hier so reich sind, bewohnt. Während unseres Aufenthaltes ertönte noch häufig der Gesang der ♂, obgleich die Jungen schon flügge waren. Es wurden im ganzen 5 Exemplare erbeutet. Die Maße von 4 ad. Stücken sind folgenden Schwankungen unterworfen: Schnabel 18—19 mm, Flügel 93—97 mm, Schwanz 81—83, Tarsus 27—29 mm. Die Dimensionen eines juv. vom 26. VI./9. VII. (dem Erlegungsdatum auch der übrigen) sind geringere: Schnabel 13, Flügel 73, Schwanz 46, Tarsus 25. Die Bestimmung wurde nach Th. Pleske's Ornithographia rossica ausgeführt; außerdem lagen mir zwei ad. Stücke (♂♀) aus Cremona vor, die ich von Freund Tschusi erhalten.

Das Auffinden von *Acrocephalus arundinaceus* L. im Step-

pengebiet West-Sibiriens verdient insofern Beachtung, als es erst der zweite sichere Fall ist. P. Pallas wußte nichts über das Vorkommen unseres Vogels (seines *Turdus junco*) in Sibirien. Als erster führte ihn in die Ornis West-Sibiriens F. Brandt (1845) ein, doch ohne Fundort. Da an der südlichen Grenze West-Sibiriens außerdem auch *Acr. stentoreus* Hempr. et Ehrbg. vorkommt und beide Arten lange verwechselt wurden, so hat auch Brandt's nomen nudum absolut keinen Wert. O. Finsch (1879) führt den Vogel für den Altai an, aber weder er noch Homeyer und Tancré (1883) erbeuteten resp. erhielten Exemplare. Glücklicher war A. M. Nikolsky (1883), der ihn an der Lepsamündung und im Ilitale fand. In größeren Werken, wie bei Pleske, Menzbier, im neuen Naumann wird als Ostgrenze seines Verbreitungsgebietes der Altai angeführt, doch fehlen Fundorte in der westsibirischen Ebene. Diese Lücken sind gefüllt durch die Funde von M. D. Russkij (1897) im Süden des Gouv. Tobolsk und die Resultate meiner Forschungen in der Kulundinschen Steppe. H. Dresser in seinem Manual (1902) führt nicht einmal den Altai an.

Noch ein anderes, interessantes Vögelchen lernte ich zum ersten Male an diesen Seen kennen. Es ist das der indische Rohrsänger (*Acrocephalus agricola* Jerd.), der in stattlicher Jndividuenzahl die Schilf- und Rohrpartien bewohnt. Die Größenverhältnisse der drei erbeuteten Exemplare sind folgenden Schwankungen unterworfen: r 10—11,5; a 53—58; c 50—55,5; t 20—21. Aus dem Tomsker Gebiet war bis jetzt nur ein Fall des Auffindens dieser Art bekannt. Th. Pleske hält auf Grund bloß eines im April 1843 am Irtisch erlegten Exemplares unser Vögelchen für einen Brutvogel des Altai (Ornithographia p. 554 u. 560). Mir erscheint ein so frühes Erlegungsdatum eher darauf hinzuweisen, daß es ein Durchzügler war. Im Altaigebirge ist dieser Rohrsänger weder von Homeyer & Tancré's Sammlern, noch von Prof. Kastschenko und mir gesammelt worden, obgleich damit die Möglichkeit seines Vorkommens daselbst nicht geleugnet werden soll. Wenn er aber am Irtysch, einer Zugstraße für viele Sibirier, ein Durchzügler ist, so muß das Brutgebiet dieses Vögelchens sich bis in die westsibirische Ebene erstrecken, wo er denn auch von M. D. Russkij (1897) im Süden des Gouv. Tobolsk und mir jetzt innerhalb des Tomsker

Gouv. an gleichen Örtlichkeiten, Schilf- und Rohrpartien der Seen aufgefunden wurde.

Was die Verbreitung der weißköpfigen, schönen Ruderente (*Erismatura leucocephala* Scop.) innerhalb der Grenzen unseres Gouvernements betrifft, so sagt schon der berühmte Pallas über seine *Anas mersa* „in lacubus vastis camporum barabensium ischimmensium et isetensium frequens". Da das zool. Museum unserer Universität kein Belegmaterial für das Vorkommen dieser Ente aufwies, war das Erbeuten zweier Exemplare durch J. N. Kirillow besonders wertvoll. Beide stehen nun ausgestopft im Museum. Auf dem See Poddoroshnoje unweit des Dorfes Tschistooserskaja trieben sich nicht weniger als elf Ruderenten umher, von denen acht ♂ waren. Junge wurden nicht bemerkt. Auch ich unternahm eine Exkursion nach Ruderenten, war aber weniger glücklich als Kirillow. Die Enten erwiesen sich als ungemein scheu, vielleicht in Folge der vielen am vorhergehenden Tage von Kirillow abgefeuerten Schüsse. Die ♂ sind recht weit sichtbar, dank der leuchtenden Färbung des Kopfes. Sie schwimmen mit tief ins Wasser getauchtem Körper, so daß bloß ein schmaler Streifen des Rückens über dem Wasser sichtbar ist, was das Schießen auch nicht erleichtert. Sowie sie mich gewahr wurden, erhoben sie sich und flogen an das andere Ende des Sees. Sie fliegen dabei sehr niedrig über dem Wasser, ohne dasselbe mit den Flügeln zu berühren, wie es *Podiceps auritus* tat. Im „neuen Naumann" (X., p. 267) wird berichtet, daß die Ruderente sich nur sehr selten zum Auffliegen entschließt, und wenn es geschieht, berührt sie, anlaufend, die Oberfläche des Wassers auf weite Entfernung. Auf Grund meiner Beobachtungen ist diese Schilderung nicht ganz zutreffend.

Die Dimensionen der erbeuteten Exemplare:

♂ad.	(26./VI.) 9./VII.,	r 45,	a 165,	c 108,	t 34	mm
♀ad.	„	44,5,	?	94,	31	„

Von der Brand-Gans (*Tadorna tadorna* L.) erbeuteten wir mit Kirillow auf einem kleinen See, der Salzwasser enthielt und flach war, das ♂, das ♀ und zwei Dunenjunge. Das ♂ schwamm mit seiner Familie umher, im ganzen waren 8 pulli vorhanden, die meisterhaft tauchten. Die Dimensionen der erbeuteten Familienglieder:

1. ♂ad. (26./VI.) 9./VII.,	r 54,	a 335,	c 123,	t 49.
2. ♀ad. „	— 49,	— 310 u. 300,	— 110,	— 52.
3. sex? pull. „	— 20,	———		24.
4. sex! pull. „	— 19,	———		25.

Am (29./VI.) 12./VII. unternahm ich eine größere Exkursion auf den „Gratschicha" genannten See. Das interessanteste Objekt hier war ein junger Polartaucher (*Colymbus arcticus* L.), den wir auf einer der offenen Wasserflächen dieses mit Schilf und Rohr reich bestandenen großen Gewässers entdeckten. Doch alle Bemühungen, ihn zu erbeuten, blieben erfolglos. Für einen Augenblick steckt er den Kopf und einen Teil des Halses aus dem Wasser heraus, um Luft zu schöpfen, um darauf momentan zu verschwinden. In einer Entfernung von 20 bis 30 und mehr Meter von der ersten Stelle taucht er dann buchstäblich für die Dauer einer Sekunde wieder nur mit Kopf und Hals auf und wiederum ist er verschwunden. Ich hatte nicht einmal Zeit, die Flinte auf ihn zu richten . . . . .

Bezüglich des lichten sibirischen Uhu's (*Bubo bubo sibiricus* Schl. et Sus.) bleibe hier nicht unerwähnt, daß die kirgisische Bevölkerung der Steppen ihm eifrig nachstellt, nicht wegen seiner Haut, sondern um ihm die Jungen zu rauben, die in Gefangenschaft in den Jurten gehalten werden. Der Zweck, der dabei verfolgt wird, ist aus der Bekleidung der Kirgisinnen ersichtlich. Während nämlich die verheirateten Weiber ihre Köpfe mit weißen Zeugstreifen umwickeln, so daß die Haare, die Ohren und ein Teil der Wangen vollständig verdeckt sind, tragen die noch unverehelichten Mädchen von ihrem 9. Lebensjahre an eine geschmackvollere Kopfbekleidung, die aus einem runden, mit Otter- oder Zobelfell geschmückten Mützchen besteht, auf dem kokett einige Uhufedern in die Höhe ragen. Diese Federn, die häufig durch neue ersetzt werden, stammen von der Schenkelbefiederung unseres mürrischen Gesellen, der also im Haushalt eines mit vielen Töchtern gesegneten Kirgisen keine unwichtige Rolle als lebendiges Putzwarenmagazin spielt und bisweilen im Laufe mehrerer Jahre unfreiwilliger Hausgenosse ist, der gelegentlich etwas gerupft wird.

In Tschistooserskaja bestanden unsere Sammlungen mittlerweile aus 46 Säugetieren, 132 Vögeln, 48 Reptilien, 60 Amphibien, 10 Fischen. Es wurde wiederum gepackt und eine

Kiste nach Tomsk abgefertigt. Namentlich erfreulich war die Vergrößerung der Säugetier- und Schlangensammlung. Ja, die Schlangen! Da ich Schlangen nicht nur kaufte, sondern gelegentlich auch selbst mit lebenden Ringelnattern in den Händen gesehen wurde, hatte sich unter älteren Jahrgängen des schönen Geschlechtes dieses Dorfes die Ansicht festgesetzt, ich sei der Antichrist und der jüngste Tag sei zu erwarten. Und wenn auch nicht der jüngste Tag, so doch der letzte für uns in diesem Dorfe brach an. Erfreut durch den günstigen Verlauf der Reise und zufrieden mit dem bisher Erbeuteten, ermüdet von der Arbeit bei fast subtropischer Hitze, streckte ich mich in meiner Hängematte. Doch auch hier noch beschäftigten sich meine Gedanken unwillkürlich mit der Tierwelt. Mir schien, ich wandelte in einem schönen Garten mit prachtvollen, tropischen Pflanzen. Da richten sich meine Blicke zu Boden und eine Schlange ringelt sich um den linken Fuß. Ich sehe genauer hin, es ist unsere gewöhnliche, giftige Kreuzotter; mit einigen Windungen hat sie meinen Fuß umschlungen, doch der Kopf ist frei. Die einzige Rettung aus dieser Situation ist, mit dem rechten Fuß der Schlange auf den Kopf zu treten und dann den linken zu befreien. Das erste gelingt. Doch wie ich versuche, den Fuß zu befreien, fühle ich Widerstand. Ich ziehe stärker und — erwache! Die giftige Kreuzotter war nichts anderes, als eine Masche der Hängematte, in die der Fuß geraten . . . . . .

Am 1./14. Juli um $3^1/_2$ Uhr nachmittags fuhren wir aus diesem Dorfe ab. Unsere Abreise wurde wohl hauptsächlich von dem Bauern N. E. Iljinych bedauert, der durch unsere Exkursionen eine hübsche Summe in wenigen Tagen verdient. Unser Weg führte uns an der von uns genau untersuchten Seenreihe hin, bis wir nach 15 Werst im Kirchdorfe Kamyschenka hielten. Doch hier erhielten wir keine Pferde zur sofortigen Weiterreise, denn der Bauer, von dem die Pferde zu stellen waren, war vollkommen betrunken. Es blieb nichts übrig, als bis zum nächsten Morgen zu warten. Doch die hier verbrachten 14 Stunden verliefen nicht ganz ohne Ergebnisse. Zwischen den beiden Dörfern notierte ich zwei Schelladler *(Aquila clanga* Pall.), ferner wurden bemerkt einige Wiesenweihen *(Circus pygargus* L.). Der Spornpieper *(Anthus richardi*

Vieill.) wurde häufig von unseren Pferden vom Wege vertrieben. Mein Präparator hatte einen Sack mit Zwieback in Tschistooserskaja vergessen und mußte in Folge dessen den Weg zurückmachen. Obgleich er ohne Gewehr zurückgefahren war, kehrte er doch mit Beute zu uns. Er fand auf dem Wege liegend einen noch warmen, keinerlei Spuren irgend einer Verletzung aufweisenden großen Brachvogel (*Numenius arcuatus lineatus* Cuv.). Das Exemplar ist ein juv., das Geschlecht konnte nicht bestimmt werden. Auffallend an ihm ist der ungemein kurze Schnabel (in gerader Linie gemessen) und der relativ lange Lauf. Ich gebe hier zum Vergleich die Maße von den 4 Brachvögeln dieser Art unserer Sammlung, von welchen die drei ersten im Dorfe Plotnikowo erbeutet wurden:

♂ ad. 12./25. VI., r 138,5, a 290, c 112, t 79.
♂ ad. 13./26. VI., — 122, — 292, — 114, — 81.
♂ 14./26. VI., — 148, — 281, — 108, — 83.
sex? juv. 1./14. VII., — 73, — 218, — 78, — 88.

Das Dorf Kamyschenka liegt an dem schon erwähnten Gratschichasee. Von dessen schilf- und rohrbedeckten Ufern ertönte während der hier verbrachten Nacht immerfort der Ruf des punktierten Rohrhuhns (*Ortygometra maruetta* L.), den ich an anderen Orten der Kulundinschen Steppe nicht bemerkte.

Am Morgen des 2./15. Juli konnten wir unsere Reise fortsetzen und machten 20 Werst zum Dorfe Stepnoj Kutschuk. Der Weg führt durch einförmige Steppe. Seen sieht man nicht mehr. Bloß einige Bodenvertiefungen, vielleicht die Spuren einstiger Seen, und sandige, mit spärlicher, hauptsächlich aus Artemisien bestehender Vegetation bedeckte Hügel bringen geringe Abwechslung in das Landschaftsbild. Einige hier blühende Malven boten insofern Zerstreuung, als meine Gefährten sich nicht nur für den Bau der Blüte, sondern auch für den Geschmack der Knospen und Fruchtknoten zu interessieren begannen.

Das Dorf Stepnoj Kutschuk ist eine zwar kleine, aber alte Niederlassung russischer Bauern in dieser Gegend an dem gleichnamigen Flusse, dessen Fischbevölkerung nur aus Hechten und Karauschen besteht. Barsche sind erst in diesem Jahre ausgesetzt worden. Um dieses Dorf ist die Landschaft eine echte Steppe. Luftspiegelungen täuschten uns Wasserflächen, Wälder

und sogar Berge vor. Mein Schüler Newedrow glaubte schon, dem Altai nahe zu sein. Da Wald hier absolut fehlt, so wird als Brennmaterial Dünger verwendet. Die nahen Felder und Gemüsegärten sind mit Erdwällen und Gräben umgeben. Hier bekamen wir sofort Pferde und machten uns zu dem 30 Werst entfernten Unteren oder Barchatowschen Kutschuk auf, einem Dorfe, das auch einfach Barchatowka genannt wird.

Dorf **Unterer (Nishny) Kutschuk oder Barchatowka** (2./15.–8./21. Juli), fast unter demselben Breitengrade wie Tschistooserskaja, aber westlicher am Flusse Stepnoj Kutschuk, etwa 3 Werst vor dessen Mündung in den Kutschuk-See gelegen. Vollständig baumlose Gegend.

Die Vogelwelt setzte sich folgendermaßen zusammmen:

In der Nähe des Menschen:

Passer domesticus L.
„ *montanus* L.
Hirundo rustica L.
Dendrocopus major cissa Pall.
Bubo bubo sibiricus Schl. et Sus, in Gefangenschaft bei einem Kirgisen.
Tadorna tadorna L.

In der Steppe:

Alauda arvensis L. in Mengen.
Glareola melanoptera Nordm.
Circus macrurus Gmel.
„ *pygargus* L. häufig.
Anthus campestris similis Jerd.
Budytes flavus beema Sykes.
Otis tetrax L.
Vanellus vanellus L. an feuchten Stellen.
„ *gregarius* P. in trockener Steppe.
Hypolais salicaria Pall. in Malvengruppen.
Coracias garrulus L.
Numenius arcuatus lineatus Cuv.
Lanius minor Gmel.
Asio accipitrinus Pall.
Oriolus oriolus L.

Am Flusse und an dessen Mündung:

Clivicola riparia L.
Charadrius minor Meyer et Wolf.
Larus canus niveus Pall.
Dafila acuta L.
Himantopus avocetta L.
Tadorna tadorna L.
Casarca casarca L.
Glareola melanoptera Nordm.

Nicht wenig überrascht war ich, gleich bei unserer Ankunft in diesem weltentlegenen Dorfe in völlig baumloser Gegend einen ausgesprochenen Waldvogel zu erblicken und zwar den grossen Buntspecht (*Dendrocopus major cissa* Pall.), der bald auf dem Boden hüpfte, bald sich auf einen leeren Bauernwagen setzte. Bald kletterte der Specht an den Radspeichen des Wagens, bald hüpfte er unbeholfen auf dem Strohdache des Rinderstalles. Der Specht wurde geschossen und erwies sich als juv. sex ?

Unweit des Dorfes steht eine aus Erde aufgeführte Winterwohnung eines Kirgisen, die die warme Jahreszeit über unbewohnt ist, denn der Kirgise wohnt dann in seiner „Dshürte" in der freien Steppe. Seine Abwesenheit benützt eine Brandente (*Tadorna tadorna* L.), um im — geräumigen russischen Backofen zu brüten. Alljährlich erblickt hier eine Schaar junger Brandentlein das Licht der Welt. Im letzten Frühling lagen im Ofen 14 Eier. Obgleich sie geraubt wurden, fuhr die Brandente fort, hier ihre Eier zu deponieren.

Casarca casarca L. soll nach Aussagen eines hiesigen Bauern bisweilen in künstlichen Nistkästen brüten, in der Art wie die Schellenten in Tschistooserskaja.

Die Bevölkerung des Dorfes verhielt sich uns gegenüber vollständig ablehnend. Uns wurde keinerlei Hülfe von ihnen zuteil, alles mußte selbst gesammelt werden, keine Maus, keine Eidechse, keine Schlange wurde gebracht. Irgend einer priesterlosen Sekte angehörend und dabei sehr wohlhabend, ließen sie mich wissen, daß, wenn ich auch 10 Rubel pro Schlange zahlen wollte, sie mir nichts bringen würden. Der Sommer 1902 war für den größten Teil des Tomsker Gouv. ein Hungerjahr und zwar nicht das erste. Die Regierung ließ Getreide verteilen. In diesem Dorfe stand das Getreide in riesigen Schobern noch ungedroschen vom vorigen Jahre an während unserer Anwesenheit in der Steppe, aber der Besitzer hatte die Entfernung nicht gescheut, um im Dorfe Kamenj am Obj die Unterstützung in natura zu empfangen und war dahin abgefahren. „Der Himmel ist hoch, der Kaiser ist weit", sagt ein russisches Sprichwort.

Am 4./17. Juli unternahm ich eine Fahrt zu dem in einer Entfernung von 10 Werst südlicher am Kutschuk-See gelegenen „Kurort" Ssolonowka. Es ist ein kleines Flüsschen, das sich

von Süden in den See ergießt und dessen Wasser heilkräftig sein soll. Der Weg dahin führt durch strauch- und baumlose Steppe, in der ich *Alauda arvensis* L., *Circus pygargus* L. in mehreren Exemplaren und auch *Circus macrurus* Gmel. konstatierte. Die Bevölkerung dieses „Kurorts" bestand aus drei jungen Damen, die für 18 Rubel monatlich sich hier eine Jurte hatten aufstellen lassen und badeten. Zu ihnen hatte sich ein jüdischer Knochenhauer aus Tomsk gesellt, der in seinem eigenen Zelt wohnte und in eigener Equipage die Steppe bereiste, um Rinder anzukaufen. Der Kutschuk-See selbst ist bittersalzig, enthält gar keine Fische und ein Eimer Wasser soll einen halben Eimer Salz liefern. Mein Schüler, der sich gebadet hatte, war beim Verlassen des Wassers momentan vollständig salzbedeckt. Zwei Tage weht schon der Wind von Norden, und der See mit seinen Wellenkämmen erschien violettrosa gefärbt. Das Trinkwasser wird hierher aus einer Entfernung von 5 Werst aus einem Brunnen, resp. aus dem Flusse Stepnoj-Kutschuk (10 Werst) geschafft.

Die Ufer des Kutschuk-See sind flach, die Umrandung des Wassers bildet eine Schicht von ans Ufer gespülten Insekten, hauptsächlich verschiedener Geradflügler und Käfer. Die Breite dieser Schichte betrug stellenweise fast einen halben Meter. In den Vertiefungen des Bodens sind die kugelförmigen, vom Winde hergerollten Büsche von *Salsola kali* L. stecken geblieben. Nur die stärkeren Zweige sind erhalten und bleichen nun unter den Strahlen der asiatischen Sonne.

Von Vögeln nur *Alauda arvensis* L. und *Budytes flavus beema* Syk. Um zwei Uhr nachmittags kehrte ich in meine „Semskaja Kwartira" zurück, um den Präparator mit dem anderen meiner Schüler an die Mündung des Flusses Kulunda in den größeren Kulundinschen See abzufertigen, woher sie Fische zu bringen hatten uud auch sonst zu sammeln beauftragt wurden. Ich selbst machte mich darauf zu einem in der Nähe wohnenden, recht wohlhabenden Kirgisen namens Serdalá auf, wo ich mit herrlichem Kumys bewirtet wurde und wiederum einen schönen sibirischen Uhu (*Bubo bubo sibiricus* Schl. et Sus.) in Gefangenschaft sah. Der Besuch hatte einen Gegenbesuch am nächsten Tage zur Folge, wobei mir ein schöner *Putorius eversmanni* Lesson überreicht wurde, der vor ein paar

Stunden in der Steppe mit einer Peitsche vom Sattel aus erschlagen wurde.

Nach Sonnenuntergang unternahm ich noch einen Spaziergang durch die Steppe zu einigen Kirgisengräbern. Unterwegs sah ich einen Herdenkibitz (*Vanellus gregarius* Pall.). Die Gräber sind entweder mit einem ringförmigen Graben umgeben und ein Holzpfahl ist in das Grab gesteckt, oder ein Holzzaun umgibt das Grab, oder endlich, und das sind die Gräber reicher Kirgisen, eine hohe Mauer aus Lehmziegeln wird in Form eines großen, langgestreckten rechtwinkeligen Viereckes um das Grab aufgeführt. Von Osten führt zum Grabe eine hölzerne Tür; die Mauer ist mit Zinnen und Türmchen versehen und macht eher den Eindruck einer mittelalterlichen Festung als eines Grabes. Eine Eule verscheuchten wir durch unseren Besuch an diesem Orte der Toten.

Am 5./18. Juli erbeutete ich unter anderem vom Zaune eines Gemüsegartens einen zweiten Buntspecht (*Dendrocopus major cissa* Pall. juv.) Gegen Abend kehrte mein Präparator mit Kirillow von der Kulundamündung zurück. Sie hatten das Dorf Schemolina (etwa 32 Werst nördlich von Barchatowka) besucht, waren an der Mündung der Kulunda gewesen und brachten außer den mich interessierenden Hechten einige Vögel mit und zwar: *Glareola melanoptera* Nordm. in drei Exemplaren, eine *Alauda arvensis* L. juv., eine *Dafila acuta* L. mit drei Dunenjungen, einen *Totanus calidris* L. und zwei Säbelschnäbler (*Himantopus avocetta* L.). Auf einem großen weißschwänzigen Seeadler (*Haliaëtus albicilla* L.) hatte Kirillow vergeblich geschossen, auch wären graue Kraniche recht nahe gewesen (wohl *Grus grus* L.) Bei einem Bauer hatten sie einen langohrigen sibirischen Igel (*Erinaceus auritus* Gmel.) gesehen, doch war der Igel nicht verkäuflich.

Die Maße der Spießente und ihrer drei Jungen sind:

	r	a	c	t
♀ad.	40,	260,	92,	36.
pull. sex?	20,	—	—	19.
pull. sex?	22,	—	—	21.
pull. sex?	21,	—	—	20,5.

Am folgenden Tage fuhr ich mit Newedrow an die Kutschukmündung. Unterwegs sah ich an einer mit saftigem, grünem Grase bedeckten Stelle, die sich durch ihre Vegetation merklich

von der übrigen grauen Steppe unterschied, eine Gesellschaft von za. 30 großen Brachvögeln (*Numenius arcuatus lineatus* Cuv.), von denen ich zwei schoß.

Die Mündung des Kutschuk in den gleichnamigen Salzsee bildet ein großes Delta, eine große salzinkrustierte Sand- und Lehmfläche. Meist ist der Salzüberzug ein so grosser, daß gar keine Pflanzen gedeihen. An einigen Stellen sahen wir jedoch Gruppen eines charakteristischen Halophyten, der *Salicornia herbacea*, an anderen Stellen wiederum kämpfte ums Dasein *Salsola kali*. Diese zur Familie der Salsolaceen gehörenden Gewächse stellen eine merkwürdige Anpassung an einen Überfluß von Salzen im Boden dar. Dazwischen sieht man Pfützen und Lachen, doch deren Ränder sind salzbedeckt. Stellenweise erscheint die Salzlösung rosa. Auf dem Sande liegen umher Molluskenschalen in wenigen Arten aber von vielen schon verwitterten Exemplaren, wahrscheinlich vom Stepnoj-Kutschuk hergebracht und hier deponiert. Auch hier sieht man die Überreste von Tausenden von Geradflüglern und Käfern herumliegen. An der Mündung des Flusses ist eine meteorologische Station errichtet, die Herr A. P. Lebeden verwaltet. Zugleich leitet er auch die hierselbst befindliche kleine Versuchsstation, in der das Wasser des Sees und die Salze untersucht werden. Gyps fehlt; das Kochsalz soll sehr gut sein; Glaubersalz und andere Salze bilden die oberen Schichten. Die auf den Karten als Salpeterseen bezeichneten Seen enthalten, wie mir Herr Lebeden mitteilte, bloß Glaubersalz.

In der Nähe der meteorologischen Station blühte in Mengen eine weiße wilde Rose (*Rosa pimponellifolia* L.) Unsere Exkursion auf die salzinkrustierten Sandflächen des Delta machte auch uns mit dem Säbelschnäbler (*Himantopus avocetta* L.) bekannt, der in Mengen dort angetroffen wurde. Doch fehlten die Jungen ganz oder sie verstehen sich so gut zu verbergen, daß wir sie nicht entdecken konnten. Ich schoß ein altes ♀. Einzelne dieser schönen Vögel hoben währen des Stehens oder Laufens auf dem Sande ihre Flügel in die Höhe, so daß die untere Seite des Flügels vollständig sichtbar wurde. Der Vogel erscheint dann fast doppelt so groß. Die Maße unserer Exemplare sind:

♂ad.	Kulunda	5./18. VII.,	r 80,5,	a 226,	c 90,	t 83.
♂ad.	„	„	87,	230,	90,	91.
♀ad.	Kutschuk	6./19. VII.,	81,	220,	89,	84.

In der mir zugänglichen Literatur finden sich keine direkten Hinweise auf das Vorkommen unseres Vogels innerhalb der Grenzen des Tomsker Gouvernements. Pallas (1811) kannte den Säbelschnäbler vom Irtysch, auch O. Finsch (1879) konstatierte ihn außerhalb der Grenzen unseres Gebietes. Menzbier spricht (1895) ganz allgemein von seiner weiten Verbreitung im südwestlichen Sibirien, nach S. A. Buturlin (1901) erreicht er sogar den Baikal-See im Osten. Jedenfalls sind jetzt sichere Fundorte innerhalb der Grenzen unseres Gouvernements notiert. Etwas weiter vom See, wo die Vegetation eine üppigere war, trieb ihr Wesen eine ganze Kolonie Brachschwalben (*Glareola melanoptera* Nordm.).

Sowohl über dem Delta, als auch über dem Flusse weiter landeinwärts sahen wir Mengen von Sturmmöven (*Larus canus niveus* Pall.), von denen mein Gefährte eine am Delta schoß. (♂ad., r 40,5, a 385, c 157, t 56). Auf der Sandfläche trieb sich auch hier umher *Charadrius minor* Meyer et Wolf. Nach Herrn Lebeden kommen auf dem See bloß Brandenten (*Tadorna tadorna* L.) vor.

In der Entfernung von 3—4 Werst vom Dorfe steht eine uralte einsame Kiefer, auf welcher früher alljährlich ein Adlerpaar gehorstet. In diesem Sommer hatten die Adler ihren Horst nicht bezogen. Am 7./12. VII. wurde zu diesem Baume eine Exkursion unternommen. Die Überreste des Horstes sahen wir und ein schwarzstirniges Würgerpaar trafen wir hier nebst flüggen Jungen. Das Nest dieses Würgers (*Lanius minor* Gmel.) war gut erhalten, es befand sich auf einem Ast der Kiefer. Einen jungen Würger schoß ich für die Sammlung. Herr Lebeden erzählte mir, daß er im Jahre 1901 einen Adler von dieser Kiefer verscheucht habe, der im Fortfliegen einen Pirol fallen ließ. Einen Flügel des Pirols sah ich bei ihm noch liegen. Auf dem Rückweg schoß Kirillow unweit des glaubersalzbedeckten sog. „Salpetersees" eine Sumpfohreule (*Asio accipitrinus* Pall.) in der Steppe. Es ist ein ♂ad. (r 29, a 335, c 168, t 45?).

Am 8./21. Juli wurde gepackt und gegen 5 Uhr nachmittags fuhren wir über den schon erwähnten „Kurort" Ssolo-

nowka zu der Lekabulow Aul genannten Niederlassung der Kirgisen, die 15 Werst von Barchatowka mitten in kahler Steppe lag. Hier bekamen wir sofort Pferde zur Weiterfahrt und machten noch 20 Werst durch einförmige Steppe zum Andagulow Aul, wo wir sehr gastfreundlich mit Kumys, der hier „Schampan“ (d. h. Champagner) genannt wird, aufgenommen wurden. Von dort gings noch 32 Werst weiter bei herrlichem Gewitter mit Regen an einem Ssary-Kul genannten See vorüber, und um 1 Uhr nachts kamen wir im russichen Dorfe Duschnoje an, das an einem See gleichen Namens liegt. Unterwegs fiel mir bei Ssolonowka eine Menge Brachschwalben auf.

Die Bevölkerung von Duschnoje besteht größtenteils aus Kleinrussen, die wie in Kleinrußland ihre weißgetünchten, resp. ungetünchten Lehmhütten hier im Lande der Kirgisen aufgebaut haben. Am Morgen des 9./22. machten wir 20 Werst bis zum Kirchdorfe Kljutschewoje, wo ich weiter zu sammeln beabsichtigte.

Kirchdorf Kljutschewoje (9./22.—14./27. Juli), etwa unter dem 52° 12' n. B. am Nordrande des „Ssewernyi bor“ genannten Kieferwaldes gelegen. In geringer und weiterer Entfernung vom Dorfe befinden sich Seen. Die Avifauna dieses Gebietes setzte sich folgendermaßen zusammen:

In der Steppe, die teilweise bebaut ist (Weizen, Mais, Tabak, Arbusen, Melonen, Mohn), leben:

Alauda arvensis L.
Melanocorypha sibirica Gmcl.
Falco tinnunculus L.
„ *naumanni* Fleisch.
Otis tarda L.
„ *tetrax* L.
Turtur ferrago Eversm.
Perdix perdix L.
Lagopus lagopus L.
Corvus cornix sharpei Oates.
Sturnus vulgaris poltaratzkyi Finsch.
Coturnix coturnix orientalis Bogd.
Anthus campestris similis Jerd.
Tetrao tetrix L.
Budytes flavus L.
„ „ beema Sykes.
Pratincola maura Pall.
Hypolais salicaria Pall.

Im Kiefernwalde:

Bubo bubo sibiricus Schl. et Sus.
Aquila clanga Pall.
Haliaëtus albicilla L.
Aquila melanaëtus L. (*heliaca* Sav.)
Hierofalco sacer Gmel.
Falco tinnunculus L.
Tetrao tetrix L.
Turtur ferrago Eversm.
Coracias garrulus L.
Dryocopus martius L.
Dendrocopus major cissa Pall.
„ *minor pipra* Pall.
Oriolus oriolus L.
Lanius minor Gmel.
Saxicola leucomela Pall. (*morio* Ehrbg.)
Apus apus pekinensis Swinh.
Pica pica bactriana Bp.
Upupa epops L.
Parus borealis baicalensis Swinh.
Sitta uralensis Licht.
Corvus cornix sharpei Oates.

Als Wintervögel wurden mir kenntlich beschrieben:

Ampelis garrulus L.
Melanocorypha yeltoniensis Forst.
Acanthis flammea flammea L.
„ *hornemannii exilipes* Coues.
Pyrrhula pyrrhula pyrrhula L.
Plectrophenax nivalis L.
Nyctea scandiaca L.

Gelegentlich treibt sich in der Steppe umher:

Vultur monachus L.

Die Vogelwelt der Seen in der Umgegend dieses Dorfes bestand aus:

Casarca casarca L.
Tadorna tadorna L.
Anser cinereus Meyer (*rubrirostris* Hodgs.)
Cygnus cygnus L.
Anas boscas L.
Chaulelasmus streperus L.
Dafila acuta L.
Mareca penelope L.
Spatula clypeata L.
Nettion crecca L.
Querquedula querquedula L.

Fuligula fuligula L.
" *clangula* L.
Erismatura leucocephala Scop.
Mergus merganser L.
Colymbus arcticus L. selten.
Fulica atra L.
Podiceps cristatus L.
" *auritus* L.
" *nigricollis* Brehm.
Numenius arcuatus lineatus Cuv.
Tringa temmincki Leisl.
Himantopus avocetta L.
Limosa limosa L. (*melanura* Leisl.)
Totanus stagnatilis Bechst.
Cyanecula coerulecula Pall.

Bloß durchziehend soll auf den Seen angetroffen werden:
Anser albifrons Scop. (vergl. oben).

Bezüglich der aufgezählten Vogelarten ist noch folgendes zu erwähnen:

Gleich die erste Exkursion in den Kiefernwald am 9./22. VII. ergab ein interessantes Resultat. G. A. Newedrow erbeutete daselbst ein ♀ des östlichen Nonnensteinschmätzers (*Saxicola leucomela* Pall. — *morio* Ehrbg.). Das Auffinden dieser Art in der Ebene, in hügelloser Gegend und noch dazu im Walde ist immerhin bemerkenswert. Alle Bemühungen, ein zweites Exemplar zu erlangen, blieben erfolglos. Es blieb das einzige. Die Messung ergibt: r 12,5, a 84, c 53,5, t 22. Das Gefieder ist in recht abgeriebenem Zustande. In der Literatur finde ich schon bei Pallas (Zoographia, p. 479) die Angabe „circa Altaicos montes". F. Brandt führt unseren Vogel in seinem Verzeichnis für West-Sibirien an. O. Finsch beschreibt 2 ♀ dieses Steinschmätzers aus Saissan. A. M. Nikoljskij, N. Th. Kastschenko und ich erbeuteten diesen Vogel an verschiedenen Punkten des Altai. Am meisten Beachtung verdient in diesem Falle jedoch die Angabe von M. D. Russkij, der diesen Steinschmätzer in der hügeligen Steppe an den Abhängen des rechten Irtyschufers im südlichen Teil des Gouv. Tobolsk entdeckte (1897, p. 14).

Mit den in der Nähe von Kljutschewoje gesammelten Feldlerchen (*Alauda arvensis* L.) gelangte unsere Suite dieser Vögel zum Abschluß. Ich gebe daher hier die Maße der wäh-

rend der Reise gesammelten Exemplare: 1. 4 ad Exemplare: r 12,5—14, a 110—116, c 67—76, t 23—24. 2. 3 juv.: r 10—12, a 94,5—107, c 54—68, t 23—24.

Die weißflügelige Steppenlerche (*Melanocorypha sibirica* Gmel.) trafen wir an Wegen durch die angebaute Steppe. Hier wurde bloß ein Exemplar erbeutet. In meiner Privatsammlung befindet sich ein durch A. P. Welishanin erhaltenes Exemplar aus dem Ssemipalatinsker Gebiet (Kriwinskij Posselok). Ich gebe hier die Maße beider:

1. ♂ ad. Kriwinskij Posselok, 10./23. IV. 1902, r 13, a 118, c 70, t 24.
2. ♂ ad. Kljutschewoje 9./22. VII. 1902, 13,5, 119, 68, 24.

Bezüglich der geographischen Verbreitung dieser Steppenlerche ist zu dem, was Pallas gesagt hat (l. c. p. 518), von neueren Forschern wenig hinzugefügt worden. Es ist ein charakteristischer Steppenvogel der westsibirischen Ebene von Omsk bis zum Altai.

Von Würgern wurde während der Reise nur der schwarzstirnige (*Lanius minor* Gmel.) beobachtet. Die während der Reise zusammengebrachte Suite besteht aus 6 Stücken, davon einer ein juv. Die Maße von 5 ad. Stücken sind folgenden Schwankungen unterworfen: r 14—15, a 116—124, c 92—101, t 23—26 mm. Dieser Würger ist charakteristisch für den südwestlichen Teil des Gouv. Tomsk, in den zentralen und östlichen Teilen ist er bisher nicht gefunden worden.

Die während der Reise in den Kiefernwäldern bei Wylkowo und Kljutschewoje gesammelten Graumeisen gehören sämtlich zur Form *P. b. baicalensis* Swinh., und 6 Stücke der Sammlung schwanken in ihren Größenverhältnissen wie folgt: r 9,5—10, a 61—66, c 57—62, t 17—19.

Mit den Mauerseglern hatten wir hier mehr Glück als in Wylkowo. Während sie dort in unerreichbarer Höhe über dem Nadelwalde umherflogen, kamen sie hier in die Nähe des von uns bewohnten, unweit des Sees stehenden Hauses. Am Ufer dieses Sees wurden denn auch drei Stück erbeutet. Von einem typischen *Apus apus* aus Innsbruck (♀ vom 1. Juni 1888 meiner Sammlung) unterscheiden sich unsere Stücke durch hellere Färbung der Stirn und der vorderen Teile des Scheitels. Auch der Bürzel ist heller, als beim West-Europäer. Diese geringen Unterschiede veranlassen mich, in unseren Stücken *Apus apus*

pekinensis Swinh. zu erblicken. Von einem Exemplar (♂) vom Altai (Tscherga 7./19. VI. 1897) meiner Sammlung unterscheiden sich die Steppenmauersegler nicht. Alle 3 Exemplare sind erwachsen, doch verschieden alt. Die Kehle von Nr. 1 ist nicht so hell wie bei den zwei anderen. Maße:

Nr. 1 ♂semiad., 12./25. VII., r 8, a 173, c 77, t 11.
Nr. 2 sex? ad., 12./25. VII., „ 6, „ 180, „ 81, „ 10?
Nr. 3 ♀ad. 12./25. VII., „ 8, „ 175, „ 82, „ 11.

Die in Kljutschewoje erbeutete Wachtel (*Coturnix coturnix orientalis* Bogd.) gehört zur östlichen Form, welche die östlichen Gouv. des europäischen Russlands, Turkestan, West- und Zentralsibirien bewohnt und sich durch schmutzigweiße Wangen von der westlichen Form unterscheidet. Maße: ♂ 11./24. VII., r 10, a 102, c 39, t 25.

Von dem uns hier bei unseren Arbeiten unterstützenden Jäger J. M. Jeremejew erhielten wir einen Würgfalken (*Hierofalco sacer* Gmel.) ♂ad., der im Kropf und Magen gleichfalls die Reste zweier Zieselmäuse (*Spermophilus erythrogenys* Brandt) enthielt (cf. Wylkowo). Die Maße der beiden Würgfalken unserer Sammlung sind:

1. ♀ Wylkowo, 18. VI./1. VII., r 31, a 400, c 218, t 62.
2. ♂ad. Kljutschewoje, 9./22. VII., 26, 370, 214, 53.

Vom grauen Zwergstrandläufer (*Tringa temmincki* Leisl.) erbeutete ich an einem See bei Kljutschewoje 2 Exemplare am 10./23. VII. Ein drittes Exemplar wurde am folgenden Tage erlegt. Ich bin überzeugt, daß die drei bisher aus den Grenzen des Tomsker Gouvernements bekannten Zwergstrandläuferarten (*Tringa temmincki* Leisl., *minuta* Leisl. und *subminuta* Middendorff) auch Brutvögel unseres Gebietes sind. Die Maße von *Tringa temmincki* Leisl. unterliegen folgenden Schwankungen: r 17—17,5, a 92—97, c 46—48, t 17—18 mm.

Wie weit sich das Verbreitungsgebiet der Fuchsente (*Casarca casarca* L.) gegen Norden erstreckt, ist bisher nicht ermittelt. Diese im Altai so häufige Ente brütet auch in der Steppe. Die Maße eines am 9./22. VII. bei Kljutschewoje erbeuteten Exemplares (sex.?) sind: r 40,5, a 230, c 84, t 59.

Nachdem wir in Kljutschewoje zwei Kisten mit Präparaten nach Tomsk abgefertigt hatten, wurde am 14/27. Juli die Reise fortgesetzt. Wir machten 15 Werst bis zum Dorfe Eimagul, einer kleinrussischen Ansiedlung, und verließen darauf in der

Steppe die Grenzen des Tomsker Gouvernements. Der Weg führte uns anfangs gegen Norden zum See Shelandy (15 Werst), von wo uns Kirgisen noch 20 Werst weiter zu einem Kirgisenaul brachten, wo wir beim Kirgisen Shenet, einem sehr gastfreundlichen Manne, übernachteten. Baumlose Steppe, selten erblickt man kleine Seen. Am folgenden Tage wurden 25 Werst bis zur Jurte des Kirgisen Birdgush gemacht, wobei uns der Weg am See Tschjangskul vorbeiführte, wo wir viele *Limosa limosa* L., einige *Erismatura leucocephala* Scop., *Numenius arcuatus lineatus* Cuv., Gänse und Enten sahen. Nach einer kurzen Rast ging es 25 Werst weiter zum Aul Paskuduk, wo wir eine Anzahl flotter Kirgisinnen bei der Filzbereitung sahen, und endlich wurden noch 35 Werst bis zum See Maraldy gemacht, wo wir spät in der Nacht anlangten.

Unterwegs wurde außer *Alauda arvensis* L., *Anthus campestris similis* Jerd., einiger *Glareola melanoptera* Nordm. nichts bemerkt. Am See Maraldy stehen mehrere Wassermühlen. Bei einem Müller fanden wir Unterkunft. Am 16./29. Juli wurden in der Umgegend des Sees folgende Vögel erbeutet, resp. notiert: *Saxicola oenanthe* L., *Corvus frugilegus tschusii* Hart., *Himantopus avocetta* L., *Larus canus niveus* Pall. und *Larus ridibundus* L. Gegen 6 Uhr abends wurde weitergereist, und zwar standen uns 60 Werst bevor bis zur Kreisstadt Pawlodar, einem kleinen, am rechten Ufer des Irtysch gelegenen Städtchen des Ssemipalatinsker Gebietes. Unweit des Sees Maraldy gelangten am Abend noch *Melanocorypha sibirica* Gmel., *Vanellus vanellus* L. und sehr viele *Anthus campestris* L. zur Beobachtung. *Clivicola riparia* L. brütet auch in der Steppe. Sie legt ihre Niströhren in den Wänden der Steppenbrunnen an. In der Nacht wurde bloß für einige Stunden in der Steppe Halt gemacht, um unter freiem Himmel zu rasten. Schön war die Fahrt im Morgengrauen. Eine häufige Erscheinung, der Erdhase (*Alactaga saliens* Gmel.), vor seinen Löchern in den Morgenstunden sitzend. Am frühen Morgen ist es nicht schwer, dieses Tierchen zu erlegen; am Abend jedoch, wenn es in der Steppe umherläuft und mit seiner „Fahne“ über dem Grase Bewegungen ausführt, die offenbar den Zweck verfolgen, die Aufmerksamkeit vom Körper des Tierchens abzulenken, ist ein guter Schuß weniger leicht angebracht.

Um 6 Uhr morgens kamen wir in Pawlodar an und ließen uns in den Räumlichkeiten der Poststation nieder. Der ganze 17./30. Juli wurde in Pawlodar verbracht, da erst am Morgen des folgenden Tages uns ein Dampfer aufnehmen konnte. Viel zu sehen gab es jedoch in diesem 1864 gegründeten Städtchen nicht. Zwei Kirchen, ein Klub, eine kleine Bibliothek, eine Bierbrauerei, eine Apotheke, 2 Kronsbranntweinbuden, wenige Magazine, einige kirgisische Fuhrleute, die in ihren „trechschpanki" genannten Equipagen bereit sind, für 10 Kopeken von einem Ende der Stadt bis zum anderen zu fahren, das ist alles, was man zu sehen findet.

Vor einigen Häusern ist *Ulmus campestris* L. angepflanzt. Hin und wieder sieht man Kameele. In der Umgegend von Pawlodar sollen im Herbste Mohrenlerchen (*Melanocorypha yeltoniensis* Forst.) in Mengen von der russischen Bevölkerung zu Speisezwecken gefangen werden. Die Maße eines in meiner Privatsammlung befindlichen ad.♂ vom Dezember 1901 aus der Umgegend von Pawlodar sind: r 16, a 136, c 83, t 24.

Um 7 Uhr morgens des 18./31. Juli dampften wir südwärts, den Irtysch aufwärts, in einer Kajüte II. Klasse des Dampfers „Wjernyi". Das rechte Ufer des Flußes ist stellenweise hoch, nicht ohne malerische Reize. Man sieht üppigen Pflanzenwuchs, Sträuche, Bäume. An Sandbänken sieht man viele Möven, auch Scharben (*Phalacrocorax carbo* L.) sollen vorkommen, wie mir erzählt wurde. Um Steinkohlen an Bord des Dampfers zu nehmen, hatten wir gegen 11 Uhr morgens einen längeren Aufenthalt am linken Irtyschufer, wo die 110 Werst lange, von allen übrigen Bahnen Rußlands vollkommen isolierte Woskressensker Eisenbahn ihr Ende erreicht. Außer Brutröhren der Uferschwalben (*Clivicola riparia* L.), die am Irtysch ebenso häufig und zahlreich sind, wie an anderen Flüssen und Gewässern West-Sibiriens, wurde vom Dampfer aus nichts ornithologisch Interessantes bemerkt. Die Nacht wurde auf dem Dampfer verbracht, und um 7 Uhr morgens des folgenden Tages erreichten wir das Endziel unserer Reise, die Kosakenstaniza Ssemijarskaja im Ssemipalatinsker Kreise, des Ssemipalatinsker Gebietes.

Staniza Ssemijarskaja $\left(\frac{\text{19. Juli}}{\text{1. August}}\right.$ bis $\left.\frac{\text{30. Juli}}{\text{12. August}}\right)$. Etwa unter dem 50° 50' n. Br. am rechten Irtyschufer gelegenes

großes Kosakendorf mit einer steinernen, weißen, weithin sichtbaren, zweitürmigen Kirche, Post- und Telegraphenstation. Den über dieses Dorf führenden Weg benützten im Jahre 1876 während ihrer westsibirischen Reise die deutschen Ornithologen O. Finsch und Alfr. Brehm. Die Entfernung von Pawlodar beträgt per Dampfer 270 Werst, der Landweg ist kürzer, bloß 182 Werst. Von der Hauptstadt des Gebietes Ssemipalatinsk ist unser Dorf 155 Werst per Landweg entfernt. Die offene Steppe in der Nähe dieses Dorfes, Laubholzdickichte mit kleinen Seen im Tal des Irtysch, Kieferwald in einiger Entfernung vom Ufer, der Irtysch selbst und die Steppe mit ihren Hügeln am linken Ufer des Flusses boten einige Abwechslung, und so war denn auch die Avifauna von Ssemijarskaja keine arme. Sie setzte sich nach unseren Beobachtungen folgendermaßen zusammen:

Im Tale des Irtysch an kleinen Süsswasserseen:

Casarca casarca L.
Dafila acuta L.
Spatula clypeata L.
Anser cinereus Meyer (*rubrirostris* Hodgs.)
Motacilla citreola Pall.
Larus ridibundus L.
Scolopax gallinago raddei Buturlin.
Totanus ochropus L.
„ *stagnatilis* Bechst.
Phylloscopus tristis Blyth.
Cyanecula coerulecula Pall.
Acrocephalus schoenobaenus L.
Hypolais salicaria Pall.
Emberiza aureola Pall.
Carpodacus erythrina erythrina Pall.
Aegithalus sp? Das Nest soll einmal im Weidengebüsch gefunden sein.
Cuculus canorus johanseni Tschusi.

Am Irtysch selbst:

Larus ridibundus L.
Sterna hirundo L.
„ *minuta* L.
Haliaëtus albicillus L.
Pandion haliaëtus L.
Milvus melanotis Temm. & Schl.
Clivicola riparia L.
Haematopus ostrilegus L.
Charadrius minor Meyer & Wolf.
Alcedo ispida sibirica Tschusi.

In der Steppe:

Saxicola oenanthe L.
Anthus campestris similis Jerd.
Falco naumanni Fleisch.
„ *subbuteo* L.
Otocorys longirostris sibirica Swinh. (*brandti* Dresser.)
Alauda arvensis L.
Calandrella minor subsp.?
Melanocorypha sibirica Gmel.
Pastor roseus L.
Corvus frugilegus tschusii Hartert.
„ *cornix sharpei* Oates.
Coloeus monedula collaris Drumm.
Pica pica bactriana Bonap.
Pratincola maura Pall.
Circus aeruginosus L.
„ *macrurus* Gmel.
„ *pygargus* L.
Falco vespertinus L.
Vanellus vanellus L.
„ *gregarius* Pall.
Glareola melanoptera Nordm.
Coturnix coturnix orientalis Bogd.
Syrrhaptes paradoxus L.
Otis tarda L.
„ *tetrax* L.
Asio accipitrinus Pall.

Im „Blishnij“ genannten Kiefernwalde:

Upupa epops L.
Pica pica bactriana Bonap.
Dendrocopus major cissa Pall.
Lanius minor Gmel.

Von uns selbst nicht angetroffen, aber nach Erzählungen der Einwohner vorkommend:

Tadorna tadorna L.
Botaurus stellaris L.
Mergus serrator resp. *merganser*, vielleicht auch beide Arten.
Caccabis saxatilis chukar Gray.
Cygnopsis cygnoides Pall.
Pelecanus sp.?
Cygnus cygnus L.
Melanocorypha yeltoniensis Forst.
Tetrao tetrix, wohl *viridanus* Lorenz.
Lagopus lagopus L.
Perdix perdix L.

Acanthis flammea flammea L.
„ *hornemannii exilipes* Coues.
In dem Fenster eines Hauses sah ich im Bauer in Gefangenschaft
Carduelis carduelis major Tacz.

Zu diesem Verzeichnis der Vögel der Umgegend von Ssemijarskaja ist folgendes zu bemerken:

Die Größe der hier erbeuteten *Saxicola oenanthe* ist folgenden Schwankungen unterworfen: ad: r 13, a 93—95, c 57—59, t 26—27; juv.: r 12,0—12,5, a 96—97, c 59—60, t 28—30. Es wurden zwei ad. Exemplare und zwei juv. gemessen.

Die Maße von 10 während der Reise erbeuteten Exemplaren von *Pratincola maura* Pall. schwanken in folgenden Grenzen: r 9,5—10,5, a 64—70, c 47—53, t 19,5—21,5.

Die 3 ♂ von *Cyanecula coerulecula* Pall., welche sich in unserer Sammlung befinden, messen: r 11—12, a 68,5—71,5, c 55—57, t 26—27; die Maße eines ♀ sind: r 12, a 66, c 53, t 27.

Während der Reise wurden 4 Stücke von *Acrocephalus schoenobaenus* L. zusammengebracht, davon ein ad. Exemplar in Tschistooserskaja und drei Exemplare in Ssemijarskaja. Die Maße sind folgenden Schwankungen unterworfen: r 10—11,5, a 63,5—66,5, c 49—50,5, t 20—22,5. Die größten Zahlen stellen dabei die Dimensionen des unzweifelhaft ad. Exemplares aus Tschistooserskaja dar. Die Färbung der drei Ssemijarsker Exemplare ist bedeutend leuchtender, was besonders auf der Unterseite auffällt, die hier stark gelblich ist. Die dunklen, in regelmäßigen Reihen auf dem Scheitel angeordneten Schaftflecken erscheinen bei den drei in Ssemijarskaja erbeuteten Exemplaren viel schwarzer, dabei ist das Schwarz ein glänzendes. Diese drei Exemplare haben dabei noch eine gemeinsame Eigentümlichkeit, durch die sie sich von dem ad. Stück unterscheiden. Sie tragen ein mehr oder weniger deutlich ausgesprochenes, aus braunen Flecken bestehendes Halsband. Ich halte sie für juv. (cf. Th. Pleske, Ornithographia rossica, pag. 442).

Von *Hypolais salicaria* Pall. wurden im ganzen 5 ad. Stücke und ein juv. gesammelt. Die Dimensionen der 5 ad. Stücke sind folgenden Schwankungen unterworfen: r 10—11, a 58—61, c 47—51, t 19—20. In der Umgegend von Ssemijarskaja bemerkte ich *Hyp. salicaria* auch in Gemüsegärten.

Von *Otocorys longirostris sibirica* Swinh. (*brandti* Dresser) wurden in offener, hügeliger Steppe am linken Irtyschufer bloß zwei Exemplare erbeutet. Die Maße des einen (♂ juv.) sind: r 13, a 104, c 64, t 21,5; des anderen (sex.?, mausernd): r ?, a 102, c 71, t 21.

Ohne genügendes Vergleichsmaterial zur Verfügung zu haben, habe ich auch mit Hülfe von E. Hartert's Heft 2 seiner „Vögel der palaearktischen Fauna" mit zwei bei Ssemijarskaja erbeuteten Calandrellen nichts machen können, als sie für *Calandrella minor* subsp? ? zu halten. Die Maße sind: r 10,5 und 11, a 84 und 83,5, c ? und 56,5, t 19 und 20.

Von Karmingimpeln (*Carpodacus erythrina erythrina* Pall.) wurden in Ssemijarskaja ein ♂ad. und ein ♀ad. erbeutet. In der Sammlung ist noch ein ♂ juv. aus Plotnikowo. Die Ausmessung ergibt:

	r	a	c	t
♂ad.,	r 10,	a 82,	c 57,	t 20.
♀ad.	10,5,	79,	60,	19.
♂juv.	11,	81,	57,	19.

Die Rohrweihe (*Circus aeruginosus* L.) wurde auch bei Ssemijarskaja erbeutet. Ich gebe hier die Maße zweier ♀ unserer Sammlung: r 34—34,5, a 418 und 420, c 250—260, t 93—90.

Die Steppenweihe (*Circus macrurus* Gmel.), obgleich häufig, bloß in einem Exemplar (sex.? juv.) erbeutet: r 22, a 334, c 220, t 68.

Von der Wiesenweihe (*Circus pygargus* L.) wurde bei Ssemijarskaja nur ein ad.♀ erbeutet: r 24, a 360, c 230, t 74.

Am Ufer einer kleinen, sumpfigen Wasserlache bei Ssemijarskaja erbeutete ich am frühen Morgen des 22. VII./4. VIII. eine Bekassine. Da dort mehrere Stück sich aufhielten, mir andererseits bekannt war, wie wenig Bekassinen in der Universitätssammlung vorhanden, machte ich mich nach Hause auf, um meinen Schüler J. Kirillow, einen gewandten Schützen, an diese Stelle zu bringen und mit ihm zusammen, ohne Hund, unser Heil zu versuchen. Jedem von uns gelang es, ein Stück zu erbeuten. Alle drei Exemplare (♂♂♀) gehören zweifellos zur östlichen Subspezies der Bekassine, die 1902 von S. A. Buturlin als *Scolopax gallinago raddei* beschrieben wurde. Von der westlichen Form unterscheidet sich die östliche durch breitere Streifung des Rückens. Da das typische Exemplar sich in

meiner Privatsammlung befindet, so war es mir leicht, mich von der Zugehörigkeit unserer 3 Exemplare zur östlichen Form zu überzeugen.

Ihre Dimensionen sind:

1. ♂, r 68,5, a 124, c 56, t 33.
2. ♂, 71, 129, 60, 34.
3. ♀, 73, 133, 64, 34.

Als ich am 21. VII./3. VIII. am rechten Irtyschufer nach Süden eine Exkursion unternahm, lernte ich aus eigener Anschauung die Benennung Herdenkiebitz verstehen. Es war ein schönes Schauspiel! Vom linken Ufer des Flusses flog ein großer Schwarm der schönen Vögel direkt über den Fluß auf mich los, schwenkte etwas gegen Süden, darauf zum Höhenzug, der das rechte Ufer begrenzt, um sich darauf vor mir auf ebener Fläche im Tale des Irtysch niederzulassen. Bald führte ein zweiter Schwarm ähnliche Manöver aus, beide Schwärme vereinigten sich und bildeten eine Gesellschaft von 300—350 Einzelindividuen. Alle Bewegungen dieser Herde waren die nämlichen; in einem Augenblick konnten sich alle niederlassen, in einem anderen Moment erhoben sich wiederum alle wie auf Kommando gleichzeitig, um einen anderen Ort als Ruheplatz zu erwählen und dort niederzufallen.

Ich erbeutete drei Stück *Vanellus gregarius* Pall. für unsere Sammlung:

1. ♂, r 30, a 193, c 87, t 60.
2. ♀, 30, 200, 84, 57.
3. ♂, 30, 210, 91, 60.

Von *Totanus stagnatilis* Bechst. befinden sich in der Sammlung drei Bälge:

Die Maße der Exemplare sind:

1. ♂ad., Tschistooserskaja 24. VI./7. VII., r 41, a 135, c 60, t 55.
2. ♂juv., Kljutschewoje 11./24. VII., 37, 140, 57, 49.
3. sex.? juv., Ssemijarskaja 23. VII./5. VIII., 40, 135, 58, 52.

Mit der Zeit waren wir denn allmählich mit unseren Arbeiten zu einem Abschluß gelangt. Die uns zur Verfügung stehende Zeit näherte sich ihrem Ende, und weiter südlich zu fahren, gestattete uns weder das Geld noch die Zeit; so wurde denn zum letzten Male gepackt. Unsere Sammlungen bestanden im Ganzen aus:

79 Säugetieren,
240 Vögeln,

50 Eidechsen,
27 Schlangen,
83 Amphibien,
32 Fischen.

Außerdem hatten meine Schüler eine recht nette Insektensammlung zusammengebracht, ich ein kleines Herbar charakteristischer Pflanzen des bereisten Gebietes.

Um 4 Uhr nachmittags des 30. VII./12. VIII. erschien aus Ssemipalatinsk das Dampfschiff „Alexander Newskij“ und nahm uns mit dem Rest unserer Sammlungen auf. Auf ihm legten wir 860 Werst bis Omsk zurück. Während dieser zwei Tage und einige Stunden dauernden Fahrt wurde auf dem Irtysch außer Graugänsen, Seeadlern *(Haliaëtus albicillus* L.), *Totanus ochropus* L., Singschwänen *(Cygnus cygnus* L.), diversen schon erwähnten Möven und Seeschwalben nichts besonderes gesehen. Am frühen Morgen des 2./15. August hielt der Dampfer in meiner Geburtsstadt Omsk, und bald darauf zog uns das Dampfroß durch die Barabinsker Steppe der sibirischen Musenstadt entgegen.

Über neue Formen der echten Stare.

Von **S. A. Buturlin.**

Durch besondere Liebenswürdigkeit des Herrn Akademikers W. W. Salenski, Dr. W. L. Bianki und ebenso meines Freundes Baron Harald Loudon gelang es mir in diesem Jahre, die Familie der echten Stare eingehend zu untersuchen. (Genus *Sturnus* L. sensu stricto.) Im zoologischen Museum der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg untersuchte ich etwa 300 Exemplare, ferner im Loudonschen Museum in Lisden, Livland, etwa 70 Exemplare, im ganzen mit den in meiner kleinen Sammlung befindlichen etwa 400 Stück.

Unter diesen fehlten bloß die Formen *St. granti* Hart. und *St. minor* Hume.

Die endgültige Bearbeitung dieses reichen Materiales muß ich leider auf freiere Zeit verschieben, finde es aber schon jetzt notwendig, die Beschreibung einiger neuer Formen und — zur besseren Erkennung ihrer Bedeutung — eine vollständige synoptische Tabelle zur Bestimmung sämtlicher Arten zusammenzu-

stellen. Diese Tabelle bezieht sich bloß auf alte Vögel (beider Geschlechter u. zw. sowohl im Sommer- wie Wintergefieder).

Junge Vögel im ersten Kleide unterscheiden sich in den meisten Fällen sehr wenig (wie auch bei vielen anderen Vogelarten), ferner sind dieselben auch in den Sammlungen verhältnismäßig sparsam vertreten, weshalb ich sie in der Tabelle nicht aufführe.

Die glänzende Befiederung der Stare ist je nach der Beleuchtung einer starken Veränderung unterworfen. Deshalb sind die Beschreibungen dieser Vögel häufig so widersprechend, daß sie die Benützung der Literatur erschweren und mitunter die Beschreibung desselben Autors mit den von ihm dazu gegebenen Bildern nicht übereinstimmt. In Hume's and Henderson's „Lahore to Yarkand" stimmt die Beschreibung des *Sturnus nitens* nicht mit der Abbildung überein, die der Autor dazu gegeben hat.

Ich machte mir zur Regel, bei der Beschreibung der Farben den Vogel mit dem Kopfe zum Licht zu halten, d. h. zwischen mir und dem Fenster, dabei möglichst nahe zum Licht, mit anderen Worten so, daß das Licht in einem sehr stumpfen Winkel dem Auge des Beschauers zurückgeworfen wird. Nur in besonders angeführten Fällen halte ich den Vogel so, daß das Auge des Beschauers sich zwischen der Lichtquelle und dem Vogel befindet, dabei den Vogel gleichfalls mit dem Kopfe vom Lichte fort.

Natürlich werden zwei Formen bei ein und derselben Beleuchtung betrachtet, gleich verschieden erscheinen, wie auch bei jeder anderen Beleuchtung, welche für beide Exemplare die gleiche ist; aber beinahe jede Farbe verändert sich entsprechend der Beleuchtung, infolgedessen muß die Beschreibung anders formuliert werden.

Sturnus vulgaris jitkowi **subsp. nov.**

Trans-Wolga-Star.

St. vulgaris 1879. Finsch, »Reis. West-Sib.«, p. 201;
1887. Lorenz, »Beitr. Orn. F. N.-Kauk.«, p. 9;
1897. Sarudný, »Orn. F. Orenburg« (russ.), p. 251;
1903. Hartert, »Vög. Pal.«, p. 41 (pt.), [nec. Linn.].

Diese Form bevölkert hauptsächlich den östlichen Teil des europäischen Rußlands vom Ural bis zur mittleren Wolga, inklusive das Tal der Sura. Einzelne Exemplare kommen auch west-

licher vor im Charkowschen und Moskauschen Gouvernement, und verfliegen sich sogar in das westliche Europa. Wintervögel sah ich aus dem Kaukasus und Transkaukasus.

Von den mit diesen die gleichen Gebiete bewohnenden *St. poltoratzkyi intermedius* Praž. unterscheidet er sich scharf durch die purpurbronzeartige Färbung des Rückens (zwischen den Schultern), aber vom typischen *St. vulgaris* L., welcher bei uns mitunter im Weichselgebiet vorkommt, durch starken Purpurglanz des Scheitels, Kinn und Kehle. (Schultern und Kopfseiten, Ohrendecken sind bei allen 3 Formen grün).

Ich benenne diese Form nach meinem Freunde B. M. Schitkoff, Assistent der Zoologie an der Moskauschen Universität, der mit mir zusammen im Simbirskischen Gouvernement gearbeitet hat, von wo ich die ersten Exemplare dieses Vogels erhielt. Ich untersuchte mehr als 30 Exemplare dieser Art.

Sturnus poltoratzkyi satunini **subsp. nov.**

Satuninscher Star.

? *St. caucasicus* Lorenz et *St. sophiae* nec Bianchi, qui *St. intermedius* Praž. automm. pt?

Diese Form ist mir in etwa 30 Exemplaren bekannt. Dieselben wurden im Nordkaukasus im Frühjahre gesammelt (bei Kislowodsk, wo auch *Sturnus poltoratzkyi caucasicus* Lorenz vorkommt), im Winter aber im südöstlichen Kaukasus (Lenkoran), wo er auch in derselben großen Anzahl vorkommt, wie *Sturnus poltoratzkyi caucasicus* Lorenz. Einzelne Exemplare (Spätherbst und Winter) sah ich vom Ostufer des Kaspischen Meeres (Karabugas) und sogar vom Uralflusse.

Dieser Vogel steht sehr nahe dem *Sturnus poltoratzkyi caucasicus* Lorenz, indem er sich in demselben Verhältnisse von ihm unterscheidet wie *Sturnus vulgaris jitkowi* vom typischen *Sturnus vulgaris*, d. h. durch starke Purpurfärbung der Stirne, des Kinnes und der Kehle.

Wie sich das Brutgebiet dieser Form von der anderen nahe stehenden Form abgrenzt, müssen die nächsten Forscher des Kaukasus feststellen.

Ich schlage vor, diesen Vogel nach dem bekannten Forscher der Säugetierfauna des Kaukasus, R. A. Satunin in Tiflis, zu benennen.

Sturnus zaidamensis **spec. nov.**

Zaidamscher Star.

St. menzbiri 1899, Koslow, »Arbeiten Expedit. Kais. Russ. geograph. Gesellsch. in Zentral-Asien« (ruß.), pag. 271.

Dieser schöne Vogel ist mir in zwei Exemplaren aus dem Zaidamschen Tieflande und von Sadschu (am Nordufer des Nan-Schan) bekannt. Er gehört zur selben Gruppe wie *Sturnus vulgaris* L., *Sturnus humii* Brokes, *Sturnus poltoratzkyi* Finsch., d. h. er hat keine Bronzefarbe an den Seiten und auf den Flügeln, aber unterscheidet sich leicht von den Vögeln dieser Gruppe. Der Kopf inkl. Nacken, Hals mit Kinn und Kehle sind grün, Ohren und Unterseite des Körpers purpurfarbig, Flügel und Schultern (Gegend der Schulterblätter) purpur, auf den Schultern mit schwachem, auf den Flügeln mit starkem grünen Schimmer. Rücken grün, Bürzel violett. Diese Art ist sicher selbständig.

Sturnus dzungaricus **spec. nov.**

Dzungarischer Star.

Dieser Star gehört zur Gruppe derjenigen, die einen bronzefarbigen Schimmer auf den Flügeln und an den Seiten haben wie *St. purpurascens* Gould, *St. porphyronotus* Sharpe, *St. minor* Hume etz., unterscheidet sich aber leicht durch den schwachen Bronzeschimmer, wie auch durch andere Merkmale.

Wie aus der folgenden Beschreibung, die ich nach den zwei mir bekannten Exemplaren (aus Urungu in der Dzungarei vom April und ein Wintervogel aus Indien) zusammengestellt habe, zu ersehen, ist der ganze Kopf und Hals bronze-purpurfarbig, der Rücken violettgrün, Bürzel violett-farbig (vom Lichte fortgehalten, ist der Rücken grün, der Gürtel blau), Schultern purpurbläulich, Flügel purpurbronzefarbig, Unterseite des Körpers mit einigem Bronzeschimmer auf den Seiten. Nach dem großen untersuchten Material erscheint dieser Vogel bloß als Abweichung von *St. purpurascens* Gould.

Sturnus purpurascens dresseri **subsp. nov.**

Dresser's Star.

Dieser Star erscheint bloß als nordöstliche Form vom echten *St. purpurascens* Gould., welcher Persien und teilweise Kleinasien, Transkaukasien und den südlichen Teil Transkaspiens bewohnt. *St. purp. dresseri* verbreitet sich etwa von Aschabad

bis zum Kara-Tau im N.-Ö. Teile des russischen Turkestans. Diese Form bildet gewissermaßen eine Mittelstufe zwischen dem echten *St. purpurascens* Gould. mit seinem grünen Rücken und dem typischen *St. porphyronotus* Sharpe aus Kaschgarien mit seinem immer rein purpurfarbigen Rücken, indem dieser bei *St. purp. dresseri* nur grün ist, wenn man ihn mit dem Kopfe vom Lichte forthält; bei der gewöhnlichen Betrachtung dagegen, mit dem Kopfe zum Lichte, ist der Rücken purpurblau. Die übrige Befiederung, Schultern und Flügel sind wie bei *St. purpurascens*, nur ohne oder mit weniger grüner Beimischung auf den Schultern und dem Bürzel, wenn vom Lichte fortgehalten. Die beschriebene Form zerfällt wieder ihrerseits in zwei Unterformen: eine östlichere (Aksu, Karnak, Kara-Tau) mit bronze-purpurner Färbung auf Kopf und Hals und eine westliche (Aschabad, Artyk, Buchara, Kara-Kum, Kenderlik) mit einer bronze-grünlichen Färbung auf Kopf und Hals.

Der Unterschied ist kein scharfer, aber für ein geübtes Auge mindestens ebenso deutlich wie bei den Formen *Coracias garrulus semenowi* u. *Upupa epops loudoni* gegenüber den typischen u. s. w., welche berechtigterweise von den ornithologischen Zeitgenossen in der richtigen Voraussetzung unterschieden werden, daß zwei verschiedene Dinge auch verschiedene Namen haben müssen. Wenn auch die Sonderung einer Form sich in der Folge als ungerechtfertigt erweisen sollte, so erscheint das als geringerer Fehler, als wenn verschiedene Arten vereinigt werden.

Von der östlichen Form untersuchte ich 4 Exemplare und benenne diese nach dem allgemein bekannten, hervorragenden englischen Ornithologen Henry E. Dresser; die westliche dagegen, mit dem bronzefarbigen Kopfe — von ihr untersuchte ich 9 Exemplare, sowie 2 Übergangsformen aus Buchara — benenne ich nach dem energischen Forscher in der sibirischen Ornis Hermann E. Johansen in Tomsk, *Sturnus purpurascens johanseni* **subsp. nov.**

Sturnus tauricus spec. nov.

Krimscher Star.

? *St. vulgaris* var. 1811, Pallas, »Zoogr.« I., pg. 420 (Varietas in Ucrania datur paene tota nigra, punctis albis esoletis) (nec. L.) (an *St. unicolor?*).

St. purpurascens 1887, Lorenz, »Beitrag Orn. Fauna N.-Kauk.«, pag. 9 (nec. Gould.); 1891, Nikolsky, »Wirbeltiere der Krim« (russ.), pag. 202 (nec. Gould.).

St. porphyronotus 1896, Bianki, »Jahrb. zool. Mus. Kaiserl. Akad. Wiss.« (russ.), pag. 135 (pt. nec Sharpe), 1898 Brauner, »Bemerk. Vögel der Krim« (russ.), pag. 36 (nec. Sharpe).

Von diesem schönen Vogel untersuchte ich 8 Exemplare. Er bewohnt die Krimsche Halbinsel und den Dnjeprowschen Kreis, wo er der einzige brütende Star ist, dabei verbreitet er sich nicht auf das rechte Ufer des Dnjepr. Im März ist er auf dem N.-Kaukasus gefunden worden (Kislowodsk, ich untersuchte ein Exemplar von Th. Lorenz), doch ist es möglich, daß er sich nur zufällig dorthin verfliegt. Er überwintert in Kleinasien. Dieser Star gehört nach der purpurnen Färbung der Unterseite mit bronzefarbenen Seiten und Flügeln zur Gruppe von *St. purpurascens* und *St. porphyronotus*. Schultern und Bürzel sind rein purpurfarben bei jeder Beleuchtung, worin er dem *St. porphyronotus* recht ähnlich ist; dagegen unterscheidet er sich sofort von allen anderen Staren durch die violettblaue Färbung des Rückens (Gegend des Kreuzes), wobei diese Färbung, in welcher Richtung man auch den Vogel zum Lichte hin halten mag, weder in Purpur, noch Grün übergeht. Kopf und Hals sind blaugrün (vom Lichte fortgehalten bronzegrün), Ohrfedern bronzefarbig (vom Lichte fortgehalten purpurfarbig).

Sturnus tauricus harterti subsp. nov.

Turkestanischer Star.

St. purpurascens: 1902 Dresser, »Manual« I., p. 400 (pt. nec. Gould).

St. porphyronotus: 1896 Bianki, »Jahrb. zool. Museums Petersb. etz.«, p. 135, (russ.)

Die Hauptmassen der Turkestanischen Stare von Merw bis Ferghana stellen nach Untersuchung von 37 Exemplaren diese Form vor, wo die Stare von der Gruppe *St. purpurascens* (*St. purpurascens dresseri* und *St. p. johanseni*) mit ihrer grünen (vom Lichte fortgehalten) Rückenfärbung verhältnismäßig selten vorkommen. Vom Krimschen Star unterscheidet sich die Form durch bronzegrüne Färbung des Kopfes, Halses und der Ohren und etwas weniger blaue, sondern mehr violette Färbung des Rückens.

Vorläufig ziehe ich es vor, diese Form als Subspezies zu betrachten und benenne sie nach dem Direktor des Tring'schen Museums Ernst Hartert.

Sturnus porphyronotus loudoni subsp. nov.

Tianschanscher Star.

St. purpurascens: 1879 Finsch, »Reise West-Sib.« p. 202, 204 (nec. Gould)

Dieser Vogel bewohnt mehr den östlichen Teil des russischen Turkestans, hauptsächlich das Gebiet von Kuldscha, Ferghana und verfliegt sich bis Samarkand (nicht typische Vögel) und Dscharkend, stellt also den westlichen Vertreter von *Sturnus porphyronotus* mit seiner einfärbig purpurnen, bei jeder Beleuchtung gleichbleibenden Färbung der Oberseite vor. *St. porphyron. loudoni*, obgleich im allgemeinen östlichere Gegenden bewohnend, wird aber auch an denselben Orten wie die östliche Form des Krimschen Stares gefunden. Den künftigen Forschern bleibt es überlassen, zu bestimmen, wo sich die Brutplätze dieser Art abtrennen.

Ich untersuchte 8 typische Exemplare und eine Übergangsform. Er unterscheidet sich vom Krimschen Stare und gleicht dem Kaschgarischen darin, daß der Rücken, gegen das Licht gehalten, rein purpurfarbig ist, unterscheidet sich aber vom Kaschgarischen dadurch, daß, „vom Lichte fortgehalten", sich auf dem Rücken ein deutlicher blauer Ton bemerkbar macht. Kopf und Hals sind bronzegrün wie beim Kaschgarischen Star, aber mit mehr purpurfarbigen Ohrfedern (als Unterschied von dem mit ihm die gleichen Orte bewohnenden *St. tauricus harterti*). Ich gebe dieser Art den Namen meines Freundes, des Erforschers der Turkestanischen Ornis, Bar. Harald Loudon.

Hier folgt eine Tabelle zur Bestimmung alter Vögel aller mir bekannten Formen der Familie *Sturnus*; (im allgemeinen kann man auch junge Vögel im Herbstgefieder darnach bestimmen, d. h. jene, welche die Spuren der Alterskleider [Semiadult] tragen).

1 { Allgemeine Färbung einfarbig schwarz mit schwachem Bronzeschimmer — *Sturnus unicolor* Marm.
Die Befiederung hat an einzelnen Stellen verschiedene stark glänzende Metallfarben — 2. }

2
- Schultern grün, selten mit schwachem Bronzeschimmer (Flügel und Seiten ohne Bronzefarbe) — 3,
- Schultern purpurfarbig — 13.

3
- Rücken bronzefarbig, von der Beleuchtung fortgehalten, purpurfarbig (Ohrfedern grün) — 4,
- Rücken grün, mitunter ein schwacher Bronzeschimmer — 7.

4
- Rücken kupferrot-bronzefarbig, Flügel rein grün, Unterflügeldecken mit schmalen hellen Federrändern — *Sturnus humii* Brook.
- Rücken grün-bronzefarbig, Flügel blaugrün, Unterflügeldeckchen hell graubraun mit breiten braunen Rändern — 5.

5
- Kopf und Kehle grün, mitunter ein leichter Purpurschimmer auf Stirn und Kehle — 6,
- Kopf (exkl. Ohren) und Kehle mit bedeutend überwiegender Purpurfarbe — *St. vulgar. jitkowi* n. subsp.

6
- Erste (d. h. abortive) Schwinge 12—14 m/m lang — *St. vulgar. granti.* Hart.
- „ Schwinge 10—12, selten 13 m/m lang — *St. vulgar.* L. (typicus).

7
- Ohrfedern grün — 8,
- „ purpurfarbig wie der ganze Kopf u. Kehle (exkl. Nacken) — 11.

8
- Flügel blaugrün, Unterflügeldecken graubraun mit breiten braunen Federrändern — 9,
- Flügel intensiv violett, Unterflügeldecken schwarzbraun mit schmalen bleichen Federrändern — 10.

9
- Erste (d. h. abortive) Schwinge 16—20 m/m lang — *St. faroensis* Feilden,
- „ Schwinge kürzer als 15 m/m — *St. poltoratzkyi intermedius* Praz.

10
- Kopf und Kehle grün — *St. poltoratzkyi caucasicus* Lor.
- „ „ „ mit überwiegendem Purpurglanz (exkl. Ohrfedern) *St. poltoratzkyi satunini* subsp. nov.

11
- Flügel blaugrün — *St. poltoratzkyi menzbieri* Sharpe,
- „ intensiv purpurfarbig —12.

12
- Flügel purpurblau, Unterflügeldecken grau mit breiten braunen Federrändern, Unterseite des Körpers blau-purpurfarbig — *St. poltoratzkyi* Finsch typ.,
- Flügel rot-purpurfarbig, Unterflügeldecken mit schmalen weißlichen Federrändern, Unterseite des Körpers rot-purpurfarbig — *St. poltoratzkyi nobilior* Hume.

13
- Körperseite und Flügel ohne Bronzefarbe — *St. zaidamensis* n. sp.,
- „ „ „ mit bronzefarbigem Glanz — 14.

14
- Der Bronzeglanz an den Seiten und auf den Flügeln ist schwach und überwiegt nicht die vorherrschende Purpurfarbe — *St. dzungaricus* n. sp.,
- Seiten und Flügel mit bedeutend überwiegender Bronzefarbe — 15.

15
- Rücken mit grüner Farbe, wenigstens b. einigen Wendungen z. Licht — 16,
- „ ohne grüne Färbung, wie man d. Vogel auch z. Licht halten mag —18.

16 Rücken grünlich-purpur, vom Lichte fortgehalten; Bürzel grünlich-purpurfarbig, vom Lichte fort mehr grün; Schultern blaupurpurn, vom Licht fortgehalten grünlich; Kopf und Hals bronzepurpurfarbig, gewöhnlich mit noch grüneren Ohrfedern — *St. purpurascens* Gould. (typisch);
Rücken blau-purpurn, vom Lichte fortgehalten grünlich-purpurn — 17.

17 Kopf und Hals bronze-purpurfarben, Rücken, vom Lichte fortgehalten, noch grünlicher — *St. purpurascens dresseri* n. subsp.,
Kopf und Hals bronzefarbig, Rücken, vom Lichte fortgehalten, weniger grün — *St. purpurascens johanseni* n. subsp.

18 Flügel kürzer als 121 $^{m}/_{m}$, grünlich-bronzefarben — *St. minor* Hume,
„ länger „ 121 $^{m}/_{m}$, kupfer-bronzefarbig — 19.

19 Rücken violettblau — 20,
„ gegen das Licht gleichmäßig purpurn — 21.

20 Kopf und Hals bläulichgrün mit bronzefarbenen Ohren, vom Licht fortgehalten bronzegrün m. purpurnen Ohren *St. tauricus* n. sp. (typ.),
Kopf und Hals mit Ohren bronzegrün — *St tauric. harterti* n. subsp.

21 Rücken vom Lichte fortgehalten mit bläulichem Schiller, Kopf und Hals bronzefarbig mit purpurnen Ohren — *St. porphyron. loudoni* n. subsp.
Rücken gleichmäßig purpurn bei jeder Beleuchtung, Kopf und Hals mit Ohren bronzegrünlich — *St. porphyronotus* Sharpe (typicus).

Für die deutsche Übersetzung dieser Arbeit nach meinem russischen Manuskript bin ich Baron Harald Loudon zu Dank verpflichtet.

Wesenberg (Esthland), 22. Juni 1904.

Über neue Arten und Formen.

Von **N. Sarudny.**

Ruticilla semenowi spec. nov.

Exemplare der Sammlung: Nr. 1 ♂, 7. IV. 1904, Schalil-Fluß (Luristan)
„ 2 ♂, 10. IV. 1904, Flecken Gamdalkal (dto.)
„ 3 ♀, 10. IV. 1904, dto.
„ 4 ♂, 17. V. 1904, Fl. Mandschil (Masanderan)
„ 5 ♂, 19. V. 1904, „ Ruster-Abad (dto.)

Alle diese Exemplare gehören zu den dortigen Standvögeln und tragen bereits stark verbrauchtes Gefieder. Ich vergleiche diese Art mit *Ruticilla phoenicurus* (L.), welche ihr Gefieder im selben Zustande haben und die ich von verschiedenen Stellen des europ. Rußlands (aus den Gouvernements Orenburg, Poltowa, Pleskau und St. Petersburg) besitze.

Dieser neue Rotschwanz steht sehr nahe *R. phoenicurus* (L.), unterscheidet sich aber sofort durch starke Entwicklung der schwarzen Farbe auf Oberkopf und Rücken. Von *R. mesoleuca* Hempr. et Ehrnb. unterscheidet er sich durch vollständiges Fehlen des weißen Spiegels auf den Flügeln, von *R. ochrurus* Gmel. und *R. rufiventris* Vieill. durch ebenso starke Verbreitung der schwarzen Farbe auf Kehle und Brust wie bei *R. phoenicurus,* mit welchem Vogel man ihn höchstens verwechseln könnte.

Das ♀ von *R. semenowi* unterscheidet sich von dem der *R. phoenicurus* durch sehr deutliche, mehr dunkelbraune Färbung auf Oberkopf und Rücken.

♂. Stirn weiß, wobei die Breite dieses Streifens, welcher von dieser Färbung gebildet wird, bedeutend schmäler ist, als bei *R. phoenicurus.* Die schwarze Zone, welche sich vor der weißen Stirn von den Innenwinkeln der Augen und über die Zügel und Schnabel hinzieht, ist merklich breiter als bei *R phoenicurus,* besonders im mittleren Teile dieses Streifens. Unterseite des Kopfes, sowie die Kopfseiten und ebenso der Hals von unten und an den Seiten sind schwarz, wobei diese Färbung, wie bei *R. phoen.*, nur wenig auf die Brust reicht. Scheitel und Nacken grauschwärzlich (bei *R. phoen.* dunkelaschgrau). Oberseite des Halses schwarz oder schwarzgrau (bei *R. phoen.* dunkelaschgrau), Rückenpartie dunkelgrau, bei Exempl. Nr. 1, 2 und 4 fast schwarz (bei *R. phoen.* dunkelaschgrau). Gegend des Kreuzes dunkelgrau, dunkler als bei *R. phoen.*; Schulterpartie schwärzlichgrau (bei *R. phoen.* dunkelaschgrau), einige dieser Federn auf den äußeren Teilen sind auf den Außenfahnen fast schwarz. Die kleinen oberen Flügeldecken schwärzlichgrau und einige von ihnen fast schwarz (bei *R. phoen.* bedeutend heller und grauer). Die übrige Befiederung wie bei *R. phoen.* bis auf die Rostfarbe auf der Brust, welche intensiver erscheint.

Maße:	Schnabel von d. Stirn	Schnabel vom Mundwinkel	Flügel	Schwanz	Lauf v. vorne
Nr. 1 ♂	14,6 m/m	16,2 m/m	77,3 m/m	59 m/m	23 m/m
„ 2 ♂	15 „	17,2 „	75 „	57 „	22 „
„ 3 ♀	15 „	17,3 „	72 „	54 „	23,5 „
„ 4 ♂	15,2 „	17 „	75,7 „	56,5 „	22 „
„ 5 ♂	15,3 „	17 „	73,3 „	54,5 „	21,6 „

Flügelformel: 3 kaum/ 4 kaum/ 5/ 6/ 2/ . . . . . .

Diese Art ist Standvogel in den Waldgebieten der persischen Provinzen Luristan, Arabistan und Masanderan.

Ich benenne sie nach Sr. Exzellenz Peter Petrowitsch Semenow, Vize-Präsident der kais. russ. geogr. Gesellschaft.

Montifringilla alpicola groum-grzimaili Sarud. et Loudon **subsp. nov.**

Montifringilla alpicola (Pall.) Th. Pleske, Ornithologische Ausbeute der Expedition der Gebrüder G. u. M. Groum-Grzimailo nach Zentral-Asien (1889—90), pag. 281 (in: Mèlanges biologiques, tirés du Bulletin de l'Académie imperiale des sciences du St. Petersbourg, Bd. XIII).

? *Montifringilla alpicola* (Pall.) V. Bianchi, »Zur Ornis der westlichen Ausläufer des Pamir und des Altai (Mèlanges biologiques etz., Bd. XII).*)

? *Montifringilla alpicola* (Pall.) Sharpe, »Scientific. Result. of the second Yarkand-Mission, Aves«, p. 31.

Montifringilla alpicola (Pall.) H. E. Dresser (part.), »Birds of Europe vol. IX., p. 188, p. 31.

Th. Pleske, welcher das ornithologische Material der Sammlungen der Gebrüder Groum-Grzimailo von ihrer zentralasiatischen Reise in den Jahren 1889—90 bearbeitet hat, sagt von *M. alpicola* folgendes:

Eine bedeutende Anzahl von Exemplaren aus dem Gebirgslande Bei-schan (Schin-schin-scha u. Ssa-tachinsa) zwischen dem 17. und 20. Februar gesammelt.

In meiner Sammlung habe ich drei ♂♂ Exemplare aus Schin-schin-scha, die aus obiger Kollektion stammen. Über ♂ und ♀ derselben Sammlung berichtet H. E. Dresser. — Vergleiche ich meine Exemplare mit den kaukasischen, so fallen sofort ihre kurzen Schnäbel auf, welche dieselben Maße haben, wie West-Europäische *M. nivalis* (L.) oder höchstens ein wenig stärker.

Augenscheinlich gehörte zu dieser selben kurzschnäbeligen Form des östlichen Alpenfinken dasjenige, welches von F. Stoliczka während der 2. Yarkand-Mission, 15. V. 1874, auf dem Kaskasu-Passe erbeutet wurde und von B. Sharpe als *M. alpicola* (Sharpe gibt für die Schnäbel folgende Maße an: von der Stirn 0,52, vom Mundwinkel 0,63) bestimmt worden ist. — Offenbar gehört hierzu ebenso das Exemplar, welches von Groum-Grzimailo beim Sagri-Dascht-Paß (Fluß Chumban) am 14. VI. 1885 erbeutet wurde und von V. Bianchi als *M. alpicola* bestimmt worden ist (Länge des Schnabels 15,5 m/m).

In der Allgemeinfärbung des Gefieders ist der Vogel mit dem kaukasischen fast gleich, indem er sich blos durch etwas dunkleren Ton der grauen Färbung und deutlichere, mehr blaßgraue Färbung auf der Vorderbrust (besonders an den Seiten derselben) und auf dem Bauche unterscheidet. Die Verbreitung der weißen Färbung auf den Flügeln ist geringer als bei den typischen

*) Hauptsächlich nach Sammlungen von G. Groum-Grzimailo.

(kaukasischen) Vögeln. Mindestens ist die schwarze Färbung an den Wurzeln der äußeren kleinen Schwingen an allen meinen drei Exemplaren von *groum-grzimaili* bedeutend mehr vorhanden, besonders auf ihren Außenfahnen; infolgedessen erhält der geschlossene Flügel und erst recht der ein wenig gelüftete einen Spiegel, welcher aus den weißen Spitzen der kleinen Schwingen und Flügeldeckfedern gebildet wird, wodurch nach außen ein deutlich tiefschwarzes Feld entsteht.

Montifringilla alpicola gaddi Sarudny et Loudon **subsp. nov.**

Unterscheidet sich vom typischen (kaukasischen) Bergfinken durch längeren Schnabel und bleicheren Ton der grauen Gefiederpartien. Bei den ♂♂ sind die Zügel viel schwärzer als bei den kaukasischen und die weißen Bänder an den oberen Bürzelfedern sind mehr entwickelt. Das eine wie das andere Merkmal ist am abgetragenen Gefieder sehr gut zu erkennen. Im allgemeinen ist der Vogel kräftiger.

Wir benennen ihn nach G. G. Gadd, Sarudny's Reisebegleiter auf der letzten persischen Reise.

Der Vogel bewohnt die höchste Zone der Berge Kuch-i-Dinar und Kuch-i-Sere der Provinz Luristan.

Hier die Maße der neuen Formen und der typischen:

		Schnabel v. Mundwinkel	Dicke des Schnabels üb. d. Nasenlöchern	Flügel	Schwanz	Lauf von vorne
M. alpicola typisch, vom Kaukasus.	♂	17 m/m	6,6 m/m	114 m/m	76 m/m	21 m/m
	♀	17 „	6,5 „	114 „	76 „	22 „
	♂	17 „	defekt „	113 „	75,5 „	22,3 „
	♂	17,5 „	7,5 „	113 „	75,8 „	22,8 „
	♂	18 „	7,5 „	110 „	76 „	22 „
M. alpicola groum-grzimaili	♂	15,4 m/m	7 m/m	114,5 m/m	74 m/m	22 m/m
	♂	15,5 „	7,1 „	115 „	72,3 „	22 „
	♂	16 „	7 „	114 „	74,5 „	22,2 „
M. alpicola gaddi	♂	20,2 m/m	6,6 m/m	120 m/m	80 m/m	23,4 m/m
	♂	19,5 „	6,5 „	115 „	73 „	22 „
	♂	20,5 „	7 „	120,8 „	78 „	24,3 „
	♂	18 „	7 „	114 „	75,5 „	22,5 „
	♀	20 „	7,2 „	108,4 „	70 „	23,2 „
	♀	18 „	8 „	110 „	73,2 „	23,4 „
	♀	18,2 „	8 „	110 „	69 „	21,8 „

Emberiza (Hypocentor) semenowi spec. nov.

Emberiza cinerea Strickl. sehr nahestehend, aber sofort von ihr zu unterscheiden durch starke Verbreitung der gelben Farbe auf der ganzen Unterseite. *E. cinerea* hat deutliche gelbe Farbe auf Brust und Bauch nur im Herbstgefieder; bei *E. semenowi* wird die gelbe Färbung der Unterseite im Frühjahre reiner und intensiver, was deutlich an meinem Exemplar Nr. 3 zu sehen ist, welches einen Monat später erbeutet wurde als Nr. 1 und 2).

Unterseite des Kopfes und der Hals sind intensiv rein gelb, die Oberseiten dieser Teile sind grünlichgelb (bei den Exemplaren Nr. 1 und 2 mit grauen Federenden, wobei diese Federenden die gelbe Grundfarbe bloß ein wenig dunkler erscheinen lassen.) Die Seiten derselben Körperteile zeigen in ihrer Färbung einen Übergang von Grünlichgelb der Oberseite und dem reinen Gelb der Unterseite. Ring um das Auge noch gelber. Vorderbrust mehr oder weniger gleichmäßig grünlichgelb, welche Farbe hier gleichsam einen Gürtel bildet. Einige Federn dieses Gürtels, besonders an den seitlichen Teilen der Brust haben bei den Exemplaren Nr. 1 und 2 schmale graue Spitzen. Unterbrust und der ganze Bauch von reiner, intensiv gelber Farbe, welche auf den Seiten der genannten Teile in Gelblichgrün mit grauer Beimischung übergeht; diese graue Beimischung ist besonders deutlich bei den Exemplaren Nr. 1 und 2. Untere Schwanzdeckfedern gelb, wobei diese Farbe auf den längsten Federn bleicher wird und einen bräunlichen Ton erhält. Rücken und Schulterpartie graubräunlich mit deutlicher (besonders bei Nr. 3) gelblichgrüner Beimischung und mit schmalen, nicht besonders deutlichen Schaftflecken. Die bezeichnete gelbgrüne Beimischung ist überhaupt so stark, daß man diese Stelle eigentlich richtiger als trüb-gelbgrünlich mit graubräunlicher Beimischung beschreiben müßte. Das Kreuz und die oberen Schwanzdeckfedern sind ebenso, aber ohne Schaftflecke. Untere Flügeldeckfedern sind weiß mit leichtem gelben Anfluge. Flügelbug von unten bleichgelb. Die kleinen oberen Flügeldeckfedern graubraun, die kleinsten von diesen mit grünlichgelber Beimischung. Die mittleren und großen Deckfedern und ebenso die kleinen Schwingen dunkelbraun mit breiten, sehr bleichen rostgrauen Enden und Rändern der Außenfahnen. Die großen Schwingen dunkelgraubraun mit schmalen Borden auf den Außenfahnen von derselben bleichen rostgrauen Färbung, nur ein wenig reiner. Der Schwanz ist ähnlich dem von *E. cinerea*: sehr schwarzbraun; die beiden mittleren Steuerfedern grauer mit bleichen graurötlichen Rändern; die jederseitigen je zwei äußersten Steuerfedern sind auf der Innenfahne an den Endhälften weiß, (auf den äußersten Federn mehr als bis auf $^1/_3$ der Länge der Federn, auf der 2. Feder fast bis zu einem Drittel), wobei die weiße Färbung von der schwarzbraunen Linie beinahe perpendikulär zum Stiele abgetrennt wird.

Schnabel bleifarbigblau mit hellen Rändern an den Kiefern. Füsse bleichgrau mit dunkelgrauen Nägeln. Iris braun.

Belegexemplare:

Nr. 1, 23. II. 1904, in den Bergen Dschebel-Tnüe (Arabistan);
„ 2, 25. II. „ „ „ „ „ „
„ 3, 27. III. „ Dorf Bidesar bei d. Bergen Kuch-Asmari (Arabistan).

Maße:

Nr.	Schnabel		Flügel	Schwanz	Lauf von vorne
	von der Stirn	vom Mundwinkel			
1	15 m/m	13,7 m/m	94,2 m/m	78 m/m	19,7 m/m
2	15,1 „	13,7 „	93,8 „	77,8 „	19,5 „
3	15,1 „	13,8 „	94,2 „	78 „	20 „

Ich widme diese neue Art Sr. Exzellenz Peter Petrowitsch Semenow, dem Vize-Präsidenten der kaiserlich russischen geographischen Gesellschaft.

Sitta tschitscherini spec. nov.

Gehört zur Gruppe der »Stein«-*Sitta.* Ausgezeichnet durch die bleiche Färbung der Ober- und Unterseite, nebst der sehr schwachen Entwicklung der schwarzen Färbung hinter den Augen, sowie durch den schlanken Schnabel.

Oberseite blaßgrau, noch heller gefärbt als bei *Sitta tephronota* Sharpe. Die feine Befiederung der Nasenlöcher schwärzlich, zum Innenrande der Augen hin einen sehr feinen schwarzen Strich entsendend. Ohrfedern weiß mit schwacher rostfarbiger Beimischung. Der für die *Sitta*-Arten charakteristische schwarze Strich hinter den Augen fehlt bei einem ♀ gänzlich, bei den beiden anderen Exemplaren ist er als sehr feiner und kürzer, 11,3—11,8 mm langer und 1,7—2 mm breiter Strich vorhanden. Unterseite des Kopfes und Halses, sowie der vordere Teil der Brust seidenweiß. Seiten des Halses sehr blaßgraulich; diese Färbung geht ganz unmerklich in diejenige der Brust und der Oberseite über. Der hintere Teil der Brust, der Bauch und die unteren Schwanzdeckfedern blaßrostfarben, noch heller gefärbt als bei *S. tephronota.* Untere Flügeldeckfedern weiß mit schwacher rostfarbiger Beimischung, dagegen Deckfedern des Karpus und Metakarpus blaßaschgrau. Schwanz bei einem ♀ gleich wie der Rücken gefärbt, bei den übrigen zwei Exemplaren ist das mittlere Steuerfedernpaar etwas dunkler. Außenfahne der äußeren Steuerfedern im mittleren Drittel ihrer gesamten Länge blaßrostfarben; an der Innenfahne derselben befindet sich unweit der Spitze ein sehr blaßrostfarbiger rundlicher Fleck. Fahne des zweiten Schwanzfederpaares an der Spitze mit einem schmalen und kurzen Saum,

Die Maße sind folgende:

Nr.		Schnabel v. Mundwinkel an	Höhe des Schnabels dicht v. d. Nasenlöch.	Flügel	Schwanz	Tarsus
1, ♀	Ispahan, Pers.	24,5 m/m	3 m/m	75 m/m	47 m/m	13 m/m
2, ♀	,, ,,	24 ,,	3 ,,	75 ,,	47,4 ,,	13,2 ,,
3, ♂	,, ,,	24,8 ,,	3,3 ,,	77 ,,	47,5 ,,	13,3 ,,

Über eine neue Saxicola aus Persien.

Saxicola gaddi spec. nov.

Von **N. Sarudny** und **H. Baron Loudon**.

Sehr ähnlich der *Saxicola amphileuca* H. u. E. (nicht *aurita albicollis*), aber sofort und scharf zu unterscheiden, indem die schwarze Farbe von der Ohrgegend ununterbrochen in die schwarze Färbung der Schulterpartie und Flügel übergeht. Betrachtet man den Vogel von der Seite, wobei der Hals in seiner ganzen Länge ausgestreckt ist, so wird der Vogel von der Oberschnabelwurzel bis zur Schwanzspitze in seiner ganzen Länge weiß erscheinen, unterbrochen von einem durchgehenden schwarzen Streifen.

Grundfarbe des Vogels weiß (wie Atlas glänzend auf Ober- und Unterseite des Kopfes und auf dem Halse, ebenso auf Rücken und Bürzel). Auf der Vorderbrust ein merklicher isabellfarbiger Ton; dieser Ton ist bedeutend schwächer auf Unterbrust und Bauch, bei Nr. 1 auch auf dem Rücken zu erkennen. Flügel und alle Flügeldeckfedern schwarz (die großen Schwingen und ebenso die äußeren der kleinen Schwingen mit brauner Beimischung) Auf einigen Federn der Schulterpartie und der innersten Schwingen haben sich schmale isabellfärbige Ränder des Herbst- und Wintergefieders erhalten. Die zwei mittleren Steuerfedern schwarzbraun mit weißen Wurzelenden, die übrigen Steuerfedern weiß mit schwarzbraunen Enden. Bei den Exemplaren Nr. 1 und 2 erstreckt sich auf der Außenfahne der äußersten Steuerfeder die dunkle Färbung etwas mehr als auf $1/3$ der Federlänge, auf der Innenfahne fast auf $1/3$; auf den übrigen Steuerfedern nimmt diese Färbung von $1/6$ bis $1/5$ der Länge ein. Bei dem Exemplare Nr. 3 sind die beiden mittleren Steuerfedern an der Wurzel etwas weniger weiß, als bis zur halben Länge der Feder. Die äußerste Steuerfeder ist wie bei Nr. 1 und 2, zweite Steuerfeder weiß mit schmalem länglichen Fleck am Endrande der Außenfahne und mit einem rundlichen Fleckchen an der Spitze in der Nähe des Stieles auf der Innenfahne; 3. und 4. Steuerfedern sind weiß, jede mit einem kleinen, länglichen Fleckchen in der Nähe der Außenfahne am äußeren Rande; 5. Steuerfeder weiß mit ebensolch einem Fleckchen auf der Außenfahne, aber von größeren Dimensionen und mit einem langen, schmalen Flecken (welcher nicht die Spitze der Feder erreicht) auf dem Außenrande der Innenfahne. Die Stirn wird von vorne von einem schmalen schwarzen Querstreifen begrenzt, in

welchen die schwarzen Zügel übergehen. Kopfseiten schwarz (die Zügel, Ohrgegend und die Partie über den Augen bis zu einer Höhe von 2 mm). Vom hinteren Rande jeder Ohrgegend längs der Halsseiten zieht sich eine schwarze Zone, welche dieselbe Breite wie der genannte Teil hat; dieser Streifen geht in die äußeren Seiten des Vorderrückens über und vereinigt sich hier mit der schwarzen Färbung der Schultergegend. Schnabel und Füße schwarz. Iris schwarzbraun.

Es wurden von Sarudny 3 ♂ erbeutet:
Nr. 1, 19. II. 1904, Berge Dschebel-Tnüe (Arabistan);
„ 2, 6. IV. 1904, Ansiedelung Dech-i-Dis (Luristan);
„ 3, 15. V. 1904, „ Molla-Ali (Masanderan).

Maße:

Nr.	Schnabel		Flügel	Schwanz	Lauf von vorne
	von der Stirn	vom Mundwinkel			
1	17,5 m/m	20 m/m	91 m/m	65 m/m	23,5 m/m
2	18,1 „	19,4 „	89,5 „	67 „	23,8 „
3	18 „	19,5 „	90 „	67,5 „	23,7 „

Flügelformel: 3=4 etwas 75]2] 6] . . . . Bei den Exemplaren Nr. 2 u. 3 ist die erste Schwinge um 2 mm länger als die Deckfedern, dagegen bei Nr. 1 ist diese mit den Deckfedern gleich lang.

Wir benennen diese Art nach Sarudny's Reisebegleiter in Persien, G. G. Gadd.

Pleskau, am 20. Juni 1904.

Eine neue Grasmücke aus Persien.

Von **N. Sarudny.**

Sylvia semenowi **spec. nov.**

Diese Grasmücke gehört zu den Brutvögeln der Buschwälder des Territoriums der Bachtiaren in der Provinz Luristan. Der Vogel überwintert am Unterlaufe des „Karun"-Flusses der Provinz Arabistan. Die gleichfalls gesammelten Eier dieser Art werden später von Mr. H. E. Dresser beschrieben werden, welcher dieselben von mir erhalten wird.

Der Vogel ähnelt der *Sylvia momus* (Ehrb.), unterscheidet sich aber scharf von dieser. Die schwarze Färbung auf der Oberseite des Kopfes, speziell der Hinterrand (auf dem Nacken), überschreitet kaum die gedachte Linie, welche den Hinterrand der Ohrdecken verbinden würde, wobei die schwarze Färbung des Kopfes von der grauen des Halses nich scharf getrennt ist wie bei *S. momus*, bei welcher kein allmähliger Übergang zu bemerken ist; ferner

geht die schwarze Färbung des Kopfes bei *S. momus* auch auf den Hals über, was bei *S. semenowi* nicht der Fall ist. Die graue Färbung der Oberseite des Halses, des Rückens u. Bürzels hat leichten braunen Schimmer. Im allgemeinen ist sowohl die schwarze Färbung des Kopfes, wie auch die graue der Oberseite bleicher als bei *Sylvia momus.* Die Unterseite ist ganz wie bei *S. momus.* ♀ grauer als die von *S. momus.*

In den Maßen ist *S. semenowi* größer als *S. momus.* Dresser gibt in »Birds of Europe«, Bd. II, pag. 404, die Maße für ♂ *S. momus* wie folgt an: Kulmen 0,5, Flügel 2,15, Schwanz 2,2, Tarsus 0,75 (Insch.). Dieselben Maße wiederholt H. E. Dresser in seinem Werke »A Manual of Birds«, Bd. I, pag. 82.

Die Maße meiner *S. semenowi* sind folgende:

Nr.	Datum	Fundort	Schnabel v. Mundwinkel	Schnabel von der Stirn-Basis	Flügel	Schwanz	Tarsus von vorne
♀1	26. I. 1904	Charma am Karun	13,6 m/m	13 m/m	53,3 m/m	55 m/m	20 m/m
♂2	12. I. „	Nasrie am Karun	14,4 „	13 „	51,4 „	59,8 „	19 „
♂3	16. II. „	Tschinebe am Karun	14,2 „	13 „	60 „	59,3 „	18,2 „
♂4	12. II. „	Said-Abad am Karun	15 „	13,6 „	61 „	59 „	19 „
♂5	16. II. „	Tschinebe am Karun	16 „	14 „	60,8 „	58,6 „	19,5 „
♂6	9. II. „	Unterlauf des Karun	14 „	13 „	58 „	Spitze defekt 59,5 mm	19 „
♂7	31. III. „	Kale-i-Tol T. Bachtiara	15 „	defekt	58,2 „	Spitze defekt 56 mm	19,8 „

Flügelformel: 4 kaum 7 3 kaum 7 5/6/7/2 . . . . . .

Die genauere Beschreibung dieser Art wird seinerzeit in der ornithologischen Bearbeitung des gesammelten Materiales erfolgen.

Ich benenne diesen Vogel nach Sr. Exzellenz Peter Petrowitsch Semenow, Vizepräses der kaiserlich-russischen geographischen Gesellschaft in St. Petersburg.

Pleskau, am 9. August 1904.

Einige neue Subspecies aus Persien und dem transkaspischen Gebiet.

Von **N. Sarudny** und **Harald Baron Loudon.**

I. *Melanocorypha calandra raddei* subsp. nov.

Nr. 1 ♂, 14. IV. 1904, Kachwerok (Terra Bachtiara, S.-W.-Persien)

Nr. 2 ♂, 10. V. 1904, Chara-Mamed-Abad (Sandsch-Bulak);
,, 3 ♂, 14. IV. 1904, Kaschwerok (Terra Bachtiara);
,, 4 ♂, 24. XI. 1903, Gulnabad (Umgegend von Ispahan).

Unterscheidet sich von *Melan. calandra psammochroa* Hart. durch deutlichere Rostfarbe auf der Oberseite des Körpers, deutlichere Rostfarbe auf der Brust und auf den Bauchseiten. Allgemeine Färbung der Oberseite fast ohne jede graue Färbung, welche schon gut bei *Mel. cal. psammochroa* zu bemerken ist, geschweige denn von *Mel. calandra* typ., bei der die graue Färbung noch viel deutlicher hervortritt. Wenn man die Vögel im frischen Herbstgefieder vergleicht, so zeigt sich, daß die Zentren der Federn auf der Oberseite weniger deutlich bei der neuen Form hervortreten als bei *Mel. cal. psammochroa*. Ränder der kleinen Federn auf der Oberseite, besonders die Flügeldecken sind noch gelblicher als bei *Mel. cal. psammochroa*.

Wir benennen diese Form nach dem hochverehrten Erforscher des Kaukasus, Gustav Radde.

Maße:

Nr.	Flügel	Schwanz	Schnabel	
			vom Mundwinkel	von der Stirn
1	129 m/m	70,6 m/m	21 m/m	20 m/m
2	137 ,,	74,5 ,,	21,6 ,,	20,5 ,,
3	128,2 ,,	70 ,,	21 ,,	20,4 ,,
4	131 ,,	77 ,,	20,9 ,,	19,5 ,,

Calandrella minor seistanica subsp. nov.

Übereinstimmend mit Hartert's Angaben (Vögel der palaearkt. Fauna, p. 220), muß man unter der Bezeichnung *Calandrella minor persica* mehrere Formen verstehen, welche unterschieden werden können.

Auf der letzten Reise Sarudny's durch Zentral- und S.W.-Persien wurde eine große Suite Lerchen gesammelt, welche als *Calandr. minor persica* Sharpe bestimmt werden müssen.

Die Untersuchung dieser Serie der kleinen Lerchen vom Typus *Calandrella minor*, welche zwischen dem Kaspischen Meere und dem Persischen Meerbusen gesammelt wurden (Reise Sarudny's 1903—1904) beweist, daß unter der Bezeichnung *Calandr. minor persica* Sharpe mindestens zwei Formen unterschieden werden müssen, welche sich scharf von einander unterscheiden.

Unter der Suite dieser Lerchen befinden sich Exemplare aus S.W.-Persien (Bassein des Karun-Flusses und des Seenderud),

welche vollständig dem Typus aus Niris (östlich von Schiras) gleichen und als *Calandrella minor persica* bestimmt werden müssen.

Im Vergleich zu diesen unterscheiden sich scharf die Exemplare aus Seistan (Sarudny's Reise 1896, 1898 und 1900—1901).

Dieselben haben kürzere und proportioniert dickere Schnäbel. Das Gefieder der Oberseite ist bedeutend bleicher. Auf den äußeren Steuerfedern ist mehr Weiß, woher oft nur ein ganz schmaler Streifen der dunklen Färbung übrigbleibt.

Wir benennen diese Form „*seistanica*", weil sie in jener Gegend in enormen Mengen vorkommt.

Die Maße sind folgende: (aus Sarudny's Werken [russisch] I. »Exkursionen durch no.-Persien«, St. Petersburg 1900 und II. »Vögel Ost-Persiens«, St. Petersburg 1903).

Nummer	I	Schnabel	Flügel	Schwanz	Lauf v. vorne
1	♂	14,6 *m/m*	97,5 *m/m*	63,8 *m/m*	22,2 *m/m*
2	„	14,4 „	96,4 „	64 „	21,6 „
3	„	14,1 „	100,7 „	64,4 „	21,5 „
4	„	14,4 „	97,6 „	65,4 „	22 „
5	„	14,3 „	95,4 „	61 „	21,3 „
6	„	14,2 „	98,8 „	64,4 „	defekt „
7	„	13,9 „	89,3 „	58,5 „	21,1 „
8	„	14,2 „	98,3 „	66 „	21,6 „
9	„	14,3 „	98,9 „	66 „	21,8 „
	II				
1	♂	14,2 „	96,4 „	62,6 „	21,6 „
2	„	14,6 „	95 „	63,4 „	21,1 „
3	„	14,7 „	96,4 „	62 „	21,4 „
4	♀	14 „	91,4 „	defekt „	20,3 „
5	♂	15,3 „	97 „	62,2 „	21 „
6	„	14,7 „	102 „	67,2 „	22,4 „
7	„	15,2 „	95 „	60 „	21 „
8	♀	14,4 „	94 „	59,4 „	20,3 „
9	♂	15,7 „	96 „	63,5 „	21,5 „
10	„	14,3 „	97 „	49,8 „	20,7 „
11	„	14,6 „	97 „	61,3 „	19,5 „
12	„	15,5 „	95 „	60 „	21,5 „
13	„	14,6 „	99 „	62,3 „	22,7 „
14	„	14,3 „	99 „	64,4 „	22 „
15	„	14,4 „	94,3 „	62 „	21,5 „
16	♀	15.3 „	94 „	62 „	21 „
17	„	14,3 „	91 „	57 „	21 „
18	♂	15,5 „	98,4 „	62 „	21 „

Nummer	II	Schnabel	Flügel	Schwanz	Lauf v. vorne
19	♂	15,3 *m/m*	96,3 *m/m*	64 *m/m*	21,4 *m/m*
20	,,	14 ,,	95 ,,	62 ,,	21,7 ,,
21	,,	14,3 ,,	95 ,,	61,5 ,,	21,3 ,,
22	♀	14,5 ,,	94 ,,	56 ,,	21 ,,
23	,,	14,6 ,,	91,3 ,,	59 ,,	20,3 ,,
24	,,	13,6 ,,	94,7 ,,	59,2 ,,	22,4 ,,
25	,,	14,6 ,,	92 ,,	defekt ,,	21,5 ,,
26	♂	15,4 ,,	102 ,,	69 ,,	22,4 ,,
27	♀	13,2 ,,	102 ,,	69 ,,	22,5 ,,
28	♂	14,9 ,,	105 ,,	69,4 ,,	22,4 ,,

Calandrella minor minuta **subsp. nov.**

Der *Calandr. minor heinei* (Hom.) sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von dieser durch viel geringere Maße, die sogar viel geringer als die von *Cal. minor minor* (Cab.) sind. Der Schnabel ist meistenteils noch kleiner als bei *Cal. minor heinei*, beinahe ebenso gering wie bei *Cal. minor leucophaea* (Sewertz.) oder kleiner.

Diese Form ist noch unsicher. Für Persien ist sie mir (Sarudny) nur als überwinternder Vogel bekannt.

Nr. 1, ♂, 26. XI. 1903, Ansiedelung Chamur (Ispahan);
,, 2, ♀, 22. XI. 1903, ,, Sak-Si (Kreis Kopa);
,, 3, ♂, 22. XI. 1903;
,, 4, ♂, 16. XI. 1903, Chous-Chadschi-Abdullah (Umgeg. v. Enarek).

Maße:

Nr.	Flügel	Schwanz	Schnabel*) von dem Mundwinkel	Schnabel*) von der Stirnbasis	Lauf v. vorne
1	92,5 *m/m*	61 *m/m*	12,8 *m/m*	13 *m/m*	20,3 *m/m*
2	87,2 ,,	56,2 ,,	12,8 ,,	11,4 ,,	20 ,,
3	87,8 ,,	59,5 ,,	13,2 ,,	12,6 ,,	20,2 ,,
4	92 ,,	61 ,,	13 ,,	12,2 ,,	21 ,,

Ammomanes deserti orientalis **subsp. nov.**

Ammomanes deserti: Licht. Sarudny, »Ornitholog. Fauna des Transkasp. Geb.«, p. 294 (russ.);

Ammomanes deserti fraterculus: Tristrm-»Sarudny«, »Vögel Ost-Persiens«, p. 194—201 (russ.).

*) Bei der Messung der Schnäbel wurden dieselben vom osteologischen Anfang der Stirn zur Spitze gemessen, also nicht vom Rande der Stirnbefiederung.

Bewohnt die niedrigen Gebirge des südwestlichen Buchara, ebenso die niedrigen Berge am Kuschkflusse, sporadisch wird sie in der Nord-Ost-Ecke Persiens angetroffen.

Wie merkwürdig es auch erscheinen mag, so ist doch gerade diese Form sehr nahestehend der *Ammomanes deserti parvirostris**) (Hartert).

In der Allgemeinfärbung der Befiederung ist diese Art etwas heller als *Amm. deserti parvirostris*, welche Hartert in der Färbung mit *Amm. deserti phoenicuroides* vergleicht.

Die Maße der Schnäbel dieser neuen Form unterscheiden sich kaum von denen der *Amm. deserti fraterculus*, bloß bei einigen Exemplaren ist der Schnabel etwas größer, d. h. größer als bei *Amm. deserti parvirostris*.

Cyanecula wolfii magna **subsp. nov.?**

Die höheren Regionen der bewaldeten Gebirge Luristans (S.W.-Persien) werden von einer Form *Cyanec. wolfii* bewohnt, welche schon am Ort der Erbeutung durch ihre enormen Maße auffiel. Vorläufig ist in unseren Händen bloß ein Exemplar (♂), zwei weitere befinden sich noch auf dem Transporte. Dieses eine Exemplar, dessen Maße unten angegeben sind, hat eine gleichmäßig blaue Kehle. Von den beiden übrigen ist bei einem die Kehle ebenso, beim anderen dagegen ist ein kleines weißes Fleckchen im blauen Felde bemerkbar (Typus *Cyanec. leucocyanea* Ch. L. Brehm). Kein einziges der zahlreich in unseren Sammlungen befindlichen Exemplare von *Cyan. wolfii leucocyanea* und *suecica* hat annähernd diese Größe.

♂, erbeutet 27. III. 1904, Bidesar in Arabistan (S.W.-Persien)

Schnabel		Flügel	Schwanz	Tarsus von vorne
von der Stirnbasis	vom Mundwinkel			
17,1 *m/m*	18,3 *m/m*	82 *m/m*	63,6 *m/m*	28,4 *m/m*

Caccabis chucar werae **subsp. nov.**

Bewohnt die höchsten Bergwälder des südlichen Luristan und nördlichen Arabistan. Unterscheidet sich scharf von *Caccabis*

*) Nach Hartert, »Die Vögel der palaearkt. Fauna«, pag. 223, ist diese Form in der Umgegend von Krasnowodsk und in der Turkmanensteppe gefunden worden.

chucar (Gray) aus dem russischen Turkestan, Kaukasus, Nord-Ost-Persien und Persisch-Beludschistan. Der Wuchs ist bedeutend stärker.

Allgemeinfärbung des Gefieders bedeutend bleicher. Oberseite des Kopfes und Halses sehr hell blaugrau. Sehr breite, fast weiße Streifen erstrecken sich (inkl.) von der Gegend der Supercillarstreifen bis zum vorderen Teile des Halses. Von der Hälfte des Rückens bleichbräunlich mit einem weißgrauen Ton. Der übrige Teil des Rückens, Bürzel und obere Schwanzdeckfedern sind grauer mit leichtem bräunlichen Schimmer. Brust bleich bläulichgrau, bedeutend bleicher als bei *Caccabis chucar*. Fast ohne jede Beimischung des weißbräunlichen Tones, welcher bei *Caccabis chucar* so gut zu erkennen ist. Die blauen Zentren der Schulterfedern sind stärker entwickelt als bei *Caccabis chucar*, sind aber bleicher. Die Rostfarbe des Bauches, der unteren Schwanzdecken und der befiederten Teile der Beine sind gleichfalls bedeutend fahler.

Es sei noch zum Schlusse bemerkt, daß unser Vogel in der Allgemeinfärbung noch bleicher ist als *Caccab. chuc. sinaica*, folglich also noch viel heller als *Caccab. chuc. margarithae* (Davydoff) („Arbeiten der Petersburger kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher", Bd. XXIX, Heft I.)

Wir benennen diese Art nach Sarudny's Frau, „Wera".

Die genauere Beschreibung dieser Art wird in Sarudny's wissenschaftlicher Bearbeitung seines auf der letzten Reise zusammengebrachten Materiales erfolgen.

1, ♂, 12. IV. 1904, Bas-Gerun Paß.
2, ♂, 11. IV. 1904, Gam-Dal-Kal Paß.
3, ♂, 6. IV. 1904, Dech-i-Dis.

	Schnabel v. Mundwinkel	Flügel	Schwanz	Laufv. vorne
1	30 m/m	170 m/m	106 m/m	51 m/m
2	30 „	172 „	102 „	50,5 „
3	28 „	172,5 „	101,5 „	49,8 „

Ammoperdix bonhami ter-meuleni subsp. nov.

Diese Form bewohnt die niedrigen, wüstenähnlichen Berge der heißen Ebenen der persischen Provinz Arabistan und unterscheidet sich in folgendem von den übrigen Repräsentanten dieser Art, welche das übrige Persien bewohnen:

Durch starke Entwicklung der röstlichen Färbung (auf dem Rücken mit Wein-Schimmer) auf der Oberseite des Halses, auf Rücken u. Bürzel, oberen Schwanzdeckfeder und oberen Flügeldecken.

Die graue Färbung auf den genannten Teilen fehlt fast vollständig wie bei *Ammop. hayi*; die graue Färbung des Oberkopfes mit sehr deutlichem Wein-Schimmer, was die Form in dieser Beziehung *Ammop. hayi* nähert.

Die hellen Fleckchen an den Halsseiten sind fast immer stark rostfarbig.

Wir benennen diese Form nach Herrn P. P. ter Meulen, Agent Consulaire d. Russie in Arabistan.

Dendrocopus minor morgani subsp. nov.

Diese Form des Zwergspechtes wurde von Sarudny in einem Exemplar (♂) im Tale des Flusses Schalil am 23. XII. 1903 erbeutet (Terra Bachtiara in S.-W.-Persien). Augenscheinlich ist dieser Vogel vollständig gleich mit dem Exemplare (♂), das Mr. H. F. Witherby in Farsistan Sisakht am 30. III. erbeutete. H. F. Witherby führt ihn in „The Ibis" als *Dendroc. minor* an, ohne denselben subspezifisch zu trennen.

Nichtsdestoweniger nehmen wir hier eine Trennung vor, da jetzt 2 Exemplare vorliegen, und benennen diese Form zu Ehren des berühmten Erforschers der alten Stadt Susa in Arabistan, Herrn de Morgan.

Diese Form läßt sich leicht, wie folgt, charakterisieren: Sie bildet gewißermaßen eine Zwischenform zwischen *Dendrocopus minor* und *danfordi*.

Ein schwarzer Streifen, von den Zügeln ausgehend, umgrenzt den Hinterrand der Ohrgegend, erstreckt sich aber nicht höher (bei *danfordi* wohl, bei *minor* fehlt er). Brust und Bauch sind kaum etwas dunkler als bei *D. minor*. Die Striche auf der Brust sind ebenso zahlreich wie bei *D. minor danfordi*. Flügel 93, Schwanz 64,5, Tarsus 15, Schnabel v. d. Stirn 19,2 mm.

Witherby gibt für den Schnabel seiner Exemplare 19 mm an. Die Schnäbel livländischer Exemplare sind kürzer.

Pleskau, am 7. August 1904.

Über palaearktische Formen.

Von **Vikt. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

VIII.*)

Columba palumbus maderensis subsp. nov.

Allgem. Charakter: Färbung durchgängig lebhafter, besonders auffällig ist der schwarze Endfleck auf der Unterseite der Steuerfeder.

*) Cfr. Orn. Jahrb. XV., 1904, Nr. 4, p. 121—124.

♂. Boaventura, 30. I. 04. Graue Kopfpartien merklich dunkler; Rücken, Bürzel und obere Schwanzdecken weit dunkler blaugrau; Mantel, Schulterfedern und Flügeldecken nicht licht graubräunlich, sondern dunkler bräunlichgrau; Sekundarien mit Ausnahme der obersten tief grau, Primarien sehr dunkel graubräunlich; der von den oberen Decken unbedeckte Teil der Steuerfedern mattschwarz (schieferschwarz), Unterseite derselben licht bläulichgrau mit schwarzem, scharf begrenztem Fleck; weinrote Färbung der Unterseite kaum lebhafter, wohl aber die grauen Partien, besonders d. unteren Decken. Flgl. 242 mm.

♀ matter gefärbt, aber noch immer lebhafter als solche der typ. Form.

Typus: ♂. Boaventura, 30. I. 04 (Nr. 5390, Koll. v. Tchusi.)

Terra typ.: Madeira.

Die Madeirenser Ringeltaube bildet eine sehr leicht kenntliche geogr. Form, welche unsere kontinentale an Lebhaftigkeit der Färbung übertrifft, wie das bei verschiedenen Formen Madeiras der Fall ist. Unsere Ringeltaube, ihr gegenüber gehalten, macht den Eindruck von verblaßten Stücken.

Panurus biarmicus occidentalis **subsp. nov.**

Allgem. Charakter: Färbung weit lebhafter als bei der typ. Form.

♂ad. Oberkopf dunkler aschgrau. Rücken dunkel zimmtbraun, nach unten zu lichter. Armschwingen und große Flügeldecken mit breiten rostbraunen Außenrändern. Die schwarzen Partien im Flügel weit ausgedehnter und hervortretender. Steuerfedern rostfarbiger. Brustflecken intensiv weinrötlich, Weichen fast so lebhaft wie der Rücken, Flgl. 52, 53, Schn. 82—86 mm.

♀. Seitenanflug lebhafter. Schwarze Flügelpartien ganz auffällig. Flgl. 53, Schn. 85 mm.

Typen: ♂. / ♀. Venetien, März, 1904 (Nr. 5439 / 5440 Koll. v. Tschusi).

Verbreitung: Italien (S.-Frankr., Spanien).

Als ich kürzlich eine Sendung aus Italien erhielt, in der sich mehrere Bartmeisen befanden, war mir sofort deren intensives Kolorit aufgefallen und ein daraufhin vorgenommener Vergleich mit einer Reihe ungarischer Stücke aus meiner und v. Chernel's Sammlung bestätigte voll meine Vermutung, daß es sich hier um eine verschiedene Form handelt.

Sturnus vulgaris nobilior (Hume).

E. Hartert bemerkt in seinem trefflichen Werke, „Die Vög. der palaearkt. Fauna“ 2. H., p. 45, bezüglich dieser Form: „Die eigentliche Brutheimat ist nicht mit voller Sicherheit bekannt.“ Ich besitze einen von dem verstorbenen M. Noska in Psebai im N.-Kaukasus, den 23. V. 1894 erlegten Star, der in allen Teilen den von Hartert gegebenen Kennzeichen entspricht und der, wie das Erlegungs-Datum annehmen läßt, dort am Brutplatze erlegt wurde.

Apus apus kollibayi Tsch.

Als ich (Orn. Jahrb. XIII. 1902, p. 234) vorgenannte Form auf Grund der mir von Hrn. Rechtsanwalt P. R. Kollibay—Neiße gesandten, von ihm auf der Insel Curzola in Dalmatien erlegten Segler beschrieben, sprach ich zum Schlusse die Hoffnung aus, bei der leichten Erkennbarkeit der Form bald weitere Nachrichten über ihre Verbreitung zu erlangen, da nicht anzunehmen war, daß sich ihre Verbreitung nur auf die genannte Insel beschränken sollte.

Einen Segler, der alle Merkmale von *kollibayi* trägt, erhielt ich von Herrn Großmann. Es ist ein ♂ ad. und wurde von ihm am 25. VI. 1903 in Castelnuovo*) erlegt. Nun überraschte mich Hr. Othm. Reiser ganz kürzlich durch Zusendung 3er Segler — ♂♀♀ — in Neum (Bezh. Metkovic), 6. VI. 1904 erlegt und dem Museum in Sarajevo angehörig, die er als *kollibayi* ansprach. Die 3 Stücke sind sehr interessant, weil sie zum mindesten gerade so dunkel sind wie die typischen Curzolaer; aber nur ein Stück hat auch weiße Kinn-Kehl-Partie, während die beiden anderen, einer selbst beschränkt, der andere sie sehr verdüstert zeigt.

Neum liegt Curzola fast vis-à vis auf dem Festlande und es könnte fast scheinen, daß es sich bei den Curzolaer weißkehligen Seglern um eine insulare Form handelt, die auf dem benachbarten Festlande wohl die fast schwarze Gesamtfärbung beibehält, in der Kehlfärbung aber hier zum typ. *apus* hinneigt, was man an den Berührungsgrenzen zweier Formen fast stets beobachtet.

Falco vespertinus obscurus **subsp. nov.**

Allgem. Charakter: Im ganzen dunkler, untere Flügeldecken, Achselfedern und der Bug rauchschwarz.

♂ad. (Tomsk, 6. V. 1894). Unterseite etwas dunkler schieferblau, auffälliger an den Weichen; Oberseite fast so dunkel wie der Oberkopf; Armschwingen nur wenig heller als jene, dagegen die beim typischen Rotfußfalken silbergrauweißen Handschwingen und deren Decken mehr ins Graue ziehend, erstere recht breit, letztere schmal schwärzlichgrau gesäumt und mit einzelnen solchen Flecken. Innerer Flügelbug, Flügeldecken u. Achselfedern rauchschwarz; Innenfahnen der Schwingen schwärzlichgraubraun, statt grau. Flgll. 23, 23,6 cm

Typus: ♂, Tomsk, 6. V. 1894 (Nr. 758, Koll. v. Tschusi).

Verbreitung: West-Sibirien.

---

*) Auch Herr Kollibay (J. f. O. 1904, p. 493) erhielt aus der gleichen Örtlichkeit mehrere Stücke.

Schon Pallas (Zoogr. Rosso-Asiat. I., p. 335) war es bekannt, daß die unteren Flügeldecken oft sogar schwarz gefärbt sind. Offenbar betraf diese Angabe sibirische Stücke, da ost-, wenigstens mitteleuropäische Rotfußfalken niemals eine so tiefe Färbung besitzen. Auch Radde (Reisen im Süden v. Ost-Sibir., p. 102—103) erwähnt eines am 23. V. 1859 am mittleren Irkut erlegten ♂, das sich vom südrussischen nur durch die etwas dunkleren unteren Flügeldecken unterscheidet. Die Form ist als solche gut kenntlich.

Eine Fahrt durch einen friesischen Sumpf.

Von **Rich. Baron Snouckaert van Schauburg.**

Wenn man die Karte der niederländischen Provinz Friesland vor sich nimmt, bemerkt man sofort, wie wasserreich diese besonders in ihrem südwestlichen Teile ist. Ein See reicht dort fast bis zum andern, zahlreiche Kanäle und andere Gewässer durchschneiden das Land und gestalten es der Jahreszeit gemäß zu einem wahren Dorado für Bootfahrer und Schlittschuhläufer. Aber auch für den Ornithologen und Jäger ist dies ein hochinteressantes Land. Da der Vogelzug durch Friesland im Frühling schon stark, im Herbst aber ein ganz gewaltiger ist, haben die Einwohner sich seit uralter Zeit auf den Vogelfang verlegt und wird derselbe auf verschiedenste Weise ausgeübt. Wo das Land bewaldet ist, gilt es vornehmlich dem Drosselfang in Dohnen, im Flachlande dem Fange von Wildgänsen und Goldregenpfeifern mittels Schlagnetzen. An der Küste werden vielerorts sogenannte Stellnetze aufgestellt. Diese etwa hundert Meter langen, an Pfählen befestigten Netze stehen auf dem Watt in vertikaler Richtung zu dem Aussendeich und dienen zum Erbeuten von allerhand See- und Strandvögeln. In diesen Vorrichtungen werden zuweilen seltenere Arten wie z. B. *Procellaria leucorrhoa* gefangen. Endlich sind noch mehrere sogenannte „Kojen" vorhanden, wo im Herbste und Winter zahlreiche Enten und Halbenten erbeutet werden.

Die Jagd mit der Flinte gilt hauptsächlich Enten und Bekassinen.

Eine nicht geringfügige Einnahmequelle für die Bewohner des Landes bildet die Eiersuche im Frühjahre, in erster Reihe

die nach Kiebitzeiern, welche bis Ende April gestattet ist. Aber auch die Eier des Rotschenkels, der Uferschnepfe, des Kampfhahns u. a. werden fleißig eingesammelt und sind eine geschätzte Beute, da sie denen des Kiebitzes an Wohlgeschmack nur wenig nachstehen und leicht Käufer finden. Da die Nester aber, sobald der 1. Mai da ist, geschont werden und die Vögel ruhig brüten können, so schadet die eifrige Suche im April ihrem Bestande nicht und sie kommen jedes Jahr in gleicher Zahl wieder. Daher bleiben Wiesen und Teiche, Äcker und Sümpfe stets reich bevölkert und zeigen ein reges, höchst interessantes Vogelleben.

Auf dieses fröhliche Leben einen Blick zu werfen, wurde mir erst vor kurzem zuteil. An der Eisenbahnlinie zwischen den friesischen Städten Leeuwarden und Heerenveen liegt das Städtchen Grouw inmitten einer überaus wasserreichen Gegend. Vom dortigen Arzt, Herrn Dr. Prins, erhielt ich schon im Vorjahre ein prachtvolles, sehr altes, von ihm am Horst erlegtes ♂ von *Circus aeruginosus* (L.), dem er im heurigen Mai ein ♀ mit frischem Gelege folgen ließ und zugleich mit dem Vorschlag, ich möchte doch einmal zu ihm kommen und ihn auf einer Exkursion durch die Sümpfe bei Eernewoude begleiten.

Leider war es mir nicht möglich, dieser liebenswürdigen Einladung sofort Folge zu leisten; erst am 17. Juni konnte ich die Reise antreten, was für meinen Hauptzweck, die Suche nach Nestern, wohl etwas zu spät war. Abends in Grouw angelangt, wurde ich von dem Herrn Doktor und seiner Frau Gemahlin gastfreundschaftlichst aufgenommen und vernahm zu meiner Freude, daß dem Arzte ein Horst der Rohrweihe bekannt sei, zu dem er mich am nächsten Tage führen wollte. Als der Morgen angebrochen war, stellte es sich aber heraus, daß der Doktor nicht mitfahren konnte, weil er über Nacht zu einer Patientin, die ihrer Entbindung entgegensah, berufen worden war. An seiner Stelle begleitete mich der Ortsgendarm, in dessen Kahn die nötigen Mundvorräte schon frühmorgens verstaut worden waren.

Um acht Uhr fing denn die Fahrt an. Das Wetter, das am Tage vorher schön und warm gewesen, hatte sich völlig geändert. Ein starker, recht kühler Westwind jagte regenschwere Wolken vor sich hin, und ein naßkalter Tag war zu befürchten.

Die Windrichtung war uns aber günstig, so daß wir ziemlich rasch vorwärts kamen und nach anderthalbstündiger Ruderfahrt auf breitem, offenem Wasser endlich den Sumpf beim Dorfe Cernewoude, unser Ziel, erreichten.

Während der Fahrt wurden schon recht viele Vögel beobachtet. Die grünen Wiesen des Uferlandes beherbergten eine Menge Kiebitze, Rotschenkel, schwarzschwänzige Uferschnepfen, Stare und Lerchen; über dem Wasser jagten Seeschwalben und Lachmöven nach Beute, dann und wann verschwand ein Teichhuhn bei unserer Annäherung kopfnickend schleunigst in dem Binsengürtel des Ufers und einmal sah ich einen *Colymbus fluviatilis* Tunst. untertauchen. Außerdem notierte ich mehrere schöne Männchen des Rohrammers, welche niedrig über das Wasser flogen, Graureiher in beträchtlicher Höhe vorüberziehend, Feldlerchen, überall ihr herrliches Liedchen singend; alles dies zusammen bot ein recht anmutiges Bild des reichen Vogellebens.

Endlich entdeckte ich schon aus weiter Ferne zwei größere Vögel, die über dem von uns zu erreichenden Sumpf schwebten; es waren die Rohrweihen. Nun wurde die Fahrt etwas beschleunigt und bald darauf der Rohrwald erreicht, wo es dem Gendarm gelang, eine geeignete Stelle zum Landen zu finden. Das Boot wurde festgelegt und die Suche nach dem Horste fing an. Auf dem schwankenden, torfartigen Morastboden mußte allerdings mit größter Vorsicht gegangen werden. Bei jedem Schritt das Terrain prüfend, ging mein Begleiter voran und ich folgte ihm recht behutsam. Unsere Arbeit wurde aber durch den Umstand erleichtert, daß wir nur die Stellen, wo vorjähriges Rohr stehen geblieben war, abzusuchen brauchten. Nur in diesem Rohr nistet die Weihe, da zu der Zeit, wenn sie ihren Horst baut, das neue, junge Rohr noch nicht hoch genug gewachsen ist, um ein gutes Versteck darin finden zu können.

Nach ungefähr viertelstündiger Suche wurden wir durch das plötzliche Auffliegen eines sehr großen Vogels in unserer unmittelbaren Nähe fast erschreckt. Es war die weibliche Weihe, die ihren Horst verließ. Nun war aber, um zu diesem zu gelangen, Vorsicht geboten, denn der Rohrbüschel, in dem er verborgen, stand vom Wasser umgeben, an schwer erreichbarer Stelle. Die Ruderstangen wurden deshalb aus dem Boote hervorgeholt und aus ihnen und ein paar Brettern eine Brücke

hergestellt, die es uns ermöglichte, das Inselchen zu erreichen und in den Horst hinein zu spähen. Dieser enthielt ein kurz zuvor ausgeschlüpftes Junges nebst zwei noch nicht angepickten Eiern. Der junge Vogel piepte leise mit geöffnetem Schnabel und drehte sich unbehilflich im Neste herum. Dieses letztere war äusserlich aus dünnen Ästchen, innerlich aus vergilbtem Schilf und Riedgräsern hergestellt. Da es das erste Mal war, daß ich einen Rohrweihenhorst zu Gesicht bekam, beschaute ich denselben mit großem Interesse und etwas lange, um das Bild genau festzuhalten. Dann brachen wir unsere improvisierte Brücke ab und verließen die Stelle. Bald saß das alte Weibchen wieder auf ihrem Nest und brütete ruhig weiter.

Später sahen wir ein zweites Paar Weihen in der Luft kreisen; es gelang uns aber nicht, dessen Horst zu finden, und ebensowenig Glück hatten wir auf der Suche nach Nestern der hier häufigen *Emberiza schoeniclus* L. und *Acrocephalus streperus* (V.) Von *A. turdoides* Mey. kamen uns merkwürdigerweise keine zu Gesicht, obwohl die Art hier sicher nistet, und von *Locustella luscinioides* (Savi), deren Brüten bei Eernewoude vor einigen Jahren konstatiert wurde, bemerkten wir nichts. Unsere Expedition war also keine sehr glückliche, und obwohl sie in erster Linie dem Horste der Rohrweihe galt, hatten wir doch gehofft, vielleicht u. a. auch Nester der Graugans aufzufinden. Diese Gans nistet, soweit bekannt ist, in ganz Holland nicht, mit Ausnahme des ausgedehnten Sumpfes bei Eernewoude, aus welcher Lokalität ich zwei ihrer Eier besitze. Mein Gastgeber, Herr Dr. Prins, hatte einst, wie er mir ganz begeistert erzählte, das seltene Glück gehabt, eine Doublette auf eine Rohrweihe und eine Graugans zu machen. Häufig ist diese Gans auch hier eben nicht.

Ich notierte also während unserer mehrstündigen Fahrt nur die gewöhnlicheren Arten, ohne welche eigentlich kein Sumpf und Rohrwald zur Sommerszeit denkbar ist: *Sterna hirundo* L., *Hydrochelidon nigra* (L.), *Gallinula chloropus* (L.), *Emberiza schoeniclus* L., *Acrocephalus streperus* (V.) u. s. w. und einen einzigen *Colymbus cristatus* L. Letztere Art wird immer seltener, da sie von den Fischern, die einen argen Fischräuber in ihr sehen, eifrig verfolgt wird, sodaß fast keine Brut aufkommt,

Die Rückfahrt sollte uns aber für den wenig Interessantes bietenden Tag eine Entschädigung bringen. Als wir uns mühsam durch das Gewirr von *Stratiotes aloides* hindurcharbeiteten und ich, bei Mangel an Vögeln, die reiche, üppige Pflanzenwelt dieses Sumpfes bewunderte, wo die Menge der Blüten von *Comarum palustre* L., *Eriophorum polystachyum* L. und *Ranunculus*-Arten einen schönen bunten Teppich bilden, sah ich plötzlich eine Ente mit vier sehr kleinen Jungen in geringer Entfernung vor unserem Kahn flüchten. Die vier Jungen verschwanden bald zwischen Rohr und Binsen, die alte Ente aber blieb und schwamm vor dem Boote her, um unsere Aufmerksamkeit von der Brut abzulenken. Durch den rasch hervorgeholten Feldstecher konnte ich den Vogel als ein Weibchen der Tafelente (*Fuligula ferina* L.) erkennen. Das war nun für mich eine Überraschung, nicht aber für den Gendarm, der ganz ruhig erklärte, daß diese Ente hier keineswegs selten, sondern regelmäßiger Brutvogel sei und daß er ihre Eier mehrmals gefunden habe. Indessen bogen wir in einen Seitenkanal ein, worauf die uns noch immer vorausschwimmende Ente aufflog und in weitem Bogen zu ihren Jungen zurückkehrte.

Daß *F. ferina* in dieser Gegend wirklich keine Seltenheit ist, stellte sich etwas später heraus, als wir offenes Wasser erreichten. Da sah ich drei Enten auf den zwar kleinen, sich doch schäumend überschlagenden Wellen schaukeln, und ein Blick durch das Fernglas ließ mich sie als Männchen der betreffenden Art erkennen, welche Diagnose von dem Gendarm völlig bestätigt wurde.

In Holland ist die Tafelente häufiger Wintergast und zu den beiden Zugzeiten in Menge anwesend. Ihr Brüten wurde vor vielen Jahren in der an Belgien grenzenden Provinz Nord-Brabant einzeln festgestellt, über ihr Nisten in Friesland wird aber in der niederländischen ornithologischen Literatur nichts mitgeteilt, was umsomehr auffällt, als sie den dortigen Jägern nicht nur als Zug-, sondern auch als Brutvogel allbekannt ist. Mein Ausflug nach Eernewoude hatte also doch insofern einen günstigen Erfolg, daß ein neuer Brutvogel für den Norden unseres Königreiches konstatiert werden konnte.

Die Rückfahrt wurde durch Gegenwind ziemlich erschwert und nur mühsam kamen wir vorwärts; doch diese Langsam-

keit hatte den Vorteil, mir bessere Gelegenheit zum Beobachten zu geben, als es bei schnellerer Fahrt möglich gewesen wäre. Interessantes gab es indessen wenig zu sehen, bloß Kiebitze und kreischende Rotschenkel auf den Wiesen, einzelne Bläßhühner und Enten (darunter *Spatula clypeata* L.) auf dem Wasser, Lerchen und Schwalben in der Luft, während hinter uns die Rohrweihen, noch einige Zeit über ihrem Jagdrevier kreisend, sichtbar blieben. Um möglichst gegen den Wind geschützt zu sein, ruderten wir stets in geringer Entfernung des Ufers und konnten so aus nächster Nähe einige Kampfhähne beobachten, die auf dem Rande einer Wiese, ihrem gewöhnlichen Kampfplatz, saßen und, ihr Gefieder putzend, uns ganz ruhig vorbeifahren ließen. Es waren lauter Männchen von verschiedensten Farben. Obgleich wir kaum zehn Schritte von ihnen entfernt waren, ließen sie uns aber völlig unbeachtet, da sie an vorbeifahrende Schiffe und Kähne durchaus gewöhnt sind.

Etwas weiter traf uns das laute, jammernde Geschrei zweier Limosen, welche das Boot ängstlich umflogen. Als wir nach der Ursache dieser Furcht suchten, sahen wir ein junges, noch nicht flügges Exemplar dieser Art im Wasser vor dem Kahn schwimmen. Die Besorgnis seiner Eltern erwies sich als überflüssig, denn der junge Vogel bewegte sich gewandt auf dem feuchten Elemente, steuerte dem Ufer zu, das er rasch erreichte, landete ohne Schwierigkeit und marschierte schließlich nach einigem Körperschütteln ruhig fort.

Da kam in eiliger Fahrt der Herr Doktor in seinem Motorboot um eine Ecke. Nach wenigen Minuten war ich in dasselbe umgestiegen und mußte nun von allem, was wir gefunden und gesehen, erzählen, vor allen Dingen die Geschichte von der Tafelente, wobei der Doktor, der nebenbei ein tüchtiger und sachverständiger Jäger ist, seine Verwunderung bezeugte, daß die Ornithologen diese Ente als friesischen Brutvogel nicht kannten. Er wolle mir als weiteren Beleg ein diesjähriges Ei des Vogels zeigen. Sobald wir bei ihm zu Hause angelangt waren, wurde dieses Ei hervorgeholt; es war seit drei Wochen in seinem Besitz, ließ sich aber, da es nicht bebrütet gewesen, ganz leicht ausblasen und wurde mir schließlich in liebenswürdigster Weise für meine Sammlung geschenkt. Ich bewahre

es als ein Andenken an den schönen Ausflug nach den Eernewouder Sümpfen.

Obwohl mir manche dort vorkommende Arten, wie Graugänse, Rohrdommeln, verschiedene Rohrsänger u. s. w. nicht zu Gesicht gekommen sind, habe ich doch eine hübsche Anzahl anderer Arten beobachten können. Es sind im ganzen die folgenden 29 Arten:

Circus aeruginosus (L.), mindestens zwei Pärchen.
Alauda arvensis L., in Mengen.
Emberiza schoeniclus (L.), viele, meist Männchen.
Acrocephalus streperus (V.), sehr viele.
Anthus pratensis (L.), viele.
Motacilla alba L., einige.
Hirundo rustica L., mehrere.
Apus apus (L.), id.
Corvus corone L., einzelne.
Sturnus vulgaris L., sehr viele.
Columba palumbus L., einige.
Ardea cinerea L., einzelne.
Numenius arcuatus L., id.
Vanellus vanellus (L.), sehr viele.
Totanus calidris (Bechst.), id.
Pavoncella pugnax (L.), eine nur aus Männchen bestehende Gesellschaft.
Haematopus ostrilegus L., einige.
Limosa limosa (L.), mehrere, auch ein Junges.
Fulica atra L., einige.
Gallinula chloropus (L.), einige.
Anas boscas L., viele.
Spatula clypeata (L)., mehrere Männchen.
Querquedula querquedula (L.), ein Weibchen mit Jungen.
Fuligula ferina (L.), ein id. mit id. und drei Männchen.
Larus ridibundus L., mehrere.
Sterna hirundo L., viele.
Hydrochelidon nigra (L.), sehr viele.
Colymbus cristatus L., ein Männchen.
Colymbus fluviatilis Tunst., ein Exemplar.

Bei einer Exkursion, die Ende Mai von mir nach unserer Nordsee-Insel Texel unternommen wurde, notierte ich in zwei Tagen 54 Arten, also fast die doppelte Zahl.

Neerlangbroek (Holland), im Juni 1904.

Das Fürst Liechtenstein'sche Forst- und Jagdmuseum in Mähr.-Aussee.

Von **Josef Talský.**

Mähren ist in der jüngsten Zeit um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden. Se. Durchlaucht der regierende Fürst Johann von und zu Liechtenstein hat über Anregung des fürstlichen Ober-Forstrates Herrn Julius Wiehl in Olmütz die Errichtung eines Forst- und Jagdmuseums in seinem Schlosse zu Mähr.-Aussee genehmigt.

Mähr.-Aussee ist eine kleine Stadt in der Nähe von Müglitz, etwa 30 km von Olmütz entfernt. Das Schloß liegt auf einer Anhöhe oberhalb des Städtchens und bietet vom Bahnhofe Müglitz einen recht freundlichen Anblick. Es besteht aus zwei Teilen, wovon der ältere, dessen schon 1026 Erwähnung geschieht, ehedem durch einen tiefen Graben und mehrere Blocktürme befestigt war. Das neuere, dreistöckige Schloß, in welchem vom Jahre 1852 bis Ende August 1867 die mähr.-schles. Forstlehranstalt untergebracht war und gegenwärtig das Museum Platz gefunden hat, wurde im Jahre 1691, also viel später, aufgeführt.

Das Institut wurde zu dem Zwecke errichtet, nicht nur um zunächst durch systematische Zusammenstellung der gesammelten, mit der Forstwirtschaft und Jagd auf den fürstlichen Besitzungen im Zusammenhange stehenden Gegenstände und Präparate von Naturalien sowohl den Praktikern, als auch den theoretisch vorgebildeten Forstwirten Gelegenheit zu geben, sich in fachlicher Beziehung zu vervollkommnen, sondern es soll damit auch der Vorteil erreicht werden, daß bei eventuellen Ausstellungen die gesammelten Gegenstände ohne Mühe und Aufwand, der Bedeutung und Größe des fürstlichen Waldbesitzes entsprechend, zur Exposition gebracht werden können. Da jedoch bei der bekannten Leutseligkeit des fürstlichen Besitzers der Besuch des Museums nicht allein den Forstwirten, sondern einem

jeden anständigen Menschen frei gestattet ist, so gebührt der neugegründeten Anstalt gewiß der Name eines allgemeinen, öffentlichen Bildungsmittels.

Wie bekannt, verteilt sich der gesamte Güterbesitz Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten von und zu Liechtenstein auf die Länder Niederösterreich, Mähren, Schlesien, Böhmen, Salzburg, Steiermark und Ungarn, doch liegen die meisten Güter in Mähren, weshalb zu erwarten steht, daß dieses Land in den unterschiedlichen Sammlungen des Museums mit der Zeit in der hervorragendsten Weise vertreten sein wird. Den Grundstock der Sammlungen bilden die Gegenstände, welche in früheren Zeiten zustande gebracht und bei den verschiedenen fürstlichen Forstämtern, zumal in der Forsteinrichtungskanzlei in Rabensburg (Niederösterreich), aufbewahrt wurden. Planmäßig u. zw. im Sinne eines von der fürstlichen Forstdirektion (Ober-Forstrat J. Wiehl) an alle Forstämter erlassenen Zirkulares wird erst seit dem Jahre 1898 gesammelt. Die Sammlungen erstrecken sich auf nachstehende Fächer und Objekte:

1. Bodenkunde und Mineralogie. Die in jedem Forstamtsbezirke vorkommenden Gesteinsarten in Handstücken und ihre Verwitterungsprodukte; die schleifbaren Gesteinsarten auch in geschliffenen Exemplaren. Besonders schöne Stücke von krystallinisch geformten Mineralien, sowie Versteinerungen, Verkalkungen und Abdrücke.

2. Botanik. Typische Wurzelstöcke von sämtlichen Bestände bildenden Holzarten, Material zu einer Holz- und Rindensammlung der im fürstl. Waldbesitze vorkommenden Holzarten, Holzstücke von seltenen Holzarten oder Stammscheiben von besonderen Dimensionen, Knospen, Zapfen und Samen aller im fürstl. Waldbesitze vorkommenden Baum- und Straucharten, forstschädliche Pilze mit Fruchtträgern, etwa vorkommende Verwachsungen von Bäumen, Überwallungen und andere Abnormitäten.

3. Zoologie. Säugetiere, Vögel, nützliche und forstschädliche Insekten in ihren einzelnen Entwicklungsstadien, sowie die zur Anlage einer biologischen Sammlung notwendigen Fraßstücke von Holz und Rinde, Nadeln oder Blättern.

4. Forstschutz. Frost-, Hagel- und Schneebruchschäden

und deren Folgen, Forstfrevelschäden, sowie Schäden, durch Tiere verursacht.

5. Waldbau. Kulturwerkzeuge.

6. Technologie. Modelle von Bringungsmitteln und Holzbearbeitungs-Maschinen, Holzhauerwerkzeuge und besonders interessante alte Zeichbeile.

7. Forstliches Bauwesen. Modelle von bestehenden Hegerhäusern, Holzhauerhütten etz.

8. Jagdwesen. Modelle der verschiedenen Fangapparate für nützliches und schädliches Wild, Futterkrippen, Wildzäune u. s. w., Jagdtrophäen und Abnormitäten derselben, Raubschützengewehre und Schlingen.

Die einzelnen Sammlungen enthalten schon jetzt eine Menge des Sehenswerten und füllen die Räume von acht Sälen. Den Glanzpunkt des Museums bildet unstreitig die biologische Sammlung der forstschädlichen Insekten, ein Werk des rühmlichst bekannten Entomologen, Präparators und dermaligen Kustos der Anstalt, Herrn Karl Wingelmüller. Selbe ist in mehr als 100 Glaskästen, sehr übersichtlich u. mustergültig ausgestellt.

In demselben Maße wie die Insektensammlung lenkt auch die Kollektion der Vögel, welche im nachstehenden etwas näher besprochen werden soll, die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Die Zahl der vorhandenen Exemplare beträgt nahezu 400, wovon die aus der jüngsten Zeit stammenden von dem bekannten Tier-Präparator Franz Kalkus in Wien naturgetreu hergestellt worden sind. Die einzelnen Arten gehören den verschiedenen Ordnungen an, die meisten jedoch der Ordnung der Raubvögel. Neben den in unseren Ländern regelmäßig vorkommenden Bussarden (*Buteoniae*), Habichten (*Astur palumbarius*), Sperbern (*Accipiter nisus*), Turm- und Lerchenfalken (*Falco tinnunculus* und *Falco subbuteo*) und Weihen (*Circus*), die zumeist in verschiedenen Altersstufen und Kleidern vertreten sind, hat die Sammlung auch einige in Mähren nur selten vorkommende Wespenbussarde (*Pernis apivorus*) und Zwergfalken (*Falco aesalon*) aufzuweisen. Der Rotfußfalke (*Falco vespertinus*), sowie der rote Milan (*Milvus milvus*) wurden aus dem südlichen Mähren (Gut Lundenburg und Butschowitz-Steinitz) eingeliefert. Die Vögel dürften höchstwahrscheinlich aus dem angrenzenden Ungarn, wo sie regelmäßig anzutreffen sind, hier erschienen

sein. Anfang des Monates Mai 1902 erhielt das Museum ein älteres Exemplar des Schreiadlers *(Aquila naevia)*, das Ende April in Neudorf (Gut Lundenburg) im Horste erlegt wurde. Dies ist der erste mir bekannt gewordene Fall, daß der Schreiadler auf mährischem Boden auch ständig und nistend anzutreffen ist. Übrigens wurde im Juli desselben Jahres ein zweites Exemplar u. zw. ein Weibchen des Schreiadlers in demselben Forstbezirke bei der Uhuhütte geschossen. Ein drittes Stück wurde dem Museum Ende Mai 1903 aus Rabensburg (Niederösterreich), unweit von Lundenburg, mit der Bemerkung eingesendet, daß diese Art in dortiger Gegend ständig sei.

Unter die seltenen Raubvögel des Museums sind weiters noch zu zählen ein Flußadler (*Pandion haliaëtus)*, erlegt am 11. Mai 1903, ebenfalls in Rabensburg, ein weißschwänziger Seeadler (*Haliaëtus albicilla)* aus Judenau (Niederösterreich) und ein Schlangenbussard *(Circaëtus gallicus*), erlegt am 17. Juli 1903 in dem Reviere Lautsch (Forstbezirk Neuschloß, Gut M.-Aussee).

Über den vorerwähnten weißschw. Seeadler aus Judenau teilt der Einsender, dipl. Forstwirt Otto Bittmann, folgendes mit: „Der Seeadler hielt sich seit drei Monaten an der Donau bei Tulln auf und bildete das begehrenswerte Zielobjekt der Jägerschaft. Derselbe wurde aber stets in einer Höhe von etwa 120—150 m über dem Wasserspiegel beobachtet. Am 30. Jänner 1903, 7 Uhr morgens, wurde der Adler oberhalb einer Brücke auf einer Pappel gesehen, strich aber außer Schußweite ab. Am 5. Februar fand ein Heger unweit von Tulln am rechten Donauufer die Reste eines ungewöhnlich großen Karpfens, der von einer Fischotter ans Land geschleppt worden war. Der Mann vergiftete den Kopf des Karpfens mit Strychnin, ließ ihn am Platze liegen und fand am folgenden Tage den „Fischgeier", etwa 100 m vom Köderplatze, schwer krank am Boden hockend. Seine Länge betrug 88 cm, die Flugweite 220 cm, die Flügellänge 63 cm, der ganz weiße Schwanz 31 cm, der Schnabel 8·2 cm, der Tarsus 9 cm. Die Farbe des Schnabels war horngelb, die Krallen tiefschwarz und die Iris weingelb. Seit 4 Jahren wurde in der Gegend kein Seeadler beobachtet".

Aus der älteren Zeit besitzt das Museum überdies noch einen zweiten Seeadler und einen Steinadler (*Aquila chrysaëtus*).

Unter den Eulen befinden sich zwei Exemplare des Uhu *(Bubo bubo)*, von denen das eine der letzte Abkömmling eines Paares ist, das in früheren Zeiten bei Adamsthal (Mähren) ständig gebrütet hat; das zweite Stück ist nach einer 23jährigen Verwendung bei der Hütte in Eisgrub eingegangen.

Die Spechte sind durch mehrere Exemplare unserer gewöhnlichen Arten vertreten. Als seltenste derselben wäre der mittlere Buntspecht (*Picus medius*) vom Gute Judenau in Niederösterreich zu nennen.

Die an Familien und Arten reiche Ordnung unserer Singvögel (*Oscines*) dürfte wohl erst mit der Zeit in dem Museum eine entsprechende Vertretung finden. Unter den bisher vorhandenen verdienen ihrer Seltenheit wegen zwei Alpenlerchen (*Alauda alpestris*) genannt zu werden, welche im Jahre 1903 am 19. Jänner auf dem Gute Jägerndorf (österr. Schlesien) erlegt wurden. Dieselben gehörten einer unverhofft erschienenen Gesellschaft von 23 Stücken derselben Art an, die in der achten Morgenstunde des genannten Tages am Sturzfeldrande einer Waldlisiere ihrer Nahrung nachging. Weiters findet man hier auch mehrere Ringdrosseln (*Turdus torquatus*) u. zw. sowohl aus dem Gebiete, wo sie nistend vorkommen (Domäne Vaduz im Fürstentume Liechtenstein), als auch aus dem südlichen und nördlichen Mähren, wo selbe im Monate April, also während des Frühjahrszuges, zustande gebracht wurden, sodann einen *Lanius excubitor major* aus dem nördl. Mähren und einen weißhalsigen Fliegenschnäpper aus Eisgrub (*Muscicapa collaris*).

Wahre Seltenheiten für den mährischen Besucher des Museums sind in der Gruppe der Rabenvögel, so einige Rabenkrähen (*Corvus corone*), ein Bastard von einer Nebel- und Rabenkrähe aus Niederösterreich und Alpendohlen (*Pyrrhocorax pyrrhocorax*) aus Vaduz im Fürstentume Liechtenstein.

Recht interessant dürfte sich mit der Zeit die Kollektion der hühnerartigen Vögel gestalten, indem seinerzeit von der Leitung des Museums mehrere Forstämter in verschiedenen Gegenden aufgefordert wurden, nebst den gewöhnlichen Wildarten (Hasen und Kaninchen) auch je ein Paar Rebhühner (♂♀) in vollkommen ausgewachsenem Zustande und in tadellosen Exemplaren an den Präparator des Museums einzusenden. Durch diese Spezialsammlung sollen die Unterschiede und Va-

rietäten, wie selbe bei dem Standwilde je nach geographischer Lage, Gebirge, Ebene, Au, Bodenart u. s. w. vorkommen, ersichtlich gemacht werden. Außer den bereits eingelieferten Rebhühnern aus einzelnen Jagdbezirken findet man hier auch Birk- und Haselhühner (*Tetrao tetrix* und *bonasia*) aus Mähren und das Stein- und Alpenschneehuhn (*Perdix saxatilis* und *Lagopus mutus*) aus dem Fürstentume Liechtenstein.

Unter den Sumpfvögeln fallen durch ihre Größe zwei in früheren Jahren in Mähren erbeutete gemeine Kraniche (*Grus grus*), ein Fischreiher (*Ardea cinerea*), ein weißer und ein schwarzer Storch (*Ciconia alba* und *nigra*) auf. Letzterer wurde am 11. August 1903 im Jagdbezirk Plumenau bei Proßnitz, wo er vereinzelt im Walde erschienen war, erlegt. Seine Länge, im frischen Zustande gemessen, betrug 104 cm, die Flugweite 180 cm und sein Gewicht 2·70 kg. Auch ist hier ein Triel (*Oedicnemus oedicnemus*) zu sehen, der am 25. Oktober 1902 unweit Eisgrub am Eisenbahndamme noch lebend gefunden wurde. Der Vogel dürfte sich während seines nächtlichen Zuges am Telegraphendrahte verwundet haben. Auch des bogenschnäbligen Strandläufers (*Pelidna subarcuata*) sei hier erwähnt, der am 24. September 1903 bei Eisgrub erlegt wurde. Nach Aufzeichnungen des Einsenders hatte der Vogel, frisch gemessen, eine Länge von 21 cm und wog 5 dkg. Der bei uns seltene Wanderer war in Gesellschaft eines zweiten derselben Art hier erschienen.

Was die Ordnung der Wasservögel anbelangt, so hat das Museum schon dermalen eine ziemlich große Zahl von einzelnen Arten derselben aufzuweisen. Die meisten stammen wohl aus dem südlichen Mähren, zumal aus den fürstlichen Forstbezirken Eisgrub und Lundenburg, welche sich in dem Gebiete des ansehnlichen Flusses Thaya ausbreiten. So liefert der unweit Eisgrub regelrecht eingerichtete Entenfang in Rampersdorf an der Thaya jeden Herbst so manche seltene Entenart und das Museum besitzt unter anderen schon jetzt schöne Exemplare der Pfeifente (*Anas penelope*), der Löffelente (*Anas clypeata*), der Mittelente (*Anas strepera*), der Spießente (*Anas acuta*), der Schellente (*Fuligula clangula*), der Reiherente (*Fuligula cristata*), ein Kreuzungsprodukt von einem Stockenterich und einer Spießente u. s. w. Aus derselben Ge-

gend stammen auch die beiden Wildgänse, nämlich die Saat- und Graugans (*Anser segetum* und *anser*), der kleine Säger (*Mergus albellus*) und die Schmarotzer-Raubmöve (*Stercorarius parasiticus*). Letztere wurde in Neudorf am 19. September 1903, wo sie einzeln im Zuge beobachtet wurde, erlegt. Aus dem Gebiete der Donau (Gut Judenau in Niederösterreich) besitzt das Museum neben anderen auch eine Kormoranscharbe (*Phalacrocorax carbo*) und einen großen Säger (*Mergus merganser*).

Wenn schließlich noch erwähnt wird, daß zur Vervollständigung des fürstlichen Museums die in den verschiedenen Forstbezirken gelegentlich gefundenen Eier und Nester unserer Vögel ebenfalls gesammelt werden, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß dieses hochinteressante Institut in wenigen Jahren sogar jeden Ornithologen vom Fach befriedigen und erfreuen wird.

Olmütz, im Juli 1904.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

V. Fatio. Faune des Vertébrés de la Suiße, Vol. II., Histoire naturelle des Oiseaux.

I. Partie. Rapaces, Grimpeurs, Percheurs, Bailleurs et Passereaux. — Genève & Bale (Georg & Co.), 1899. gr. 8, X. & 839 pp. avec 3 planches hors texte, dont 2 en couleurs, 1 carte géographique coloriée, 135 figures dans le texte, dont 127 originales, et 26 tableaux.

II. Partie. Gyrateurs, Sarcleurs, Echassiers, Herodions' Lamellirostres, Totipalmes, Longipènnes et Uropodes. — Genève, 1904, gr. 8. II. & 841—1743 pp. Introduction p. I — XXXVI. avec 1 planche en couleurs, hors texte, 120 figures originales, dans le texte, 23 tableaux et un 2. appendice à la première partie.

Mit dem kürzlich erschienenen 2. Teile der Vögel hat das in seiner Anlage und Ausführung großartige Werk, welches die gesamte Wirbeltierfauna der Schweiz behandelt, seinen Abschluß gefunden. Dieses Werk, welches geradezu als ein monumentales bezeichnet werden muß, gereicht sowohl seinem Verfasser, als auch dem Lande, dessen Tierwelt es behandelt, zur Ehre. Die zum erstenmale nach allen Richtungen hin geschilderte Vogelwelt der Schweiz hat in dem Autor den berufensten Interpreten gefunden, und wir hoffen, daß bei dem so lebhaften Interesse, welches in der Schweiz der Vogelwelt entgegengebracht wird, dieses durch das grundlegende Werk eine noch weitere Steigerung und Förderung erfahren wird.

Es ist nicht für den Fachornithologen allein geschrieben, sondern für alle, die sich über die Vogelwelt der Schweiz Rat erholen wollen. Verfasser

hat es vorzüglich verstanden bei aller Wahrung der Wissenschaftlichkeit auch weiteren Kreisen verständlich und ihnen ein ornithologischer Mentor zu sein. Nach einer allgemeinen Schilderung des Vogels werden Ordnungen, Familien, Gattungen und Arten präzise charakterisiert, die Maße, wichtige Synonyme und Zitate gegeben, desgleichen die Vulgärnamen, sehr genaue Beschreibungen von ♂♀ in verschiedenen Saisonkleidern, einschließlich der Jugendkleider und der Formen. Daran schließen sich sorgfältig Angaben über Vorkommen im Lande, über Lebensweise, Zug, Brutgeschäft, Eier und die allgemeine Verbreitung. Ein großer Vorzug des Werkes ist die große Zahl beigegebener Originalabbildungen charakteristischer Körperteile verschiedener Arten. In der systematischen Einteilung ist der Verfasser ein Anhänger der älteren Richtung, da er mit den Raubvögeln beginnt; in der Nomenclatur folgt er jedoch großenteils der jetzt herrschenden, die mit der X. Edition von Linné's Syst. Nat. beginnt. Das, was wir als Subspecies bezeichnen, wird, soweit es Aufnahme gefunden, binär benannt, doch ist der Autor, wie es den Anschein hat, kein großer Freund feinerer Sonderungen, zu welchen ein großes Vergleichsmaterial notwendig führt. Dem wissenschaftlichen Namen ist die französische, deutsche und italienische Benennung beigefügt. 363 Arten — eine sehr bedeutende Zahl — werden für die Schweiz angeführt. Den Schluß des Werkes bilden synoptische Tabellen, eine Erklärung der Figuren, Nachträge, system. Übersicht der beschriebenen Arten mit biologischen Zeichen, alphabetischer Index, II. Anhang (Nachträge und Veränderungen) und Einleitung. Eine prächtige ornithologische oro-hydrographische Karte, 1 Tafel, welche die Bezeichnungen der einzelnen Körperteile des Vogels versinnlicht und 2 weitere schöne Farbentafeln, die Sumpfmeisen *(Parus palustris communis, alpestris, borealis)* und Baumläuferformen *(Certhia familiaris, brachydactyla, costae)* der Schweiz darstellend, sind angefügt.

Wir wünschen, daß dieses wichtige Werk, welches die Kenntnis der Schweizer Ornithologie so wesentlich fördert, die verdiente Verbreitung erlangt. T.

E. Hartert. Die Vögel der palaearktischen Fauna. Systematische Übersicht d. i. Europa, Nord-Asien und der Mittelmeerregion vorkommenden Vögel. — Berlin (Friedländer & Sohn) 1904. (Juni) Heft 2, p. 113—240 m. 22 Abb.

Die eben erschienene 2. Lieferung des fundamentalen Werkes, über das wir bei Erscheinen der ersten Lieferung eingehend berichteten (Cfr. Orn. Jahrb. XV. p. 62—63), bringt den Schluß der Fringillidae und die Alaudidae. Eine ganze Reihe neuer Formen wird beschrieben, so *Loxia curvirostra hispana, anglica* und *scotica; Montifringilla brandti walteri; Gymnoris flavicollis transfuga; Passer domesticus biblicus, italiae senckenbergianus, montana taivanenensis, rutilans debilis; Emberiza cia par, schoeniclus pallidior, othmari, pyrrhuloides reiseri, centralasiae; Melanocorypha calandra psammochroa; Calandrella minor polatzeki; Galerida cristata caroli, cinnamomina, tardinata, theklae erlangeri.* Daß Verfasser trotz des großen Verdienstes, welches er sich durch die Herausgabe dieses Werkes erwirkt, nicht in allem die Billigung der Fachgenossen finden wird und kann, ist begreiflich und in der Ausdehnung des

Werkes, welches ein riesiges Material umfaßt und zum erstenmale alle Formen des palaearktischen Faunengebietes behandelt, begründet. T.

K. W. v. Dalla-Dorre. Die naturhistorischen Programmaufsätze der österreichischen Unterrichtsanstalten. (Sep. a.: (Botanik und Zoologie in Österreich während der letzten 50 Jahre) in: Festschr. anläßl. 50jähr. Bestand. k. k. zool.-bot. Ges. Wien. — Wien, 1901 p. 537—600.)

Jeder Naturhistoriker wird es dem Verfasser Dank wissen, daß er sich der großen Mühe unterzog, eine — wir können wohl sagen — vollständige Liste der naturhistorischen Programmaufsätze der österreischischen Lehranstalten der letzten 50 Jahre zu veröffentlichen, da sich gerade diese wegen ihrer meist nur lokalen Verbreitung am leichtesten der Beachtung entziehen. 1194 Arbeiten, darunter auch manche ornithologische, sind angeführt und zwar nach Jahren und innerhalb dieser alphabetisch geordnet. Eine nach den fachwissenschaftlichen Disziplinen, nach den Lokalitäten geordnete Liste und ein Autorenregister ermöglichen das rasche Auffinden des Gesuchten. T.

Mitteilungen des Jagd- u. Vogelschutz-Vereines in Aussig a/E. Jubiläums-Ausgabe. — Aussig a. E. 1903, H. Nr. 12.

Neben einem kurzen Rückblick auf die 25jährige Tätigkeit des Vereines enthält das Heft von ornithologischen Arbeiten. K. Loos, Über Waldwirtschaft und Vogelwelt; A. Hauptvogl, Ein Wort über die Abnahme der Vögel. T.

G. Kolombatovič. Contributioni alla Fauna dei vertebrati della Dalmazia (Sep. a.: »Glasn. Hrv. Naravoslovnoga Društva. XV. 8. 19 pp.)

Der bekannte Dalmatiner Ornithologe gibt auf p. 11—19 weitere Ergänzungen und Berichtigungen zu seinen früheren Arbeiten, welche die Basis für unsere Kenntnis der Ornis Dalmatiens bilden. T.

A. Ehmcke. Beschreibung einiger neuer Lerchenarten aus den Museen von Sarajevo und Budapest. (Sep. a.: »Ann.-Mus. Nat. Hung.« II. 1904, p. 296—301.)

Nicht weniger als 10 Formen (nach dem Verfasser Arten!) der Feldlerche werden beschrieben und zwar *Alauda intercedens* aus Griechenland (Attika), die nach des Autors Anschauung »augenscheinlieh einen Übergang von der Arvensis-Form zur Lullula-Form bildet«; *Alauda balcanica* aus Bosnien und Hercegovina, Serbien, Bulgarien; *Alauda minuta* aus Corfu, dem Kaukasus (Wladikawkas) und dem Balkan (Utovo blato, Stara planina und Šandarnik bei Etropol); *Alauda schach* aus Ost-Persien (Nison und Kalander-Abad); *Alauda beludshistana* aus Persisch-Beludshistan (Dus-Ab), Ost-Persien (Hussein-Abad); *Alauda cypriaca* und *insularis* aus Cypern; *Alauda sordida* von Hiddensee b. Rügen und Tétény und Bajcs (Ung.), *Alauda subtilis* aus Montenegro (Podgorica) und *Alauda transcaspica* aus Transkaspien (Tedschen).

Wer sich eingehender mit den Feldlerchen beschäftigt hat, weiß, wie außerordentlich schwierig es ist, nur eine neue Form derselben gut zu begründen. Gerade das scheinbar so unansehnliche Kleid dieser Art ist ganz außerordentlichen feinen Veränderungen unterworfen, bei denen außer der lo-

kalen auch die individuelle, durch Alter, Geschlecht und Jahreszeit bedingte Variation in Betracht gezogen werden muß, und daher ist ein sehr beträchtliches Material erforderlich, um eine derartige Form zu fixieren. Aus diesem Grunde scheint uns das dem Verfasser zu Gebote gestandene Material der Museen Sarajevo und Budapest als ein sehr geringes, wenn sich die Sonderung nur auf die angegebenen Stücke beschränkte, und wir halten es bei der Feldlerche für ganz ausgeschlossen, auf ein einziges Exemplar hin, wie es bei *A. intercedens* oder auf zwei Stücke, wie bei *A. schach* geschieht, eine Lerchenform begründen zu wollen. Eine weitere eingehende Prüfung der hier beschriebenen Formen halten wir für ganz unerläßlich. T.

Freih. R. v. König-Warthausen. Nordische Wintergäste. (Sep. a.: »Jahresh. vaterl. Naturk. Württemb.« 1904. p. 287—297.)

Das Erscheinen der Seidenschwänze im vergangenen Winter in Württemberg hat dessen gefeierten Ornithologen, Freiherrn Rich. König-Warthausen, veranlaßt, nach langer Pause wieder zur Feder zu greifen und uns das Auftreten dieses nordischen Wanderers, dessen Erscheinen in Württemberg immer ein seltenes ist, zu schildern, einbezüglich seines früheren Vorkommens daselbst, woran sich weitere Beobachtungen aus Baden und Bayern reihen und denen Journalberichte aus anderen Ländern angefügt sind. Kurze Angaben über Verbreitung und Nistplätze schließen die interessante Skizze ab. T.

J. Thienemann. III. Jahresbericht (1903) der Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. (Sep. a. »J. f. O.« 1904, p. 245—295.)

Die Einteilung gleicht der der vorangehenden Jahrgänge (Cfr. Orn. Jahrb. XIV. 1903, p. 235). Neu ist die wichtige Beigabe meteorologischer Angaben, die mit dem 21. IX. beginnen aber nur bis zum 15. X. und vom 22. X.—31. X. fortlaufend geführt werden und wohl vorwiegend den Zweck haben, zur Erläuterung der Tabellen über den Drosselfang in Dohnen und den Krähenzug zu dienen. Separate Abschnitte behandeln die Frage nach dem Zuge der Vögel nach Alter und Geschlecht und das Auflassen gezeichneter Krähen. Was erstere Frage anbelangt, so hatte Verfasser Gelegenheit, bei einigen Arten auf der Nehrung den nach Alter und nach Geschlecht gesonderten, bezw. früheren Durchzug der Jungen zu konstatieren. Die Ergebnisse des ersten Versuches des Fliegenlassens gezeichneter Nebelkrähen (Cfr. Orn. Jahrb. XV. p. 80) waren trotz der großen Verbreitung des diesbezüglich in den Journalen veröffentlichten Aufrufes ziemlich geringe, indem von 151 Exemplaren nur 17, darunter 7 von der Nehrung selbst, 4 aus Pommern, 1 aus der Ost-Prignitz eingeliefert wurden. Da es nur Sache des Zufalles ist, wenn eine beringte Krähe erlegt wird, so verspricht die Fortsetzung dieser Versuche unserer Ansicht nach nur geringe Resultate, wogegen eine Färbung der Krähen, wodurch sich jedes derartige Individuum gleich von weitem kenntlich machte, entschieden weit günstigere zeitigen müßte. T.

C. Parrot. Vom Liebesspiel der Bekassine (*Gallinago gallinago* (L.) (Sep. a.: »Orn. Monatsb.« 1904. p. 37—41.)

Schildert eine nach Angabe des Verfassers noch nicht eingehend beschriebene Art des Balzfluges der Bekassine und bringt Beobachtungen zu der Frage, ob der wie »Djeppe« klingende Ruf, den man sowohl während des Meckerns aus der Luft, wie auch vom Boden her vernehmen kann, eine Äußerung des ♀ ist oder nur vom ♂ ausgeht, oder ob beide Gatten daran beteiligt sind.« Verfasser konnte darüber zu keiner Entscheidung gelangen.

T.

J. Gengler. Fremdlinge aus der Vogelwelt. (Sep. a.: ? 8⁰, 31 pp.)

Eine sich auf reiches, besonders literarisches Material stützende Arbeit des verdienstvollen bayrischen Ornithologen, welche in zwei Teile zerfällt, deren erster die in Bayern ausnahmsweise nistenden Arten, deren zweiter die eingewanderten und weiter sich ausbreitenden behandelt. Derartige genaue und belegte Angaben haben, auch wenn das Gebiet, das sie umfassen, kein großes ist, umso größeren Wert, als die möglichste Vollständigkeit bei selben erreicht werden kann.

T.

An den Herausgeber eingelangte Druckschriften.

Pacific Coast Avifauna Nr. 4. Birds of the Huachuca mountains, Arizona by H. S. Swarth. — Los Angeles, Calif., 1904, Lex. 8, 70 pp.

Annalen des k. k. naturhistorischen Hof-Museums. — Wien, 1903, XVIII., Nr. 4.

Hundesport und Jagd. — München (Verl. J. Schön), 1903, XVIII.

W. K. Fisher. Birds of Laysan and the Leeward islands, Hawaiian Group (Extr. »U. S. Fish. Comm. Bull.«) for 1903, p. 1—39, Pl. 1—10. — Washington, 1903.

J. v. Madarász. Neue Vogelarten aus Venezuela (Sep. a.: »Ann. Mus. Nat. Hung.«, II., 1904 [25. IV. 1904], p. 115—116, m. Taf., XII.)

— — Zur Ornis Deutsch-Ostafrikas. — (Sep. ibid. II. 1904 [15. V. 1904], p. 204—206).

G. Vallon. Catalogo ragionato delle specie di uccelli raccolti dal Prof. Achille Tellini nella Colonia Eritrea dall' Ottobre 1902 al marzo 1903 (Sep. a.: »Atti R. Istit. Veneto Sc.«, Lett. & Arti, LXIII., 1903—904, P. secunda, p. 105—152).

W. Rothschild & E. Hartert. Berichtigung (Sep. a.: »Ann. Mus. Nat. Hung.«, I., 1903, p. 447—450).

Jahrbuch des ungarischen Karpathenvereines. — Iglo. 1904, XXXI

Ornis. Bulletin Comité ornithologique international. — Paris (1904), XII., 1903/4, Nr. 3.

Proceedings of the Indiana Academy of Science 1902. — Indianapolis, 1903.

J. J. Geraßimow. Zur Physiologie der Zelle. (Sep. a.: »Bull. Soc. Imp. Natur. Moscou« 1904, Nr. 1). — Moscou, 1904, 134 p., m. 1 Taf.

R. C. Mc. Gregor. The Birds of Calayan & Fuga, Babuyan Group. — Bull. Philippine Museum Nr. 4, Manila, 1904.

62. Jahresbericht d. Museums Francisco-Carolinum Linz 1904.

J. v. Madarász. An extraordinary Discovery in Ornithology. (Sep. a.: »Ann. Mus. Nat. Hung.«, II., 1904, p. 396—398 m. 3 Textfig.)

J. Sturm's Flora von Deutschland in Abbildungen nach der Natur. Zweite, umgearbeitete Auflage. 12. Bd.: Umbelliflorae & Campanulatae von E. H. L. Krause. — Stuttgart (Verl. K. G. Lutz), 1904, 12 288 pp., m. 64 Farbendr.-Taf. nnd 35 Textabb.

Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, Jahrg. 1903, — Graz, 1904.

Th. Zell. Ist das Tier unvernünftig? Neue Einblicke in die Tierseele. — Stuttgart (1904). 2 Mk.

C. G. Friderich. Naturgeschichte der Deutschen Vögel, einschließlich der sämtlichen Vogelarten Europas, bearbeitet von Alex. Bau. — Stuttgart (Sprößer & Nägele's Verl.), Lief. 9—16.

Nachrichten.



Baron Carlo v. Erlanger,

am 4. September d. J. zu Salzburg, im 32. Lebensjahre an den Folgen eines Automobilunfalles.

Dr. Julius Hoffmann,

geb. zu Stuttgart, am 11. VI. 1833, gest. ebendaselbst am 6. IX. 1904.

Die Zeitschrift **„Der Ornithol. Beobachter"**, Red. C. Daut & G. v. Burg, Bern (Schweiz), früher als Wochenschrift erschienen, erscheint seit Juli d. J. in Monatsheften, 8°, 16 pp., zum Preise von Fr. 4.50, bezw. Mk. 4.50

Berichtigungen.

Wie mir Hr. R. v. Thanner (Tenerife) mitteilt, erwies sich die von ihm (Orn. Jahrb. 1903, Nr. 5/6, p. 176) als *stapazina* bezeichnete *Saxicola* nach Untersuchung Mr. Hartert's-Tring als *S. deserti*.

Pag. 1, Zeile 12 v. u. steht »liegen« statt »lagen«.

Auf p. 19, Z. 10 von oben, muß es statt »gretav, gretav« heißen: »gretão, gretão!

Pastor Fr. Linder.

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien) Kirchenplatz 13.

Index.

A.

U.

V.



Inhalt des 5., 6. Heftes.

An den Herausgeber eingelangte Druckschriften.

E. Nordling. Fagelfaunan i Enare Socken. (Acta soc. Fauna et Flora Fennica. 1898.)

Herl. Winge. Fuglene ved de danske Fyr i 1903. (Vid. Medd. naturh. Foren. Kbhvn. 1904.)

Herl. Winge. On Fugle fra Bronzealderen i Danmark. (Vid. Medd. naturh. Foren. Kbhvn. 1904.)

E. Hartert. On the Birds collected by Mr. Rob. Hall, of Melbourne, on the Banks of the Lena River between Gigalowa and its Mouth. (Ibis, 1904).

C. Picchi. Anomalie nel colorito del piumaggio osservate in 85 individui della mia collezione ornitolgica italiana (Avicula, 1903 et 1904.)

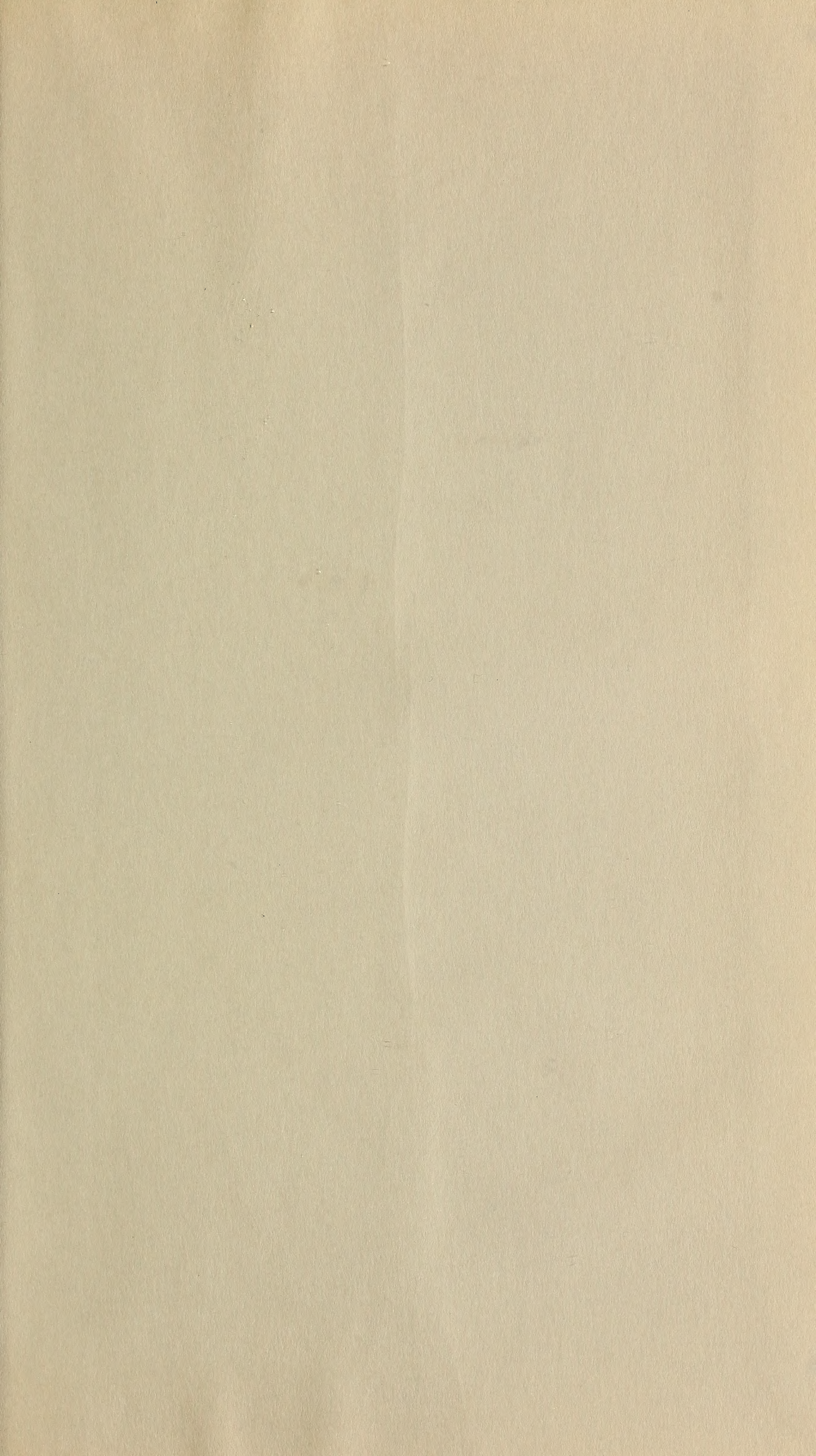
A. Bonomi. Manuele di Ornitologica Italiana del Conte Dr. Ettore Arrigoni degli Oddi. (Boll. bibl. Trentino, 1904.)

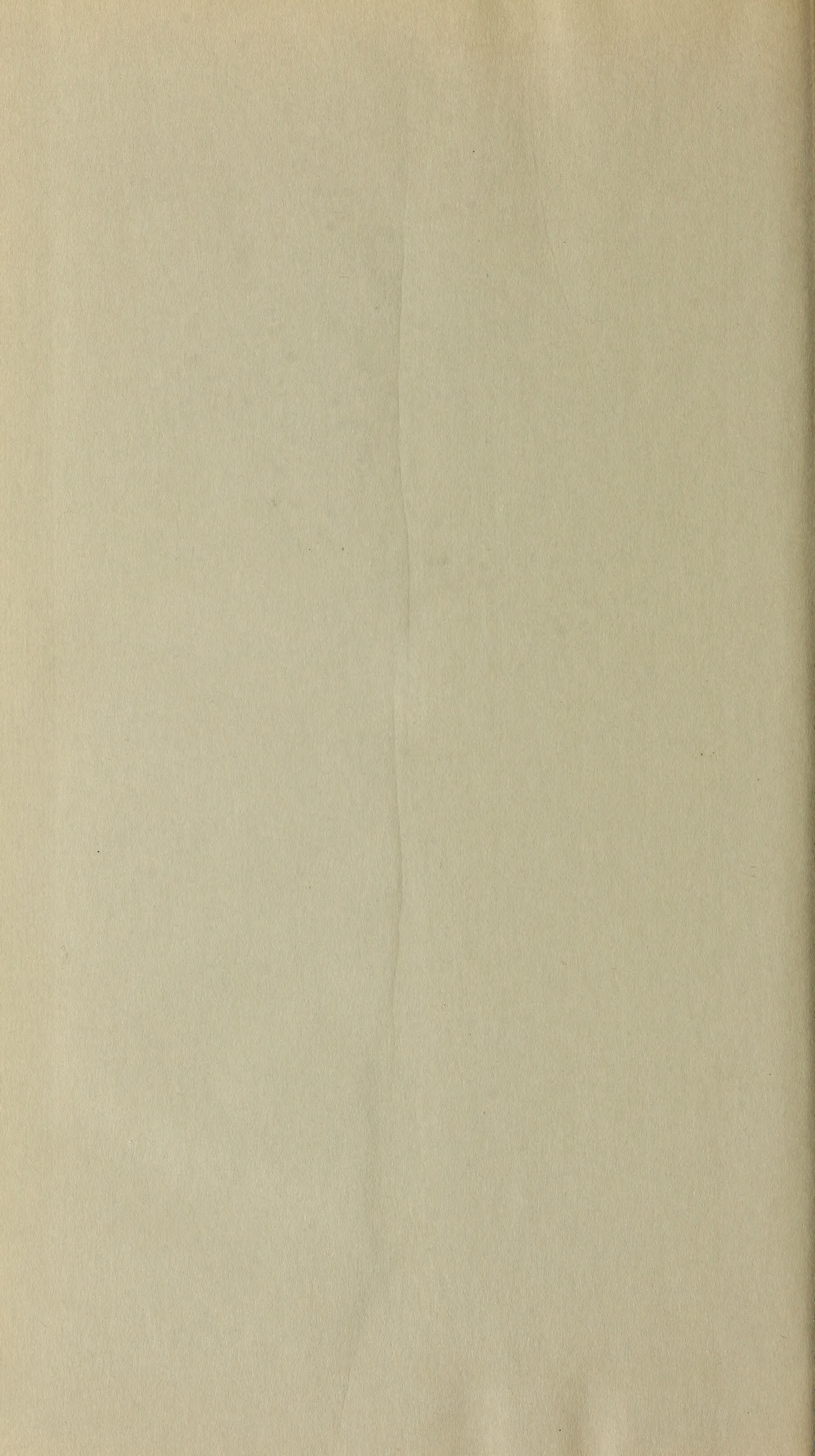
Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallei

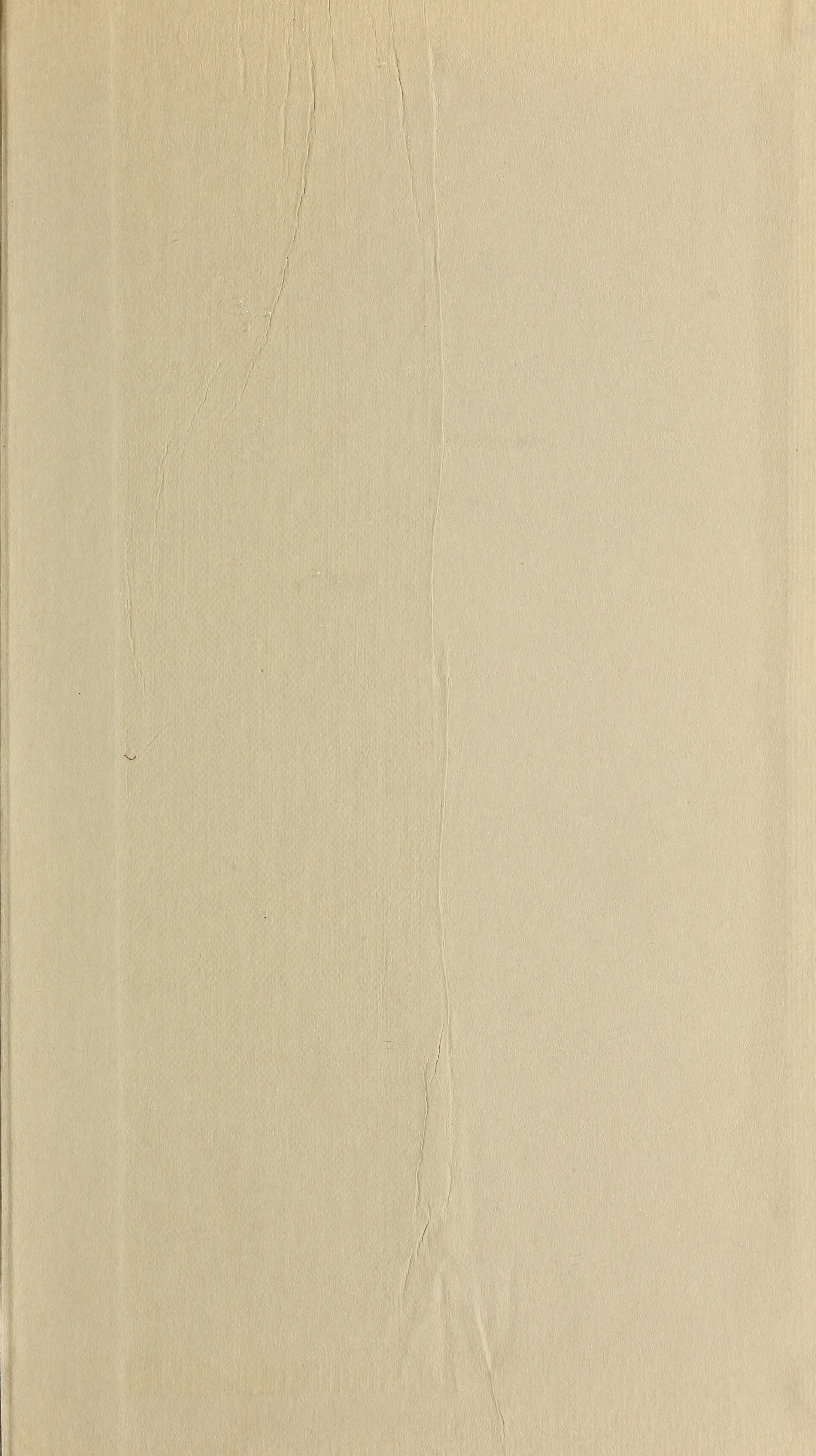
Druck von Ignaz Hartwig, Freudenthal Kirchenplatz 13.












SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 00985 7285